



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

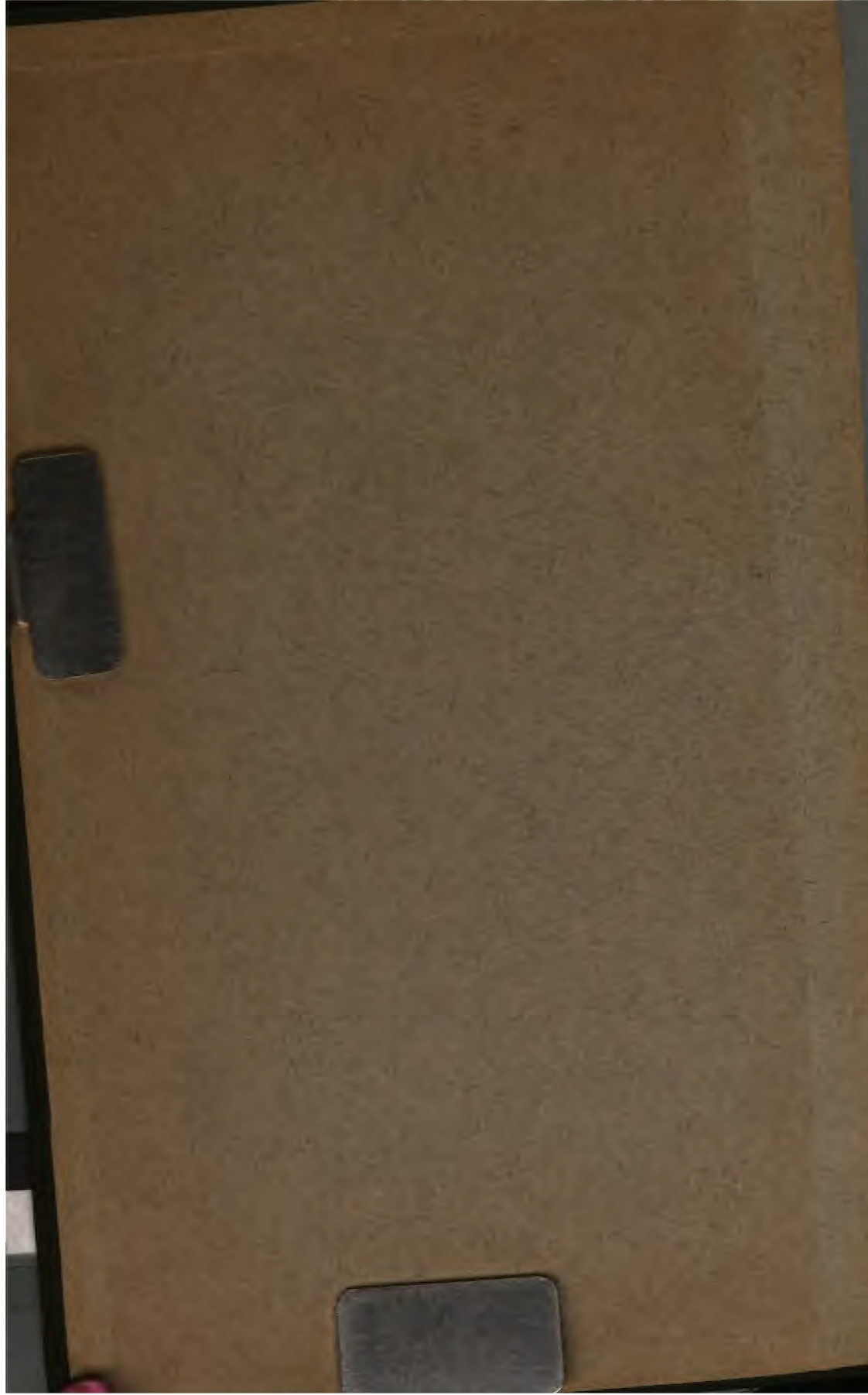
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



3 3433 08161806 2



Holzner
MSEW



Mortimer Lauson Earle
745740

STUDIEN
ZU
EURIPIDES

VON

EUGEN HOLZNER

GEDRUCKT MIT UNTERSTÜTZUNG DER GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG
DEUTSCHER WISSENSCHAFT, KUNST UND LITERATUR IN BÖHMEN.

PRAG
F. TEMPSKY

WIEN
F. TEMPSKY

LEIPZIG
G. FREYTAG

VERLAGS- UND DRUCK-ANSTALT DER VEREINIGTEN DRUCKER IN WIEN

1895.

Bibliotheca

scriptorum Graecorum et Romanorum.

A. Scriptores Graeci:

- Damodochos. Ausgew. Reden. Von C. Wölke. 2. Aufl. geb. 1 M. = 55 kr., geb. M. 1.25 = 70 kr.
- Euripides Hippolytus. Ed. Th. Barthold. geh. 50 Pf. = 30 kr.
- Medea. Ed. Th. Barthold. geh. 50 Pf. = 30 kr.
- Herodoti belli Persici historia (lib. V–IX). Ed. A. Holder. geh. M. 1.80 = 1 fl., geb. M. 2.10 = fl. 1.20.
- historiae. Rec. A. Holder. Vol. I. geh. 2 M. = fl. 1.20.
- Vol. II. geh. 4 M. = fl. 2.40.
- historiae lib. V. Ed. A. Holder. geh. 40 Pf. = 24 kr.
- lib. VI. geh. 40 Pf. = 24 kr., geb. 70 Pf. = 40 kr.
- lib. VII. geh. 50 Pf. = 30 kr., geb. 80 Pf. = 45 kr.
- lib. VIII. geh. 40 Pf. = 25 kr., geb. 65 Pf. = 40 kr.
- lib. IX. geh. 40 Pf. = 24 kr.
- Auswahl aus Herodot. Von Fr. Harder. geh. M. 1.50 = 90 kr., geb. M. 1.80 = fl. 1.05.
- Hesiodi quae feruntur omnia. Ed. A. Rzach. geh. 3 M. = fl. 1.80.
- Homeri hymni, epigrammata, Satrachomyomachia. Ed. A. Abel. geh. M. 1.80 = fl. 1.10.
- Iliadis carmina. Ed. A. Rzach. Pars I. geh. 1 M. = 70 kr., geb. M. 1.25 = 65 kr.
- Pars II. geh. 1 M. = 70 kr., geb. M. 1.25 = 65 kr.
- Iliad. Ed. P. Cauer. Pars I. Editio maior. geh. 3 M. = fl. 1.80.
- Editio minor. geh. M. 1.50 = 90 kr., geb. M. 1.80 = fl. 1.10.
- Pars II. Editio maior. geh. M. 2.50 = fl. 2.10.
- Editio minor. geh. M. 1.50 = 90 kr., geb. M. 1.75 = fl. 1.10.
- Odyssaea. Ed. P. Cauer. Pars I. Editio maior. geh. M. 1.50 = 90 kr.
- Pars II. geh. 1 M. = 60 kr., geb. M. 1.25 = 75 kr.
- (Ausg. in 1 Bd.) Ed. P. Cauer. geh. 2 M. = fl. 1.20.
- Ed. J. La Roche. Pars I. geh. 1 M. = 60 kr., geb. M. 1.30 = 80 kr.
- Pars II. geh. 1 M. = 60 kr., geb. M. 1.30 = 80 kr.
- Odyssaea epitoma. Ed. Fauly-Wölke. Pars I. geh. 70 Pf. = 40 kr., geb. 1 M. = 68 kr.
- Pars II. geh. 70 Pf. = 40 kr., geb. 95 Pf. = 55 kr.
- Homers Ilias in verkürzter Ausg. Von A. Th. Christ. geh. M. 2.25 = fl. 1.50, geb. M. 2.50 = fl. 1.50.
- Odyssaea in verkürzter Ausg. Von A. Th. Christ. 2. Aufl. geh. M. 1.70 = 1 fl., geb. 2 M. = fl. 1.20.
- Odyssaea. Schulausgabe von P. Cauer. I. Th. 2. Aufl. geh. 1 M. = 60 kr., geb. M. 1.30 = 80 kr.
- Isokrates' Panegyriks. Von Bruno Keil. geh. 75 Pf. = 45 kr., geb. 1 M. = 60 kr.
- Lyriker, Griechische, in Auswahl. Von A. Riese. I. Th. Text. geh. 75 Pf. = 45 kr., geb. 1 M. = 60 kr.
- II. Th. Einleitung und Erläuterungen. geh. 60 Pf. = 36 kr., geb. 85 Pf. = 50 kr.
- Lysiae orationes selectae. Ed. A. Weidner. geh. M. 1.25 = 75 kr., geb. M. 1.55 = 95 kr.
- Oracula Sibyllina. Rec. A. Rzach. geh. 12 M. = fl. 7.20.
- Orphica. Ed. E. Abel. geh. 5 M. = 3 fl.
- Platonis Apologia ad Criton. Ed. J. Krüf. geh. 40 Pf. = 24 kr., geb. 65 Pf. = 40 kr.
- Lachna. Ed. J. Krüf. geh. 40 Pf. = 24 kr., geb. 65 Pf. = 40 kr.
- Protagoras. Ed. J. Krüf. geh. 40 Pf. = 25 kr., geb. 65 Pf. = 40 kr.
- Platonis Apologia des Sokrates und Kriton nebst den Schlusscapiteln aus Phaidon. Von A. Th. Christ. geh. 50 Pf. = 30 kr., geb. 75 Pf. = 45 kr.

- Platonis Euthyphron. Von A. Th. Christ. geh. 40 Pf. = 24 kr., geb. 65 Pf. = 40 kr.
- Gorgias. Von A. Th. Christ. geh. 1 M. = 60 kr., geb. M. 1.25 = 75 kr.
- Phaidon. Von A. Th. Christ. geh. 70 Pf. = 40 kr., geb. 1 M. = 60 kr.
- Sophocles Oedipus Coloneus. Ed. Fr. Schubert. geh. 40 Pf. = 24 kr.
- Philoctetes. Ed. Fr. Schubert. geh. 40 Pf. = 24 kr.
- Trachiniae. Ed. Fr. Schubert. geh. 40 Pf. = 24 kr.
- Sophokles' Alas. Von Fr. Schubert. 3. Aufl. geh. 60 Pf. = 30 kr., geb. 80 Pf. = 50 kr.
- Antigona. Von Fr. Schubert. 3. Aufl. geh. 60 Pf. = 30 kr., geb. 80 Pf. = 50 kr.
- Elektra. Von Fr. Schubert. 2. Aufl. geh. 80 Pf. = 36 kr., geb. 85 Pf. = 50 kr.
- König Oedipus. Von Fr. Schubert. 2. Aufl. geh. 60 Pf. = 30 kr., geb. 85 Pf. = 50 kr.
- Philoktetes. Von Fr. Schubert. 2. Aufl. geh. 50 Pf. = 30 kr., geb. 80 Pf. = 50 kr.
- Auswahl aus Thukydides. Von Chr. Harder. geh. M. 1.30 = 75 kr., geb. M. 1.50 = 95 kr.
- Xenophons Anabasis. Von A. Weidner. 2. Aufl. geh. M. 1.50 = 90 kr., geb. M. 1.85 = fl. 1.10.
- Memorabilia. Von A. Weidner. 2. Aufl. geh. 80 Pf. = 50 kr., geb. M. 1.10 = 70 kr.
- Auswahl aus den Schriften Xenophons. Von R. v. Lindner. geh. M. 1.50 = 75 kr., geb. M. 1.80 = 90 kr.
- Auswahl aus Xenophons Hellenika. Von C. Bünger. geh. 75 Pf. = 45 kr., geb. 1 M. = 60 kr.
- Ausgaben für böhmische Gymnasien:
- Výbor ze spisů Demosthenových. Upr. A. Štívan. geh. 80 Pf. = 48 kr., geb. 1 M. = 60 kr.
- Homerova Ilias ve skráceném vydání. Upr. K. Čumyř. geh. M. 2.25 = fl. 1.50, geb. M. 2.50 = fl. 1.50.
- Odyseje ve skráceném vydání. Upr. J. G. Schulz. geh. M. 1.70 = 1 fl., geb. 2 M. = fl. 1.20.
- Platónova Obrana Sokrata a Kritón s posledními kapitolami z Phaidona. Upr. J. G. Schulz. geh. 50 Pf. = 30 kr., geb. 75 Pf. = 45 kr.
- Platónův Euthyfron. Upr. J. G. Schulz. geh. 40 Pf. = 24 kr., geb. 65 Pf. = 40 kr.
- Gorgias. Upr. J. G. Schulz. geh. 1 M. = 60 kr., geb. M. 1.25 = 75 kr.
- Sofokleův Alas. Upr. A. Breindl. geh. 60 Pf. = 36 kr., geb. 80 Pf. = 54 kr.
- Sofokleova Antigona. Upr. A. Breindl. geh. 50 Pf. = 30 kr., geb. 80 Pf. = 45 kr.
- Elektra. Upr. A. Breindl. geh. 60 Pf. = 36 kr., geb. 85 Pf. = 50 kr.
- Sofokleův Oedipus král. Upr. A. Breindl. geh. 60 Pf. = 36 kr., geb. 85 Pf. = 50 kr.
- Výbor ze spisů Xenofontových. Upr. A. M. Fajta. geh. M. 1.50 = 85 kr., geb. M. 1.80 = fl. 1.05.
- Ausgaben für polnische Gymnasien:
- Wybór mów Demostenesa. Zast. W. Schmidt. 2. wydanie. geh. 80 Pf. = 50 kr., geb. 1 M. = 70 kr.
- Homera Iliada w skróconym. Wyd. K. Fischer. geh. M. 2.25 = fl. 1.30, geb. M. 2.50 = fl. 1.50.
- Platona Apologia Kriton i ostatnie rozdziały z Fedona. Wyd. J. Lewicki. geh. 50 Pf. = 30 kr., geb. 80 Pf. = 50 kr.
- Sofokles Alas. Zast. F. Majchrowicz. geh. 60 Pf. = 36 kr., geb. 80 Pf. = 50 kr.
- Antigona. Zast. F. Majchrowicz. geh. 50 Pf. = 30 kr., geb. 80 Pf. = 50 kr.
- Elektra. Zast. F. Majchrowicz. geh. 60 Pf. = 36 kr., geb. 80 Pf. = 50 kr.
- Król Ojciec. Zast. F. Majchrowicz. geh. 80 Pf. = 36 kr., geb. 90 Pf. = 60 kr.

M. L. Earle

No longer the property of
Columbia University

STUDIEN

Not in RD

9/6. 16

DL

ZU

OC

EURIPIDES

X ✓

VON

GEW. VON
PUBL.
LIBRARY

EUGEN HOLZNER

GEDRUCKT MIT UNTERSTÜTZUNG DER GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG
DEUTSCHER WISSENSCHAFT, KUNST UND LITERATUR IN BÖHMEN

PRAG

WIEN

LEIPZIG

F. TEMPSKY

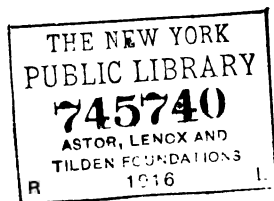
F. TEMPSKY

G. FREYTAG

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

1895.

1. 3



MOY VAN
JURY
VASELL

Die vorliegende Abhandlung ist das anspruchslose Ergebnis vieljähriger Beschäftigung mit Euripides; sie enthält einerseits eine Reihe epexegetischer Bemerkungen, in welchen ich die Tadellosigkeit der Überlieferung gegen unbegründete Änderungsversuche zu vertheidigen bemüht war, andererseits eine Anzahl selbständiger Verbesserungsvorschläge, bei denen ich mich grundsätzlich daran gehalten habe, den Dichter nur aus sich selbst zu erklären und zu emendieren; in diesem Sinne zog ich zumeist die für bestimmte, wiederholt wiederkehrende Motive der Tragödie typische Ausdrucksweise in Betracht, um aus der Analogie eine verlässliche Handhabe der Correctur zu gewinnen; es zeigte sich hiebei, dass die aus dem überlieferten Gesammtcorpus sich scharf ausscheidenden Dramengruppen verwandten Inhalts an vielen Stellen, wo der Dichter unwillkürlich zu denselben fast conventionellen Wendungen griff, einander textkritische Bürgschaften leisten, welche seitens der Kritiker noch viel zu wenig Beachtung gefunden haben.

Meine Bemerkungen zu den einzelnen Dramen sind in ungleichmäßiger Weise vertheilt; zu einzelnen fließen sie nur spärlich, zu anderen, wie zu Helena und Andromache, biete ich zahlreichere Versuche; zu eingehender Beschäftigung speciell mit den beiden letztgenannten Dramen hat mich eine briefliche Anregung v. WILAMOWITZ-MOELLENDORFFS veranlasst, der mich auf das noch allenthalben unbebaute Feld der Kritik und Exegese dieser beiden Stücke hinwies. Vom ersten Anfang meiner Arbeit bis zum Abschluß derselben ist mir der treue und wertvolle Rath EWALD BRUHNS in Kiel unermüdlich zur Verfügung gestanden: Bruhn hat den größten Theil der Besserungsvorschläge, die ich hier veröffentliche, mit mir auf das angelegentlichste durchgesprochen und mit seinem scharfsinnigen Urtheile, das sich erst jüngst in

der Ausgabe der Taurischen Iphigenie so erfolgreich bethätigte, klärend und fördernd auch auf mein Urtheil eingewirkt. Nächst ihm verdanke ich HUGO STADTMÜLLER in Heidelberg und NIKOLAUS WECKLEIN in München, welche mir unverdrossen ihre reichen textkritischen Erfahrungen zugute kommen ließen, eine Reihe schätzenswerter Aufschlüsse; zu einzelnen Stellen boten mir THEODOR GOMPERZ in Wien, HENRI VAN HERWERDEN in Utrecht, GIROLAMO VITELLI in Florenz und SIEGFRIED MEKLER in Wien wertvolle Belehrung.

Prag, im December 1894.

Der Verfasser.

Alc. v. 65 ff. 65 τοῖος Φέρητος εἰσι πρὸς δόμους ἀνήρ,
 Ἐδρουσθέως πέμπαντος ἵππειον μέτα
 ὄχημα Θρήνης ἐκ τόπων δυσχειμέρων,
 δς δὴ ξενωθείς τοῖσδ' ἐν Ἀδμήτῳ δόμοις
 βίᾳ γυναικα τήνδε σ' ἐξαιρήσεται.

70 κοῦθ' ἢ παρ' ἡμῶν σοι γενήσεται χάρις
 δράσεις θ' ὁμοίως ταῦτ', ἀπεχθήσει τ' ἐμοί.

Das Scholion zu v. 70 lautet: κοῦθ' ἢ παρ' ἡμῶν: καὶ οὔτε ἡμεῖς ἔχομεν (ἔξομεν Wilamowitz) σοι χάριν ἀλλὰ καὶ ὁ βουλόμεθα πράξομεν. Der Scholiast las demnach wohl statt δράσεις δράσω oder, wie Weil meint, πράξω (Weil schreibt den ganzen Satz πράξω θ' ὁμοίως τῷ). Dindorf (adn. p. 327) verwirft v. 70 und 71. Er sagt: «tam confuse et inepte loquitur, ut ineptius vix potuerit.» Hermann wollte δράσει schreiben und Herakles zum Subjecte machen. Hiegegen wendet sich Dindorf mit Recht, indem er zeigt, dass dies heißen müsste: δράσει τ' ἐκείνος ταῦτα «quo pronomine multo magis opus erat quam illo ὁμοίως: ne quid de verbis ἀπεχθήσει τ' ἐμοί dicam, ubi potius σὺ τ' ἀπεχθήσει ἐμοί dici debebat. Manifestum mihi videtur utrumque verum a grammatico esse adiectum, qui quod cogitaverat δράσας τε ταῦτα ἀπεχθήσει ἐμοί metro utcunque aptavit, loquacitate autem sua non auxit sed magnòpere debilitavit praecedentium vim dictorum Apollinis quae aptissime concluduntur gravibus his minacibusque verbis βίᾳ γυναικα τήνδε σ' ἐξαιρήσεται». Die Herausgeber sind Dindorf zumeist gefolgt, Weil in der neuesten Ausgabe legt, nachdem er seine Bedenken mit den Worten «mais le verbe δράσεις exprime un acte et ne peut guère s'appliquer à Thanatos forcé, Apollon vient de le dire, de lâcher sa proie; et ταῦτα n'est pas trop clair» ausgesprochen hat, eine Lanze für die beiden Verse ein mit den Worten, sie seien «nécessaires à la suite du dialogue», ohne dies freilich näher zu begründen. Die Verse sind nach meiner Meinung unzweifelhaft echt, doch bergen sie eine Corruptel. Apollo schließt seine Rede mit den Worten: Und von unserer Seite wird

dir kein Dank zutheil werden: du wirst ihrer (der Alcestis) verlustig gehen und zugleich mir verhasst sein; also:

κοῦθ' ἢ παρ' ἡμῶν σοι γενήσεται χάρις,
σφαλεῖ θ' ὁμοίως τῆσδ', ἀπεχθήσει τ' ἐμοί.

Man vergleiche hiemit die genau entsprechende Ausdrucksweise
J. T. 487 f. ὥς δὲ ἐξ ἐνός

κακῶ συνάπτει· μωρίαν τ' ὀφλισκάνει
θνήσκει θ' ὁμοίως,

ferner Phoen. 582

δύο κακῶ σπεύδεις, τέκνον,
κείνων στέρεσθαι τῶνδ' ἐν μέσῳ πεσεῖν,

dann Hek. 1230 νῦν δ' οὔτ' ἐκείνον ἄνδρ' ἔχεις σαντῶ φίλον,
χρυσοῦ τ' ὕλησις οἴχεται παῖδες τε σοί,
αὐτός τε πράσσεις ὧδε.

endlich Alc. 959 f. Her. 155. Zu σφάλλεσθαι mit dem Genitiv vgl.
Or. 1078 γάμων δὲ τῆς μὲν δυσπότμου τῆσδ' ἐσφάλης, Med. 1010 δόξης
δ' ἐσφάλην εὐαγγέλου u. a.

Alc. v. 177. ὦ λέκτρον, ἐνθα παρθένοι' ἔλυσ' ἐγώ,
χαίρ'· οὐ γὰρ ἐχθαίρω σ' ἀπώλεσας δέ με
μόνην· προδοῦναι γάρ σ' ὀκνοῦσα καὶ πόσιν
θνήσκω·

Die Änderung von *μόνην* in *μόνον* ist ganz unberechtigt und durchaus unpassend Schmidts *δλην*. Alcestis ruft dem Ehebett, dem Träger der ehelichen Gemeinschaft, treffend zu, es habe nur sie allein ins Verderben gestürzt, ihr Gatte werde weiter leben. Die Worte *προδοῦναι γάρ σ' ὀκνοῦσα καὶ πόσιν* lassen das *ἐμὲ μόνην* umso schärfer hervortreten, weil gewissermaßen das *λέκτρον* ein Drittes bildet: das *λέκτρον* hat nur sie, nicht auch den Gatten vernichtet, sie aber hat das *λέκτρον* (die Möglichkeit nochmaliger ehelicher Verbindung des Admet) und den Gatten preiszugeben gezögert. Demnach bringt Schmidt mit der Bemerkung: «es wäre verkehrt, wenn Alcestis sich gegenüber anderen Frauen als die einzige hinstellen wollte, welche durch die Ehe ins Verderben und in den Tod gestürzt wurde» ein ganz unpassendes Moment in den Gedanken. (Das *προδοῦναι λέκτρον* erinnert an die Ausdrücke *εὐνήν*, *λέκτρα*, *λέχη σῶζειν*, die Personification *λέκτρον ἀπόλλυσιν* an Hel. 807 ἢ σε τῷ ἀποκτεῖναι λέχη. Zu ἀπώλεσάς με μόνην vgl. noch Jon. 772, wo es heißt: εἰ ταῦτ' ἀπώλεσας δεσπότης τῆς συμφορᾶς κοινωνός ἐστιν ἢ μόνη σὺ δυστυχεῖς.)

Alc. v. 220 f. XO: ὦναξ Παιάν,

ἔξενρε μηχανάν τιν' Ἀδμήτῳ κακῶν,
πόριζε δὴ πόριζε· καὶ πάρος γὰρ
τοῦδ' ἐφεῦρες, καὶ νῦν.

λυτήριος ἐκ θανάτου γενοῦ,
φόνιον δ' ἀπόπανσον Ἄιδαν.

Der Vers τοῦδ' ἐφεῦρες καὶ νῦν entspricht nicht dem antistrophischen χθών, τὰν ἀρίστην. Um das Metrum in Ordnung zu bringen, schrieb Wecklein τοιοῦδε, indem er annahm, dass zu δ' ein allgemeiner Ausdruck die Erklärung τοῦδε (θανάτου) ἐφεῦρες (χανάν) hinzutrat. Aus dem Scholion καὶ πρώην γὰρ τούτου τοῦ θανάτου εἶρες μηχανὴν δι' ἧς τὸν Ἀδμῆτον ἔσωσας ist wohl nur zu entnehmen, dass dem Scholiasten schon unsere Lesart vorlag. Die Worte πάρος γὰρ τοῦδ' ἐφεῦρες sind gewiss in ihren einzelnen Bestandtheilen tadellos; dennoch muss man an der raschen Aufeinanderfolge von ἔξευρε und ἐφεῦρες Anstoss nehmen. Gelingt es, die Worte τοῦδ' ἐφεῦρες zu eliminieren, so wird die Responsion καὶ πάρος γὰρ — καὶ νῦν genügend sein und wir werden das τοῦδε zu πάρος nicht vermissen; nach der heutigen Überlieferung muss es, wie Wecklein richtig bemerkt (Burs. LXXI. 245), von dem zu ergänzenden μηχανάν abhängig gemacht werden. Sieht man sich nun vor die Wahl gestellt, die wegen der Wiederholung des ἔξευρε und ἐφεῦρες und der Unklarheit des Ausdruckes verdächtigen Worte der Strophe oder die ganz untadligen Worte der Antistrophe zum Gegenstand eines Heilversuches zu machen, so wird man sich für die Intactheit der antistrophischen Worte entschließen: in diesem Sinne kann ich mich also auch mit der an sich so gefälligen Änderung Holzingers ὦ Φεραίων αἶα statt Φεραία χθών nicht befreunden. Bezüglich der Wahl des einzuführenden Wortes sind uns gewisse Grenzen gezogen. Damit γὰρ Position bildet, muss jenes consonantisch anlauten, daher erscheint auch εἰρές τι, eine Conjectur Heimsoeths, deren Kenntniss ich einer brieflichen Mittheilung Vitellis verdanke, fehlerhaft. Dindorfs παρῆσθα entspricht nicht, weil die erste der drei Silben lang sein soll. Eine Verbalform, die der Bedeutung und den metrischen Anforderungen entspräche, habe ich nicht gefunden, προύστης γε habe ich nach längerem Zögern zurückgelegt. Eine Vergleichung mit Soph. O. R. 163 ... τρισσοὶ ἀλεξιμοροὶ προφάνητέ μοι,

εἴ ποτε καὶ προτέρως ἄτας ὑπερ δυνάμενας πόλει
ἦνυσαν ἔκτοπιαν φλόγα πῆματος ἔλθετε καὶ νῦν

zusammengehalten mit Alc. 742 πρόφρων σε χθονίος θ' Ἑρμῆς
Ἄιδης τε δέχονται

und mit Soph. El. 1380 γενοῦ πρόφρων ... brachte mich auf die Vermuthung, dass zu schreiben sei καὶ πάρος γὰρ

πρόφρων σὺ καὶ νῦν
λυτήριος ἐκ θανάτου γενοῦ,

«auch vorher schon wohlgeneigt werde du auch jetzt Erlöser von dem Tode». Ich halte τοῦδε für ein Glossem zu dem einer Ergänzung scheinbar bedürftigen πάρος, ἐφεῦρες aber war im Sinne des vorangehenden ἐξεῦρες μηχανάν als Glossem zu πρόσφρων geschrieben.

Alc. v. 290 f. καίτοι σ' ὁ φύσας χή τεκοῦσα προῦδοσαν,
καλῶς μὲν αὐτοῖς καταθανεῖν ἦκον βίου,
καλῶς δὲ σῶσαι παῖδα κενκλεῶς θανεῖν.

Das Scholion gibt mit ἀντὶ τοῦ ἥκοντος ὃ ἐστίν. καιροῦ αὐτοῖς ἥκοντος εἰς τὸ ἀποθανεῖν ἀπογνηρακόσιν nur eine Erklärung zu ἦκον. καταθανεῖν neben θανεῖν ist mit Recht verdächtigt worden. Mekler (Kr. Beitr. p. 9) schlägt καταφρονεῖν, Weil καταλύειν vor. Ich dachte zunächst an καρτερεῖν — μόρον (oder τόδε), unter Vergleichung von v. 1071 καρτερεῖν θεοῦ δόσιν, v. 695 παρελθὼν τὴν πεπωμένην τύχην, und 939 παρεῖς τὸ μόρσιμον. Andererseits aber legt Hipp. 462 f.

πόσους δοκεῖς δὴ κάρτ' ἔχοντας εἰς φρενῶν
νοσοῦνθ' ὀρώντας λέκτρα μὴ δοκεῖν ὀρᾶν;

mit der bekannten Construction εἰς ἔχειν τινός (Kühner, Ausf. Gr. § 419, p. 333) es nahe, an unserer Stelle zu vermuthen

καλῶς μὲν αὐτοῖς κάρτ' ἔχειν ἦκον βίου,

wobei wir also entsprechend der Hippolytstelle construieren: ἦκον αὐτοῖς (Kühner, Ausf. Gr. § 487, p. 647) κάρτα καλῶς ἔχειν βίου. κάρτα καλῶς = κάρτ' εἰς, «wobei es sich für sie doch geziemt hätte, sich in Bezug auf das Leben sehr edel zu verhalten». Zum Genitiv bei ἔχω mit einem Modaladverb vgl. Barthold zu Hipp. 462. Hebold, de infin. syntaxi Eurip. p. 27, will die Überlieferung halten mit der Erklärung: «atqui pater tuus et genetrix te prodiderunt, quamquam quod ad vitam attinet (i. e. cum opportuna aetas esset) bene sese habebant ad moriendum, bene ad conservandum filium gloriosamque mortem subeundam». Er construirt: καλῶς αὐτοῖς ἦκον βίου καταθανεῖν, «quo in infinitivo vis finalis, vel potius consecutiva inest. Locutio εἰς ἔχειν βίου bene se habere de vita (i. e. in Ansehung des Lebens), in quo genetivo adiecto significatur ratio, qua notio illius εἰς ἔχειν accipienda sit, confirmatur locis El. 751 πῶς ἀγῶνος ἥκομεν et Her. 214 γένους μὲν ἥκεις ὧδε τοῖσδε Δημοφῶν. Neque in participio absolute posito offendendum est, quoniam verbum ἔχειν quoque, ubi habet intransitivam significationem ‚se habere‘ ita usurpatum reperimus.» Ich glaube nicht, dass das jemanden überzeugen wird. Die Wendung εἰς ἔχω ἀγῶνος, βίου, kann für den absoluten Accusativ ἦκον keine Zeugenschaft ablegen; und zwei so verschiedene Abhängigkeitsverhältnisse, wie wir sie zwischen ἦκον einerseits zu βίου, andererseits zu καταθανεῖν ansetzen müssten, geben eine dem Dichter sonst fremde Härte des Ausdruckes. Andererseits hat Hebold

nichts gethan, um die unerträgliche Aufeinanderfolge von *κατα-
νεῖν* und *θανεῖν* zu rechtfertigen.

Alc. v. 311 f. καὶ παῖς μὲν ἄρσῃν πατέρ' ἔχει πύργον μέγαν,
δὲν καὶ προσεῖπε καὶ προσερχήθη πάλιν,
σὺ δ' ὦ τέκνον μοι, πῶς κορευθήσῃ καλῶς;

Bekanntlich findet sich Vers 312 mit einer kleinen Ver-
änderung auch v. 195 *κοῦτις ἦν οὕτω κακὸς*

δὲν οὐ προσεῖπε καὶ προσερχήθη πάλιν

und man hat seit Pierson nicht gezögert, ihn als 312 zu athetieren,
da er nur 195 an seinem richtigen Platze steht. Mekler hat in den
Euripidea p. 22 die Frage aufgeworfen, ob der Vers nicht ver-
stümmelt überliefert sei: «er muss in seiner äußeren Gestalt an
195 erinnert haben, der ihm zur Vergleichung beigeschrieben oder
theilweise übergeschrieben wurde, um später seinen Platz voll-
ständig einzunehmen.» Mekler schreibt: *δὲν κατὰς αἰξί καὶ προσ-
ωφελεῖ πάλιν*. Mir scheint in Meklers Erörterung soviel überzeugend,
dass wir zur Erläuterung von v. 311 noch eine näher präzisierende
Bemerkung über das Verhältniss von Vater und Sohn erwarten,
wodurch der Gegensatz zu *σὺ δ' ὦ τέκνον κτλ.* drastischer wirkt.
Darf man sich zu Meklers allerdings sehr gewagter Annahme
von der Entstehung der Corruptel entschließen, so läge näher zñ
schreiben: *δὲν οὐ προλείπει χυπερορρωδεῖ πατήρ.*

i. e. *καὶ χυπερορρωδεῖ π.* mit ganz unauffälligem Zeugma. Vgl. zu dem
Ausdrucke Suppl. 343 f.

τί γάρ μ' ἐροῦσιν οἳ γε δυσμνεῖς βροτῶν,
δθ' ἡ τεκοῦσα χυπερορρωδοῦσ' ἐμοῦ
πρώτῃ κελεύεις...

Alc. v. 328 f. ἔσται τάδ', ἔσται, μὴ τρέσῃς· ἐπεὶ σ' ἐγὼ
καὶ ζῶσαν εἶχον καὶ θανοῦσ' ἐμὴ γυνή
μόνη κεκλήσῃ, κοῦτις ἀντὶ σοῦ πόσιν...

Die Änderungen, die Schmidt vorschlägt, sind ganz über-
flüssig; er interpretiert: «er sagt also, wie Alc. ihm bisher im
Leben (als Gattin) angehört habe, so werde sie auch allein im
Tode sein Weib heißen». Das ist aber unrichtig, denn Admet
will offenbar die wegen einer eventuellen Nachfolgerin besorgte
Frau beruhigen mit den Worten *ἐπεὶ σ' ἐγὼ καὶ ζῶσαν μόνην εἶχον,
καὶ θανοῦσα ἐμὴ γυνὴ μόνη κεκλήσῃ*. «Da ich Dich, als Du noch lebstest,
allein (und keine andere) zur Gattin hatte, so wirst Du auch als
Todte allein meine Frau genannt werden.» Vgl. v. 1058 ff. Es wird
immer nur von einer Frau des Admet die Rede sein, man wird
nie zwischen einer verstorbenen und einer lebenden Frau des
Admet unterscheiden müssen.

Alc. v. 530 f. *HP:* τί δῆτα κλαίεις; τίς φίλων δ' κατθανών;
AA: γυνή· γυναικὸς ἀρτίως μεμνήμεθα·
HP: ὀθνεῖος ἢ σοὶ συγγενὴς γεγώςά τις;
AA: ὀθνεῖος, ἄλλως δ' ἦν ἀναγκαῖα δόμοις.
HP: πῶς οὖν ἐν οἴκοις σοῖσιν ὤλεσεν βίον;

Nauck: «ἄλλως suspectum.» Ebenso Prinz. Baiers ἄλλοις hat Schmidt als falsch und für die durchgeführte Amphibolie als störend zurückgewiesen. Kvičalas ἀλλ' ὅμως ist metrisch fehlerhaft. Schmidts ἀμοῖς ist gewiss ansprechend und die Einführung dieser auch sonst im Dialoge vorkommenden Form nicht anstößig, aber gegen die Stellung des ἀμοῖς möchte ich Einwand erheben. Ich dachte früher an ὀθνεῖος ἀλλ' οἷα γ' ἀναγκαῖα δόμοις und mit Rücksicht auf v. 811 an ὀθνεῖος· ἦν λίαν δ' ἀναγκαῖα δόμοις. Aber beides erscheint mir heute überflüssig und die Überlieferung tadellos. «Sie war ὀθνεῖος, aber in anderer Beziehung, in anderem Sinne ἀναγκαῖα δόμοις».

Alc. v. 563 f. οὐκ ἂν ποτ' ἠθέλησεν εἰσελθεῖν δόμους,
 εἰ τῶν ἑμῶν τι πημάτων ἐγνώρισεν.
 καὶ τῷ μὲν οἶμαι δορῶν τάδ' οὐ φρονεῖν δοκῶ,
 οὐδ' αἰνέσει με· τὰμὰ δ' οὐκ ἐπίσταται
 μέλαθρ' ἀπωθεῖν οὐδ' ἀτιμάζειν ξένους.

Kaὶ τῷ ist überliefert. Heath schrieb καὶ τῷ; ihm folgten Hartung, Prinz, Weil, während Dindorf, Nauck u. A. bei καὶ τῷ verharrten. Ich halte ebenso wie Hartung, der das ausführlich und meines Erachtens unwiderleglich begründet, die Beziehung auf Herakles für ausgeschlossen, da das Urtheil, Herakles werde sein Vorgehen missbilligen, unvereinbar erscheint mit dem späteren so überaus heroischen Verhalten desselben; auch v. 1009 ff. können diese Überzeugung nicht ändern. Die Beziehung aber auf das Urtheil gewöhnlicher Menschen erscheint mir durchaus zutreffend; ich vergleiche eine ähnliche Berücksichtigung der öffentlichen Meinung in El. 50 f.

δοσις δέ μ' εἶναι φησι μῶρον εἰ λαβὼν
 νέαν ἐς οἶκον παρθένον μὴ θιγγάνω,
 γνώμης ποτηροῖς κανόσιν ἀναμετρούμενος
 τὸ σῶφρον ἴστω καὶ τὸς ἂν τοιοῦτος ὢν.
Alc. v. 669 f. μάτην ἄρ' οἱ γέροντες εὐχονται θανεῖν,
 γῆρας ψέγοντες καὶ μακρὸν χρόνον βίου·
 ἦν δ' ἐγγὺς ἔλθῃ θάνατος, οὐδεὶς βούλεται
 θνήσκειν, τὸ γῆρας οὐκέτ' ἔστ' αὐτοῖς βαρύν.

οὐδεὶς βούλεται versündigt sich gegen die lex Porsoniana. Porson wollte die Schwierigkeit mit οὐδ' εἰς beheben, ein Auskunftsmittel,

das Nauck für unzulässig erklärt. Nauck selbst schlägt versuchsweise οὐδ' ἂν εἰς θεοὶ vor. Seitdem ist meines Wissens kein neuer Vorschlag vorgebracht worden; bei Weil heißt es «réellement ou en apparence». Ich ziehe zur Vergleichung heran Crates fragm. 3 (bei Nauck p. 810)

ὠνείδισάς μοι γῆρας ὡς κακὸν μέγα,
οὔ μὴ τυχόντι θάνατός ἐστι ζημία,
οὔ πάντες ἐπιθυμοῦμεν· ἦν δ' ἔλθῃ ποτέ,
ἀνιώμεθ'· οὕτως ἐσμέν ἀχάριστοι φύσει.

ferner J. A. 1503 θανοῦσα δ' οὐκ ἀναίνομαι, dann Soph. fragm. 865
δοτις δὲ θνητῶν θάνατον ὀρωθεῖ λίαν,
μῶρος πέφυκε· τῇ τύχῃ μέλει τάδε.
δταν δ' ὁ καιρὸς τοῦ θανεῖν ἐλθῶν τύχῃ,
οὐδ' ἂν πρὸς ἀλλὰς Ζητὸς ἐκφύγοι μολῶν.

und möchte nur insoweit einer Vermuthung Raum geben, als ich οὐδεὶς βούλεται für eine Paraphrase eines anderen selteneren Ausdrucks erkläre. (Vgl. auch Soph. Ant. 580 f.)

Alc. v. 715 f. 715 ΑΔ: μακροῦ βίον γὰρ ἡσθόμην ἐρῶντά σε.

716 ΦΕ: ἀλλ' οὐ σὺ νεκρὸν ἀντὶ σοῦ τόνδ' ἐκφέρεις;

717 ΑΔ: σημεία τῆς σῆς, ὃ κάκιστ', ἀψυχίας.

718 ΦΕ: οὔτοι πρὸς ἡμῶν γ' ὦλετ'· οὐκ ἐρεῖς τόδε.

719 ΑΔ: φεῦ·

εἰθ' ἀνδρὸς ἔλθοις τοῦδέ γ' ἐς χρεῖαν ποτέ.

720 ΦΕ: μνήστευε πολλάς, ὡς θάνωσι πλείονες.

721 ΑΔ: σοὶ τοῦτ' ὄνειδος· οὐ γὰρ ἠθέλεις θανεῖν.

722 ΦΕ: φίλον τὸ φέγγος τοῦτο τοῦ θεοῦ, φίλον.

723 ΑΔ: κακὸν τὸ λῆμα κοῦκ ἐν ἀνδράσιν τὸ σόν.

724 ΦΕ: οὐκ ἐγγέλῃς γέροντα βασιτάζων νεκρὸν.

725 ΑΔ: θανεῖ γε μέντοι δυσκλεῆς, δταν θάνῃς.

Schmidt (a. a. O. p. 21): «Im übrigen liegt diese Stichomythie noch ziemlich im Argen. Es wird auch schwerlich gelingen, sie in die erwünschte Ordnung zu bringen, da sie, wie es scheint, weniger durch Zusätze als durch den Ausfall einzelner Verse gelitten hat. Darum scheint mir auch jeder Wunsch, durch Umstellung der vorhandenen Reste einen Zusammenhang der Gedanken herstellen zu wollen, ein vergebliches Bemühen zu sein.» Ich bemerke, dass auch ich in dieser Stichomythie mehrfach den Zusammenhang vermisste. Zunächst scheint mir v. 719 keine Antwort auf v. 718, falls man nicht zu der Entschuldigung seine Zuflucht nimmt, dass Admet auf Pheres' Betheuerung seiner Schuldlosigkeit einzugehen für ganz gegenstandslos hält. Stärker aber empfindet man die Lücke zwischen 719 und 720: der böse Wunsch des Admet: «Möchtest

Du doch einmal in Nöthen meiner bedürfen», hat mit der höhnen-
den Bemerkung: «Heirate viele, damit mehrere sterben», nichts
zu thun. Was soll ferner 724 als Antwort auf 723 bedeuten? Ich
schlage folgende Umstellung vor:

- 715 *ΑΔ*: μακροῦ βίου γὰρ ἡσθόμην ἐρῶντά σε·
716 *ΦΕ*: ἀλλ' οὐ σὺ νεκρὸν ἀντὶ σοῦ τόνδ' ἐκφέρεις;
721 *ΑΔ*: σοὶ τοῦτ' ὄνειδος; οὐ γὰρ ἡθελες θανεῖν.
720 *ΦΕ*: μνήσκειτε πολλὰς,*) ὥς θάνασι πλείονες.
717 *ΑΔ*: σημεῖα τῆς σῆς, ὃ κάκιστ', ἀψυχίας.
718 *ΦΕ*: οὗτοι πρὸς ἡμῶν γ' ὦλετ'· οὐκ ἐρεῖς τόδε.
723 *ΑΔ*: κακὸν τὸ λῆμα κοῦκ ἐν ἀνδράσιν τὸ σόν.
722 *ΦΕ*: φίλον τὸ φέγγος τοῦτο τοῦ θεοῦ, φίλον.
719 *ΑΔ*: φεῦ·

- /α
εἴθ' ἀνδρὸς ἔλθοις τοῦδέ γ' εἰς χρεῖαν ποτέ.
724 *ΦΕ*: οὐκ ἐγγέλῃς γέροντα βαστάζων νεκρόν;
725 *ΑΔ*: θανεῖ γε μέντοι δυσκλεῆς, ὅταν θάνῃς.

Ph: Trägst denn nicht Du statt Deiner diese Todte zugrabe?
Ad: Das ist Deine Schande! Denn Du wolltest nicht sterben.
Ph: Heirate viele, damit noch mehrere für Dich sterben müssen.
Ad: Das werden dann lauter Beweise für Deine Feigheit sein.
Ph: Aber durch mich ist sie doch nicht gestorben; das wirst Du
nicht behaupten.
Ad: Deine Gesinnung in dieser Angelegenheit hat sich nicht edel
Ph: Ja aber das Leben ist mir lieb. [erwiesen.
Ad: O dass Du doch einmal meiner bedürftest.
Ph: Du willst doch nicht damit sagen, dass Du mich als Leiche
verhöhnst wirst?
Ad: Nun, ruhmvoll wirst Du jedenfalls nicht sterben, wenn es dazu
kommt.

Dass 717 und 721 die Plätze zu wechseln haben, ist von unmittel-
barer Gewissheit. Aber auch die übrige Umstellung bietet Vortheile
gegen die Überlieferung. 723 passt gut als Antwort auf 718. Ad-
met will nicht direct behaupten, dass Alc. durch den Alten ge-
storben sei, aber «jedenfalls» meint er, «war Deine Gesinnung nicht
gebührend und Du also indirect an ihrem Tode schuldig». Da
Pheres seine Freude am «rosigen Licht» ins Feld führt, mahnt Ad-
met ihn daran, dass er einmal dieses *φίλον φέγγος* werde lassen müssen:
er möge dann nicht auf seinen Zuspruch rechnen. Pheres appelliert
für diesen Fall an eine gewisse Pietät, deren sich Admet hoffentlich
trotz aller vorangegangener Ereignisse nicht entschlagen werde.

*) Schmidt ξτ' ἀλλας.

Androm. v. 26 ff. καὶ πρὶν μὲν ἐν κακοῖσιν κειμένην δμῶς
ἐλπὶς μ' αἰὶ προσῆγε σωθέντος τέκνον
ἀλκήν τιν' εὖρεϊν κάπικούρησιν κακῶν.

Die Erklärung der älteren Herausgeber «spes me adduxit ad credendum me praesidium inventuram» hat Nauck (Eur. Studien II. 87) abgelehnt. Eine ähnliche Ellipse bei προσάγειν findet sich sonst nicht, und man erwartet daher, dass das Verbum absolut stehe. Die älteren Versuche (προῦσῃς Pierson, παρῃς Musgrave, μ' αἰὶ ποτ' εἶχε Jacobs, προσῆε Elmsley) hat Nauck mit Recht zurückgewiesen: er selbst schreibt ἐλπὶς μ' αἰὶ πως ἦρε in Betracht, dass sich auch sonst ἐλπίσιν ἀρθεῖς findet. Busche (Jahrb. f. class. Phil. 1888, p. 457) hält ἐλπὶς μ' αἰὶ πως ἦγε für möglich, entschließt sich aber dann für ἐλπὶς μ' αἰὶ γ' ἔβοσκε, was bis auf das bedeutungsleere γε wohl dem Sinne nach zutreffend ist, aber von der Überlieferung zu weit absteht. Viel näher liegt es, προσῆλθε zu schreiben. Vgl. Orest. 859 οἴμοι· προσῆλθεν ἐλπὶς, ἣν φοβουμένη κ. τ. λ. Vgl. auch Orest. 211 ὦ φίλον ὕπνου θάλητρον, ἐπικουρον νόσον,

ὥς ἡδὺ μοι προσῆλθες ἐν δέοντι γε.

Heranzuziehen sind auch die anderen Composita von ἔρχεσθαι, die in ähnlicher Weise mit Bezeichnungen von Gemüthszuständen verbunden werden. Vgl. J. A. 1411 μᾶλλον δὲ λέκτρων σῶν πόθος μ' ἐσέρχεται, Orest. 1323 ἀλλὰ μοι φόβος τις εἰσελήλυθε, Med. 931 εἰσῆλθέ μ' οἶκτος, Hipp. 1089 οὐ γάρ τις οἶκτος σῆς μ' ὑπέρχεται φυχῆς.

Androm. v. 91 ff. χώρει νῦν· ἡμεῖς δ' οἵσπερ ἐγκείμεσθ' αἰεὶ
θρήνοισι καὶ γόοισι καὶ δακρύμασι
πρὸς αἰθέρ' ἐκτενοῦμεν· ἐμπέφυκε γὰρ
γυναιξὶ τέρψις τῶν παρεστώτων κακῶν
ἀνὰ στόμ' αἰεὶ καὶ διὰ γλώσσης ἔχειν.

Zum Gedanken vergleiche zunächst Med. 56:

ἐγὼ γὰρ εἰς τοῦτ' ἐκβέβηκ' ἀλγηδόνας
ὥσθ' ἵμερος μ' ὑπῆλθε γῆ τε κοῦρανῶ
λέξαι μολούσῃ δεῦρο Μηδείας τύχας.

Ferner El. 59 γόους ἀφίημι' αἰθέρ' εἰς μέγαν πατρί.
dann Phoen. 200 f. ἡδονὴ δὲ τις

γυναιξὶ μηδὲν ὀνείδεις ἀλλήλαις λέγειν
Orest 1175 f. δ' βούλομαι γὰρ ἡδὺ καὶ διὰ στόμα
πιτηνοῖσι μύθοις ἀδαπάνως τέρψαι φρένα.

In Betracht dieser Parallelstellen (ἵμερος.. ἡδὺ.. ἡδονή) ist die auch jüngst wieder vorgebrachte Vermuthung Herwerdens:

ἐμπέφυκε γὰρ
γυναιξὶ μέμψις τῶν παρεστώτων κακῶν
ἀνὰ στόμ' αἰεὶ κ. τ. λ.

unbedingt abzuweisen. Der Scholiast hilft sich auf seine Weise leicht über die Schwierigkeit des Textes hinweg: γενική ἀντὶ αἰτιατικῆς, ἀντὶ τοῦ τὰ παρεστῶτα κακά. δύναται δὲ τὸ τέρψις πληθυντικῇ εἶναι αἰτιατικῇ Ἰωνικῇ, ἢ οὕτως· ἔμφυτον γὰρ ταῖς γυναιξὶν ἐπὶ στόματος ἔχειν τὰς τέρψιας τῶν παρόντων κακῶν. Als ursprünglich herzustellen ist zweifellos

ἐμπέφυκε γὰρ
γυναιξὶ τέρψις τῶν παρεστῶτων γόον
ἀνὰ στόμ' αἰεὶ καὶ διὰ γλώσσης ἔχειν.

κακῶν war Glossem zu τῶν παρεστῶτων, insofern das Neutr. Plur. ergänzungsbedürftig erschien. Vgl. ähnlich Her. fur. 205 γνῶμην ἔχουσι τῶν καθεστῶτων περὶ u. s. w.

Androm. v. 103 f. Ἰλίῳ αἰπεινῇ Πάρις οὐ γάμον ἀλλὰ τιν' ἔταν
ἡγάγετ' ἐνναίαν εἰς θαλάμους Ἑλέαν.

Zu γάμον bemerkt Nauck «suspectum»; und in den Krit. Bem. VII, 88 hat er γέρας oder γάνος vorgeschlagen. Herwerden brachte dann noch zweimal (Revue de Phil. II. 50 und XVIII. 217) γάνος vor. Beiden Gelehrten ist entgangen, dass γάμον genügend gedeckt wird durch Tro. 946 f., wo der Chor sein Schicksal beklagt, das sich so gestaltet habe,

ἐκ πατρώας ἀπώλεσεν
ἐξόμισέν τ' οἴκων γάμος, οὐ γάμος
ἀλλ' ἀλάστορός τις οἷζυς.

Der Chor sagt zu Andromache:

Androm. v. 120 ff. εἴ τί σοι δυναίμαν
ἔκος τῶν δυσλύτων πόνων τεμεῖν,
οἷ σέ καὶ Ἑρμιόνα ἐριδι στυγερεῶ συνέκλησαν,
τλάμιον' ἀμφὶ λέκτρων
διδύμων ἐπίκεινον ἐοῦσαν
ἀμφὶ παῖδ' Ἀχιλλέως.

Die Scholien bieten: οἵτινες πόνοι περὶ δύο λέκτρων ἐριδι συνέξεναν Ἑρμιόνην καὶ σέ τὴν ἐπίκεινον οὔσαν περὶ τὸν παῖδα τοῦ Ἀχιλλέως, dann nochmals: ἐπίκεινον οὔσαν σέ τῶν περὶ τὸν Ἀχιλλέως παῖδα λέκτρων διδύμων, ὃ ἐστι· τῶν περὶ τὸν Ἀχιλλέως παῖδα λέκτρων κοινωνὸν σέ οὔσαν. Dann nochmals κοινωνοῦσαν τῇ Ἑρμιόνῃ τῶν περὶ τὸν Ἀχιλλέως παῖδα λέκτρων und schließlich in lückenhafter Form: ἐπίκεινον ἐοῦσαν: περιττὴ ἢ μία ἀμφί, ἐὰν συνάψωμεν· τὴν στιγμήν * * κοινωνὸν οὔσαν περὶ τὸν παῖδα τοῦ Ἀχιλλέως τῶν δύο λέκτρων. Alle Scholien also beziehen ἐπίκεινον auf Andromache. In der That, dass ἐπίκεινον nur auf das eine der beiden vorangegangenen Objecte bezogen ist, liegt an sich nichts Anstößiges. G. Hermann erklärte die Worte ἀμφὶ λέκτρων διδύμων ἐπίκεινον ἐοῦσαν: «quam communicare torum cum Hermiona oporteat». Diese von allen späteren Her-

ausgebern stillschweigend übernommene Erklärung hat Busche scharfsinnig widerlegt: er zeigt, dass diese Worte nur bedeuten können: «gemeinschaftlich seiend in Bezug auf ein doppeltes Ehe-
lager». Der natürlichen Auffassung zufolge sei dies aber nur der, der mit zwei Personen verheiratet sei, also Neoptolemos, nicht Andromache. Zu diesem inneren Bedenken treten noch äußere, insofern sich die Form *εἶσαν* sonst bei Euripides nirgends findet, ferner in einem und demselben Verse *ἀμφί* mit dem Gen. und *ἀμφί* mit dem Accus. aufeinanderfolgen; ferner müsste man selbstverständlich bei *ἐπίκοινος* den Genitiv, nicht aber *ἀμφί* erwarten. Dies alles veranlasst nun Busche dazu, *εἶσαν* in *ὄντα* zu verwandeln und um des stärker zu präzisierenden Gegensatzes auch noch ein *μόνον* vor dem *ὄντα* einzuschieben, so dass als ursprünglich herzustellen sei: *ἀμφὶ λέκτρων διδύμων μόνον ὄντ' ἐπίκοινον*. Diese Conjectur wird trotz des beigefügten Versuches, sie paläographisch zu erklären, gewiss niemanden befriedigen. Dies gilt auch von Schumachers *τὸν ἐόντ' ἐπίκοινον* (de praepositionum cum tribus casibus coniunctarum usu Eurip. I. Bonn 1884, p. 15). Allen Schwierigkeiten wird auf einmal abgeholfen durch Einfügung eines einzigen Buchstaben: es ist zu schreiben:

οἱ σὲ καὶ Ἑρμόδωκον ἔριδι στυγερά συνέκλησαν
τλάμων' ἀμφὶ λέκτρων
διδύμων ἐπίκοινον ἔπουσιν
ἀμφὶ παῖδ' Ἀχιλλέως.

Nun ist alles in syntaktischer Ordnung: *σὲ ἀμφέπουσιν τὸν ἐπίκοινον διδύμων λέκτρων*, *ἀμφὶ παῖδ' Ἀχιλλέως*. *ἐπίκοινος* ist nun, wie es der Sinn unwiderlegbar verlangt, Neoptolemos, und *ἀμφί* bezieht sich anaphorisch beidemal auf Neoptolemos. Über die Tmesis bei *ἀμφί*, die sich noch dreimal bei Euripides findet, vgl. Schilling, die Tmesis bei Euripides, Groß-Glogau 1891/92, p. 13. Vgl. auch Phoen. 339 *ξένον κῆδος ἀμφέπειν*. — Ob *τλάμων* sich auf *σὲ* bezieht, will ich nicht entscheiden; man kann es auch als neutr. plur. in adverbiallem Sinne auffassen; es ist aber nicht mit den älteren Herausgebern in *τλάμων* zu verwandeln.

Androm. v. 136 f. *γνώθι δ' οὖσ' ἐπὶ ξένας*
δμῶς ἐπ' ἀλλοτρίας πόλεος κ. τ. λ.

Über die sonderbaren Erklärungen der Scholien zu dieser Stelle kann man ruhig hinweggehen. Busche nimmt an der Aufeinanderfolge von *ἐπὶ ξένας* und *ἐπ' ἀλλοτρίας πόλεος* Anstoß, hält *ἐπὶ ξένας* für ein über *ἐπ' ἀλλοτρίας πόλεος* geschriebenes Glossem, das dann in den Text drang und das ursprünglich vorhanden

gewesene Wort ἀμήχανος verdrängte. *) Ich halte die Überlieferung für ganz unantastbar und vergleiche die ähnliche Stelle Med. 431

σὸ δ' ἐκ μὲν οἴκων πατρίων ἔπλευσας
μαينوμένα καρδίᾳ, διδύμας δρίσασα πόντου
πέτρας· ἐπὶ δὲ ξένα ναίεις χθονὶ, τὰς ἀνάνδρου
κοίτας δλέσασα λέκτρον,
τάλαινα, φυχὰς δὲ χώρας
ἄτιμος ἐλαύνει,

wo wohl ebenfalls niemand dem Dichter das längere Verweilen bei der Vorstellung der Heimatlosigkeit verübeln wird.

Androm. 142 ff.

φόβῳ δ'

ἡσυχίαν ἄγομεν,
τὸ δὲ σὸν οἶκῳ φέρουσα τυγχάνω,
115 μὴ παῖς τὰς Διὸς κόρας
σοὶ μ' εἰς φρονούσαν ἴδῃ (Musgrave εἰδῇ).

Schwierigkeit bietet der gedankliche Zusammenhang v. 145 f. Mag der Schlussvers metrisch wie immer gelaute haben — bis heute ist eine der Antistrophe entsprechende Gestaltung des Verses nicht gefunden worden — jedenfalls ist der Sinn ganz klar. Es muss im vorangegangenen Hauptsatze geheißen haben: «ich verberge mein Mitleid mit Dir, damit mich die ... nicht als eine Dir wohlgesinnte sehe.» In dieser Richtung bewegen sich auch alle Paraphrasen der Scholien: ἐλεῶ σε, φησὶν, (ἀλλὰ) φοβουμένη τοὺς δεσπότης ἡσυχάζω καὶ οὐκ ἐπιδείκνυμι τὴν εἰς σὲ συμπάθειαν dann ... σιωπῶμεν τὴν πρὸς σὲ συμπάθειαν ἐνδείξασθαι μὴ δυνάμεναι; dann ... ἐνδοθέν γε μὲν ἀνιῶμαι περὶ σοῦ. Bemerkenswerter Weise ist in allen drei Scholien der Begriff des Verbergens, der in unserem heutigen Text vergebens gesucht wird, bestimmt wiedergegeben. οὐκ ἐπιδείκνυμι, ἐνδείξασθαι μὴ δυνάμεναι, ἐνδοθέν... Für die überlieferte Lesart τὸ δὲ σὸν οἶκῳ φέρουσα τυγχάνω bieten diese Scholien — wohlgemerkt — keine wie immer geartete Gewähr. Erst das letzte Scholion gründet sich auf den uns vorliegenden Text, den es slavisch paraphrasiert: οὕτω δὲ σύντασσε· ἀθλιωτάτη σύ, ὦ Ἰλιάς γύναι, εἰς τοὺς ἐμοὺς οἴκους, τοὺς Ἑλληνικοὺς δηλονότι, ἔβης· τὸ γὰρ σὸν οἶκῳ φέρουσα τυγχάνω, δεσποτῶν δὲ ἐμῶν φόβῳ ἡσυχίαν ἄγω μήπως ἢ παῖς * * Daraufhin hat nun Heimsoeth (Krit. Stud. p. 337) mit gewaltthätigem Vorgehen aus οἶκῳ φέρουσα τυγχάνω — κόλπῳ φέρουσα κρύπτομαι gemacht, indem er das so bezeichnende οἶκῳ für eine zu τὸ σὸν geschriebene Erklärung (!) hielt, mit dem es in «Wahlverwandtschaft» stehe. Näher am Gegebenen hielt sich Weck-

*) Herwerden stimmt Busches Vorschlage zu.

lein, der für *τυγχάνω* einfach *λανθάνω* einsetzte (Ars Soph. em. p. 180). Die Richtigkeit der in Weckleins Conjectur liegenden Tendenz hätte Busche nicht durch den Einwand bemängeln sollen, dass dann der «Inhalt dieses Satzes ziemlich derselbe wäre wie der des vorangehenden Hauptsatzes *φόβω δ' ἡσυχίαν ἄγομεν*». Busche selbst findet *τὸ σὸν* zu unbestimmt und glaubt, dass zu schreiben ist *τόδε σὸν οἴκτω φέρουσα δυστιχές*. Zunächst muss ich gegen Busche bemerken, dass *τὸ σὸν* ganz tadellos ist, wie v. 258 zeigt, *καὶ τὸ σὸν προσκέψομαι*, ferner 1185 *τὸ σὸν δ' ἦν ὧδ' ἂν εὐτυχέστερον* Med. 460 *τὸ σὸν προσκοπούμενος* oder Tro. 685 *θρηνηοῦσα δὲ τὸ σὸν*. Am nächsten liegt aber zu vermuthen, dass *ΦCPOYC* eine Verschreibung aus *CTCPOYC* ist, was paläographisch gar keine Differenz bedeutet, wenn man erwägt, wie ähnlich das zusammengeschriebene *CT* dem *Φ* ist. Der Begriff des Verbergens, den die Scholien so energisch betonen und der um des folgenden Zusatzes willen unentbehrlich ist, liegt also in *τὸ δὲ σὸν οἴκτω στέγουσα τυγχάνω* klar zutage. Vgl. Soph. O. R. 341 *κἂν ἐγὼ σιγῇ στέγω*. Ferner gerade auch in Bezug auf die Discretion des Chors Eur. El. 273 *ὥστε στέγειν γε τὰμὰ καὶ σ' ἔπη καλῶς*.

Androm. v. 159 f. *δεινὴ γὰρ Ἡπειρώτις εἰς τὰ τοιάδε
ψυχῇ γυναικῶν.*

Hermione macht der Andromache zum Vorwurf, dass sie durch Zaubermittel ihr Kindersegen verwehre. Der Scholiast paraphrasiert zweifellos *ψυχῇ*, auch wenn er *φύσις* dafür gebraucht. Das letztere wollte Schenkl in den Text setzen. Nauck (Eur. St. II. 93) coniciert auf dem Umwege über *τύχη* als ursprünglich *τέχνη*. Das hat sehr viel für sich. Für möglich halte ich aber auch *εὐχή*, was in eine Reihe mit den *δυναὶ ἀραί*, Phoen. 878, zu stellen wäre. Vgl. Phoen. 69.

Androm. v. 169. *οὐ γὰρ ἐσθ' ἔκτωρ τάδε,
οὐ Πρίαμος οὐδὲ χρυσός, ἀλλ' Ἑλλὰς πόλις.*

Die große Zahl von Versuchen, statt *χρυσός* einen Eigennamen einzusetzen, findet man bei Schmidt, Krit. St. II. 32, verzeichnet. Schmidts *οὐ Πρίαμος, οἷ ῥύσαιντ' ἂν* ist ganz unannehmbar. Ich halte die Überlieferung für intact und verweise auf v. 2 *σὸν πολυχρῶσφ χλιδῇ* und auf v. 197 *πλούτου τε μεγέθει*, Stellen, welche beide die Erwähnung des Reichthums auch in unserem Verse genügend schützen. Als Argument spielt Hermione bezeichnender Weise auch ihren eigenen ererbten Reichthum gegen Andromache aus in v. 151:

*Μενέλαος ἡμῖν ταῦτα δωρεῖται πατὴρ
πολλοῖς σὸν ἔδνοις, ὥστ' ἐλευθεροστομεῖν.*

Androm. v. 192 ff. *εἴπ', ὦ νεᾶνι, τῷ σ' ἐχεγγύω λόγῳ
πεισθεῖσ' ἀπωθῶ γνησίων νυμφευμάτων;*

ὥς ἡ Λάκαινα τῶν Φρυγῶν μείων πόλις,
τύχη θ' ὑπερθεῖ τᾶμ' ἔλευθέραν ὁρᾷς;

Der letzte Vers bietet der Erklärung die größten Schwierigkeiten. Die Scholien kennen schon unsere Lesart: sie umschreiben τῇ εὐδαιμονίᾳ ὑπερβάλλει und εὐτυχίᾳ ὑπερβαίνει. Meist verwandelte man den Dativ τύχη in den Nomin. und verstand nun entweder die τύχη Troias, was im Zusammenhange unmöglich ist (Hermann: «nam cum praecedentia de Sparta dicantur, Spartae esset fortuna intellegenda») oder ἡ ἐμὴ τύχη, wobei aber die nothwendige Ergänzung des wichtigsten Tonwortes unerträglich ist. Lenting bietet mit τύχη θ' ὑπερθεῖ τᾶμ', ἔλευθέραν θ' ὁρᾷς im ersten Theil Annehmbares, im zweiten Unverständliches. Herwerdens ἀντὶ δ' ἐπράθης stellt die überlieferten Schriftzüge ganz außer Discussion. Wichtig ist, dass Hesychius ὑπερθεῖ (anscheinend grade aus unserer Stelle citierend) mit ὑπερέχει paraphrasiert. An diesem wird also, wenn nicht gegen die Methode gesündigt werden soll, festzuhalten sein. Hierin befinde ich mich mit Busche (a. a. O. p. 461) in Übereinstimmung, nicht aber mit seinem Vorschlage τῶν σῶν θ' ὑπερθεῖ τᾶμ', ἔλευθέρα τ' ἐγώ, der zwar dem Sinne nach sehr entsprechend, der Form nach aber zu gewaltsam ist. Ich gehe bei meinem Versuche, den ich nur zögernd vorbringe, aus von v. 234 f., der eine gewisse Ähnlichkeit mit unserer Stelle hat. Dort sagt Hermione in ähnlicher Stimmung zu Andromache:

τί σεμνομυθεῖς κείς ἀγῶν' ἔρχει λόγων;

ὥς δὴ σὺ σώφρων, τὰμὰ δ' οὐχὶ σώφρονα;

und vermuthe, dass wir ein dem σεμνομυθεῖν entsprechendes Verbum auch an unserer Stelle, und zwar in dem verderbten τύχη zu suchen haben. Hieß es vielleicht ursprünglich:

τῷ σ' ἐχεγγύω λόγῳ

πεισθεῖσ' ἀπωθῶ γνησίῳν νυμφευμάτων;

ὥς ἡ Λάκαινα τῶν Φρυγῶν μείων πόλις,

195 ἀδῶ σ' ὑπερθεῖν ἢ μ' ἔλευθέραν ὁρᾷς;

Androm. v. 196 ff. ἢ τῷ νέῳ τε καὶ σφριγῶντι σώματι

πλούτου τε μεγέθει καὶ φίλοις ἐπηρμένῃ

οἶκον κατασχεῖν τὸν σὸν ἀντὶ σοῦ θέλω;

πότερον ἴν' ἀντὶ παίδας ἀντὶ σοῦ τέκω

200 δοῦλους ἐμαντῇ τ' ἀθλίαν ἐφολκίδα;

Hirzel (de Eurip. in comp. diverbiis arte, Leipzig 1862, p. 65) behauptet, dass zwischen v. 198 und 199 ein Vers ausgefallen sei. Seine Argumentation ist folgende: «duas A. quaestiones proponit, qua fiducia Hermionam conubio expellere possit et quem in finem. Utramque negat; non esse, cui confidat, nec patriam, nec libertatem, nec iuventutem, nec amicos (192—198); non esse, quo ad

hoc facinus impellatur; nolle enim se servos parere, molestam sibi appendicem (199—204). Has duas res diversas illas unamque ab altera probe discernendam dici vix potest quam sit molestum, quod poeta non insignite distinxit. Nam cum v. 192—193 solum in hanc partem accipi possint: ,quibus adeo freta rationibus aliquam fiduciam habentibus tale facinus suscipiam' apertum est ita quaerenti non posse responderi: *πότερον ἵνα κ. τ. λ.* Deest igitur, unde pendeant hae particulae finales. Nam quod forte quis dixerit ad *πότερον* ex proxime praecedentibus cogitationem debere sub-administrare *πότερον οἶκον κατασχεῖν ἀντὶ σοῦ θέλω, ἵνα κ. τ. λ.*, id meo quidem sensu nimis durum est et inconcinnum, quam quod possit probari. In eam ergo sententiam inclino, ut post v. 198 unum versiculum intercidissem suspicer, cuius haec fere erat sententia: ,deinde quo fine tu me putas thalamum tuum velle occupare? utrum ut . . . an . . . ' etc. Die volle Unzulänglichkeit dieser Beweisführung ergibt sich auf den ersten Blick. Die so naheliegende Ergänzung, *πότερον οἶκον κατασχεῖν τὸν σὸν ἀντὶ σοῦ θέλω ἵνα . . .*, die Hirzel als «nimis durum et inconcinnum» abwehrt, ist so sinngemäß und einfach, dass man nicht einsieht, wie dies jemand unpassend finden kann. Ferner ist der Satz, dessen Ergänzung Hirzel unberechtigter Weise beansprucht, eigentlich fast wörtlich in den Worten *τῷ σ' ἐξεγγύω λόγῳ πεισθεῖσ' ἀπωθῶ γνησίων νυμφευμάτων*; enthalten. In Wirklichkeit ist aber wohl Hirzel zur Annahme einer Lücke veranlasst worden durch das Aneinanderstoßen von *ἀντὶ σοῦ θέλω* und *ἀντὶ σοῦ τέκω*. Und allerdings liegt hierin eine unleugbare Härte; ob aber nicht eher eine Corruptel als eine Lücke anzunehmen ist! Das erste *ἀντὶ σοῦ θέλω* ist genügend gedeckt durch Vers 34 *λέγει γὰρ ὥς . . . αὐτὴ δὲ ναίειν οἶκον ἀντ' αὐτῆς θέλω*, für das zweite *ἀντὶ σοῦ* ist aber vielleicht *αὐθέντη* zu schreiben,

also *πότερον ἢ ἀντὶ παῖδας αὐθέντη τέκω,*
vgl. v. 171 *ἢ παιδὶ πατρός, ὃς σὸν ὤλεσεν πόσιν,*
τολμᾷς ξυνεύδειν καὶ τέκν' αὐθέντου πάρα
τίκτειν,

insofern Hermione hier mit demselben Recht den Neoptolemos selbst einen *αὐθέντης* nennen kann, mit dem Andromache ihn oben so bezeichnet hat, ohne ein Missverständnis befürchten zu müssen.*) Ich ziehe zum Vergleiche auch noch die bezeichnende Parallelstelle aus den Troerinnen herbei, wo Andromache von sich erzählt, v. 658 f.:

*) Heiland schreibt v. 172 *αὐθεντῶν πάρα*.

ἐπεὶ γὰρ ἤρεθην,
Ἀχιλλέως με παῖς ἐβουλεύθη λαβεῖν
δάμαρτα· δουλεύσω δ' ἐν αὐθεντῶν δόμοις.

Ferner vgl. noch Androm. 403 φονεύσιν Ἑκτορος νυμφεύομαι. Hieran schließen sich gleich die Verse

Androm. v. 201 ff. ἢ τοὺς ἐμούς τις παῖδας ἐξανέξεται 201
Φθίας τυράννους ὄντας, ἣν σὸ μὴ τέκνης; 202
φιλοῦσι γὰρ μ' Ἕλληνες Ἑκτορός τ' ἄπο 203
αὐτῇ τ' ἀμαυρὰ κοῦ τύραννος ἦ Φρυγῶν. 204

Schol.: ὁ πᾶς λόγος ἐν εἰρωνείᾳ ἐστίν. καὶ, φησί, βασιλεύουσιν οἱ ἐμοὶ παῖδες· φιλοῦσι γὰρ με οἱ Ἕλληνες καὶ δι' ἐμαντήν καὶ διὰ τὸν Ἑκτορα, Ἑκτορα μὲν ὡς εὐεργέτην τιμῶντες, ἐμὲ δὲ ὡς μὴ βάρβαρον καὶ σὸ πολεμίαν περιφανῇ αὐτοῖς γενομένην ἐλεοῦντες: ὁθεν εἰκὸς τοῖς Ἕλληνας νῦν με μισεῖν περιφανῇ πολεμίαν αὐτοῖς γενομένην. Dann ἀφανῆς ἔσημος· ἄρα, φησὶν, οὐκ οἶσθα τὴν τύχην ὅτι τύραννος ἦν ἐγὼ τῶν Φρυγῶν καὶ μισοῦμαι ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων. Der Text scheint auf den ersten Blick verdächtig; man ersieht den Zusammenhang zwischen 203 und 204 nicht klar, weshalb Dindorf den Ausfall eines Verses annahm. *) Über die Zugehörigkeit des Ἑκτορός τ' ἄπο waren schon die älteren Erklärer verschiedener Meinung. Musgrave entschied sich dafür, es zum Folgenden zu ziehen. Befremdend wirkt ἀμαυρὰ, da man nicht einsieht, in welcher Beziehung die niedrige Abkunft der Andromache zu ihrer Verhasstheit bei den Hellenen steht. Und doch werden wir mit einem Änderungsversuche zurückhalten müssen, zumal mit einem so unmethodischen, wie der von Schmidt es ist, der Ἑκτορός τ' ἀπό einfach in εἶνεχ' Ἑκτορος ändert und den nächsten Vers auswirft. Ich meine, der Ausdruck φιλοῦσι γὰρ μ' Ἕλληνες Ἑκτορος ἄπο ist auf eine Stufe zu stellen mit den ironisch gefärbten Wendungen ἐπηυρόμην Hel. 469 oder Phoen. 1204 ἀπολαύσαι, Androm. 540 ἀπολαύων. (J. T. 526, H. F. 1370). Also an dem ironischen «sie lieben mich von Hektor her» ist kein Anstoß zu nehmen; es ist so als ob es hieße «ἀπολαύω (τῶν νυμφευμάτων) τοῦ Ἑκτορος». Das ἀπό wird durch Tro. 773 καλλίστων ὁμμάτων ἄπο und Med. 267 genügend geschützt. Was die Stellung des τε betrifft, verweise ich auf Suppl. 737 ἡμῖν γὰρ ἦν τό τ' Ἄργος οὐχ ὑποστατόν, αὐτοὶ τε πολλοὶ καὶ νέοι βραχίσιον.

Zu der Variation im Ausdrucke Ἑκτορος ἄπο und αὐτῇ τ'... vgl. Hel. 260 f. τέρας γὰρ ὁ βίος καὶ τὰ πράγματ' ἐστὶ μοι
τὰ μὲν δι' Ἑραν, τὰ δὲ τὸ κάλλος αἴτιον

*) Dindorf: «Ἑκτορός τ' ἄπο tam mira brevitae dictum, ut unus post haec verba versus excidissee videatur».

ferner Alc. 1057 f. διπλὴν φοβοῦμαι μέμψιν, ἔκ τε δημοτῶν,
μή τις μ' ἐλέγχῃ τὴν ἐμὴν εὐεργέτιν
προδόντ' ἐν ἄλλοις δεμνίοις πίτνειν νέας,
καὶ τῆς θανούσης — ἀξία δέ μοι σέβειν —
πολλὴν πρόνοιαν δεῖ μ' ἔχειν.

ἀμανρός ist in demselben Sinne gebraucht wie ἄσημος Jon 8 und H. F. 849 oder wie ἀφανής Tro. 1244. Beides führt auch der Scholiast als Paraphrase an.

Androm. v. 205 ff. οὐκ ἐξ ἐμῶν σε φαρμάκων στυγεῖ πόσις, 205
ἀλλ' εἰ ξυνεῖναι μὴ 'πιτηδεῖα κυρεῖς. 206
φίλτρον δὲ καὶ τόδ'· οὐ τὸ κάλλος, ὃ γύναι, 207
ἀλλ' ἄρεται τέρπονσι τοὺς ξυνενέτας. 208

Nauck verwirft den v. 206, erstens, weil man zu ξυνεῖναι einen Dativ der Person vermisst, dann, weil man nicht erfahre, ob das μὴ ἐπιτήδειον εἶναι auf irgend welchem körperlichen oder geistigen oder sittlichen Gebrechen beruhe. Drittens müsste statt εἰ μὴ vielmehr ὅτι οὐ stehen. Das Scholion lautet: ὁ εἰ ἀντὶ τοῦ ἐπεὶ· ἀλλ' ἐπεὶ μὴ ἀρμοδίᾳ τυγχάνεις εἰς τὸ συνοικεῖν ἀνδρὶ, διὰ τοῦτο μισῇ. Ist vielleicht im Anschlusse an das Scholion zu schreiben:

ἀλλ' εἰ ξυνεῖναι μὴ 'πιτηδεῖα κυρεῖς,
οὐκ ἐξ ἐμῶν σε φαρμάκων στυγεῖ πόσις.

d. h. aber wenn Du unfähig bist zur ehelichen Gemeinschaft, so hasst Dich Dein Gemahl ja nicht wegen meiner Geheimmittel, (sondern eben διὰ τὸ μὴ ἐπιτηδεῖαν ξυνεῖναι εἶναι). Ich ziehe zur Vergleichung heran v. 713 ἀλλ' εἰ τὸ κείνης δυστυχεῖ παίδων πέρι,

ἡπαιδας ἡμᾶς δεῖ καταστήναι τέκνων;

wo Nauck mit demselben Rechte hätte behaupten können, εἰ sei «ungeschickt» und durch ὅτι zu ersetzen. Die übrigen Einwände Naucks halte ich — trotz der Zustimmung Schmidts — für ganz unbegründet. Über die Art der Unfähigkeit, die der Hermione vorgeworfen wird, kann ebensowenig ein Zweifel sein wie über die Frage, auf wen sich das Zusammenleben bezieht. Der Begriff πόσις beherrscht den Satz doch stark genug, um jede Unklarheit zu beheben. Im Folgenden bietet καὶ τόδ' unzweifelhaft eine logische Schwierigkeit; denn im Vorhergehenden waren ja noch nicht andere φίλτρα genannt. Schmidts φίλτρον δ' ἔρωτος entfernt sich zu sehr von den überlieferten Schriftzeichen; ich schlage vor zu schreiben:

φίλτρον δοκεῖ μοι γ' οὐ τὸ κάλλος, ὃ γύναι,
ἀλλ' ἄρεται τέρπονσι τοὺς ξυνενέτας.

Zum Gedanken vgl. Fragm. 909 οὐδεμίαν ὦνησε κάλλος εἰς πόσιν ξυνάορον,

ἀρετὴ δ' ὦνησε πολλὰς. πᾶσα γὰρ ἀγαθὴ γυνή

ἦτις ἀνδρὶ συντέτῃκε, σωφρονεῖν ἐπίσταται, und Tro. 699 f.

Androm. v. 218 f.

εἴτ' ἀπληστίαν λέχους
πάσαις γυναιξὶ προστιθείσ' ἂν ἡρεέθης.
αἰσχρόν γε· καίτοι χεῖρον' ἀρσένων νόσον
ταύτην νοσοῦμεν, ἀλλὰ προύστημεν καλῶς.

Hirzel (a. a. O. p. 67) behauptet, αἰσχρόν γε sei in dieser elliptischen Weise unmöglich. Ergänzt dürfe der Regel nach nur *εἶναι* werden, hier aber müsste man *ἂν εἴη* oder *ἂν ἦν* ergänzen, was unzulässig sei. Aber ich glaube, dass wir in El. 516 f.

κάθ' αὐμάσ', ὃ παῖ, τίς ποτ' ἀνθρώπων ἔτλη
πρὸς τύμβον εἰλεῖν· οὐ γὰρ Ἀργείων γέ τις·

wohl nichts anderes als *τλαίη ἂν* oder *ἔτλη ἂν* ergänzen können, und durchaus zutreffend ist das γέ: es gehört unter jene Gebrauchsart der Partikel, die Matthiae Lex. Eur. p. 617 mit den Worten definiert: «saepe etiam γε id, quod explicationis causa ad praecedentia adicitur, distinguit, quippe quod grave sit et magni ponderis... est enim ‚und zwar‘ ‚nämlich‘ ubi Latini ‚scilicet‘ ‚quippe‘ ‚et quidem‘.» Im Folgenden lese ich mit G. Hermann *προϋσταίμεν*. Was Hirzel gegen diese Conjectur einwendet: «si ad voluptates viris propensiores Andr. mulieres esse concedit, si hanc eas nativam libidinem parum decenter prodere dicit, — nam quod ut fiat optamus, id nondum esse consentaneum est, — quid tandem αἰσχρόν illud, quid omnis ista de crimine mulieribus imposita vituperatio et querela?», und was ihn zur Verwerfung der beiden Verse 220, 221 veranlasst, halte ich nicht für stichhältig, und es wird noch hin-fälliger, wenn die Bedenken gegen αἰσχρόν γε fallen. Der Gedanken-gang ist folgender: Dann würdest Du allen Frauen den Makel der Unersättlichkeit aufbürden; und zwar wäre das schrecklich! Und gewiss leiden wir ja schlimmer (ich lese χεῖρον mit dem Schol. *ὅτι χεῖρον τῶν ἀρσένων ὀργώμεν*) als die Männer an dieser Krankheit: aber lasset uns mit Anstand ihrer Herr werden.» Zum Gedanken vgl. H. F. 536 *τὸ θῆλυ γὰρ πως μᾶλλον οἰκτρὸν ἀρσένων*, dann Med. 265.

Androm. v. 224 f. καὶ μαστὸν ἤδη πολλάκις νόθοισι σοῖς

ἐπέσχον, ἵνα σοι μηδὲν ἐνδοίην πικρόν·

Der Verdacht, den Nauck gegen das überflüssige ἤδη ausgesprochen hat, scheint nicht unberechtigt. Er selbst vermuthete das dem Sinne nach allerdings sehr zutreffende *αὐτῇ*. Das ziehe ich dem von Herwerden (*Exercitationes criticae* p. 137) vorgeschlagenen *τόνδε* und dem von Wecklein conicirten *ἐλκεῖν* vor. In Anbetracht des vorangehenden *ἀλλ' ἐγὼ τὴν σὴν χάριν*

σοὶ καὶ ξυνήρων, εἴ τί σε σφάλλοι Κύπρις,

wäre es nicht unmöglich, dass Andromache die auf das *ξυνεῖραν* folgende Handlung mit καὶ μαστὸν εἶτα πολλάκις νόθοισι σοῖς...

anschloss. Zum Ganzen vgl. Tro. 650 ff., Stadtmüller (briefl. Mittheilung) billigt *εἶτα*, hält aber auch *καὶ μαστὸν ἰδιον* für möglich.

Androm. v. 230 f.

*τῶν κακῶν γὰρ μητέρων
φεύγειν τρόπους χρὴ τέκν' οἷς ἔνεστι νοῦς.*

Ob mit Elmsleys *τῶν κακῶν δὲ μητέρων* die Schwierigkeit in v. 230 endgiltig beigelegt ist, wage ich nicht zu entscheiden. Den offenbaren metrischen Fehler des nächsten Verses suchte man verschieden zu heilen. Ich glaube, am einfachsten wäre zu schreiben:

φεύγειν τρόπους χρὴ τέκνα, τοῖς ἔνεστι νοῦς

vgl. **Androm.** v. 810: *κτείνουσα, τοὺς οὐ χρὴ κτανεῖν*, Bacch. 712: *τὸν θεὸν τὸν νῦν ψέγεις*, El. 279: *ταῦτ' ὅ γε πελέκει, τῷ πατὴρ ἀπώλετο*.

Androm. v. 238. *Ἄ: νέα πέφυκας καὶ λέγεις αἰσχρῶν πέρι.*

Ἐ: σὺ δ' οὐ λέγεις γε, δεῦρ' δέ μ' εἰς ὅσον δύνῃ.

Ἄ: οὐκ ἂν σιωπῇ Κύπριδος ἀλγήσεις πέρι;

Sybel, (de repetitionibus verborum in fab. Eur. p. 41) beanstandete das zweimal rasch aufeinander folgende *πέρι* und schlug vor zu schreiben: *νέα πέφυκας καὶ λέγεις αἰσχρῶς ἐμέ;* worauf Hermione antworte: *σὺ δ' οὐ λέγεις γε, δεῦρ' δέ μ' εἰς ὅσον δύνῃ*. Indessen ist nicht zu übersehen, dass die Rede der Hermione v. 147—180 genug enthält, was Andromache mit *περὶ αἰσχρῶν λέγειν* bezeichnen kann. Es ist derselbe Zug von Keuschheit, den Andromache in den oben behandelten Worten 221 *ἀλλὰ προσναιῖμεν καλῶς* bekundet und dem auch der Chor in v. 955 Rechnung trägt, wenn er sagt: *ἀλλ' ὅμως χρεὼν κοσμεῖν γυναῖκας τὰς γυναικείας νόσους*. Im folgenden Satze schwebt natürlich das aus *αἰσχρῶν πέρι* zu entnehmende *αἰσχρά* als Accusativ zu *λέγεις* und *ποιεῖς* vor. Sollte aber überhaupt eine Änderung nöthig sein, so erscheint sie mir in dem Satze *οὐκ ἂν σιωπῇ Κύπριδος ἀλγήσεις πέρι* viel wahrscheinlicher. Ich glaube, dass Stellen, wie das oben bereits citierte *κοσμεῖν τὰς γυναικείας νόσους* (956), ferner Hipp. 765 *δεινῆ . . . Ἀφροδίτας νόσῳ*, ebd. 405, 477, ferner **Androm.** 219 (*χεῖρον ἀρσένων ταύτην νόσον νοσοῦμεν*) es nahe legen, an unserer Stelle *οὐκ ἂν σιωπῇ Κύπριδος ἀλγήσεις νόσῳ*; zu vermuthen. Dieses *νόσῳ* ist dem auf v. 238 abirrenden Auge des Schreibers zum Opfer gefallen. Über *ἀλγεῖν* mit dem Dativ siehe Matthiae Lex. Eur. p. 106.

Androm. v. 246 ff. *Ἄ: δεῦρ' ἔγαλμα Θέτιδος εἰς σ' ἀποβλέπον;*

Ἐ: μισοῦν γε πατρίδα σὴν Ἀχιλλέως φόνῳ.

Ἄ: Ἑλένη νιν ὤλεσ', οὐκ ἐγώ, μήτηρ δὲ σή.

An v. 248 hat man, wie mir scheint, ganz unberechtigter Weise gerüttelt. Busche (a. a. O. p. 461) meint, «nach dem vorangegangenen Ἑλένη verliere der Gegensatz *μήτηρ δὲ σή* vollständig seine Wirkung: auch wenn man mit Hermann nach der Aldina *γε*

für *δέ* schreibe, klinge der Nachsatz matt. Dazu komme, dass sich in der Antwort zu dem vorhergehenden *πατρίδα σήν* keine Beziehung findet. Ich möchte höchstens zugeben, dass *μήτηρ γε σή* dem *μήτηρ δὲ σή* vorzuziehen ist (*γέ* in der oben zu v. 220 besprochenen Bedeutung «und zwar»); sonst theile ich keines der vorgebrachten Bedenken. Andromache beschränkt die sozusagen geographische Beziehung, die Hermione ihrem Vorwurfe gibt, auf das Persönliche: das scheinbar Ausweichende in ihrer Antwort macht sie wett durch die besonders bestimmte Form, in der sie die Unheilstifterin als Mutter der Hermione charakterisiert. Außerdem ziehe ich zur Stütze für die Überlieferung die folgenden Verse aus der Hekabe heran, wo Hekabe das Unrecht beklagt, das durch die Opferung ihres am Kriege unschuldigen Kindes begangen wird; sie fährt fort v. 265

*Ἑλένην νιν αἰτεῖν χεῖρ' ἅψω προσφάγματα,
καίην γὰρ ὤλεσέν νιν ἐς Τροίαν τ' ἄγει.*

Es ist also an unserer Stelle weder mit Hartmann (Mnemos. X p. 126) statt *Ἑλένη Κύπρις* zu schreiben, noch auch mit Busche *Ἑλλάς*, noch mit Herwerden *ἄλλη*, am wenigsten mit Schmidt (a. a. O. p. 34) statt *οὐκ ἐγώ: ὥς ἐμοί*.

Androm. v. 262 f.

*ἀλλ' ἐγώ σ' ἔδρας
ἐκ τῆσδ' ἐκοῦσαν ἐξαναστήσω τάχα·
τοιόνδ' ἔχω σου δέλεαρ. ἀλλὰ γὰρ λόγους
κρύψω, τὸ δ' ἔργον αὐτὸ σημαίνει τάχα.*

Nauck (Eur. Stud. p. 98) hat die Worte *ἀλλὰ γὰρ λόγους κρύψω, τὸ δ' ἔργον* aus dem Text entfernt und die letzten zwei Verse in den einen *τοιόνδ' ἔχω σου δέλεαρ· αὐτὸ σημαίνει* zusammengezogen. Er findet *λόγους κρύψω* im höchsten Grade unangemessen: Hermione wolle durch die That beweisen, dass sie ihre Gegnerin zu überwinden vermag, es sei also überflüssig, dass sie ihren Plan auseinandersetze; ein Geheimthun mit Worten, wie es durch *κρύπτειν λόγους* angezeigt wird, sei hier absurd, wo die Thatsachen reden sollen. Ich glaube, ein Blick auf Androm. v. 995 ff.

*τοῖα γὰρ αὐτῷ μηχανὴ πεπλεγμένη
βρόχοις ἀκινήτοισιν ἔστηκεν φόνον
πρὸς τῆσδε χειρός· ἦν πάρος μὲν οὐκ ἐρῶ,
τελουμένων δὲ Δελφὶς εἴσεται πέτρα,*

zeigt, wie unberechtigt die Verdächtigung Naucks ist. Anders verhält es sich mit den Ausstellungen, die Schmidt an dem zweimal knapp aufeinanderfolgenden *τάχα* macht: da liegt gewiss eine Corruptel zugrunde. Aber man wird nicht so radical mit dem Texte umzugehen haben, wie es Schmidt mit seiner Änderung *ἀλλὰ γὰρ δόλους κρύψω, τὸ δ' ἔργον αὐτὸ σημήνειαν ἂν* thut, sondern im

Hinblick auf den Zusammenhang mit dem Vorangehenden liegt es nahe zu schreiben: ὦ βάρβαρον σὺ θρέμμα καὶ σκληρὸν θράσος,

ἐγκαρτερεῖς δὴ θάνατον; ἀλλ' ἐγὼ σ' ἔδρας

ἐκ τῆσδ' ἐκοῦσαν ἐξαναστήσω πάρος.

Es liegt nämlich der Hermione nicht nur daran, dass Andromache θάνατον ἐγκαρτερεῖ, sondern sie will sie um jeden Preis zuvor von dem Altar der Thetis entfernen, erstens aus Furcht vor der Verunreinigung des Heiligthums, zweitens, um vor dem Eintreffen des Neoptolemos die ganze Affaire zu beenden. Vgl. 254, dann v. 256 ἀλλ' οὐδ' ἐγὼ μὴν πρόσθεν ἐκδώσω μέ σοι, dann v. 267: ἐξαναστήσω σ' ἐγὼ πρὶν ᾧ πέποιθας παῖδ' Ἀχιλλέως μολεῖν.

Androm. v. 284 f. ταὶ δ' ἐπεὶ ὑλόκομον νάπος ἤλυθον,

οὐρεῖαν πιδάκων

νίψαν αἰγλᾶντα σώματα ῥοαῖς·

ἔβαν δὲ Πριαμίδαν ὑπερ-

βολαῖς λόγων δυσφρόνων

παραβαλλόμεναι.

Hermann schrieb mit einer Anzahl der Handschriften ἔβαν τε Πριαμίδαν· außerdem δ' εὐφρόνων. Die Scholien haben δέ. Heimsoeth nahm zuerst Anstoß an der Wiederholung von λόγων λόγοις. Auch er schrieb ἔβαν τε Πριαμίδαν und suchte die fehlende Partikel in λόγων, das er aus δ' ἐπὼν entstehen ließ, insofern ἐπὼν als Glossem λόγων bei sich hatte. Die Scholien lauten: ἔβαν δὲ πρὸς τὸν Πριαμίδαν Ἀλέξανδρον ἐπαγγελίαις λόγων βλαπτόντων αὐτὸν καὶ τὴν πόλιν αὐτοῦ ἀπατῶσαι καὶ ἐφελκόμεναι. λείπει ἡ πρὸς· τινὲς γράφουσιν δυσφρόνων, ἢ ᾗ· ὑπερβολαῖς λόγων δυσφρόνων ἐαυτὰς ὑβρίζουσαι, ὡσεὶ ἔλεγεν· ἐριστικοῖς λόγοις διαμαχόμεναι πρὸς ἀλλήλας καὶ οἷον παραβάλλονσαι τὰ κάλλη ἀλλήλων καὶ συγκρίνουσαι ἐν φιλονεικίᾳ. ἀντὶ τοῦ ἐρεθίζουσαι, ὡς ὁ ποιητὴς [A 6] «παραβλήδην ἀγορεύων». τινὲς δὲ παραλογιζόμεναι ταῖς ἐπαγγελίαις καὶ ἀφαιρούμεναι αὐτὸν τοῦ φρονεῖν.

Wir haben also die Auswahl zwischen der Erklärung, welche λόγων δυσφρόνων auffasst als λόγοι βλάπτοντες αὐτὸν καὶ τὴν πόλιν und der andern Lesart δυσφρόνων, welche den Streit der Göttinnen unter einander bezeichnet. Für die erstere Auffassung dürfte sich wohl niemand entscheiden, da die λόγοι der um den Preis wetteifernden Göttinnen dann nur auf sehr weit hergeholte Weise als δύσφρονες bezeichnet werden können; zudem wird ὑπερβολαῖς παραβαλλόμεναι uns eher erwarten lassen, dass in dem von ὑπερβολαῖς abhängigen Genetiv das Mittel enthalten war, mit dem sie sich gegenseitig überboten. Ich halte ὑπερβολαῖς λόγων δυσφρόνων für sinnwidrig, weil es ganz unwesentlich wäre zu bemerken, dass sie «sich gemessen in Überbietung streitender Worte». Das

scheint mir so trotz des Ausdruckes *ἔριδι στυγερά κεκορυμένον εὐμορφίας* v. 279, wo eben mit *εὐμορφίας* der Inhalt und Grund der *ἔρις στυγερά* angegeben ist. Hier an unserer Stelle wird aber jeder den Gedanken erwarten: sie kamen zum Priamiden wetteifernd in Überbietung ihrer unseligen (feindseligen, verderbenbringenden) Gaben. Für diese meine Annahme führe ich an Tro. 925 ff., wo es heisst:

καὶ Πάλλας μὲν ἦν Ἀλεξάνδρῳ δόσις
Φρυγί στρατηγοῦνθ' Ἑλλάδ' ἐξανιστάναι,
Ἥρα δ' ὑπέσχετ' Ἀσιάδ' Εὐρώπῃς θ' ὄρους
τυραννίδ' ἔξειν, εἴ σφε κρίνειεν Πάρις.
Κύπρις δὲ τοῦμόν εἶδος ἐκπαγλουμένη
δώσειν ὑπέσχετο κτλ.

Vgl. auch Med. 232 ὅς πρῶτα μὲν δεῖ χρημάτων ὑπερβολῇ πόσιν πρίσθαι. Vgl. Demosth. Lept. 141 ὑπερβολὰς τῶν δωρεῶν. Vgl. ferner J. A. 1300 ff., J. A. 179. Ich vermuthete, dass zu schreiben ist:

ἔβαν δὲ Πριάμιδαν ὑπερ-
βολαῖς δόσεων δυσφρόνων
παραβαλλόμεναι.

ΛΟCCΩN = ΛΟΓΩN. Über die Synizesis vgl. Baier, animadv. ad p. trag. gr. p. 64. Zu δόσις δύσφρων vgl. noch H. F. 471 ψευδῇ δόσιν, ferner Hipp. 1411 ὃ δῶρα πατρὸς σοῦ Ποσειδῶνος πικρά.

Androm. v. 319 f. ὃ δόξα δόξα, μυρίοισι δὴ βροτῶν

οὐδὲν γεγῶσι βίωτον ὠγκώσας μέγαν.
εὐκλεία δ' οἷς μὲν ἔστ' ἀληθείας ἄπο,
εὐδαιμονίζω· τοὺς δ' ἀπὸ ψευδῶν ἔχειν
οὐκ ἀξιόσω πλὴν τύχῃ φρονεῖν δοκεῖν.

ἄπο statt ὑπο mit Valckenaer, Reiske und Nauck. Schol.: τοὺς μὲν (ἀληθῶς) εὐκλεῖς μακαρίζω, τοὺς δὲ ψευδῇ ἔχοντας ὑπόνοιαν οὐκ ἀξιῶ εὐδαιμόνας καλεῖσθαι, τῆς τύχης τοῦτοις χαρισαμένης ἀκρίτως φρονεῖν μέγα ἐπὶ εὐτυχίᾳ, μὴ ἐπὶ εὐδοξίᾳ. ἡ μὲν γὰρ ἀληθῆς εὐδοξία ἐκ πόνου καὶ ἀρετῆς παραγίνεται, ἡ δὲ ψευδὴς ἀπὸ τύχης. μακαρίζω . . . ἀπὸ τοῦ· ἀξιόους κρίνω θανατῶσθαι; dann ἀπὸ τοὺς ἔχοντας. Den Schlusssatz kann man in der heutigen Form der Überlieferung nicht anders erklären, als es Matthiae that: τοὺς δ' ὑπὸ ψευδῶν ἔχοντας εὐκλείαν οὐκ ἀξιόσω εὐκλείαν ἔχειν. Naucks Bemerkungen zu unserer Stelle haben mehr verwirrend als aufklärend gewirkt, insofern er die Begriffe εὐδαιμονία, εὐκλεία und τύχη in ihren Bedeutungen allzu sehr urgierte; schliesslich gelangte er im Anschluss an Dobree zu der schonungslosen Änderung πλὴν ὅσον δοκεῖν μόνον. — In Wirklichkeit will der Dichter sagen: «Diejenigen, denen Berühmtheit auf wahrhaftigem, rechtmäßigem Wege zutheil wird, die preise ich glücklich; die aber aus Lügen entstehende Berühmtheit werde

ich nicht zu besitzen für würdig halten, außer als einen dem Zufall verdankten Schein der Klugheit.» Die Worte *εὐκλεια δ' οἷς μὲν ἔστ' ἀληθείας ἄπο, εὐδαιμονίζω* sind ohne Anstoß. Im zweiten Satze ist meines Erachtens statt *τοῦς δ' ἀπὸ ψευδῶν ἔχειν* unzweifelhaft *τὴν δ' ἀπὸ ψ. ἔ.* zu schreiben; dadurch beheben wir jene oben angedeutete Schwierigkeit, die in der Ergänzung von *ἔχοντας* lag. Der Dichter also sagt: Berühmtheit, die durch Lüge erworben ist, ist keiner Würdigung wert, höchstens kann durch günstige Zufälle (*τύχη*) jemand den Schein der Klugheit sich verschaffen: dieser *τύχη φρονεῖν δοκῶν* wird also zu einem *ἀπὸ ψευδῶν εὐκλείης γενόμενος* in Beziehung gesetzt: «ich möchte nicht ein *ἀπὸ ψευδῶν εὐκλείης* sein, es sei denn, dass ich mich bereit erklären würde, ein *τύχη φρονεῖν δοκῶν* zu sein». Der *τύχη φρονεῖν δοκῶν* ist eine Species des *ἀπὸ ψευδῶν εὐκλείης γενόμενος*, eine Species, die der Dichter deshalb hervorhebt, weil sie eben ihre praktische Anwendung auf Menelaos findet. Er, der *ᾧδε φαῦλος ὢν (οὐδὲν γεγώς)* dem Griechenheere vorgestanden, er war so recht ein *τύχη φρονεῖν δοκῶν*, der also sich auch nur eine *εὐκλεια ἀπὸ ψευδῶν* erworben hat. Menelaos revanchiert sich augenscheinlich v. 646, indem er dem Peleus das *φρονεῖν δοκεῖν* wörtlich zurückgibt. Vgl. *φρονεῖν δοκεῖν* auch Frg. 493, 188, Med. 1225 f., H. F. 588 und besonders Critias Frg. 4 *δαινὸν δ' ὅταν τις μὴ φρονῶν δοκῇ φρονεῖν*. Dass aber der Dichter *εὐκλεια* und *φρονεῖν* ausdrücklich in Beziehung gesetzt hat, dafür zeugen außer Fragm. 1017 auch Her. 745 *ἔστιν δ' ἐν ὀλβῳ καὶ τόδ' οὐκ ὁρθῶς ἔχον, εὐψυχίας δόκησις· οἰόμεσθα γὰρ τὸν εὐτυχοῦντα πάντ' ἐπίστασθαι καλῶς*.

Es sind also diejenigen, welche *εὐψυχίας δόκησιν* sich erworben haben *ἐν ὀλβῳ*, parallel zu stellen denen, welche *φρονεῖν δοκοῦσιν τύχη*. Es entspricht *φρονεῖν* dem *εὐψυχία*, *δόκησις* dem *δοκεῖν*, *ὀλβος* der *τύχη*. Während hier nur davon die Rede ist, dass der Reichthum eine günstige Präsumpion für die Beurtheilung der moralischen Natur eines Menschen schafft, wird an der Androm.-Stelle diese Eventualität, dass jemand infolge glücklicher Zufälle den Schein der Klugheit erweckt, subsumiert unter den höheren Gesichtspunkt eines unrechtmäßig erworbenen guten Renommées (*εὐκλεια*). Also der *ἐν ὀλβῳ εὐψυχίας δόκησιν ἔχων* ist gleich einem *τύχη φρονεῖν δοκῶν* und ist eine Species des *ἀπὸ ψευδῶν εὐκλείαν ἔχων*. Zur Erläuterung führe ich noch an Fragm. adesp. 119

*ἀνὴρ δὲ πλουτῶν, κἄν ἄγαν ψευδηγορῇ,
δοκεῖ τι φράζειν τοῖς ἀκούουσιν σαφές.*

Also «*πλουτῶν δοκεῖ σαφές τι φράζειν*» steht auf einer Stufe mit *τύχη φρονεῖν δοκεῖ* mit *ἐν ὀλβῳ εὐψυχίας δόκησιν ἔχει*. Der Unter-

schied ist nur der, dass in Adesp. 119 und in Her. 746 der Reichtum (*ὄλβος* Her. 746, *πλουτεῖν* Fragm. adesp. 119) als dasjenige Moment hingestellt wird, das bei der Beurtheilung der moralischen Qualification (*εὐψυχία*, — *φροεῖν*) in Anschlag gebracht wird, während an der Andromachestelle nicht unmittelbar die Glücksgüter, sondern das gute Renommée (*εὐκλεία*), und zwar durch Vermittlung des Begriffes der äußeren Güter (*τύχη*) zu der moralischen Beurtheilung in Beziehung gesetzt wird. Der Dichter aber sagt statt: *τὴν εὐκλείω τὴν ἀπὸ ψευδῶν οὐδὲν ἄλλο εἶναι νομίζω πλὴν τύχῃ φροεῖν δοκεῖν* in verkürzter Form *τὴν δ' ἀπὸ ψευδῶν οὐκ ἀξιόσω ἔχειν* (infin. epexeg. in consecutivem Sinne) *πλὴν τύχῃ φροεῖν δοκεῖν*. «Die aus Lügen entstehende Berühmtheit werde ich nicht wert halten (in dem Maße, um mir sie anzueignen), es sei denn, dass ich sie als eine dem Zufall zu verdankende Scheinklugheit für wert halte.» Man vergleiche auch die Gedankenentwicklung in Hek. 1187 bis zu den Worten:

*σοφοὶ μὲν οὖν εἰς' οἱ τὰδ' ἡκριβωκότες,
ἀλλ' οὐ δύνανται διὰ τέλους εἶναι σοφοί,
κακῶς δ' ἀπώλοντ'.*

τύχῃ φροεῖν δοκοῦντες sind jene *σοφοί* . . . *τὰδ' ἡκριβωκότες*; beide *ἔχουσιν ἀπὸ ψευδῶν εὐκλείαν*, beide *οὐ δύνανται διὰ τέλους εἶναι σοφοί*.

Androm. v. 350. *πόσας ἂν εὐνάς θνηγότερ' ἡδικημένην
βούλοι' ἂν εὐρεῖν ἢ παθεῖν ἀγὼ λέγω;*

Busche (a. a. O. p. 463) bemerkt: «wie kann A. sagen: wie viele Ehen möchtest Du wohl Deine gekränkte Tochter lieber finden lassen als das erdulden, was ich sage, nämlich *χῆραν καθεξείν πολὸν*, nachdem sie kurz zuvor in v. 347 ihren Zweifel geäußert hatte, ob überhaupt jemand die Hermione wieder heiraten werde? Offenbar enthalten diese beiden Gedanken einen Widerspruch». Busche ändert *πόσας* in *ποίας*: «eine wie beschaffene (d. h. hier natürlich: wie geringe) Ehe möchtest Du Deine Tochter lieber finden lassen als erleiden, was ich sage». Wecklein hat in der Besprechung von Busches Aufsatz Bursian LVIII. 441 die Überlieferung in Schutz genommen, indem er treffend bemerkt, dass *πόσας εὐνάς* von *ἡδικημένην* abhängig ist. Auch ich ziehe daher die Überlieferung meiner früheren Vermuthung *πόσας συνεύρους* . . . vor.

Androm. v. 361 ff. *τῆς δὲ σῆς φρενὸς
ἐν σου δέδοικα· διὰ γυναικείαν ἔριν
καὶ τὴν τάλαιναν ὤλεσας Φρυγῶν πόλιν.*

Ich will die große Zahl der für *ἐν σου* erstatteten Vorschläge nicht widerlegen: sie sind bei Wecklein (Stud. p. 329) und Schmidt

(Kr. St. p. 35)*) gesammelt. Mich führte Tro. 1158 ὃ μείζον' ὄγκον
 δορός ἔχοντες ἢ φρενῶν auf τῆς δὲ σῆς φρενὸς
 ὄγκον δέδοικα.

Andromache entwickelt den Gegensatz zwischen ihrem eigenen Verhalten (ἡμεῖς μὲν οὖν τοιοῖδε) und der gewissenlosen Überhebung**) des Menelaos. Er habe sich ja schon einmal διὰ γυναικίαν ἔριν zu einer so großen Action, wie es die Zerstörung Troias war, hinreißen lassen. Das führt uns nun zu der Frage, ob γυναικία ἔρις hier das richtige Wort ist. Ich bezweifle dies, da die Entführung der Helena in keiner Weise als ἔρις γυναικία bezeichnet werden kann, was nur Streit mit einer Frau, mit mehreren Frauen, oder Streit der Frauen untereinander bedeuten kann. Schmidts διὰ γυναικίαν κύπριν, auf das eigentlich schon Nauck durch die Anführung von Tro. 368 διὰ μίαν γυναῖκα καὶ μίαν κύπριν geführt hatte, hat viel Bestechendes. Man könnte auch Tro. 772 heranziehen καλλίστων γὰρ ὁμμάτων ἔπο αἰσχρῶς τὰ κλεινὰ πεδί' ἀπώλεσας Φρυγῶν, aber es spricht der Umstand dagegen, dass für Menelaos nur damals, bei der Entführung der Helena, nicht aber jetzt eine Κύπρις im Spiele war. Andererseits hat Nauck recht, wenn er ein einfaches διὰ γυναῖκα***) für das Entsprechendste hält, und Schmidt baut auf diese Ansicht weiter mit seinem Vorschlage διὰ γυναῖκα γὰρ τὸ πρῖν, wobei er auch das (an sich durchaus nicht unerträgliche) Asyndeton beiseite schafft. Ich entscheide mich für ὕβριν, weil dieses am besten das tertium comparationis für das Verhalten der Helena und der Hermione abgibt. (Möglicherweise hat zur Verdunklung der Überlieferung in unserem Verse das in v. 365 καὶ σου τὸ σῶφρον ἐξετόξευσεν φρενός mitgewirkt.)

Androm. v. 384. *AN:* οἴμοι, πικρὰν κλήρωσιν αἵρεσιν τέ μοι
 βίον καθίστης, καὶ λαχοῦσά γ' ἀθλία
 καὶ μὴ λαχοῦσα δυστυχῆς καθίσταμαι.

Nauck erklärt nicht an dem Wechsel der Ausdrücke ἀθλία und δυστυχῆς Anstoß zu nehmen, wohl aber will er statt γ' ein τ' und statt καὶ lieber ὥς einsetzen. Am liebsten wäre ihm aber καὶ λαχοῦσα γὰρ λίαν καὶ μὴ λαχοῦσα δυστυχῆς καθίσταμαι. Ich glaube, dass die Überlieferung richtig ist bis auf ἀθλία, welches wir in ἀθλίον zu verändern haben. Das Ganze heißt nun . . . αἵρεσιν τέ μοι
 βίον καθίστης, καὶ λαχοῦσά γ' ἀθλίον
 καὶ μὴ λαχοῦσα δυστυχῆς καθίσταμαι.

*) In neuerer Zeit hat Bussler φύσιν, Heiland τάχος vorgeschlagen.

**) Dass ὄγκος dies bedeuten kann, zeigt Adesp. 547, 11, Eur. Fragm. 81, 2 u. a. St.

***) Phoen. 581 bietet trotz der äußeren Ähnlichkeit des Ausdruckes für die Emendation keinen Anhaltspunkt.

Androm. v. 439 f. *A:* τὰ θεῖα δ' οὐ θεῖ' οὐδ' ἔχειν ἡγεῖ δίκην;

M: *ἴταν ποτ' ἦ τάδ', οἴσομεν· σὲ δὲ κτενῶ.*

So schreibt Nauck. Die Codd. aber haben *τόδ' ἢ τάδ', τόδ' ἢ τάδ', τάδ' ἢ τότ'.* Kirchhoff vermuthete *ἴταν παρῇ* oder *ἴταν μόλῃ*, G. Hermann *τότ' οἴσομεν.* Nauck (Eur. St. II. p. 6) verwirft *ἴταν τόδ' ἢ, τάδ' οἴσομεν* aus metrischen Gründen. Das Scholion besagt: *ἴταν δοκῇ τῷ θεῷ καὶ ἐνστῇ τὸ τιμωρηθῆναι ἡμᾶς ὡς εἰς αὐτὸν ἀσεβοῦντας, ὑπομενοῦμεν τότε.* Sollte nicht zu schreiben sein: *ἴταν δοκῇ τάδ', οἴσομεν· σὲ δὲ κτενῶ* nämlich *ἴταν τῷ θεῷ δοκῇ δίκην ἔχειν ἐμέ, οἴσομεν.* Aus τὰ θεῖα ließ sich τῷ θεῷ leicht ergänzen. Vgl. Fragm. 1089 *ὁπόταν τῷ θεῷ δοκῇ*, ferner Soph. Fragm. 588 *ἴταν μεταστῇ καὶ θεοῖς δοκῇ τάδε.* Unmittelbar folgen die Verse

Androm. v. 441 f. *A:* ἦ καὶ νεοσσὸν τόνδ' ὑπὸ πτερῶν σπάσας;

M: οὐ δῆτα· θνητὰρὶ δ', ἦν θέλῃ, δώσω κτανεῖν·

A: οἴμοι· τί δῆτα σ' οὐ καταστένω, τέκνον;

M: οὐκ οὖν θρασείᾳ γ' αὐτὸν ἐλπὶς ἀμύνει.

Dem zweifellos schwächlichen Gedanken in 443 suchte Herwerden aufzuhelfen durch *τί δῆτά σ' οὐ κατέκτανον, τέκνον;* Schmidt athetiert diesen und den folgenden Vers. Ich glaube, dass zu schreiben ist:

οἴμοι· τί δῆτα σ' οὐ κατακτενεῖ, τέκνον;

Auf die Bemerkung des Menelaos: Ich gebe ihn der Hermione, damit sie ihn, wenn sie will, tödte, antwortet Andromache: «Welchen Grund hat sie, ihn nicht zu tödten?» worauf Menelaos mit beißender Ironie antwortet: «Nun, eine große Hoffnung erwartet ihn allerdings nicht». Vgl. das Scholion: *οὐ γὰρ ἀσφαλὴς αὐτῷ ὑπόκειται ἐλπὶς ζωῆς. αἰνίττεται δὲ εἶτι ἡ Ἑρμιόνη αὐτὸν ἀναιρήσει.*

Androm. v. 469 f. *μίαν μοι στεργέτω πόσις γάμοις*

ἀκοινώητον ἀνδρὸς εὐνάν·

ἀντ. οὐδὲ γὰρ ἐν πόλεσι

δίπτυχοι τυραννίδες

μιάς ἀμείνονες φέρειν,

ἄχθος τ' ἐπ' ἄχθει καὶ στάσις πολίταις·

τεκτόνουν θ' ὑμνοῖν ἐργάταιν οὐοῖν

ἔριν Μοῦσαι φιλοῦσι κραίνειν.

V. 468 f. möchte ich schreiben: *μίαν μοι στεργέτω πόσις γ' ἐμὰν ἀκοινώητον ἀνδρὸς εὐνάν.* Das Scholion sagt ausdrücklich *καὶ αὐτὸς μίαν μοι στεργέτω πόσις εὐνήν, τὴν ἐμήν, καὶ αὐτὴν ἀκοινώητον ἄλλου ἀνδρός, ἀντὶ τοῦ ἄμικτον;* der Gatte sei mit einem und zwar meinem Lager zufrieden, das auch ich von der Berührung eines Mannes fernhalte. *ἀνδρὸς* steht in vollem Gegensatz zu *πόσις* in sexuellem Sinne wie Hipp. 491. Vergleiche auch v. 934 . . . *οὐκ ἂν ἐν γ' ἐμοῖς δόμοις*, . . und v. 908. In der Antistrophe hat schon Nauck in den

Worten τεκτόνοι 3' ὕμνοι ἐργάται δυοῖν entweder τεκτόνοι oder ἐργάται für überflüssig erklärt. Die Dichter können entweder τέκτονες ὕμνων oder ἐργάται ὕμνων heißen. Ich halte ἐργάται für ein Glossem, welches ein zu ἔριν gehöriges Epitheton verdrängt hat. Zweimal in unserem Stücke verbindet Euripides ἔριδι στυγερά (122 und 278), ferner findet sich J. A. 1308 κρίσιν ἐπὶ στυγρὰν ἔριν τε καλλονᾶς. Vielleicht darf man wagen

στυγρὰν ὕμνων τε τεκτόνοι δυοῖν
ἔριν Μοῦσαι φιλοῦσι κραίνειν. *)

Der Ausdruck ist etwa so gebaut wie v. 1020 καὶ φονίους ἀνδρῶν ἀμίλλας ἔθρε' ἀστεφάνους.

Androm. v. 552.

οὐ γὰρ ὡς ἔοικέ μοι
σχολῆς τόδ' ἔργον, ἀλλ' ἀνηβήτησαν
ῥώμην μ' ἐπαινῶ λαμβάνειν, εἴπερ ποτέ.

ἐπαινῶ ist allerdings durch die Stellen bei den Tragikern, wo es «ermahnen» heißt, ausreichend gedeckt: aber sehr nahe läge wegen des folgenden εἴπερ ποτε zu schreiben:

ῥώμην μ' ἔδει νῦν λαμβάνειν, εἴπερ ποτέ.

Vgl. H. F. 230. ebd. 268, 312, 438. Stadtmüller (briefl. Mitth.) findet meine Vermuthung «aptam ad sensum», möchte aber ῥώμην μέγ' αἰνῶ.

Androm. v. 590 ff. ΠΗ: 590 σὺ γὰρ μετ' ἀνδρῶν, ὦ κάκιστε κακ κακῶν;
σοὶ ποῦ μέτεστιν ὡς ἐν ἀνδράσιν λόγον;
ὅστις πρὸς ἀνδρὸς Φρυγὸς ἀπηλλάγης λέχος,
ἔκλυστ' ἄδουλα δώμαθ' ἐστίας λιπών,
ὡς δὴ γυναῖκα σώφρων ἐν δόμοις ἔχων

595 πασῶν κακίστην.

Der etwas abrupte Anfang legte die Annahme einer Lücke nahe (Dobree). Reiske conicierte für μετ' ἀνδρῶν: μέγ' αὐδῶν «nam in vulgata versus hic idem dicit atque sequens». (Für das ἐν ἀνδράσιν in v. 591 können wir als Beleg anführen Or. 1528 οὐτ' ἐν ἀνδράσιν σύ γ' εἶ, J. A. 945 ἐγὼ τὸ μηδέν, Μενέλεως δ' ἐν ἀνδράσιν, ferner Alc. 723 κακὸν τὸ λῆμα κοῦκ ἐν ἀνδράσιν τὸ σόν und 732 ἡ τᾶρ' Ἀκαστος οὐκέτ' ἔστ' ἐν ἀνδράσιν.) Den Anfang glaube ich aber mit

σίγα μετ' ἀνδρῶν, ὦ κάκιστε κακ κακῶν,
σοὶ ποῦ μετέστιν ὡς ἐν ἀνδράσιν λόγον;

herzustellen. Vgl. Fragm. adesp. 304 δοῦλος πέφυκας, οὐ μέτεστί σοι λόγον. — In den folgenden Versen bieten sich noch viele ungelöste Schwierigkeiten. Ob wirklich ἄδουλα so unmöglich ist, wie es Her-

*) Stadtmüller (briefl. Mittheilung) hält außer meiner Vermuthung auch

πυκνῶν 3' ὕμνοι τιν' ἐργάται δυοῖν

für möglich.

mann hinstellt, wage ich nicht zu entscheiden. δῶμαθ' ἐστίας erscheint undenkbar. Wir finden Hek. 353 δῶμ' ἐστίαν τε H. F. 554 οἶκον ἐστίαν τ' und Tro. 1111 θάλαμον ἐστίας, nirgendwo aber δῶμαθ' ἐστίας. Wir erwarten δῶμαθ' ἐστίαν τε. Nur als anspruchslöse Vermuthung bringe ich vor ἔκκληστον ὁλοῶ δῶμ' ἐφεστίῳ λιπών. Stadtmüller: (briefl. Mittheilung) ἄφρονος ἰδρύμαθ' ἐστίας λιπών. Vgl. zu ὁλοῶ ἐφεστίῳ auch ξεναπάτης Tro. 868.

Androm. v. 607 ff. ἦν χρεὴν σ' ἀποπτύσαντα μὴ κινεῖν δόρυ
κακὴν ἐφευρόντ', ἀλλ' ἔαν αὐτοῦ μένειν
μισθόν τε δόντα μήποτ' εἰς οἴκους λαβεῖν.

Ähnlich hat diesen Gedanken Euripides noch ausgedrückt: J. A. 389 . . . μαίνομαι; σὺ μᾶλλον, ὅστις ἀπολέσας κακὸν λέχος ἀναλαβεῖν θέλεις, θεοῦ σοι τὴν τύχην δίδοντας ἐδ. J. A. 488, dann Hipp. 628
προσθεῖς γὰρ ὁ σπείρας τε καὶ θρέψας πατὴρ
φερνὰς ἀπώκισ', ὥς ἀπαλλαχθῆ κακοῦ.

Androm. v. 616. ὃς οὐδὲ τραθεῖς ἦλθες ἐκ Τροίας μόνος.

Man fand es eigenthümlich, dass Peleus behauptet, Menelaos sei allein unverwundet heimgekehrt. Daher schrieb statt μόνος Naber δέμας, Schmidt χθονός oder δόμους. Vielleicht ist die Überlieferung aber dennoch haltbar. Vgl. die Verabredung zwischen Helena und Menelaos, Hel. 1077

καὶ μόνος γε φάσκε διαφυγεῖν μόρον
Ἀτρεΐως πλέων σὺν παιδὶ καὶ θανόνθ' ὄρων.

Was hier als Erfolg mühseliger Rettung genannt wird, passt im Munde des Peleus ganz gut als boshafter, wenn auch den That-sachen nicht entsprechender Vorwurf.

Androm. v. 650 f. ἦν χρεὴν σ' ἐλάνειν τήνδ' ὑπὲρ Νείλου ῥοὰς
ὑπὲρ τε Φᾶσιν κάμῃ παρακαλεῖν ἀεί.

Über die Worte κάμῃ παρακαλεῖν ἀεί bemerkt Nauck, er wage nicht zu entscheiden, ob sie in unversehrter Gestalt auf uns gekommen sind. Auch Wecklein fragt: worauf soll sich das ἀεί beziehen? Brunck hatte καὶ παρεκβαλεῖν ἀεί, G. Hermann καὶ πέρα ἔμβαλεῖν ἀεί, später aber κάμῃ τοῦτο παρακαλεῖν mit Beseitigung des ἀεί, «quod videtur esse ineptissimum». Hartung schrieb κάπῃ παρακαλεῖν ἐμέ, Geel κάμῃ παρακαλεῖν ἔδει. Ich halte mich an v. 607

ἦν χρεὴν σ' ἀποπτύσαντα μὴ κινεῖν δόρυ
κακὴν ἐφευρόντ', ἀλλ' ἔαν αὐτοῦ μένειν,

und schreibe ὑπὲρ τε Φᾶσιν κοῦδὲ παραμένειν ἔαν (oder κοῦδαμοῦ μένειν ἔαν). Vgl. den ähnlichen Gedanken Tro. 1049 ff., und den ähnlichen Ausdruck Tro. 1025 f.

Androm. v. 668 ff. κάκεινο νῦν ἄθρησον· εἰ σὺ παῖδα σὴν
δούς τῳ πολιτῶν, εἴτ' ἔπασχε τοιάδε,

σιγῇ καθήσ' ἄν; οὐ δοκῶ ξένης δ' ὑπερ
 τοιαῦτα λάσκεις τοὺς ἀναγκαίους φίλους;
 καὶ μὴν ἴσον γ' ἀνὴρ τε καὶ γυνή σθένει
 ἀδικουμένη πρὸς ἀνδρός· ὥς δ' αὐτως ἀνὴρ
 γυναῖκα μωραίνουσιν ἐν δόμοις ἔχων.
 καὶ τῷ μὲν ἔστιν ἐν χεροῖν μέγα σθένος,
 τῇ δ' ἐν γονεῦσι καὶ φίλοις τὰ πράγματα.
 οὐκοῦν δίκαιον τοῖς γ' ἑμοῖς ἐπωφελεῖν;

670

675

Diese Verse sind von Hirzel (a. a. O. p. 70) verworfen worden und Nauck, Wilamowitz und Oeri sind Hirzel gefolgt. Nicht das Anakoluth*) in v. 668 veranlasste Hirzel dazu, sondern der Umstand, dass Menelaos argumentiere: «*tuae filiae si talia acciderent, (qualia meae?) non tacite ferres opinor. Peregrinae vero mulieris gratia talia convicia in amicos iactas?*» und nicht vielmehr, wie er nach Hirzels Meinung hätte sagen sollen entweder: «*tuae filiae si talia acciderent, non tacite ferres: itaque noli me conviciis insectari vel retinere pro mea filia pugnantem,*» oder: «*tuae filiae gratia si tu talis erga me esses qualis nunc, ferrem et rationem tuam intellegere: sed quid pro peregrina muliere tam atrox mihi adversarius assurgis.*» Ich finde die Forderung, die Hirzel da aufstellt, vollständig unberechtigt. Der Dichter durfte in der Weise, in welcher er es gethan hat, die beiden Argumente, die gleich wirksam sind, eng verknüpfen. «Würdest Du das ähnliche Schicksal Deiner Tochter ruhig hinnehmen? Ich glaube Nein: Und jetzt engagierst Du Dich, (anstatt froh zu sein, dass Du — da Du keine Tochter hast — nicht in Derartiges verwickelt werden kannst,) wegen einer Fremden in so leidenschaftlicher Weise?» — Im äußeren Bau des Gedankens fand ich ähnlich Her. 1005 f. Ganz anders verhält es sich mit dem Folgenden: Hier bietet die Überlieferung allerdings geradezu Unerträgliches. Aber ob nicht doch durch Emendation Heilbares? Versuchen wir es mit einer genauen Analyse: Der Dichter sagt wörtlich: Und doch wiegt ein Mann und eine verletzte Frau gleich viel; ebenso wiederum ein Mann, der eine thörichte Frau im Hause hat. Und ihm liegt in den Händen gewaltige Kraft, ihr aber in den Eltern und Freunden. Was wir logischerweise erwarten, ist aber Folgendes: Die Verletzung einer Frau und eines Mannes bedeuten gleichviel, d. h. ein Ehebruch seitens der Frau muss genau so beurtheilt werden wie der Ehebruch eines Mannes. Allerdings ist der Mann in solchen

*) Das Anakoluth bietet keine Schwierigkeit. Vgl. Wrobel, Qu. gr. cap. tria de gen. num. cas. anacol. ap. gr. p. trag. p. 89, Koch, de anac. ap. Eur. p. 40.

Fällen im Vortheil, insofern er seine Faust zur Geltung bringen kann, die Frau aber erst bei ihren Verwandten und Eltern Hilfe suchen muss. Der Scholiast gibt zunächst eine reine Paraphrase: *ταὐτὸ δύναται ἀνὴρ τε καὶ γυνή πρὸς τὸ ἐγκαλεῖν, γυνὴ ἀδικουμένη πρὸς ἀνδρός καὶ ἀνὴρ γυναῖκα μωραίνουσαν ἐν δόμοις ἔχων*. Das gibt also den widersinnigen Inhalt der Überlieferung. Im Folgenden aber: *πρὸς δὲ τὸ δεύτερον ἀπήντησεν· εἰπὼν γὰρ ἀνὴρ τε καὶ γυνή ἐπήγαγεν τὸ γυνὴ ἀδικουμένη πρὸς ἀνδρός. ἀπὸ κοινοῦ γὰρ τὸ γυνή* scheint die richtige Erkenntnis enthalten, dass der Dichter nicht wie ein Prosaiker verhalten war zu sagen: *ἴσον σθένει ἀνὴρ ἀδικούμενος πρὸς γυναικὸς καὶ γυνή ἀδικουμένη πρὸς ἀνδρός*: sondern der Dichter durfte sich begnügen mit *ἴσον σθένει ἀνὴρ καὶ γυνή ἀδικουμένη*, wobei bei *ἀνὴρ* das *ἀδικούμενος πρὸς γυναικὸς* leicht zu ergänzen ist. Die weitere Erklärung des Schol. nähert sich desto mehr dem auch von uns geforderten Gedanken, je weiter sie sich von dem Wortlaute der Textstelle entfernt: *αἱ ζεύξεις τῶν ἀνδρῶν πρὸς τὰς γυναῖκας ἐπὶ ἰσότητι γίνονται, οὐχ ἵνα ὁ μὲν ἀνὴρ ἀδικῇ, ἡ δὲ γυνή ἀδικῇται καὶ τὸ ἀντίπαλιν· ἴσον ἐστὶ τὸ γυναῖκα ἀδικεῖσθαι ὑπὸ ἀνδρός καὶ ἄνδρα ὑπὸ γυναικός*. Im Sinne dieses Scholions möchte ich schreiben:

*καὶ μὴν ἴσον γ' ἀνὴρ τε καὶ γυνή σθένει
ἀδικουμένη πρὸς ἀνδρός, ὅς γ' αὐτῆς μέτα
γυναῖκα μαργαίνουσαν ἐν δόμοις ἔχει.
καὶ τῷ μὲν ἔστιν ἐν χερσὶν μέγα σθένος,
τῇ δ' ἐν γονεῦσι καὶ φίλοις τὰ πράγματα.*

Vergleichen wir das Scholion zu unserer Stelle 674 *«ἀκολασταίνουσαν πορνεύουσαν»* und das. zu v. 950 (*μαργότῃτι*) *μαργότῃτι, μανία, πορνεία δ' ἔστιν· πορνεύσασα . . .* so ist der Schluss vielleicht nicht gewagt, dass wir auch an unserer Stelle statt *μωραίνουσαν μαργαίνουσαν* in den Text zu setzen haben. Zur Änderung von *ὥς δ' αὐτως ἀνὴρ* bemerke ich, dass als Randbemerkung zu der elliptischen Ausdrucksweise *ἴσον ἀνὴρ τε καὶ γυνή σθένει ἀδικουμένη πρὸς ἀνδρός* hinzugeschrieben gewesen sein mag *ὥς αὐτὸς (αὐτως?) ἀνὴρ* (sc. *ἀδικούμενος πρὸς γυναικός*). Das gerieth nun in den Text und verdrängte das ursprüngliche *ὅς γ' αὐτῆς μέτα*. Für diesen Gedanken führe ich an El. 1030 *ἐπὶ τοῖσδε τοίνυν καίπερ ἡδικοημένη*

*οὐκ ἡγριώμην οὐδ' ἂν ἔκτανον πόσιν·
ἀλλ' ἤλθ' ἔχων μοι μαινάδ' ἐνθεον κόρην
λέκτροις τ' ἐπεισέφερχε, καὶ νύμφα δύο
ἐν τοῖσιν αὐτοῖς δώμασιν κατεῖχ' ὁμοῦ.*

Ferner Androm. 655 *καὶ τῇδε γ' εἰσέρχει σὺ ταὐτὸν εἰς στέγος
καὶ ξυντράπεζον ἀξιοῖς ἔχειν βίον·*

dann 933 *σὺ τὴν κακίστην αἰχμάλωτον ἐν δόμοις δούλην ἀνέξει κ. τ. λ.*

Zum Ausdruck vgl. auch Tro. 940 ἤλθ' οὐχὶ μικρὸν θῆδ' ἔχων αὐτοῖ
μέτα δ' τῆσδ' ἀλάστωρ, zur Bedeutung von ἀδικεῖσθαι Med. 265, 309,
314, 692 u. a.

Androm. v. 699. σεμνοὶ δ' ἐν ἀρχαῖς ἡμενοὶ κατὰ πτόλιν
φρονοῦσι δῆμον μεῖζον, ὄντες οὐδένες·
οἳ δ' εἰσὶν αὐτῶν μυρίῳ σοφώτεροι,
εἰ τόλμα προσγένετο βούλησιν θ' ἔμα.

Schmidt hat geltend gemacht, dass die Ausnahmslosigkeit
des in v. 699 ausgesprochenen Vorwurfs bedenklich ist. Ferner
sei die Anknüpfung mit οἳ δέ ungeschickt, da man dieses auf ὄντες
οὐδένες beziehen müsse. Er ändert σεμνοὶ in πολλοί und schreibt
in 701 ὡς εἰσὶν ἄστοι μυρίοι σοφώτεροι. μυρίοι hatten schon die frü-
heren Editoren vorgeschlagen. Busche (a. a. O. p. 465) verwirft den
ganzen Passus, und zwar auf Gründe symmetrischer Gliederung
hin. Den ersten Vorwurf Schmidts darf man nach meiner Meinung
nicht zu schwer nehmen. Die Ausnahmslosigkeit der Behauptung
ist ja nicht stricte ausgesprochen. Zu v. 701 aber möchte ich im
Hinblick auf El. 369 ἤδη γὰρ εἶδον ἄνδρα γενναίου πατρὸς·

τὸ μὴδὲν ὄντα, χρηστὰ δ' ἐκ κακῶν τέκνα . . .

ferner auf Frg. 295 ἤδη γὰρ εἶδον καὶ δίκης παραστάτας
ἑσθλοὺς ποτηρῷ τῷ φθόνῳ νικωμένους·

ferner auf Frg. 327 ἐγὼ δὲ πολλάκις σοφωτέρους
πένητας ἄνδρας εἰσορῶ τῶν πλουσίων

und Hipp. 967 vorschlagen τὸν δ' εἶδον αὐτῶν μυρίῳ σοφώτερον, κτλ.
Nun schließt sich auch der Bedingungssatz tadellos an das Voran-
gehende an. Vgl. Johnson, de conj. et opt. usu Eurip. in enuntiatis
fin. et condic. Berlin 1893, p. 69.

Androm. v. 781 ἡδὺ μὲν γὰρ αὐτίκα τοῦτο βροτοῖσιν,
ἐν δὲ χρόνῳ τελέθει
ξηρὸν καὶ θνήδουσιν ἔγκειται δόμων.

Das zweite Scholion zu unserer Stelle lautet: ἡ ἐκ τῆς τοι-
αύτης νίκης ἡδονὴ ἐπ' ὀλίγον χρόνον φθάνουσα αἰώνιον αἰσχύνην καὶ
ἀνεξάλειπτον θνήδους τοῖς κτησαμένοις αὐτὴν προστρέβεται. Vergleichen
wir hiemit El. 943 ὁ δ' ὄλβος ἀδίκως καὶ μετὰ σκαιῶν ξυνὼν
ἔξέπτατ' οἴκων, συμικρὸν ἀνθρώσας χρόνον,
so scheint mir, dass in dem Scholion zu schreiben ist statt φθά-
νουσα ἀνθρώουσα.

Androm. v. 947 ff. αὐταὶ γὰρ διδάσκαλοι κακῶν·
ἡ μὲν τι κερδαίνουσα συμφθείρει λέχος,
ἡ δ' ἀμπλακοῦσα συννοεῖν αὐτῇ θέλει,
πολλὰ δὲ μαργότῃ· κἀντεῦθεν δόμοι
νοσοῦσιν ἀνδρῶν.

Nauck nimmt an der Präposition in *συμφθίρει* Anstoß und meint, dass dieselbe wohl dem darunterstehenden *συννοσεῖν* ihren Ursprung verdanke. Die Handschriften haben auch *συμφέρει*. Busche ändert *συμφθίρει* einfach in *ἀποφθίρει*, «da in diesem Verse nur eine Verderberin des *λέχος* in Frage kommt». Ich wurde durch die Lesart *συμφέρει*, dann durch 905 *συμφορὰ πλὴν εἰς λέχος*, ferner durch Med. 571 *ξυμφορὰ τις εἰς λέχος* auf die Vermuthung geführt, dass wir vielleicht zu lesen haben: *αἴται γὰρ διδάσκαλοι κακῶν*,

ἡ μὲν τι κερδανούσα συμφορᾷ λέχους, κ. τ. λ. (Das Futurum schreibe ich mit Nauck.) «Das sind die Lehrerinnen alles Unglücks: die eine, in der Aussicht durch eine Störung des ehelichen Einvernehmens einen Vorthail zu erringen; die andere, die selbst einen Fehltritt begangen hat, will eine Genossin ihrer Schmach haben, viele aber aus Lüsternheit.» Wir haben also zu *ἡ μὲν τι κερδανούσα συμφορᾷ λέχους* als Prädicat *διδάσκαλος τῶν κακῶν ἐστιν* zu ergänzen.

Androm. v. 957 f. *σοφὸν τι χρεῖμα τοῦ διδάξαντος βροτοὺς λόγους ἀκούειν τῶν ἐναντίων πάρα.*

Statt *χρεῖμα* schreibt Nauck mit Recht *ῥῆμα*. Was den dunklen Sinn der Worte und den Zusammenhang mit dem Folgenden betrifft, haben die Erklärer bis heute noch sehr wenig Förderndes zustande gebracht. Von großer Wichtigkeit sind die Scholien, die zu dieser Stelle mannigfaltige Paraphrasen geben: zunächst heißt es (1): *τοῦ δημιουργοῦ, λέγει δὲ τῆς φύσεως*. Das ist eine belanglose Deutung des *διδάξαντος βροτούς*. Im Weiteren: *ὁ δὲ νοῦς· σοφὸν τι εἴρημα τοῦ κρείττονος (!) τοῦ διδάξαντος τοὺς ἀνθρώπους ἀκούειν καὶ ἐναντίων πάρα, τῶν ἀντιλεγόντων, ἀντὶ τοῦ· δύνασθαι κρίνειν τὰ παρὰ τῶν διχοστατούντων λεγόμενα· καὶ γὰρ εἰδὼς τὴν σύγκυσιν τούτων τῶν οἰκῶν τὴν ἐκ τῆς διχοστασίας γενομένην ἀνέμενον ἀκοῦσαι τὰ παρὰ σοῦ λεχθισόμενα, εἴτε μενεῖς εἴτε οὐ μενεῖς*. Der Scholiast paraphrasiert also hier *οἱ ἐναντίοι* mit *οἱ ἀντιλέγοντες, διχοστατοῦντες*. Das nächste (2) Scholion: *σοφὸς ὁ πρῶτος ἐπινενοηκῶς τρόπον τινὰ δι' οὗ τὰ τῶν ἐχθρῶν γνωρίζεται· δύναται γὰρ ἡ ἐπαγωγή τοῦτο δηλοῦν· ἐχθρὸς δὲ ἦν τοῦ Νεοπτολέμου ὁ Ὀρέστης*. Hier also ist *ἐναντίοι* gleichgesetzt *οἱ ἐχθροί*. Das folgende (3) Scholion gelangt zu einer hievon bemerkenswert verschiedenen Auffassung: *τοῖς λεγομένοις παρὰ τινος, φησὶν, οὐ δεῖ ἀπλῶς πιστεύειν πρὶν ἀκούσης τι παρ' αὐτοῦ τοῦ δρώντος ἢ πάσχοντος· ἢ παρὰ τὴν παροιμίαν «μηδὲ δίκην δικάσης, πρὶν ἀμφοῖν μῦθον ἀκούσης»*. Das ist also eine Variante des «*audiatur et altera pars*»; das *ἐναντίοι* des Textes ist aufgelöst in *δρῶν* und *πάσχων*. Das nächste (4) Scholion: *σοφὸν τι εἴρημα τοῦ κρείττονος (!) τοῦ διδάξαντος τοὺς ἀνθρώπους λόγους ἀκούειν παρὰ τῶν πέλας* gibt mit

«Und ob ich ein an sich ja elendes Leben — da mir ja mein Kind geraubt wird — erlose, oder es nicht erlose (für den Fall, dass ich sterben muss) — jedenfalls bin ich *δυστυχής*». Vgl. v. 407 ff.

*τοῦτον κτανεῖν μέλλουσιν οἷς δοκεῖ τάδε,
οὐδ' ὅτ' αὖτε τοῦμοῦ γ' εἴνεκ' ἀθλίου βίου.*

Androm. v. 395 f. *οἷμοι κακῶν τῶνδ', ὃ τάλαιν' ἐμὴ πατρίς,
ὥς δεινὰ πάσχω· τί δέ με καὶ τεκεῖν ἐχρῆν
ἄχθος τ' ἐπ' ἄχθει τῷδε προσθέσθαι διπλοῦν;
ἀτὰρ τί ταῦτα δύρομαι, τὰ δ' ἐν ποσὶν
οὐκ ἐξικμάζω καὶ λογίζομαι κακά;
ἦτις σφαγὰς μὲν . . .*

Musgrave erklärte diese Versfolge für unrichtig, weil Andromache, die sich mit den Worten *ἀτὰρ τί ταῦτα δύρομαι, τὰ δ' ἐν ποσὶν οὐκ ἐξικμάζω* der Klage über die Gegenwart zuwende, mit *ἦτις* zur Vergangenheit zurückgreife. Ohne auf die Erörterung der Scholien, die im Zustande größter Verwirrung sind, einzugehen, erkläre ich die überlieferte Versfolge für richtig, und zwar aus folgenden Gründen: *ἀτὰρ τί ταῦτα δύρομαι* bezieht sich unmittelbar nur auf die Worte *τί δέ με καὶ τεκεῖν ἐχρῆν*. Mit der Frage: «Wozu musste ich gebären und mein Leid verdoppeln?» hatte sich Andromache auf ein unfruchtbares Gebiet — gewissermaßen in ein theoretisches Raisonnement — begeben: mit *ἀτὰρ τί ταῦτα δύρομαι, τὰ δ' ἐν ποσὶν οὐκ ἐξικμ.* eilt sie zu den Thatsachen, die sie umgeben, zurück. *ταῦτα* ist die Frage, *διὰ τί τεκεῖν χρῆ* und *τὰ δ' ἐν ποσὶν* ist das persönlich sie betreffende Unglück. Dieses zerlegt sie nun wieder in ein solches, das sie bisher betroffen hat und das gewissermaßen nur in seinen Wirkungen zutage liegt 399—404 (d. h. in *παρελθούσαι τύχαι*), und in ein solches, welches unmittelbar bevorsteht (*αἱ παρούσαι τύχαι*). Die Ermordung Hektors, die Zerstörung Troias, ihre Gefangennahme und ihre gewaltsame Vermählung mit Pyrrhos sind in diesem Augenblicke *τύχαι παρελθούσαι*, die Aussicht, ihr einziges Kind zu verlieren, *τύχαι παρούσαι*. Der Gesamtbegriff *τὰ δ' ἐν ποσὶν* contrastiert mit dem *ταῦτα*, welches das allgemeine Frauenlos in sich begreift. — Ist diese meine Erläuterung richtig, so bedarf es weder der Umstellung von Musgrave, noch der von Hirzel. Für meine Auffassung des *τί ταῦτα δύρομαι* führe ich an *Fragn. 757*, wo es ebenso wie an unserer Stelle nach Erörterung allgemeiner und unabwendbarer natürlicher Vorgänge heißt:

*τί ταῦτα δεῖ
στένειν, ἅπερ δεῖ κατὰ φύσιν διεκπερᾶν;*

Androm. v. 439 f. *A:* τὰ θεῖα δ' οὐ θεῖ' οὐδ' ἔχειν ἡγεῖ δίκην;

M: δταν ποτ' ἢ τὰδ', οἴσομεν· σέ δὲ κτενῶ.

So schreibt Nauck. Die Codd. aber haben τὸδ' ἢ τὰδ', τὸδ' ἢ τὰδ', τὰδ' ἢ τὸτ'. Kirchhoff vermuthete δταν παρῇ oder δταν μόλη, G. Hermann τὸτ' οἴσομεν. Nauck (Eur. St. II. p. 6) verwirft δταν τὸδ' ἢ, τὰδ' οἴσομεν aus metrischen Gründen. Das Scholion besagt: δταν δοκῇ τῷ θεῷ καὶ ἐνστέῃ τὸ τιμωρηθῆναι ἡμᾶς ὡς εἰς αὐτὸν ἀσεβοῦντας, ὑπομενούμεν τότε. Sollte nicht zu schreiben sein: δταν δοκῇ τὰδ', οἴσομεν· σέ δὲ κτενῶ nämlich δταν τῷ θεῷ δοκῇ δίκην ἔχειν ἐμέ, οἴσομεν. Aus τὰ θεῖα ließ sich τῷ θεῷ leicht ergänzen. Vgl. Fragm. 1089 δπόταν τῷ θεῷ δοκῇ, ferner Soph. Fragm. 588 δταν μεταστῇ καὶ θεοῖς δοκῇ τὰδε. Unmittelbar folgen die Verse

Androm. v. 441 f. *A:* ἢ καὶ νεοσσὸν τόνδ' ὑπὸ πτερῶν σπάσας;

M: οὐ δῆτα· θνηταὶ δ', ἣν θέλῃ, δώσω κτανεῖν·

A: οἴμοι· τί δῆτα σ' οὐ καταστένω, τέκνον;

M: οἴκουν θρασεία γ' αὐτὸν ἐλπίς ἀμμένει.

Dem zweifellos schwächlichen Gedanken in 443 suchte Herwerden aufzuhelfen durch τί δῆτα σ' οὐ κατέκτανον, τέκνον; Schmidt athetiert diesen und den folgenden Vers. Ich glaube, dass zu schreiben ist:

οἴμοι· τί δῆτα σ' οὐ κατακτενεῖ, τέκνον;

Auf die Bemerkung des Menelaos: Ich gebe ihn der Hermione, damit sie ihn, wenn sie will, tödte, antwortet Andromache: «Welchen Grund hat sie, ihn nicht zu tödten?» worauf Menelaos mit beißender Ironie antwortet: «Nun, eine große Hoffnung erwartet ihn allerdings nicht». Vgl. das Scholion: οὐ γὰρ ἀσφαλὴς αὐτῷ ὑπόκειται ἐλπίς ζωῆς. αἰνίττεται δὲ ὅτι ἡ Ἑρμιόνη αὐτὸν ἀναιρήσει.

Androm. v. 469 f. *μίαν μοι στεργέτω πόσις γάμοις*

ἀκοινώνητον ἀνδρὸς ἐνάν·

ἀντ. οὐδὲ γὰρ ἐν πόλεσι

δίπτυχοι τυραννίδες

μῆδ' ἀμείνονες φέρειν,

ἄχθος τ' ἐπ' ἄχθει καὶ στάσις πολίταις·

τεκτόνοι δ' ὑμνοῖν ἐργάταιν δυοῖν

ἔριν Μοῦσαι φιλοῦσι κραίνειν.

V. 468 f. möchte ich schreiben: *μίαν μοι στεργέτω πόσις γ' ἐμὰν ἀκοινώνητον ἀνδρὸς ἐνάν.* Das Scholion sagt ausdrücklich καὶ αὐτὸς *μίαν μοι στεργέτω πόσις ἐνὴν, τὴν ἐμήν, καὶ αὐτὴν ἀκοινώνητον ἄλλον ἀνδρὸς, ἀντὶ τοῦ ἁμικτον;* der Gatte sei mit einem und zwar meinem Lager zufrieden, das auch ich von der Berührung eines Mannes fernhalte. *ἀνδρὸς* steht in vollem Gegensatz zu *πόσις* in sexuellem Sinne wie Hipp. 491. Vergleiche auch v. 934 . . . οὐκ ἔν ἐν γ' ἐμοῖς δόμοις, . . und v. 908. In der Antistrophe hat schon Nauck in den

Worten τεκτόνοιν ὃ' ὕμνοιν ἐργάταιν δυοῖν entweder τεκτόνοιν oder ἐργάταιν für überflüssig erklärt. Die Dichter können entweder τέκτονες ὕμνων oder ἐργάται ὕμνων heißen. Ich halte ἐργάταιν für ein Glossem, welches ein zu ἔριν gehöriges Epitheton verdrängt hat. Zweimal in unserem Stücke verbindet Euripides ἔριδι στυγερά (122 und 278), ferner findet sich J. A. 1308 κρίσιν ἐπὶ στυγνὰν ἔριν τε καλλονᾶς. Vielleicht darf man wagen

στυγνὰν ὕμνων τε τεκτόνοιν δυοῖν
ἔριν Μοῦσαι φιλοῦσι κραίνειν. *)

Der Ausdruck ist etwa so gebaut wie v. 1020 καὶ φονίους ἀνδρῶν ἀμίλλας ἔθρε' ἀστεράνους.

Androm. v. 552.

οὐ γὰρ ὡς ἔοικέ μοι
σχολῆς τόδ' ἔργον, ἀλλ' ἀνηβήτηράν
ῥώμην μ' ἐπαινῶ λαμβάνειν, εἴπερ ποτέ.

ἐπαινῶ ist allerdings durch die Stellen bei den Tragikern, wo es «ermahnen» heißt, ausreichend gedeckt: aber sehr nahe läge wegen des folgenden εἴπερ ποτε zu schreiben:

ῥώμην μ' ἔδει νῦν λαμβάνειν, εἴπερ ποτέ.

Vgl. H. F. 230. ebd. 268, 312, 438. Stadtmüller (briefl. Mitth.) findet meine Vermuthung «aptam ad sensum», möchte aber ῥώμην μέγ' αἰνῶ.

Androm. v. 590 ff. ΠΗ: 590 σὺ γὰρ μετ' ἀνδρῶν, ὃ κάκιστε κακ κακῶν;

σοὶ ποῦ μέτεστιν ὡς ἐν ἀνδράσιν λόγον;
ὅστις πρὸς ἀνδρὸς Φρυγὸς ἀπηλλάγης λέχος,
ἔκλυστ' ἄδουλα δώμαθ' ἐστία; λιπῶν,
ὡς δὴ γυναιῖκα σώφρων ἐν δόμοις ἔχων

595 πασῶν κακίστην.

Der etwas abrupte Anfang legte die Annahme einer Lücke nahe (Dobree). Reiske conicierte für μετ' ἀνδρῶν: μέγ' ἀνδρῶν «nam in vulgata versus hic idem dicit atque sequens». (Für das ἐν ἀνδράσιν in v. 591 können wir als Beleg anführen Or. 1528 οὐτ' ἐν ἀνδράσιν σύ γ' εἶ, J. A. 945 ἐγὼ τὸ μηδέν, Μενέλεως δ' ἐν ἀνδράσιν, ferner Alc. 723 κακὸν τὸ λῆμα κοῦκ ἐν ἀνδράσιν τὸ σόν und 732 ἡ τῆρ' Ἀκατος οὐκέτ' ἔστ' ἐν ἀνδράσιν.) Den Anfang glaube ich aber mit

σίγα μετ' ἀνδρῶν, ὃ κάκιστε κακ κακῶν,
σοὶ ποῦ μετέστιν ὡς ἐν ἀνδράσιν λόγον;

herzustellen. Vgl. Fragm. adesp. 304 δοῦλος πέφνκας, οὐ μέτεστί σοι λόγον. — In den folgenden Versen bieten sich noch viele ungelöste Schwierigkeiten. Ob wirklich ἄδουλα so unmöglich ist, wie es Her-

*) Stadtmüller (briefl. Mittheilung) hält außer meiner Vermuthung auch

πυκνῶν ὃ' ὕμνοιν τιν' ἐργάταιν δυοῖν

für möglich.

mann hinstellt, wage ich nicht zu entscheiden. δώμαθ' ἐστίας erscheint undenkbar. Wir finden Hek. 353 δῶμ' ἐστίαν τε H. F. 554 οἶκον ἐστίαν τ' und Tro. 1111 θάλαμον ἐστίας, nirgendwo aber δώμαθ' ἐστίας. Wir erwarten δώμαθ' ἐστίαν τε. Nur als anspruchslöse Vermuthung bringe ich vor ἐκκληστον ὀλοῶ δῶμ' ἐφροστίῳ λιπών. Stadtmüller: (briefl. Mittheilung) ἄφρουρ' ἰδρύμαθ' ἐστίας λιπών. Vgl. zu ὀλοῶ ἐφροστίῳ auch ξεναπάτης Tro. 868.

Androm. v. 607 ff. ἦν χρῆν σ' ἀποπτύσαντα μὴ κινεῖν δόρυ
κακὴν ἐφευρόντ', ἀλλ' ἔαν αὐτοῦ μένειν
μισθόν τε δόντα μήποι' εἰς οἴκουσ λαβεῖν.

Ähnlich hat diesen Gedanken Euripides noch ausgedrückt: J. A. 389 . . . μαίνομαι; σὺν μᾶλλον, ὅστις ἀπολέσας κακὸν λέχος ἀναλαβεῖν θέλεις, θεοῦ σοι τὴν τύχην διδόντος εἰδ. J. A. 488, dann Hipp. 628
προσθεῖς γὰρ ὁ σπείρας τε καὶ θρέψας πατήρ
φερνὰς ἀπώκισ', ὡς ἀπαλλαχθῆ κακοῦ.

Androm. v. 616. ὅς οὐδὲ τραθεῖς ἦλθες ἐκ Τροίας μόνος.

Man fand es eigenthümlich, dass Peleus behauptet, Menelaos sei allein unverwundet heimgekehrt. Daher schrieb statt μόνος Naber δέμας, Schmidt χθονός oder δόμους. Vielleicht ist die Überlieferung aber dennoch haltbar. Vgl. die Verabredung zwischen Helena und Menelaos, Hel. 1077

καὶ μόνος γε φάσκε διαφυγεῖν μόρον
Ἀτρεΐως πλέων σὺν παιδὶ καὶ θανόνθ' ὄρων.

Was hier als Erfolg mühseliger Rettung genannt wird, passt im Munde des Peleus ganz gut als boshafter, wenn auch den That-sachen nicht entsprechender Vorwurf.

Androm. v. 650 f. ἦν χρῆν σ' ἐλάνειν τήνδ' ὑπὲρ Νείλου ῥοὰς
ὑπὲρ τε Φᾶσιν καμὲ παρακαλεῖν αἰέ.

Über die Worte καμὲ παρακαλεῖν αἰέ bemerkt Nauck, er wage nicht zu entscheiden, ob sie in unversehrter Gestalt auf uns gekommen sind. Auch Wecklein fragt: worauf soll sich das αἰέ beziehen? Brunck hatte καὶ παρεκβαλεῖν αἰέ, G. Hermann καὶ πέρα ἔμβαλεῖν αἰέ, später aber καμὲ τοῦτο παρακαλεῖν mit Beseitigung des αἰέ, «quod videtur esse ineptissimum». Hartung schrieb καπὶ παρακαλεῖν ἐμέ, Geel καμὲ παρακαλεῖν ἔδει. Ich halte mich an v. 607

ἦν χρῆν σ' ἀποπτύσαντα μὴ κινεῖν δόρυ
κακὴν ἐφευρόντ', ἀλλ' ἔαν αὐτοῦ μένειν,

und schreibe ὑπὲρ τε Φᾶσιν κοῦδὲ παραμένειν ἔαν
(oder κοῦδαμοῦ μένειν ἔαν). Vgl. den ähnlichen Gedanken Tro. 1049 ff., und den ähnlichen Ausdruck Tro. 1025 f.

Androm. v. 668 ff. κακῆϊνο νῦν ἄθρησον· εἰ σὺ παῖδα σὴν
δούς τῳ πολιτῶν, εἴτ' ἔπασχε τοιάδε,

σιγῇ καθῆσ' ἄν; οὐ δοκῶ· ξένης δ' ὑπερ
 τοιαῦτα λάσκεις τοὺς ἀναγκαίους φίλους;
 καὶ μὴν ἴσον γ' ἀνὴρ τε καὶ γυνή σθένει
 ἀδικουμένη πρὸς ἀνδρός· ὥς δ' αὐτως ἀνὴρ
 γυναικα μωραίνουσιν ἐν δόμοις ἔχων.
 καὶ τῷ μὲν ἔστιν ἐν χερσὶν μέγα σθένος,
 τῇ δ' ἐν γονεῦσι καὶ φίλοις τὰ πράγματα.
 οὐκοῦν δίκαιον τοῖς γ' ἑμοῖς ἐπωφελεῖν;

Diese Verse sind von Hirzel (a. a. O. p. 70) verworfen worden und Nauck, Wilamowitz und Oeri sind Hirzel gefolgt. Nicht das Anakoluth*) in v. 668 veranlasste Hirzel dazu, sondern der Umstand, dass Menelaos argumentiere: «*tuae filiae si talia acciderent, (qualia meae?) non tacite ferres opinor. Peregrinae vero mulieris gratia talia convicia in amicos iactas?*» und nicht vielmehr, wie er nach Hirzels Meinung hätte sagen sollen entweder: «*tuae filiae si talia acciderent, non tacite ferres: itaque noli me conviciis insectari vel retinere pro mea filia pugnantem,*» oder: «*tuae filiae gratia si tu talis erga me esses qualis nunc, ferrem et rationem tuam intellegere: sed quid pro peregrina muliere tam atrox mihi adversarius assurgis.*» Ich finde die Forderung, die Hirzel da aufstellt, vollständig unberechtigt. Der Dichter durfte in der Weise, in welcher er es gethan hat, die beiden Argumente, die gleich wirksam sind, eng verknüpfen. «Würdest Du das ähnliche Schicksal Deiner Tochter ruhig hinnehmen? Ich glaube Nein: Und jetzt engagierst Du Dich, (anstatt froh zu sein, dass Du — da Du keine Tochter hast — nicht in Derartiges verwickelt werden kannst,) wegen einer Fremden in so leidenschaftlicher Weise?» — Im äußeren Bau des Gedankens fand ich ähnlich Her. 1005 f. Ganz anders verhält es sich mit dem Folgenden: Hier bietet die Überlieferung allerdings geradezu Unerträgliches. Aber ob nicht doch durch Emendation Heilbares? Versuchen wir es mit einer genauen Analyse: Der Dichter sagt wörtlich: Und doch wiegt ein Mann und eine verletzte Frau gleich viel; ebenso wiederum ein Mann, der eine thörichte Frau im Hause hat. Und ihm liegt in den Händen gewaltige Kraft, ihr aber in den Eltern und Freunden. Was wir logischerweise erwarten, ist aber Folgendes: Die Verletzung einer Frau und eines Mannes bedeuten gleichviel, d. h. ein Ehebruch seitens der Frau muss genau so beurtheilt werden wie der Ehebruch eines Mannes. Allerdings ist der Mann in solchen

*) Das Anakoluth bietet keine Schwierigkeit. Vgl. Wrobel, Qu. gr. cap. tria de gen. num. cas. anacol. ap. gr. p. trag. p. 89, Koch, de anac. ap. Eur. p. 40.

Fällen im Vortheil, insofern er seine Faust zur Geltung bringen kann, die Frau aber erst bei ihren Verwandten und Eltern Hilfe suchen muss. Der Scholiast gibt zunächst eine reine Paraphrase: *ταὐτὸ δύναται ἀνὴρ τε καὶ γυνὴ πρὸς τὸ ἐγκαλεῖν, γυνὴ ἀδικουμένη πρὸς ἀνδρός καὶ ἀνὴρ γυναῖκα μωραίνουσας ἐν δόμοις ἔχων*. Das gibt also den widersinnigen Inhalt der Überlieferung. Im Folgenden aber: *πρὸς δὲ τὸ δεύτερον ἀπήντησεν· εἰπὼν γὰρ ἀνὴρ τε καὶ γυνὴ ἐπήγαγεν τὸ γυνὴ ἀδικουμένη πρὸς ἀνδρός. ἀπὸ κοινοῦ γὰρ τὸ γυνὴ* scheint die richtige Erkenntnis enthalten, dass der Dichter nicht wie ein Prosaiker verhalten war zu sagen: *ἴσον σθένει ἀνὴρ ἀδικούμενος πρὸς γυναικὸς καὶ γυνὴ ἀδικουμένη πρὸς ἀνδρός*: sondern der Dichter durfte sich begnügen mit *ἴσον σθένει ἀνὴρ καὶ γυνὴ ἀδικουμένη*, wobei bei *ἀνὴρ* das *ἀδικούμενος πρὸς γυναικὸς* leicht zu ergänzen ist. Die weitere Erklärung des Schol. nähert sich desto mehr dem auch von uns geforderten Gedanken, je weiter sie sich von dem Wortlaute der Textstelle entfernt: *αἱ ζεύξεις τῶν ἀνδρῶν πρὸς τὰς γυναῖκας ἐπὶ ἰσότητι γίνονται, οὐχ ἵνα ὁ μὲν ἀνὴρ ἀδικῇ, ἡ δὲ γυνὴ ἀδικῇται καὶ τὸ ἀντίπαλιν· ἴσον ἐστὶ τὸ γυναῖκα ἀδικεῖσθαι ὑπὸ ἀνδρός καὶ ἄνδρα ὑπὸ γυναικός*. Im Sinne dieses Scholions möchte ich schreiben:

*καὶ μὴν ἴσον γ' ἀνὴρ τε καὶ γυνὴ σθένει
ἀδικουμένη πρὸς ἀνδρός, ὅς γ' αὐτῆς μέτα
γυναῖκα μαργαίνουσας ἐν δόμοις ἔχει.
καὶ τῷ μὲν ἔστιν ἐν χερσὶν μέγα σθένος,
τῇ δ' ἐν γονεῦσι καὶ φίλοις τὰ πράγματα.*

Vergleichen wir das Scholion zu unserer Stelle 674 *«ἀκολασταίνουσας πορνεύουσας»* und das. zu v. 950 (*μαργότητι* *μαργότητι, μανίᾳ, πορνείᾳ δ' ἔστιν· πορνεύσασα . . .* so ist der Schluss vielleicht nicht gewagt, dass wir auch an unserer Stelle statt *μωραίνουσας μαργαίνουσας* in den Text zu setzen haben. Zur Änderung von *ὡς δ' αὐτως ἀνὴρ* bemerke ich, dass als Randbemerkung zu der elliptischen Ausdrucksweise *ἴσον ἀνὴρ τε καὶ γυνὴ σθένει ἀδικουμένη πρὸς ἀνδρός* hinzugeschrieben gewesen sein mag *ὡς αὐτός (αὐτως?) ἀνὴρ* (sc. *ἀδικούμενος πρὸς γυναικός*). Das gerieth nun in den Text und verdrängte das ursprüngliche *ὅς γ' αὐτῆς μέτα*. Für diesen Gedanken führe ich an El. 1030 *ἐπὶ τοῖσδε τοίνυν καίπερ ἡδίκημένην οὐκ ἡγρώμην οὐδ' ἂν ἔκτανον πόσιν· ἀλλ' ἦλθ' ἔχων μοι μαινάδ' ἐνθεον κόρην λέκτροις τ' ἐπεισέφρηκε, καὶ νύμφα δύο ἐν τοῖσιν αὐτοῖς δώμασιν κατεῖχ' ὁμοῦ*.

Ferner Androm. 655 *καὶ τῇδε γ' εἰσέρχει σὺ ταὐτὸν εἰς στέγος
καὶ ξυντράπεζον ἀξιοῖς ἔχειν βίον*.

dann 933 *σὺ τὴν κακίστην αἰχμάλωτον ἐν δόμοις δούλην ἀνέξει κ. τ. λ.*

Zum Ausdruck vgl. auch Tro. 940 ἤλθ' οὐχὶ μικρὰν θῆδον ἔχων αὐτοῖ
μέτα δ' τῆσδ' ἀλάστωρ, zur Bedeutung von ἀδικεῖσθαι Med. 265, 309,
314, 692 u. a.

Androm. v. 699. σεμνοὶ δ' ἐν ἀρχαῖς ἤμενοι κατὰ πόλιν
φρονοῦσι δῆμον μεῖζον, ὄντες οὐδένες·
οἳ δ' εἰσὶν αὐτῶν μυρίῳ σοφώτεροι,
εἰ τόλμα προσγένειτο βούλησις θ' ἔμα.

Schmidt hat geltend gemacht, dass die Ausnahmslosigkeit
des in v. 699 ausgesprochenen Vorwurfs bedenklich ist. Ferner
sei die Anknüpfung mit οἳ δέ ungeschickt, da man dieses auf ὄντες
οὐδένες beziehen müsse. Er ändert σεμνοὶ in πολλοί und schreibt
in 701 ὡς εἰσὶν ἄστοι μυρίοι σοφώτεροι. μυρίοι hatten schon die frü-
heren Editoren vorgeschlagen. Busche (a. a. O. p. 465) verwirft den
ganzen Passus, und zwar auf Gründe symmetrischer Gliederung
hin. Den ersten Vorwurf Schmidts darf man nach meiner Meinung
nicht zu schwer nehmen. Die Ausnahmslosigkeit der Behauptung
ist ja nicht stricte ausgesprochen. Zu v. 701 aber möchte ich im
Hinblick auf El. 369 ἤδη γὰρ εἶδον ἄνδρα γενναῖον πατρὸς·

τὸ μηδὲν ὄντα, χρηστὰ δ' ἐκ κακῶν τέκνα . . .

ferner auf Frg. 295 ἤδη γὰρ εἶδον καὶ δίκης παραστάτας
ἑσθλοὺς πονηρῷ τῷ φθόνῳ νικωμένας·

ferner auf Frg. 327 ἐγὼ δὲ πολλάκις σοφωτέρους
πένητας ἄνδρας εἰσορῶ τῶν πλουσίων

und Hipp. 967 vorschlagen τὸν δ' εἶδον αὐτῶν μυρίῳ σοφώτερον, κτλ.
Nun schließt sich auch der Bedingungssatz tadellos an das Voran-
gehende an. Vgl. Johnson, de conj. et opt. usu Eurip. in enuntiatis
fin. et condic. Berlin 1893, p. 69.

Androm. v. 781 ἡδὺ μὲν γὰρ ἀντίκα τοῦτο βροτοῖσιν,
ἐν δὲ χρόνῳ τελέθει
ξηρὸν καὶ δνειδεσιν ἔγκειται δόμων.

Das zweite Scholion zu unserer Stelle lautet: ἡ ἐκ τῆς τοι-
αύτης νίκης ἡδονὴ ἐπ' ὀλίγον χρόνον φθάνουσα αἰώνιον αἰσχύνην καὶ
ἀνεξάλειπτον ὄνειδος τοῖς κτησαμένοις αὐτὴν προστρίβεται. Vergleichen
wir hiemit El. 943 ὁ δ' ὄλβος ἀδίκως καὶ μετὰ σκαιῶν ξυνὸν
ἔξέπτατ' οἴκων, σμικρὸν ἀνθήσας χρόνον,
so scheint mir, dass in dem Scholion zu schreiben ist statt φθά-
νουσα ἀνθοῦσα.

Androm. v. 947 ff. αὐταὶ γὰρ διδάσκαλοι κακῶν·

ἡ μὲν τι κερδαίνουσα συμφθεῖρει λέχος,
ἡ δ' ἀμπλακοῦσα συννοσεῖν αὐτῇ θέλει,
πολλὰ δὲ μαργότῃ· κἀντεῦθεν δόμοι
νοσοῦσιν ἀνδρῶν.

Nauck nimmt an der Präposition in *συμφέρει* Anstoß und meint, dass dieselbe wohl dem darunterstehenden *συννοσεῖν* ihren Ursprung verdanke. Die Handschriften haben auch *συμφέρει*. Busche ändert *συμφέρει* einfach in *ἀποφέρει*, «da in diesem Verse nur eine Verderberin des *λέχος* in Frage kommt». Ich wurde durch die Lesart *συμφέρει*, dann durch 905 *συμφορὰ πλὴν εἰς λέχος*, ferner durch Med. 571 *ξυμφορὰ τις εἰς λέχος* auf die Vermuthung geführt, dass wir vielleicht zu lesen haben: *αἵται γὰρ διδάσκαλοι κακῶν*,

ἡ μὲν τι κερδανοῦσα συμφορᾷ λέχους, κ. τ. λ.
(Das Futurum schreibe ich mit Nauck.) «Das sind die Lehrerinnen alles Unglücks: die eine, in der Aussicht durch eine Störung des ehelichen Einvernehmens einen Vorthail zu erringen; die andere, die selbst einen Fehltritt begangen hat, will eine Genossin ihrer Schmach haben, viele aber aus Lüsternheit.» Wir haben also zu *ἡ μὲν τι κερδανοῦσα συμφορᾷ λέχους* als Prädicat *διδάσκαλος τῶν κακῶν ἐστιν* zu ergänzen.

Androm. v. 957 f. *σοφὸν τι χρῆμα τοῦ διδάξαντος βροτοῦς*
λόγους ἀκούειν τῶν ἐναντίων πάρα.

Statt *χρῆμα* schreibt Nauck mit Recht *ῥῆμα*. Was den dunklen Sinn der Worte und den Zusammenhang mit dem Folgenden betrifft, haben die Erklärer bis heute noch sehr wenig Förderndes zustande gebracht. Von großer Wichtigkeit sind die Scholien, die zu dieser Stelle mannigfaltige Paraphrasen geben: zunächst heißt es (1): *τοῦ δημιουργοῦ, λέγει δὲ τῆς φύσεως*. Das ist eine belanglose Deutung des *διδάξαντος βροτούς*. Im Weiteren: *ὁ δὲ νοῦς· σοφὸν τι εἶρημα τοῦ κρείττονος (!) τοῦ διδάξαντος τοὺς ἀνθρώπους ἀκούειν καὶ ἐναντίων πάρα, τῶν ἀντιλεγόντων, ἀπὸ τοῦ· δύνασθαι κρίνειν τὰ παρὰ τῶν διχοστατούντων λεγόμενα· καὶ γὰρ εἰδὼς τὴν σύγκυσιν τούτων τῶν οἴκων τὴν ἐκ τῆς διχοστασίας γενομένην ἀνέμενον ἀκοῦσαι τὰ παρὰ σοῦ λεχθησόμενα, εἴτε μενεῖς εἴτε οὐ μενεῖς*. Der Scholiast paraphrasiert also hier *οἱ ἐναντίοι* mit *οἱ ἀντιλέγοντες, διχοστατοῦντες*. Das nächste (2) Scholion: *σοφὸς δὲ πρῶτος ἐπιμενησικῶς τρόπον τινὰ δι' οὗ τὰ τῶν ἐχθρῶν γνωρίζεται· δύναται γὰρ ἡ ἐπαγωγὴ τοῦτο δηλοῦν· ἐχθρὸς δὲ ἦν τοῦ Νεοπτολέμου δ' Ὁρέστης*. Hier also ist *ἐναντίοι* gleichgesetzt *οἱ ἐχθροί*. Das folgende (3) Scholion gelangt zu einer hievon bemerkenswert verschiedenen Auffassung: *τοῖς λεγομένοις παρὰ τινος, φησὶν, οὐ δεῖ ἀπλῶς πιστεῦειν πρὶν ἀκοῦσθαι τι παρ' αὐτοῦ τοῦ δρῶντος ἢ πάσχοντος· ἢ παρὰ τὴν παροιμίαν «μηδὲ δίκην δικάσης, πρὶν ἀμφοῖν μῦθον ἀκοῦσθαι»*. Das ist also eine Variante des «*audiatur et altera pars*»; das *ἐναντίοι* des Textes ist aufgelöst in *δρῶν* und *πάσχων*. Das nächste (4) Scholion: *σοφὸν τι εἶρημα τοῦ κρείττονος (!) τοῦ διδάξαντος τοὺς ἀνθρώπους λόγους ἀκούειν παρὰ τῶν πέλας* gibt mit

οἱ πέλας als Paraphrase für οἱ ἐναντίοι einen neuen Begriff. Es schimmert der Gedanke durch: Weise war der, der die Menschen lehrte, die Worte anzuhören von solchen, welche in ihrer Nähe sind. Das letzte (5) Scholion lautet: σοφὸς ἄρα ἦν ὁ διδάξας μακροθυμεῖν καὶ <τὰ> ὑπὸ τῶν διαλεγομένων <λεγόμενα> ἀκούειν περὶ ἐκάστου πράγματος, (statt διαλεγομένων schrieb Wilamowitz διαφερομένων). Das ist also wieder der Gedanke von Schol. 1, 2 und 3. Als Resultat ergibt sich nun, dass Schol. 1, 2, 3 und 5 in den v. 957 den Sinn gelegt haben: σοφὸν τι ἦν καὶ τῶν ἐναντίων παρὰ ἀκούειν, es ist weise auch den Gegner anzuhören (bevor man ein Urtheil fällt). Vgl. Arist. Vesp. 725. Das hat aber nach meiner Ansicht im Zusammenhange unserer Stelle gar keinen Sinn. Es ist von keinem Gegner die Rede, der als «altera pars» gehört werden sollte. Auf das Richtige führt uns, glaube ich, das räthselhafte κρείττονος, das ich oben beidemale, wo es in den Scholien erscheint, mit einem Ausrufzeichen versehen habe. Was soll dieses κρείττονος für eine Paraphrase sein? Welches Textwort übersetzt es? Die Sache verhält sich wohl folgendermaßen: Orestes hatte gesagt:

σοφὸν τι ῥῆμα τοῦ διδάξαντος λόγους
κρείσσονας ἀκούειν τῶν ἐναντίων παρὰ.

«Weise war das Wort desjenigen, welcher gelehrt, dass man die bessere Rede von Angesicht zu Angesicht vernehme, im Gegensatz zu dem schwerfälligen Briefwechsel.»*) Diese einzig richtige Bedeutung von τῶν ἐναντίων (vgl. zu der Auffassung von τῶν ἐναντίων Soph. O. C. 1002 τοιαῦτ' ὀνειδίξεις με τῶνδ' ἐναντίον) schimmert in den Worten παρὰ τῶν πέλας des 4. Scholions durch. Die Corruptel aber liegt in ihrer Entstehung klar zutage: Zu διδάξαντος ergänzte man βροτούς, weil man διδάξαντος für ergänzungsbedürftig hielt, κρείσσονας aber muss in κρείσσονος verlesen worden sein und wurde nun auf διδάξαντος bezogen. So construierte man also σοφὸν τι ῥῆμα τοῦ διδάξαντος τοῦ κρείσσονος τοὺς ἀνθρώπους λόγους ἀκούειν παρὰ τῶν ἐναντίων. Das Bild der Corruptel können wir uns vergegenwärtigen:

σοφὸν τι ῥῆμα τοῦ διδάξαντος ^{βροτούς} λόγους
κρείσσονος ἀκούειν . . .

βροτούς drang nun in den Text, drängte λόγους an den Anfang des nächsten Verses, infolge dessen κρείσσονος nun weichen musste. ὁ διδάξας ὁ κρείσσων war für den Scholiasten wohl, was das erste Schol. mit δημιουργός und φύσις erklärt, «ein Höherer Lehrer».

*) Vgl. Her. 390

ἄνδρα γὰρ χρεών,
ὅστις στρατηγεῖν φησὶ ἐπίστασθαι καλῶς,
οὐκ ἀγγέλοισι τοὺς ἐναντίους ὁρᾷν.

Diese meine Erklärung der Corruptel*) wird wohl eher Anklang finden als Heimsoeths Annahme (Kr. St. 217), der das *κρείτιονος* der Scholien auf ein missverstandenes *κραιάς* zurückführt, und nun den Text herstellt: *σοφόν τι ῥῆμα τοῦ διδάξαντος κραιάς*

λόγους ἀκούειν τῶν ἐναντίων πάρα,

also wieder «audiatur et altera pars», was, wie ich glaube, im Zusammenhang der Stelle unmöglich ist.**)

Das Richtige bezüglich der Bedeutung von *ἐναντίος* erfasste schon Musgrave, der dasselbe in *ἐρωπίων* ändern wollte. Brunck hielt mit Hinweis auf Soph. O. C. 1002 an *ἐναντίων* fest. Ich vergleiche auch noch Androm. 190

οἱ γὰρ πνέοντες μεγάλα τοὺς κρείσσους λόγους

πικρῶς φέρουσι τῶν ἐλασσόνων ὑπο.

Betrachten wir dies Ergebnis aber im Zusammenhange mit der ganzen Stelle, so ergibt sich folgender Gedankengang für die Rede des Orest: «Einen guten Einfall hatte der, welcher lehrte, dass mündliche Unterredung schriftlicher vorzuziehen sei. Denn in Kenntnis Deines Streites mit Hermione hielt ich Wache, ob Du hier bleiben oder fliehen würdest. Ich kam nun, ohne Deinen Brief zu berücksichtigen, um Dich zu entführen.» Das *σὰς μὲν οὐ σέβων ἐπιστολάς* gibt nach meiner Ansicht die praktische Nutzanwendung von dem wieder, was Orestes mit der Erkenntnis «*δτι κρείσσους λόγους ἀκούομεν παρὰ τῶν ἐναντίων*» aussprach. Deshalb gebe ich auch *σέβων* vor dem ebenfalls bezeugten und von G. Hermann vertheidigten *μένων* den Vorzug. *μένων* mag in falscher Combination mit *ἔμμυον* v. 961 entstanden sein. Was *εἰ δ' ἐνδιδοίης, ὥσπερ ἐνδίδως*, *λόγον* betrifft, so kann *λόγον* hier sowohl mit «Gehör, Audienz» als auch mit «Anhaltspunkt zum Handeln» ***) «ratio agendi» übersetzt werden. Die Schol. interpretieren: *εἰ δὲ κὰν πράγμασι σαντὴν μοι ἐνδιδοίης, ὡς καὶ ἐν λόγοις ὑπέσχον καὶ δέδωκας. εἴπε γὰρ «πέμψον μ' ἀπ' οἴκων τῶνδε»* und fassen also *λόγος* (*λόγοι*) als Brief; ich vermuthete, dass sie gelesen haben: *εἰ σ' ἐνδιδοίης, ὥσπερ ἐνδίδως λόγοις*, ob Du Dich mir (in Wahrheit) so überlassen wirst, wie Du Dich mir im Briefe überantwortetest. (Musgrave liest ebenfalls *λόγοις*, übersetzt aber: si sermonibus meis cederes, ut cedis.)

*) Stadtmüller (briefl. Mittheilung) hält den von mir angenommenen Gang der Corruptel für wahrscheinlicher, wenn man annimmt, dass nicht *κρείσσονας* sondern *λῶφους* ursprünglich da stand; durch die Ähnlichkeit von *λῶφους* und *λόγους* erkläre sich der Vorgang noch leichter.

**) Bei Euripides lesen wir den Spruch in der Form: Her. 179

τίς ἂν δίκην κρίνειεν ἢ γνώη λόγον,

πρὶν ἂν παρ' ἀμφοῖν μῦθον ἐκμάθῃ σαφῶς;

*** Vgl. Soph. El. 466.

Androm. v. 979. καὶ τὰ ταπεινὸς ὢν τύχαις ταῖς οἰκοθεν
 ἤλγουν μὲν ἤλγουν, συμφορὰς δ' ἠνειχόμεν,
 σὼν δὲ στερηθεὶς ψυχόμεν ἄκων γάμων.
 νῦν οὖν ἐπειδὴ περιπετεῖς ἔχεις τύχας . . .

980

Die Codd. haben συμφοραῖς, συμφορὰς ist Conjectur von Scaliger. Anstößig aber erscheint ἄκων, dessen Überflüssigkeit Schmidt (a. a. O. p. 46) treffend nachgewiesen hat. Schmidt nimmt aber andererseits die Anknüpfung des v. 981 durch δέ (anstatt τὲ oder καί) zum Anlass, um den ganzen Vers als interpoliert zu erklären. Hiegegen hat sich Busche (a. a. O. p. 468) mit Recht ausgesprochen, dagegen erscheint die Art, in der er ἄκων vertheidigt, sehr bedenklich. Er übersetzt: «ich empfand zwar großen Schmerz über die Kränkungen: doch ertrug ich ihn im Bewusstsein meiner Schuld mit Stillschweigen; dennoch verließ ich den Ort, wo ich geschmäht wurde, ohne mich vertheidigen zu können, ungern, da Du nicht mit mir gehen konntest.» Ich glaube, dass wir zu lesen haben

ἤλγουν μὲν ἤλγουν, συμφορὰς δ' ἠνειχόμεν,
 σὼν τε στερηθεὶς ψυχόμεν ἔκων γάμων.

ich empfand zwar Kränkung, doch ließ ich das Unglück über mich ergehen, und da ich der Ehe mit Dir beraubt war, gieng ich gerne fort. Nun aber . . . Ähnlich heißt es Phoen. 476 ἐξήλθον ἔξω τῆς οἰκῆς ἐκὼν αὐτὸς χθονός. Nun wird auch erst der volle Gegensatz zu νῦν in v. 982 vollkommen begreiflich.

Androm. v. 994 f. τὸν δ' Ἀχιλλέως
 μηδὲν φοβηθῆς παῖδ', ὅς' εἰς ἔμ' ὑβρίσει.

ὅς' Lobeck, Matthiae. Die codd. ὅς. Heimsoeth ὅς οὐ σ' ἔθ' ὑβριεῖ. Ist vielleicht zu schreiben

μηδὲν φοβηθῆς παῖδα, μὴ εἰς σ' ἐφρυβρίσῃ.

Androm. v. 1006 f. γινώσεται δ' ἔχθραν ἐμήν.
 ἐχθρῶν γὰρ ἀνδρῶν μοῖραν εἰς ἀναστροφὴν
 δαίμων δίδωσι κοδὰ ἐξ φρονεῖν μέγα.

Es ist klar, dass ἐχθρῶν hier unmöglich stehen kann. Denn die Sentenz verlangt einen allgemein gehaltenen Ausdruck sittlicher Qualität, nicht einen, der auf das persönliche Verhältniß des Orest Bezug nimmt. An Versuchen mangelt es nicht. Nauck schlug vor κακῶν, Herwerden σεμνῶν, Schmidt αἰσχρῶν ἀθέων σαθρῶν (seine gewaltsame Änderung des ganzen Satzes ἀφρονα γὰρ ἀνδρῶν πείραν εἰς ἀναστροφὴν κ. τ. λ. bedarf keiner Widerlegung) und Busche ἀσεβῶν. Ich schlage mit Berufung auf Her. 906

ἐπίσημα γὰρ τοι
 θεὸς παραγγέλει

τῶν ἀδίκων παραιρῶν
φρονήματος ἀελ.

vor: ἀδίκων γὰρ ἀνδρῶν . . . Das φρονήματος παραιρεῖν entspricht genau dem οὐκ ἐξ φρονεῖν μέγα. Auch H. F. 773 ὁ χρυσὸς & τ' εὐτυχία φρενῶν βροτοὺς ἐξάγεται, δύνασιν ἄδικον ἐφέλκων mag herbeigezogen werden.

Androm. v. 1066 ff. οἷμοι· τόδ' ἦδη δεινόν· οὐχ ὅσον τάχος
χωρήσεται τις Πυθικὴν πρὸς ἐστίαν
καὶ τὰνθάδ' ὄντα τοῖς ἐκεῖ λέξει φίλοις,
πρὶν παῖδ' Ἀχιλλέως κατθανεῖν ἐχθρῶν ὑπο;

Der Scholiast commentiert die Worte τὰνθάδ' ὄντα: ἀντὶ τοῦ· Νεοπτολέμῳ ὥστε φύλασθαι. Nauck hat unwiderleglich bewiesen, dass 1068 in seiner heutigen Gestalt unmöglich ist; denn was sollte im Augenblick so dringender Gefahr ein Bericht an Neoptolemos über die Verhältnisse in Phthia? Nauck selbst verzichtete auf einen Heilungsversuch. Schmidt schlägt vor καὶ πᾶν φθάνων γε τοῖς ἐκεῖ λέξει φίλοις, oder κατὸν φθάνων πᾶν τοῖς κ. τ. λ. Ich denke an

καὶ νῦν παρόντα τοῖς ἐκεῖ λέξει φίλοις
πρὶν παῖδ' Ἀχιλλέως κατθανεῖν ἐχθρῶν ὑπο.

Vgl. Hel. 893 τίς εἰς' ἀδελφῷ τόνδε σημανῶν ἐμῷ παρόνθ' κ. τ. λ. ferner Hel. 888 u. a.

Androm. v. 1167 ff. τλήμων ὁ παθών, τλήμων δὲ γέρον,
καὶ σὺ· δέχει γὰρ τὸν Ἀχιλλεῖον
σκύνον ἐς οἴκους, οὐχ ὥς σὺ θέλεις·
αὐτὸς τε κακοῖς πῆμασι κύρσας
εἰς ἐν μοίρας συνέκρσας.

Durch die ausführliche Erörterung Naucks (a. a. O. p. 123) erscheint die Stelle soweit gefördert, dass κύρσας neben συνέκρσας als unerträglich erwiesen ist. Im Einzelnen verlangte Nauck zur Wendung εἰς ἐν statt συνέκρσας vielmehr ἤλθε, da εἰς ἐν sich nur mit einem Verbum vertrage, das auf die Frage «wohin» stöht, während man zu συνέκρσας einen Dativ vermisst. Aber selbst wenn es hieße: αὐτὸς πῆμασι κύρσας εἰς ἐν μοίρας ἤλθε, wäre damit nichts gewonnen, da man nicht wisse, auf wen εἰς ἐν geht, d. h. womit das Los des Peleus identificiert wird. Daher conicierte Hermann, αὐτὸς τε κακοῖς πῆμασι τοῖς τοῦδ' εἰς ἐν μοίρας συνέκρσας. Nauck meint, sollten diese Worte nicht Unsinn enthalten, so müssten κακοῖς πῆμασι τοῖς τοῦδε causal zu fassen sein. Kurz, Nauck gelangt zur Erkenntnis der Nothwendigkeit einer doppelten Änderung:

αὐτὸς τε (oder ἄλλοις τε) κακοῖς πῆμασι πληγείς
καιρῇ μοίρᾳ συνέκρσας.

Ich halte diesen Gedanken für nichtssagend, abgesehen davon,

dass er mit bedenklicher Schonungslosigkeit gegen die Überlieferung gewonnen ist. Die paläographischen Mängel der Nauck'schen Conjectur hat Busche sehr treffend dargelegt: sein eigener Vorschlag aber

αὐτός τε νεκρῷ πῆμασι πληγείς
εἰς ἓν μοίρας συνέκυσας,

wird auch nicht überzeugen können. Ein Verdienst Busches aber ist es, darauf hingewiesen zu haben, dass *εἰς ἓν* sehr gut in adverbialer Beziehung «in Bezug auf» heißen könne, sowie Orest 542 *ἠτύχησεν εἰς τέκνα*. Gehe ich nun selbst an den Versuch einer Lösung, so muss ich vorausschicken, dass merkwürdigerweise alle bisherigen Interpreten einen Hauptpunkt missverstanden haben: dass nämlich mit *αὐτός τε* der Chor nicht mehr von Peleus spricht, der durch *τλήμων δὲ γέρον καὶ σὸν δέχει γὰρ τὸν Ἀχιλλεῖον σχύμνον ἐς οἶκον οὐχ ὡς σὸν θέλεις* genügend charakterisiert ist, sondern dass der Chor mit *αὐτῇ τε* (so wird nämlich gewiss zu schreiben sein) nun von sich selber spricht, dass also nicht *συνέκυσας*, sondern *συνέκυρσα* zu lesen ist. Gewiss ist nun *κύρσας* durch Irrthum aus der folgenden Zeile in die vorangehende gekommen und hat daselbst die ursprünglichen Worte *τοῖς σοῖς* verdrängt. Der Chor bezeichnet also als *τλήμων* den Todten selbst, ferner den Peleus, der ein so schmerzliches Wiedersehen mit Neoptolemos feiert, und dann fügt er sich in die Trias der Trauernden ein mit den Worten:

αὐτῇ*) τε κακοῖς πῆμασι τοῖς σοῖς
εἰς ἓν μοίρας συνέκυρσα.

«und ich selbst bin mit Deinem bitteren Leide zusammengetroffen in Bezug auf einen Punkt des Schicksals». In Bezug auf den Verlust des Neoptolemos fühlt sich der Chor mit Peleus in seinen Empfindungen solidarisch. — Eine bemerkenswerte Parallele bietet Tro. 684 f., wo der Chor sagt: *εἰς ταῦτόν ἦκεις συμφορᾶς· θρηνοῦσα δὲ τὸ σὸν διδάσκεις μ' ἔνθα πημάτων κυρῷ*.

Die einzelnen Theile der beiden Stellen entsprechen sich in umgekehrter Folge: *εἰς ταῦτόν ἦκεις συμφορᾶς* ~ *εἰς ἓν μοίρας*, — *θρηνοῦσα τὸ σὸν διδάσκεις ἔνθα πημάτων κυρῷ* ~ *κακοῖς πῆμασι τοῖς σοῖς συνέκυρσα*. Zu den ein besonders inniges Verhältniss des Chors zu den handelnden Personen charakterisierenden Worten vgl. noch Ion 858

ἀγῶ, φίλη δέσποινα, συμφορὰν θέλω
κοινουμένη τήνδ' ἢ θανεῖν ἢ ζῆν καλῶς,

oder Alc. 370 καὶ μὴν ἐγὼ σοι πένθος ὡς φίλος φίλῳ
λυπρὸν συνοίσω τῆσδε,

*) Oder *καὐτῇ τε*:

dann Rhes. 904 *δσον προσήκει μὴ γένους κοινωνίαν
ἔχοντι, καὶ γὰρ τὸν σὸν οἰκτεῖρω γόνον*,
schließlich auch Andr. 422.

Androm. v. 1180 ff. II: *ὃ φίλιον στόμα καὶ γένυ καὶ χεῖρες,
εἴθε σ' ὅπ' Ἰλίῳ ἦναρε δαίμων
Σιμοεντίδα παρ' ἀκτάν.*

X: *οὗτός τ' ἂν ὡς ἐκ τῶνδ' ἐτιμᾷτ' ἂν, γέρον,
θανών, τὸ σὸν δ' ἦν ὧδ' ἂν εὐτυχεστέρον.*

(Schol.: *μειζόνως ἂν ἐδοξάσθη ὡς ἐκ τοιοῦτων ἀνδρῶν ἀνηρημένος
ἐν παρατάξει σὺ τε εὐτυχεστέρον ἀπῆλλαξας κερδαίνων τὴν εὐκλειαν τοῦ
ἐκγόνου.*) Dazu bemerkt Wilamowitz (Anall. Eur. p. 248): «quid laudis
adferret Neoptolemo quod a Troianis potissimum occisus esset?
nam quod scholiasta supplevit, in pugna cecidisse praestare indigna
caede qua Neoptolemus interemptus est, non inest verbis Euripidis;
recte igitur verbum corruptum dixit Nauckius; proficisci ex sen-
tentia non possumus, proficiscendum est ex litteris. Conicio

*οὕτω γ' ἂν ὡς Ἐκτωρ ἐτιμᾷτ' ἂν, γέρον,
θανών, τὸ σὸν δ' ἦν ὧδ' ἂν εὐτυχεστέρον.»*

Das metrische Gebrechen in Wilamowitz' Vermuthung hat Mekler
nachgewiesen und selbst die Umstellung *οὕτω γ' ἂν Ἐκτωρ ὡς ἐτιμᾷτ'
ἂν* versucht. Ich übergehe die phantastische Conjectur Heimsoeths,
(Kr. St. p. 278), dann die Vermuthungen Schmidts — die letzte
derselben lautet: *ὅπως γέ νιν ὁ τεκὼν ἐτιμᾷτ' ἂν, γέρον (!)* — erwähne
noch, dass Busche a. a. O. p. 470 *οὕτω γ' ἂν ἔκκριτόν γ' ἐτιμᾷτ'* vor-
schlägt und dass Radermacher (obse. misc. in Eur. p. 23) die Über-
lieferung *ὡς ἐκ τῶνδε* («isto rerum statu») zu erklären bemüht ist.
Meine eigene Vermuthung lautet:

*οὕτως ἂν ὥστε ζῶν γ' ἐτιμᾷτ' ἂν, γέρον,
θανών, τὸ σὸν δ' ἦν ὧδ' ἂν εὐτυχεστέρον.*

Der geradezu typische Gegensatz von *θανών* und *ζῶν* hätte längst
auf diese so naheliegende und paläographisch so einfache (*EZΩN*
und *EKTΩN*) Correctur führen müssen. Wird meine Vermuthung
nicht bestätigt durch Her. 598 f. *ἀλλ' ὃ μέγιστον ἐκπρέπουσ' εὐφροσύνην*

*πασῶν γυναικῶν, ἴσθι, τιμωπάτη
καὶ ζῶσ' ὕφ' ἡμῶν καὶ θανοῦς ἔσει πολύ.?*

Vgl. ferner Hek. 377 *θανὼν δ' ἂν εἴη μᾶλλον εὐτυχεστερος ἢ ζῶν*, dann
Fragm. 852 *ὅδ' ἐστὶ καὶ ζῶν καὶ θανὼν θεοῖς φίλος*, u. A.

Hek. v. 234 f. *εἰ δ' ἔστι τοῖς δούλοισι τοὺς ἐλευθέρους
μὴ λυπρὰ μηδὲ καρδίας δηκτῆρια
ἐξιστορῆσαι, σοὶ μὲν εἰρῆσθαι χρεών,
ἡμᾶς δ' ἀκοῦσαι τοὺς ἐρωτῶντας τάδε.*

Der Scholiast erklärt: σοὶ μὲν λέγειν ἀρμόζει τὰ ἐρωτώμενα, ἐμοὶ δὲ ἐρωτᾶν καὶ ἀκούειν παρὰ σοῦ. Er construiert also offenbar den letzten Vers; «es ziemt, dass wir, die wir Dich fragen, Dir zuhören», anstatt: «es ziemt Dir, uns zu hören, die wir Dich fragen». So kam der Schol. zu dem Missverständnis, εἰρησθαι mit ἀπολογεῖσθαι zu paraphrasieren: «Wenn es Slaven ziemt, harmlose Fragen an Freie zu richten, so musst Du Dich jetzt vertheidigen, wir aber müssen, da wir Dich fragen, Dir zuhören.» So hat meines Erachtens der Scholiast die Stelle verstanden. — Weder Herwerdens ἀμείβεσθαι noch Weils ἐρωτᾶσθαι sind (statt εἰρησθαι) nöthig. Hekabe bahnt sich für das folgende Gespräch den Weg mit den Worten: «Wenn es ziemt . . ., so ist es nöthig, dass Du jetzt Deine fortlaufende Rede unterbrichst (vgl. εἴρηται λόγος Or. 1203, Phoen. 1012) und mir nun zuhörst auf meine folgenden Fragen.» Es bedarf also auch nicht der von Nauck vorgenommenen Umstellung von χρεῶν und τᾶδε. (Zum Gedanken vgl. El. 1049 f., Phoen. 383 f., Or. 545 f. u. A.) Hekabe macht also etwas Ähnliches für sich geltend, was Iolaos in

Her. 181 f. ausspricht mit den Worten:

ἄναξ, ὑπάρχει μὲν τόδ' ἐν τῇ σῇ χθονί,
εἰπεῖν ἀκούσαντ' ἐν μέρει παρρησίᾳ.

So lese ich statt des überlieferten εἰπεῖν ἀκούσαι τ' ἐν μέρει πάρεστί μοι. — Andere Vorschläge zu dieser Stelle siehe bei Schmidt, Anall. p. 84, Vitelli, Appunti critici p. 20, Wecklein, Stud. z. Eur. p. 326. Vgl. hiemit auch Hek. 1130.

Hek. 267 f. εἰ δ' αἰχμαλώτων χρεῖ τιν' ἔκκριτον θανεῖν
κάλλει ὑπερφέρουσαν, οὐχ ἡμῶν τόδε·
ἡ Τυνδαρίς γὰρ εἶδος ἐκπρεπεστάτη,
270 ἀδικοῦσα θ' ἡμῶν οὐδὲν ἥσσον ἠέρεθῃ.

Busche*) verwirft nach Herwerdens Vorbild den v. 270 mit der Begründung: «Wie kann sie . . . behaupten, dass Helene nicht weniger Unrecht gethan habe als Polyxene (denn diese muss doch zunächst unter ἡμῶν verstanden werden)? Wie kann sie überhaupt nur beabsichtigen, ihre Tochter oder auch sich selbst hinsichtlich einer Schuld mit Helena zu vergleichen?» Die Sache verhält sich aber meines Erachtens so: Ob eine hervorragend Schuldige (264) oder eine hervorragend Schöne (269) als Opfer verlangt wird — in beiden Fällen müsste das die Helena treffen. Helena, die Anstifterin alles Unheils, ist doch gewiss schuldiger als Polyxene, die nichts weiter begangen hat als dass sie eine trojanische Fürsten-

*) Ebenso Sakorraphos, Mnem. XXI. 179.

tochter ist. Aus dem ironischen οὐδὲν ἥσσαν hört Jeder unmittelbar das πολὺ πλεῖον ἀδικοῦσα heraus. In bemerkenswert ähnlicher Weise lautet es bezüglich derartiger Verschuldungen Andr. 390

ἐκοιμήθην βίᾳ
σὺν δεσπόταισι· κατ' ἐμ', οὐ κεῖνον κτενεῖς
τὸν αἴτιον τῶνδ', ἀλλὰ τὴν ἀρχὴν ἀφείς
πρὸς τὴν τελευτὴν ὅστέραν οὖσαν φέρει;

Also so wie hier Neoptolemos der αἴτιος τῶνδε (ἀρχή) ist, Andromache aber das willenlose Endglied (τελευτή) in der Kette der Ereignisse, so ist auch oben Helena die πλεῖον ἀδικοῦσα, Hekabe aber und Polyxene in geringerem Masse Schuldige, weil sie überhaupt nur durch die Verschuldung der Helena und zwar gegen ihren Willen in die Lage von ἀδικοῦντες τοὺς Ἕλληνας kamen.

Hek. v. 293 f. τὸ δ' ἀξίωμα, κὼν κακῶς λέγῃ, τὸ σὸν
πεῖσει· λόγος γὰρ ἔκ τ' ἀδοξούντων ἴων
κακ τῶν δοκούντων αὐτὸς οὐ ταῦτ' ὀν σθένει.

λέγῃ ist außer in allen codd. auch bei Stob. überliefert. Ennius (Gell. 9, 4, 3) hat ebenfalls λέγῃ, übersetzt aber merkwürdiger Weise «etsi pervorse dices», was auf λέγῃς schließen lässt. (Vgl. Schmidt z. d. St.) λέγῃς ist Conjectur von Muret. Ich theile Schmidts Bedenken sowohl gegen λέγῃς als gegen λέγῃ, da in beiden Fällen Hekabe einen ihrer Situation ganz unangemessenen Seitenhieb gegen Odysseus führt, von dem sie doch eben etwas erbittet. Ich halte für möglich, dass es heißen soll: «Deine Autorität wird, auch wenn es nicht ohne Schmähworte für Dich abgeht, schließlich siegen.» Könnte κακῶς λέγῃ für κακῶς κλύῃ stehen, so wäre die Änderung leicht. Stadtmüller (briefl. Mittheilung) nähert sich mit κὼν πικρῶς λέγῃ oder λέγῃς meiner Vermuthung. Die Rücksicht auf die Schwierigkeiten, denen Odysseus sich durch sein Eintreten für Hekabe aussetzt, wird auch v. 384 ψόγον φνεῖν, 1249, angedeutet; vgl. ferner J. A. 1372 und Her. 423. Das Missverständniss entstand wahrscheinlich dadurch, dass man λόγος zu λέγῃ (oder λέγῃς) bezog; indessen ist λόγος auf ἀξίωμα zu beziehen, dessen Bethätigung eben mit λόγος ausgesprochen wird; und die Variante κακῶς, die sich in dem Gelliuscitat statt πεῖσει findet, zeigt eclatant, dass man den Satz als Sentenz fasste, trotz des τὸ σόν. Ich vermute also als ursprünglich κακῶς κλύῃς (oder κλύῃ, sc. τὸ ἀξίωμα). War λέγῃ (Pass.) als Erklärung zu κλύῃς übergeschrieben? Jedenfalls ist durch meine oder durch Stadtmüllers Änderung Schmidts unwiderlegbarem Bedenken gegen die Überlieferung Rechnung getragen.

Hek. v. 319 f. τύμβον δὲ βουλοίμην ἂν ἀξιοῦμενον
τὸν ἐμὸν δρᾶσθαι· διὰ μακροῦ γὰρ ἡ χάρις.

Für τὸν ἐμὸν vermuthete Weil στεφῶν, Sakorraphos (Mnem. XXI, 1893, p. 197) τιμῶν. Ich möchte νομίμων vorschlagen, vgl. Hel. 1277 ἐν εὐσεβεῖ γοῦν νόμιμα μὴ κλέπτειν νεκρῶν. Ist vielleicht Alc. v. 631 f. κόσμον δὲ τὸν σὸν οὐποθ' ἤδ' ἐνδύσεται.

οὐ γάρ τι τῶν σῶν ἐνδεὴς ταφῆσεται,
statt des von Nauck und Prinz mit Recht verdächtigten τῶν σῶν νομίμων zu lesen?

Hek. v. 328 f. οἱ βάρβαροι δὲ μήτε τοὺς φίλους φίλους
ἡγεῖσθε μήτε τοὺς καλῶς τεθνηκότας
θανυμάζεθ', ὥς ἂν ἡ μὲν Ἑλλὰς εὐτυχήῃ . . .

Es ist weder mit Prinz statt τοὺς φίλους φίλους: τοὺς φθιτοὺς φίλους noch auch mit Naber und Herwerden τοὺς ἐσθλοὺς φίλους zu schreiben, sondern die Überlieferung ist intact. Vgl. Andr. 439

τὰ θεῖα δ' οὐ θεῖ' οὐδ' ἔχειν ἡγεῖ δίκην;
Hek. v. 488 f. ὦ Ζεῦ, τί λέξω; πότερά σ' ἀνθρώπους ὁρᾶν;
ἢ δόξαν ἄλλως τήνδε κεκτῆσθαι μάτην

490 ψευδῇ δοκοῦντας δαιμόνων εἶναι γένος;

Ohne mich auf eine Widerlegung oder Bésprechung aller zu dieser Stelle vorgebrachten Conjecturen einzulassen, setze ich meine eigene Vermuthung hieher: ὦ Ζεῦ, τί λέξω; πότερά σ' ἀνθρώπους ὁρᾶν,

ἢ δόξαν ἄλλως τήνδε κεκτῆσθαι μάτην
ψευδηγοροῦντας δαιμόνων εἶναι γένος;

«Soll ich sagen, dass Du die Menschen siehst, oder dass sie diese Ansicht grundlos erworben haben, sie, die sich die Existenz eines Göttergeschlechtes eitler Weise erfinden.» Ich kann nicht mit Nauck etwas «Unlogisches» finden in der Combination eines Regimentes und der Existenz der Götter. Zum Gedanken vgl. Fragm. 286

φῆσιν τις εἶναι δῆτ' ἐν οὐρανῷ θεοὺς;
οὐκ εἰσὶν οὐκ εἶσ', εἴ τις ἀνθρώπων θέλει
μὴ τῷ παλαιῷ μῶρος ὧν χρῆσθαι λόγῳ.

Das μάτην ψευδηγορῶν entspricht dem μῶρος ὧν χρῶμενος τῷ παλαιῷ λόγῳ. Außerdem vgl. aus dem Sisypusfragm. v. 11, 42, besonders aber v. 24

τούσδε τοὺς λόγους λέγων

διδαγμάτων ἡδιστον εἰσηγήσατο

ψευδεῖ τυφλώσας τὴν ἀλήθειαν λόγῳ.

Ich bemerke noch, dass ἄλλως auf die Grundlosigkeit der Annahme, μάτην aber auf die Nutzlosigkeit derselben geht.

Hek. v. 640 f. κοινὸν δ' ἐξ ἰδίας ἀνοίας
κακὸν τῇ Σιμωννίδι γᾶ
ὀλέθριον ἔμολε συμφορὰ τ' ἀπ' ἄλλων.

G. Hermann und Dindorf verstehen ἀπ' ἄλλων von den Griechen. Hermann erklärt: «commune malum invasit Troiam, et a domestica

insania, Paridis scilicet, et ab exteris, bello a Graecis illato. κοινόν patet sic dictum esse, ut sensu etiam ad συμφοράν referatur.» Ich finde ebenso wie Weil, Schmidt u. A., dass diese Deutung des ἀπ' ἄλλων sehr nüchtern ist. Weil schreibt τε τλάμων, Schmidt ὁ' ἀπάντων, Busche τε πολλῶν. Weils τε τλάμων ist gewiss sinngemäß, dagegen finde ich sowohl ἀπάντων als πολλῶν unpassend, da mit συμφορά ὁ' ἀπάντων oder τε πολλῶν nur ein matter Zusatz zu κοινόν κακόν hinzutrete. Ich erwarte den Gedanken: «Aus der Thorheit eines Einzelnen entstand für Troia ein allgemeines Leid und ein Unglück infolge persönlicher Verschuldungen. Der Ausdruck ἐξ ιδίας ἀνοίας muss an dem ἀπ' — — ein Correlat finden. Durch Vergleichung mit El. 1305 κοινὰ πράξεις, κοινοὶ δὲ πότμοι.

μία δ' ἀμφοτέρους

ἔτη πατέρων διέκλαισε,

kam ich auf die Vermuthung συμφορά τ' ἀπ' ἀτῶν, wobei selbstverständlich mit Hermann zu construieren ist: κοινή τε συμφορά ἀπ' (ιδίῳ) ἀτῶν. Stadtmüller (briefl. Mittheilung) stimmt ἀπ' ἀτῶν zu, hält aber auch συμφορά τ' ἀνάκτων für möglich.

Hek. v. 745 f. ἄρ' ἐκλογίζομαι γε πρὸς τὸ δυσμενές

μᾶλλον φρένας τοῦδ', ὄντος οὐχὶ δυσμενοῦς;

Nauck sagt: «Der durch den Zusammenhang mit Nothwendigkeit gebotene Sinn: ‚irre ich mich in Agamemnon, den ich für meinen Feind halte, ohne dass er es ist?‘ lässt sich auf keine Weise aus der vorhandenen Lesart herausbringen. Die Worte πρὸς τὸ δυσμενές können nicht mit ἐκλογίζομαι verbunden werden.» Nauck schreibt daher statt μᾶλλον νεύειν, Schenkl und Busche folgen ihm der Tendenz nach, nur dass sie statt νεύειν ῥέπειν und μολεῖν vorschlagen. Wenn Nauck weiter behauptet, ἐκλογ. sei unpassend; denn nicht darnach könne Hek. fragen, ob sie den Ag. für feindlich halte oder nicht, sondern sie zweifle, ob sie dies mit Recht thue, und wenn er deshalb ἄρ' εἰ λογ. schreibt, so scheint dieses Urtheil mir gerade so unberechtigt wie die Übersetzung, die Nauck von dem Satze gibt. Ich nehme von G. Hermann ἄρ' ἐκλογιζόμεσθα auf und übersetze: «Beurtheile ich etwa die Gesinnung dieses Mannes mehr nach der feindlichen Seite hin, während er gar kein Feind ist.» Warum sollte πρὸς τὸ δυσμενές ἐκλογιζέσθαι nicht ebenso gesagt werden, wie Med. 773 δέχον δὲ μὴ πρὸς ἡδονὴν λόγους? (Auf das engste hängt gedanklich mit unserer Stelle zusammen v. 299 τῷ θυμονμένῳ τὸν εἰς λέγοντα δυσμενῆ ποιῶ φρενί.) Wir haben also eigentlich zwei Constructionen: ἄρ' ἐκλογίζομαι τὰς τοῦδε φρένας μᾶλλον πρὸς τὸ δυσμενές ἢ τῷ ὄντι ἐστίν und andererseits ἄρ' ἐκλογίζομαι τὰς τοῦδε φρένας πρὸς τὸ δυσμενές ὄντος οὐχὶ δυσμενοῦς.

Hek. v. 754 f. Es ist unmöglich, dass Agamemnon der Hekabe die Erreichung der Freiheit mit den Worten ῥάδιον γάρ ἐστὶ σοι so ohnweiteres in Aussicht stellt. — Mit Rücksicht darauf, dass v. 756—758 in A a ausgelassen, in F nach 779 gestellt sind, ist der Schluss naheliegend, dass die ganze Stelle nicht in voller Ordnung ist; zumal in 759 und 760 die Stichomythie gestört ist. Ich schlage — allerdings nur vermuthungsweise — folgende Umstellung vor, durch welche beiden Schäden gleichzeitig abgeholfen würde.

- 754 **ΑΓ:** τί χρημα μαστεύουσα; μῶν ἐλεύθερον
 755 αἰῶνα θέσθαι; ῥάδιον γάρ ἐστὶ μοι
 759 οὐδέν τι τούτων, ὦν σὺ δοξάζεις, γύναι.
 756 **ΕΚ:** οὐ δῆτα· τοὺς κακοὺς δὲ τιμωρομένην
 757 αἰῶνα τὸν ξύμπαντα δουλεύειν θέλω·
 758 **ΑΓ:** καὶ δὴ τίν' ἡμᾶς εἰς ἐπάρακσιν καλεῖς;
 760 **ΕΚ:** ὁρᾷς νεκρὸν τόνδ' οὐ καταστάζω δάκρυ;
 761 **ΑΓ:** ὁρῶ· τὸ μέντοι μέλλον οὐκ ἔχω μαθεῖν.

Nun erst ist die Begründung auf den mit μῶν (num) beginnenden Satz sinngemäß: Du willst doch nicht etwa die Freiheit? Denn nichts dergleichen, was Du da etwa im Sinne hast, ist leicht für mich! Die Entstehung der Corruptel denke ich mir so, dass nachdem v. 756—758 ausgefallen waren, sie statt nach v. 759, irrthümlich vor denselben eingeschoben wurden; das hatte dann die Änderung von γύναι in ἄναξ nothwendig zur Folge. — v. 760 folgt sehr treffend auf 758; Hekabe erweist die Nothwendigkeit einer Hilfeleistung, indem sie unmittelbar mit dem vor Augen liegenden corpus delicti beginnt. Vgl. Hel. 796

ME: τίς τοῦδε πειθῶ; φίλα γάρ, εἰ σαφῇ λέγεις.

ΕΛ: ὁρᾷς τάφον τοῦδ' ἀθλίου; ἔδρας ἐμάς;

ME: ὁρῶ, τάλαινα, στιβάδας, ὧν τί σοι μέτα;

An οὐδέν τι τούτων nehme ich keinen Anstoß. οὐδέν ist Adverb (Kühner a. a. O. § 410, p. 266) «Leicht ist mir in keiner Weise etwas von dem, . . .» Vgl. Hek. 817 u. Alc. 522 οὐδέν τι μᾶλλον οἶδα «in keiner Weise weiss ich etwas besser». (Ist v. 761 vielleicht ὁρῶ· τὸ δ' ἔνθεν μᾶλλον οὐκ ἔχω μαθεῖν zu schreiben? Vgl. Tro. 931, Or. 1322, Alc. 522, Soph. O. C. 476, O. T. 747. Allerdings lässt sich die Überlieferung anstandslos erklären.)

Hek. v. 798 ff. ἡμεῖς μὲν οὖν δούλοι τε κἀσθενεῖς ἴσως· 798
 ἀλλ' οἱ θεοὶ σθένουσι χῶ κείνων κρατῶν 799
 νόμος· νόμῳ γὰρ τοὺς θεοὺς ἡγούμεθα 800
 καὶ ζῶμεν ἄδικα καὶ δίκαι' ὠρισμένοι. 801
 δς εἰς σ' ἀνελθὼν εἰ διαφθαρήσεται 802
 καὶ μὴ δίκην δώσουσιν οὔτινες ξένους 803

κτείνουσιν ἢ θεῶν ἱερὰ τολμῶσιν φέρειν, 804

οὐκ ἔστιν οὐδὲν τῶν ἐν ἀνθρώποις ἴσον. 805

Die Ungereimtheit von Vers 799—801 hat Nauck erwiesen: «Weil wir nach einem νόμος an die Götter glauben, darum herrscht ein νόμος über die Götter? Eine seltsame Argumentation». Nauck nimmt nun an, dass ein Vers nach 800 ausgefallen sei, in welchem das zu νόμῳ vermisste ὑποτετάχθαι oder ὑπηκόους εἶναι enthalten war. Erst dann könne auch das τοῖς bei θεοῖς, das jetzt unberechtigt sei — (denn «an Götter glauben» heißt θεοὺς νομίζειν) — seine Erklärung finden. Ferner beanstandet Nauck auch v. 801, der ein unpassender Ausdruck sei, da es sich nicht um die Grenzen handle, die die Menschen ziehen, sondern um die, welche die Götter gezogen hatten. Nauck gelangt schließlich zu dem Resultate v. 800 und 801 auszuschneiden, und da auch 803 und 804 ihm Unpassendes zu enthalten scheinen, so lässt er von dem ganzen Passus nichts übrig als: ἀλλ' οἱ θεοὶ σθένουσι χῶ κείνων κρατῶν·

δς εἰς σ' ἀνελθὼν εἰ διαφθαρήσεται,

οὐκ ἔστιν οὐδὲν τῶν ἐν ἀνθρώποις ἴσον.

Hirzel hält ebenso wie Nauck 803 und 804 für spätere Zusätze und entscheidet sich für: νόμῳ γὰρ τοὺς θεοὺς ἡγούμεθα ἄρχειν ἐς ἄδικα καὶ δίκαι' ὀρισμένῳ. («lege in iusta et iniusta sancita». Pro ἄρχειν exquisitius quoddam verbum ad librorum vestigia propius accedens indagandum erit.) Meines Erachtens müssen die Scholien zu dieser Stelle genau ins Auge gefasst werden. Das erste Scholion lautet: θεὸν γὰρ ἴσμεν τῷ σέβειν θεοῦ νόμους; das zweite: τῷ γὰρ φυλάττειν τὰ ὑπὸ θεοῦ νενομοθετημένα εἶναι καὶ τὸ θεῖον νομίζομεν, dann zu dem Lemma καὶ ζῶμεν ἄδικα· κακοσυνθέτως εἶπεν· ἔδει γὰρ οὕτως εἰπεῖν· καὶ τὰ δίκαι' ὀρισθέντες παρὰ τοῦ θεοῦ τηρεῖν ἐν τοῖς πράγμασιν ἀδίκως ζῶμεν . . . Daraus scheint sich mir zu ergeben: die Worte τῷ σέβειν νόμους und τῷ φυλάττειν νενομοθετημένα weisen darauf hin, dass im Texte ein zu σέβειν, φυλάττειν synonymes Wort gestanden ist; und zwar hieß das Ganze, wenn ich mich nicht täusche, folgendermassen: νόμον γὰρ τοὺς θεοὺς ἡγούμεθα σφύζειν, τὰ τ' ἄδικα καὶ δίκαι' ὀρισμένους.

«denn wir glauben, dass die Götter ein Gesetz bewahren, da sie Recht und Unrecht abgegrenzt haben». Diesen intacten Text fand der Scholiast vor, missverstand ihn aber in dem Sinne, dass er verband: τῷ νόμον σφύζειν καὶ τοὺς θεοὺς ἡγούμεθα: nur so können wir uns das Scholion erklären: τῷ γὰρ φυλάττειν τὰ ὑπὸ θεοῦ νενομοθετημένα εἶναι καὶ τὸ θεῖον νομίζομεν. Genau denselben Text interpretiert derjenige Scholiast, welcher (den Trimeter?) θεὸν γὰρ ἴσμεν τῷ σέβειν θεοῦ νόμους hinzusetzt;

auch er verband τῷ νόμον σῶζειν θεοὺς ἡγούμεθα. Nun aber erlitt der ursprüngliche Vers σῶζειν τὰ τ' ἄδικοι καὶ δίκαιοι ὠρισμένους eine Schädigung: und zwar dadurch, dass ein zu ἡγούμεθα hinzugeschriebenes *τομίZOMEN*, wie es thatsächlich noch heute als Glossem bei ἡγούμεθα in unseren Scholien steht, in den Vers drang und das σῶζειν verdrängte. Nun lautete der corrumpierte Text:

νόμον γὰρ τοὺς θεοὺς ἡγούμεθα

ζῶμεν τὰ τ' ἄδικοι καὶ δίκαιοι ὠρισμένους.

Was war natürlicher, als dass man einen beiläufigen Sinn herstellte durch die Änderung νόμῳ γὰρ τοὺς θεοὺς ἡγούμεθα und dass man das neugewonnene Verbum finitum ζῶμεν mit einem καὶ an das Vorangegangene anknüpfte. Dem καὶ zu Beginn des Verses musste die nun überzählig gewordene Silbe τὰ τ' weichen und ὠρισμένους, das im Original sich auf die Götter als Subject bezog («nachdem sie das Gerechte und Ungerechte festgesetzt hatten»), wurde nun in ὠρισμένοι verwandelt und auf die Menschen als Subject bezogen: («nachdem wir in Bezug auf... abgegrenzt wurden»). Der Scholiast, der καὶ τὰ δίκαιοι ὀρισθέντες παρὰ τοῦ θεοῦ τηρεῖν ἐν τοῖς πράγμασιν ἀδίκως ζῶμεν... interpretiert, las schon unseren Text

καὶ ζῶμεν ἄδικοι καὶ δίκαιοι ὠρισμένοι.

Indem er ζῶμεν ἄδικοι verband (ἄδικοι als inneres Object), gab er nun zu den ganz sinnlosen Worten καὶ δίκαιοι ὠρισμένοι die echt scholastische Erweiterung καὶ τὰ δίκαιοι ὀρισθέντες παρὰ τοῦ θεοῦ τηρεῖν ἐν τοῖς πράγμασιν ἀδίκως ζῶμεν; wobei er jedenfalls das καὶ vor δίκαιοι im Sinne von «auch» fasste: «Und von den Göttern dazu festgesetzt, auch das Gerechte zu bewahren, leben wir ungerecht...» Die Wendung νόμους σῶζειν findet sich Suppl. 313, 527.

Das Scholion zu v. 804 besagt nichts als ἱεροσυλήσωσιν. Was der Tempelraub in diesem Zusammenhange soll, ist schwer zu sagen; auch Herwerden kann trotz eifriger Bemühung nicht begründen,*) warum per δύνωσιν gerade dieses Verbrechen hier erwähnt wird. Ich vermute, dass nicht φέρειν sondern φύρειν hier gestanden ist, was unvergleichlich besser in den Zusammenhang passt, denn diejenigen, welche ξένους κτείνουσιν, sind im wahren Sinne des Wortes ἱερὰ θεῶν φύροντες. Der Vers muss dadurch eine gewisse Veränderung erfahren: Stadtmüller räth mir brieflich zu κτείνουσι, φύρειν θ' ἱερὰ τολμῶσιν θεῶν, bemerkt aber, dass er auch die einfache Ersetzung von φέρειν durch στρέφειν für möglich hält. War das ungebräuchliche φύρειν einmal zu φέρειν geworden, so lag die Nothwendigkeit einer mechanischen Umstellung der einzelnen Bausteine vor:

*) Herwerden hätte sich zur Noth auf Fragm. 328 berufen können.

eine jener vielfachen sich dann ergebenden Permutationen haben wir in der Überlieferung vor uns.

Hek. 805 f. Busche hat richtig bemerkt, dass zwischen 819 und 820 kein Zusammenhang bestehe; besser lasse sich 824 an 819 anschließen. Er meint, die einzige Möglichkeit, 820 ff. in den Zusammenhang einzufügen sei, sie als Fortsetzung von 811 aufzufassen und also die sämtlichen Verse 812—819 gewissermassen als Parenthese zu verstehen. Auch ich betrachte die Verse 820—824 nicht als dorthin gehörig, wo sie heute in der Überlieferung stehen: aber es findet sich nach meiner Meinung ein trefflicher Platz für sie nach v. 805. Betrachten wir die Worte des Polymestor v. 956:

οὐκ ἔστι πιστὸν οὐδέν οὔτ' εὐδοξία

οὔτ' αὖ καλῶς πράσσοντα μὴ πράξειν κακῶς,

so wird uns nahegelegt, auf v. 805 gleich 820 folgen zu lassen; also:

805 *οὐκ ἔστιν οὐδέν τῶν ἐν ἀνθρώποις ἴσον·*

820 *πῶς οὖν ἔτ' ἔν τις ἐλπίσαι πράξειν καλῶς;*

821 *οἱ μὲν γὰρ ὄντες παῖδες οὐκέτ' εἰσὶ μοι,*

822 *σὴν δ' ἐπ' αἰσχροῖς αἰχμάλωτος οἴχομαι,*

823 *καπνὸν δὲ πόλεως τόνδ' ὑπερθρώσκονθ' ὀρώ.*

806 *ταῦτ' οὖν ἐν αἰσχυρῷ θέμενος αἰδέσθητί με.*

807 *οἴκτειρον ἡμᾶς, ὥς γραφεύς τ' ἀποσταθεῖς*

808 *ἰδοῦ με κἀνάθρησκον οἷ' ἔχω κακά.*

809 *τύραννος ἦ ποτ', ἀλλὰ νῦν δοῦλη σέθεν,*

810 *εὐπαις ποτ' οὔσα, νῦν δὲ γραῦς ἄπαις θ' ἔμα,*

811 *ἄπολις ἔρημος, ἀθλιωτάτη βροτῶν·*

812 *οἷμοι τάλαινα· ποῦ μ' ὑπεξάγεις πόδα;*

813 *ἔοικα πράξειν οὐδέν· ὦ τάλαινα' ἐγώ.*

814 *τί δῆτα θνητοὶ τᾶλλα μὲν μαθήματα*

815 *μοχθοῦμεν ὥς χρη' πάντα καὶ μαστεύομεν,*

816 *πειθῶ δὲ τὴν τύραννον ἀνθρώποις μόνην*

817 *οὐδέν τι μᾶλλον εἰς τέλος σπονδάζομεν*

818 *μισθοὺς διδόντες μανθάνειν, ἵν' ἦν ποτε*

819 *πεῖθειν ἅ τις βούλοιτο τυγχάνειν θ' ἔμα;*

824 *καὶ μὴν ἴσως μὲν τοῦ λόγου κενὸν τόδε*

825 *Κύπριν προβάλλειν κ. τ. λ.*

«Wenn die Übelthäter nicht bestraft werden, dann gibt es kein ἴσον auf Erden! Wie soll man aber überhaupt noch an die Möglichkeit, dass man glücklich werde, d. h. dass dieses ἴσον im beglückenden Sinne an Einem zur That werde, glauben? Ich habe meine Kinder verloren, muss unter schmachvollen Umständen als Sklavin davon ziehen und meine Stadt in Rauch aufgehen sehen. Bringt in Anschlag, wie schmachvoll ich das empfinde und

behandle mich mit Schonung.» Und nun folgt eine detaillierte Schilderung ihres Elends, die sich mit der in v. 821—823 ganz gut verträgt, insoferne dort die Hauptpunkte ihres Unglücks (Kinderlosigkeit, Gefangenschaft, Vaterlandslosigkeit) nur angedeutet sind, hier aber durch Entgegenstellung des früheren Zustandes in besonders scharfe Beleuchtung gerückt werden. Wie treffend andererseits 824 an 819 anschließt, braucht nicht näher erörtert zu werden.

Hek. v. 828 f. ποῦ τὰς φίλας δῆτ' εὐφρόνας δείξεις, ἄναξ,
ἢ τῶν ἐν εὐνῇ φιλάτων ἀσπασμάτων,
χάριν τιν' ἔξει παῖς ἐμῇ, κείνης δ' ἐγώ;

Mit dem radikalen Eingriffe in die Überlieferung, wie ihn jüngst Sakorraphos Mnem. XXI, p. 200, vornahm mit der Conjectur ποῦ τοῖς φίλοις δῆτ' εὐ φρονῶν δείξεις, ἄναξ, werden sich wenige einverstanden erklären; denn der Begriff εὐφρόνη steht gewiss nicht zufällig durch Corruptel entstanden zwischen κοιμίζεται und εὐνῇ. Vgl. besonders Tro. 655 f. Hier wie dort werden die Freuden der εὐφρόναι, welche die gefangenen Troerinnen ihren neuen Herren gewähren sollen, erörtert unter dem Gesichtswinkel der politischen Vortheile, die man aus der nun einmal unausweichlichen Verbindung ausschlagen könnte. (Vgl. auch Soph. Fragm. 524, 11.) Was v. 828 betrifft, so befriedigt mich Weils προσφιλεῖς statt τὰς φίλας nicht; wohl aber war Herwerden mit θήσεις statt δείξεις auf dem richtigen Wege. Ich schreibe aber den überlieferten Schriftzügen näher bleibend τεύξεις (vgl. Her. 614 εὐδαίμονα τεύχει); andererseits aber vermisste ich in dem Satze die gegenüber dem παῖς ἐμῇ und dem ἐγώ nöthige Betonung der Person des Agamemnon; also:

ποῦ σοὶ φίλας δῆτ' εὐφρόνας τεύξεις, ἄναξ,
ἢ τῶν ἐν εὐνῇ φιλάτων ἀσπασμάτων
χάριν τιν' ἔξει παῖς ἐμῇ, κείνης δ' ἐγώ.

Wie wirst Du Dir also liebeich die Nächte gestalten? Oder wird mein Kind einen Dank haben . . .

Hek. 846 ff. Δεινόν γε θνητοῖς ὡς ἅπαντα συμπίπτει,
καὶ τὰς ἀνάγκας οἱ νόμοι διώρισαν,
φίλους τιθέντες τοὺς γε πολεμιωτάτους
ἐχθρούς τε τοὺς πρὶν εὐμενεῖς ποιούμενοι.

Der Scholiast dreht das οἱ νόμοι διώρισαν ἀνάγκας einfach um: μεταλλακτέον τὰς πτώσεις. ἔστι γὰρ καὶ αἱ ἀνάγκαι τοὺς νόμους διώρισαν. Alle weiteren Erklärungen der Scholien basieren nun auf dieser Umkehrung. Die Erklärung G. Hermanns «prouti nunc hoc nunc illud iustum est, aliam atque aliam necessitatem hominibus afferri» erklärt Dindorf mit Recht mehr für eine excusatio als für eine explicatio der Überlieferung. Matthiae erklärt: «selbst den noth-

wendigen Zusammenhang der Dinge hebt das moralische Gesetz, das den Freund zum Feind und den Feind zum Freund macht, auf.» Musgrave hat οἱ χρόνοι vorgeschlagen, Weil möchte οὐ νόμοις schreiben und οἱ θνητοί als Subject ergänzen. Ich lese καὶ τὰς ἀνάγκας οἱ πότμοι διώρισαν. «Die Wechselfälle begrenzen sogar die Naturnothwendigkeiten.» Vgl. συμπίπτειν und πότμος.

Hek. 852 ff. καὶ βούλομαι θεῶν εἴνεκ' ἀνόσιον ξένον
καὶ τοῦ δικαίου τήνδε σοι δοῦναι δίκην,
εἴ πως φανείη γ' ὥστε σοί τ' ἔχειν καλῶς,
στρατῶ τε μὴ δόξαιμι Κασάνδρας χάριν 855
Θρήκης ἄνακτι τόνδε βουλευσαί φόνον.

Das Scholion lautet: εἴ πως φανείη σοι συμμαχία, ὥστε καὶ σοὶ καλῶς γενέσθαι καὶ τοῖς Ἑλλήσι μὴ δόξω διὰ Κασάνδραν τιμωρεῖσθαι τὸν Πολυμήστορα. Die Codd. haben φανείην γ' und φανείην. Zu φανείη ergänzt Matthiae δίκη; Hermann erklärt folgendermassen: εἴ πως φανείην γε βουλόμενος τὸν ξένον δοῦναι σοι δίκην, ὥστε καλῶς σοι ἔχειν, «si quidem appareret sic me tuum ius vindicare, ut et tibi utile esset, nec viderer facere Cassandrae causa». Im Folgesatze ist ὥστε σοί τ' ἔχειν καλῶς und auch ὥστε σοι καλῶς ἔχειν überliefert. Ich führe als Parallelstellen zwei Partieen an, die die gleiche Situation bezeichnen. J. A. 1372 f. ἀλλὰ καὶ σὲ τοῦθ' ὄρᾱν χρεή, μὴ διαβληθῇ στρατῶ,
καὶ πλεον πράξωμεν οὐδέν, ὅδε δὲ συμφορᾶς τύχη,
und Her. 421 f. ταῦτ' ὅν δ' ὄρα σὺ καὶ συνεξεύρισχ' ὅπως
αὐτοὶ τε σωθήσεσθε καὶ πέδον τόδε,
κἀγὼ πολίταις μὴ διαβληθήσομαι.

An Stelle des φανείην erwarten wir also ein Verbum, das dem ὄρᾱν an der Iphig.-Stelle und dem ὄρᾱν und συνευρίσκειν an der Her.-Stelle entspricht. Alles verhielte sich richtig, wenn es hiesse:

εἴ πως ἐφεύροίμ', ὥστε σοί γ' ἔχειν καλῶς,
στρατῶ τε μὴ δόξαιμι Κασάνδρας χάριν . . .

Vgl. Alc. 699 σοφῶς δ' ἐφεῦρες ὥστε μὴ θανεῖν ποτε. Aber wie sollte das Eindringen des φανείην in den Text zu erklären sein? Bezüglich der Stellung des τὲ in der Überlieferung bemerkt Wecklein, dass τὲ nicht an seinem Platze steht. Entweder müsse es heißen: εἴ πως φανείη γ' ὥστε σοί τ' ἔχειν καλῶς, ἐμὲ τε στρατῶ μὴ δόξαι, oder εἴ πως φανείη θ' ὥστε σοι ἔχειν καλῶς, στρατῶ τε μὴ δόξαιμι κ. τ. λ. Vgl. Koch, de anacoluthis ap. Eur. 1881, p. 55 und Fellmann, de ὡς ὥστε partic. cons. earumque ap. trag. Gr. p. vi et usu 1883, p. 72.

Hek. v. 958 ff. φύρουσι δ' αὐτὰ θεοὶ πάλιν τε καὶ πρόσω
ταραγμὸν ἐπιθέντες, ὡς ἀγνωσίᾳ
960 σέβωμεν αὐτοὺς· ἀλλὰ ταῦτα μὲν τί δεῖ
θρηγεῖν προκόπτοντ' οὐδὲν ἐς πρόσθεν κακῶν;

Nauck erklärte *κακῶν* für «suspectum». Der Scholiast sagt: ἀλλὰ τί δεῖ με, φησί, ταῦτα θρηνεῖν μηδὲν ἐκ τοῦ θρηνεῖν δυνάμενον ἐπικόψαι τῶν κακῶν μὴ εἰς τὸ πρόσω βαίνειν (?) und τί δεῖ με ταῦτα θρηνεῖν οὐδὲ τὸ τυχόν προκόπτοντα τῶν κακῶν ἔμπροσθεν, ὃ ἐστίν· οὐ κάτοπιν ἔωντα τὰ κακά. Die älteren Erklärungsversuche sind aufgezählt bei Heinsch, comm. Eurip. spec. Glatz 1886, p. 20. Heinsch selber schlägt vor statt *κακῶν κακά* zu schreiben. Weil erklärt: «puis qu'on n'avance point dans ses maux, puis qu'on n'arrive pas au terme de ses maux en se lamentant.» Aber es scheint eine Corruptel und zwar in *πρόσθεν* verborgen zu liegen. Vergleichen wir Androm. 1216 ἄτεκνος ἔρημος, οὐκ ἔχων πέρας κακῶν, Orest. 511 πέρας δὴ ποῖ κακῶν προβήσεται, ferner Alc. 890 πέρας δέ γ' οὐδὲν ἀλγῶν τίθης, so erscheint kaum zweifelhaft, dass wir *προκόπτοντ' οὐδὲν ἐς πέρας κακῶν* zu lesen haben. Vgl. v. 817 οὐδὲν τι μᾶλλον εἰς τέλος σπονδάζομεν, und Suppl. 370 εἰ γὰρ ἐπὶ τέρμα ... κακῶν ἰκόμενος ...

Hek. v. 1138 f. ἔδεια, μὴ σοὶ πολέμιος ληφθεῖς ὁ παῖς
Τροίαν ἀθροίσῃ καὶ συνοικίῃ πάλιν,
γρόντες δ' Ἀχαιοὶ ζῶντα Πριαμίδων τινα
Φρυγῶν ἐς αἶαν ἀδίδις ἄρειαν στόλον ...

Nauck: «ἀθροίσῃ vix aptum». Auffallend ist, dass auf die Conjunctive *ἀθροίσῃ* und *συνοικίῃ* dann der Optativ folgt. Daher ändert man in *ἀθροίσει* und *συνοικίσει* (vgl. Johnson, a. a. O. p. 47). Ich ziehe zur Vergleichung heran Tro. 1159 f.

τί τόνδ', Ἀχαιοί, παῖδα δέισαντες φρόνον
καινὸν διειργάσασθε; μὴ Τροίαν ποτὲ
πεσοῦσαν δρῶσιν εἶεν;

Darf man daraus schließen, dass auch Hek. 1139 *ἀνορθοῖ* zu schreiben ist?

Hek. v. 1214 f. ἀλλ' ἡνίκ' ἡμεῖς οὐκέτ' ἐσμέν ἐν φάει,
καπνῷ δ' ἐσήμεν' ἄστν πολέμιων ὕπο ...

Busche's ἄσημον, dem Hirzel mit seinem ἔρημον den Wegweisend vorangegangen ist, halte ich für eine evidente Verbesserung. Busche hätte zur Unterstützung seiner Conjectur hinweisen können auf Hel. 106 ΕΛ: ἤδη γὰρ ἤπται καὶ κατείργασται πυρὶ;

TEY: ὥστ' οὐδ' ἔχνος γε τευχέων εἶναι σαφές.

Vgl. auch Tro. 1321 ἄιστον.

Hel. v. 295 f. ἀλλ' ὅταν πόσις πικρὸς
ξυνῇ γυναικί, καὶ τὸ σῶμ' ἐστὶν πικρόν.

Statt $\sigma\omega\mu'$ schrieb Scaliger $\delta\omega\mu'$,*) Seidler $\sigma\omega\nu$, Matthiae für $\sigma\omega\mu'$ *ἐστιν*: $\sigma\phi\zeta\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$, Ribbeck u. A. $\beta\rho\omega\mu'$, Herwerden $\kappa\alpha\iota\ \tau\omicron\delta'\ \alpha\upsilon\tau'$ *ἐστιν* $\pi\iota\kappa\rho\acute{o}\nu$ ($\tau\omicron\delta'\ \text{ἴζειν}$ π. π. τ. *acerbum est*), Wecklein $\tau\omicron\delta'\ \pi\lambda\omicron\upsilon\sigma\iota\omicron\nu$. Letzteres scheint dem Sinne nach sehr passend. Vergleichen wir Andr. 1281 $\kappa\alpha\kappa\acute{o}\nu\ \delta\epsilon\ \lambda\acute{\epsilon}\kappa\tau\rho\nu\ \mu\eta\ \pi\iota\theta\nu\mu\iota\acute{\alpha}\nu\ \epsilon\chi\epsilon\iota\nu$, $\mu\eta\delta'\ \epsilon\iota\ \zeta\alpha\pi\lambda\omicron\upsilon\tau\omicron\nu\varsigma\ \omicron\iota\sigma\epsilon\tau\alpha\iota\ \phi\epsilon\rho\nu\acute{\alpha}\varsigma\ \delta\acute{o}\mu\omicron\iota\varsigma$, ferner Fragm. 502, El. 1097 f., Fragm. 232, so sehen wir überall den Gedanken, dass der Reichthum, den ein Mann mit einer Frau erheiratet, ihm oft zum Unglücke wird. Hier haben wir das entgegengesetzte Verhältnis: Helena klagt, der reiche Tisch könne ihr keine Freude bereiten, wenn sie ihn mit einem herben Gemahl theilen müsse. Ich folge nur der Intention Weckleins, wenn ich statt $\pi\lambda\omicron\upsilon\sigma\iota\omicron\nu$ vielmehr das den Schriftzügen nähere $\kappa\acute{\alpha}\xi\iota\omega\mu'$ ε. π. schreibe. Vgl. Or. 9, El. 40, Suppl. 424; dem $\acute{\alpha}\xi\iota\omega\mu\alpha$ entsprechen in Fragm. 502.3 $\tau\acute{\alpha}\ \tau\eta\varsigma\ \gamma\upsilon\nu\alpha\iota\kappa\acute{o}\varsigma\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \kappa\rho\alpha\tau\omicron\upsilon\nu\tau'$ *ἐν δώμασιν*. Die Corruptel mag daher rühren, dass $\kappa\acute{\alpha}\xi\iota\omega\mu'$ in $\kappa\alpha\iota\ \tau\omicron\delta'\ \acute{\alpha}\xi\iota\omega\mu'$ aufgelöst und der nun formlos gewordene Vers auf irgend eine Weise in den Rahmen des Trimeters gebracht wurde.

Hel. v. 125 $\alpha\lambda\alpha\iota\ \kappa\alpha\kappa\acute{o}\nu\ \tau\omicron\delta'\ \epsilon\iota\pi\alpha\varsigma\ \omicron\iota\varsigma\ \kappa\alpha\kappa\acute{o}\nu\ \lambda\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\iota\varsigma$.

Es gibt kaum einen Vers in der Helena, der den Kritikern so viel Mühe bereitet hätte wie v. 125. (Man sehe nur, wie sich G. Hermann — meiner Meinung nach in unfruchtbarer Weise — müht, durch die Entscheidung der Frage, ob $\omicron\iota\varsigma$ auf Helena oder Menelaos geht, Licht in die Schwierigkeit zu bringen.) Statt $\kappa\alpha\kappa\acute{o}\nu$ schrieb Nauck $\sigma\upsilon\mu\beta\acute{\alpha}\nu$, Rauchenstein $\pi\alpha\rho\acute{o}\nu$, Schmidt (1) $\omicron\iota\varsigma\ \kappa\alpha\kappa\acute{o}\nu\ \mu\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\iota$, (2) $\omicron\iota\varsigma\ \tau\acute{\alpha}\kappa\epsilon\iota\ \mu\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\iota$.**) — Ich glaube eine Wendung wie: «Du sagst das zu jemandem, dem daran gelegen ist,» passt nicht zu dem folgenden Satze $\acute{\omega}\varsigma\ \kappa\epsilon\iota\nu\omicron\varsigma\ \acute{\alpha}\phi\alpha\nu\eta\varsigma\ \sigma\acute{\upsilon}\nu\ \delta\acute{\alpha}\mu\alpha\rho\tau\iota\ \kappa\lambda\eta\zeta\epsilon\tau\alpha\iota$. Dieser setzt voraus, dass Helena irgend eine Äußerung über die Art der von Teukros bezüglich des Menelaos gebrachten Nachricht gethan hatte; dann sind auch die (von Nauck und Ribbeck grundlos verdächtigten) Worte $\acute{\omega}\varsigma\ \kappa\epsilon\iota\nu\omicron\varsigma$ κ. τ. λ. am Platze, wenn Teukros, die Verantwortung für seine Botschaft gewissermaßen ablehnt und sich auf ein «on dit» beruft. Also Helena mag, wie ich glaube, auf die Worte des Teukros: $\omicron\upsilon\kappa\omicron\nu\nu\ \epsilon\nu\ \text{Ἀργεῖ γ' οὐδ' ἐπ' Εὐρώτα ῥοαῖς}$, etwa geantwortet haben: $\alpha\lambda\alpha\iota$.

$\kappa\alpha\kappa\acute{o}\nu\ \tau\omicron\delta'\ \epsilon\iota\pi\alpha\varsigma$, $\acute{\omega}\varsigma\ \epsilon\iota\kappa\epsilon\nu$, $\acute{\alpha}\gamma\gamma\epsilon\lambda\omicron\varsigma$.

Vgl. Or. 854 $\alpha\lambda\alpha\iota\ \delta\iota\omicron\iota\chi\acute{o}\mu\epsilon\sigma\theta\alpha\ \delta\eta\lambda\omicron\varsigma\ \epsilon\iota\ \lambda\acute{o}\gamma\omega$.

$\kappa\alpha\kappa\acute{o}\nu\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \eta\kappa\epsilon\iota\varsigma$, $\acute{\omega}\varsigma\ \epsilon\iota\kappa\epsilon\nu$, $\acute{\alpha}\gamma\gamma\epsilon\lambda\omicron\varsigma$.

*) Wilamowitz (Anall. p. 16) hält irrthümlicherweise $\delta\omega\mu'$ für überliefert.

**) Schmidt hätte sich auf J. T. 523 $\kappa\acute{\alpha}\mu\omicron\iota\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \tau\iota\ \pi\rho\omicron\nu\phi\epsilon\iota\lambda\epsilon\iota\ \kappa\alpha\kappa\acute{o}\nu$ berufen können.

(Den zweiten dieser Verse hat Brunck zwar ausgeschieden, aber für Euripideisch erklärt.)

Hel. v. 309 f. ΧΟ: πόλλ' ἂν γένοιτο καὶ διὰ ψευδῶν ἔπη.

310 ΕΛ: καὶ τᾶμπαλιν γε τῶνδ' ἀληθείας σαφῆ.

Was soll 310 bedeuten? Auf die Bemerkung des Chors: «Viele Worte entstehen durch Lügen», muss meiner Meinung nach Helena erwidern: «Vieles ist aber doch auch im Gegensatze hiezu wahr.» Zunächst ist zweifellos mit Kirchhoff ἀληθεία zu schreiben. Für die Correctur des Ganzen aber ist von Fragm. 396 auszugehen, wo es heißt:

ἀλλ' εἴπερ ἔστιν ἐν βροτοῖς ψευδηγορεῖν
πιθανά, νομίζειν χρηὶ σε καὶ τοῦναντίον
ἔπιστ' ἀληθῆ πολλά συμβαίνειν βροτοῖς.

«Wenn man Glaubwürdiges erlügen kann, so muss es auch möglich sein, dass sich Unglaubliches als Wahrhaftiges ereigne.» Es ist also unzweifelhaft zu schreiben: καὶ τᾶμπαλιν γε πόλλ' ἀληθεία σαφῆ

τοῦναντίον πολλά ἔπιστα ἀληθῆ συμβαίνουσιν =
τᾶμπαλιν πολλά ἀσαφῆ ἀληθεία γένοιτο ἂν.

«Und im Gegensatze dazu, dass vieles erlogen wird, kann auch viel Unerfassbares in Wahrheit geschehen. Warum sollte ich also nicht an den Tod des Menelaos glauben?»

Hel. v. 324 f. τάφον λιποῦσα τόνδε σύμμιξον κόρη·

ὀθενπερ εἶση πάντα τᾶληθῆ φράσαι
ἔχουσ' ἐν οἴκοις τοῖσδε τί βλέπεις πρόσω;

Es ist zu schreiben: ὀθενπερ εἶση πάντα τᾶληθῆ σαφῶς

ἔχουσ' ἐν οἴκοις τοῖσδε, τί βλέπεις πρόσω;

«Da Du in diesem Hause hast, woher Du . . . wissen kannst, warum . . .» Vgl. v. 528, 322, 536, 308, Hipp. 346.*)

Hel. v. 420 f. χρεῖα δὲ τείρει μ'. οὔτε γὰρ σῖτος πάρα

οὔτ' ἀμφὶ χρῶτ' ἐσθῆτες· αὐτὰ δ' εἰκάσαι

πάρεστι ναδς ἔκβολ' οἷς ἀμπίσχομαι.

Musgrave erklärt die Worte αὐτὰ δ' εἰκάσαι κ. τ. λ. «praesto sunt ad coniectandum (nempe διὸ χρεῖα τείρει με) panni hi a nave eiecti, quibus amior». Nauck hält αὐτὰ δ' εἰκάσαι für corrupt und vermuthet dafür ἀντὶ δ' εἰμάτων. — Aus der ähnlich klingenden Stelle v. 1079 καὶ μὴν τὰδ' ἀμφίβληστρα σώματος ῥάκη

ῥυμμαρτηρήσει ναυτικῶν ῥειπίων,

fällt kein Licht auf unsere Worte. Mich brachte die Vergleichung mit Rhes. 802 f.

εἰκάσαι δέ μοι

πάρεστι λυπρὰ πρὸς φίλων πεπονθέναι,

*) Aus Bursian XXXVIII. 156 ersehe ich, dass Herwerden mit σάφα meiner Vermuthung vorangegangen ist.

die mit der unseren eine zwar nur äußerliche Ähnlichkeit hat, (vgl. auch v. 799 ὁδὸν με τείρει) auf die Vermuthung, dass zu schreiben sei:

ολκτρὰ δ' εἰκάσαι

πάρεστι ναὸς ἔκβολ', οἷς ἀμπίσχομαι.

«Um Jammervolles zu erschließen, dazu sind die Schiffstrümmer da . . .» (Über den Infinitiv vgl. Hebold, de inf. Eur. synt. p. 24.)

Hel. v. 441 f. ME: ὦ γραῖα, ταῦτα ταῦτ' ἔπη καλῶς λέγεις.

ἔξεστι· πείσομαι γάρ· ἀλλ' ἄνες λόγον.

So schreibt Nauck im Text und fügt in der adn. hinzu: «λυγρὰ ταῦτα κοῦκ ἄλλως λέγεις temptabat N.» Heimsoeth schrieb: ὦ γραῖα, ταῦτὰ ταῦτ' ἔπη πρῶτως λέγειν ἔξεστι. Herwerden: ὦ γραῖα, ταῦτὰ ταῦτ' ἔπη ἄλλως λέγειν ἔξεστι. An Herwerden knüpfe ich an mit meiner Vermuthung: τί γραῖ' ἀντιεῖς, ταῦτ' ἔπει ἀλλῶς λέγειν

ἔξεστι.

Hel. v. 454. οὐκοῦν ἐκεῖ που σεμνὸς ἦσθ', οὐκ ἐνθάδε.

Nauck: «οὐκοῦν suspectum». Herwerden εἰ γ' οὐν. Ich dachte an σύ γ' οὐν. Aber es ist wohl nichts zu ändern bis auf οὐκ οὐν. «Du warst also dort wohl irgendwo ein großer Mann?» Zum Ausdruck vgl. v. 594 τοῦκεί με μέγεθος τῶν πόνων πείθει, σὺ δ' οὐ.

Hel. v. 535 f. ἐν δ' οὐκ ἔλεξεν, εἰ μολῶν σωθήσεται.

ἐγὼ δ' ἀπέστην τοῦτ' ἐρωτῆσαι σαφῶς,
ἦσθ' εἶσ' ἐπεὶ νῦν εἰπέ μοι σεσωσμένον.

Ich glaube, dass es heißen muss εἰ μολῶν γνωσθήσεται. «Sie sagte mir nicht, ob er nach seiner Rückkehr erkannt werden wird; ich unterließ aber sie dies zu fragen aus Freude darüber, dass er gerettet sei. Vgl. El. 283 (wo Elektra ähnlich Bedenken äußert), σὺ γνοίην ἂν εἰσιδοῦσά νιν. Dem Ausdrucke nach ist ähnlich Jon 540 f. ΙΩΝ: ἐκ τίνος δέ σοι πέφυκα μητρὸς· ΕΩΥ: οὐκ ἔχω φράσαι.

ΙΩΝ: οὐδὲ Φοῖβος εἶπε; ΕΩΥ: τερφθεῖς τοῦτο, κεῖν' οὐκ ἡρόμην.

besonders aber Jon 70 f. μητρὸς ὡς ἐλθὼν δόμους γνωσθῆ Κρεούση, dann Hek. 987. Ew. Bruhn (briefl. Mittheilung) schreibt statt νιν in v. 537 νῦν. «Nur Eines sagte sie mir nicht, ob er, wenn er hierhergekommen, gerettet werden wird; ich aber stand davon ab, klar hienach zu fragen, da ich mich freute, weil sie mir gesagt hatte, dass er jetzt gerettet sei.»

Hel. v. 560. ὦ θεοί, θεὸς γὰρ καὶ τὸ γινώσκειν φίλους.

Nauck wollte θεῶν schreiben und fügt hinzu: «sed fortasse gravior est corruptela.» Sein Bedenken erscheint vielleicht unberechtigt, wenn wir zur Vergleichung heranziehen Her. 590 τὰδ' (nämlich das προθανεῖν γένους) ἀντὶ παιδῶν ἐστὶ μοι κειμήλια, ferner Or. 644 χρέματ', ἣν ψυχὴν ἐμὴν σώσης, vgl. auch Fragm. 252 v. 3.

Hel. v. 574 ff. *EA*: οὐκ ἔστιν ἄλλη σὴ τις ἀντ' ἐμοῦ γυνή.

575 *ME*: οὐ πον φρονῶ μὲν εἶδ', τὸ δ' ὄμμα μου νοσεῖ;

576 *EA*: οὐ γάρ με λεύσσω σὴν δάμαρδ' ὄραν δοκεῖς;

577 *ME*: τὸ σῶμ' ὅμοιον, τὸ δὲ σαφές μ' ἀποστρεφεί.

578 *EA*: σκέψαι· τί σου δεῖ τις ἔστι σου σοφώτερος·

579 *ME*: ἔοικας· οὔτοι τοῦτό γ' ἐξαγνήσομαι·

580 *EA*: τίς οὖν διδάξει σ' ἄλλος ἢ τὰ σ' ὄμματα;

G. Hermanns Erklärung zu 577: «sed id quod certum est (veram Helenam in antro esse) privat me te uxore» kann nicht befriedigen. Ich übergehe die große Zahl von Conjecturen, die bei Schmidt a. a. O. verzeichnet sind, und schlage vor:

τὸ σῶμ' ὅμοιον, τὰ δ' ἀσαφῆ γ' ἄπιστ' ἔτι.

«Der Körper ist ähnlich, aber die unerklärlichen Nebenumstände flößen mir Misstrauen ein.» Bezüglich v. 578 folge ich Elmsleys Spuren mit der Vermuthung *σκέψαι τοσόνδε, σοῦ τις εἰ σοφώτερος*. Die Corruptel von *τοσόνδε* in *τί σου δεῖ* ist mechanisch entstanden, die weitere Verderbnis dadurch, dass man die Wortfolge prosaisch (mit Hinzufügung von *ἔστι*) in *εἰ τις ἔστι σου σοφώτερος* auflöste. Im Anschluss an die von Ribbeck gegebene Anregung schlage ich aber folgende Umstellung vor:

EA: οὐκ ἔστιν ἄλλη σὴ τις ἀντ' ἐμοῦ γυνή. 574

ME: ἔοικας· οὔτοι τοῦτό γ' ἐξαγνήσομαι. 579

EA: σκέψαι τοσόνδε, σοῦ τις εἰ σοφώτερος. 578

ME: ἢ πον φρονῶ μὲν εἶδ', τὸ δ' ὄμμα μου νοσεῖ. 575

EA: τίς οὖν διδάξει σ' ἄλλος ἢ τὰ σ' ὄμματα; 580

ME: θεεῖ νοσοῦμεν, ὅτι δάμαρτ' ἄλλην ἔχω. 581

EA: οὐ γάρ με λεύσσω σὴν δάμαρδ' ὄραν δοκεῖς; 576

ME: τὸ σῶμ' ὅμοιον, τὰ δ' ἀσαφῆ γ' ἄπιστ' ἔτι. 577

ἢ πον in v. 575 ist ebenso gut bezeugt als οὐ πον; das letztere verdächtig, weil drei aufeinanderfolgende Verse mit οὐ beginnen. — Auf die einschmeichelnde Mahnung Helenas, sich seiner Klugheit zu besinnen, antwortet Menelaos mit den selbstbewussten Worten: «Gewiss bin ich bei voller geistiger Klarheit, τὸ δ' ὄμμα μου νοσεῖ.» Das übrige ist, wie mir scheint, so einleuchtend, dass es keiner Rechtfertigung bedarf. Mit v. 582 knüpft Helena unmittelbar an das *ἄπιστα ἀσαφῆ* an, indem sie der ganzen Täuschung mit den Worten *οὐκ ἦλθον* z. t. λ. auf den Grund geht.

Hel. v. 644 f. *EA*: ὃ φίλτατ' ἀνδρῶν Μενέλαος, ὁ μὲν χρόνος παλαιός, ἡ δὲ τέρψις ἀρτίως πάρα·

Für *χρόνος* schrieb Musgrave *πόνος*. G. Hermann vertheidigt *χρόνος* mit den Worten: «Diu quidem est, ex quo non sum gavisus, modo autem paratum est gaudium.» Ich glaube, dass Her-

mann da übersetzt, was nicht im Texte steht. Seine Worte würden entsprechen, wenn im Texte stünde *ἡ τέρψις χρόνιός ἐστιν* (vgl. J. T. 258 und Hermann zu dieser Stelle). Mit Rücksicht auf v. 623 *ὦ ποθεινός ἡμέρα* und 530 *ὡς ποθεινός ἂν μόλοις* schlage ich vor

ὁ μὲν πόθος

παλαιός, ἡ δὲ τέρψις ἀρτίως πάρα.

Eine falsche Ideenassociation konnte leicht zu der Corruptel *χρόνος παλαιός* führen. Vgl. noch Phoen. 194 und Tro. 1015.

Hel. v. 711 f. *ὦ θύγατερ, ὁ θεὸς ὡς ἔφην τι ποικίλον
καὶ δυστέκμαρτον. εἰ δὲ πῶς ἀναστρέφει
ἐκείσε καὶ εἰς ἀναφέρων· ὁ μὲν πονεῖ,
ὁ δ' οὐ πονήσας ἀδῆς ὀλλυται κακῶς,
βέβαιον οὐδὲν τῆς αἰὲς τύχης ἔχων.*

Hierauf wird auf Menelaos und Helena exemplificiert: Menelaos habe bei all seinen Mühen nichts erreicht, jetzt aber falle ihm das Glück in den Schoß. Was soll nun das *ὁ μὲν πονεῖ* . . . ? Man erwartet doch, dass uns über das Schicksal dieses *πονῶν* etwas ausgesagt werde, etwa dass es ihm (im Gegensatz zu dem *ὁ δ' οὐ πονήσας*) dann wieder gut gehe. Also ich meine, es ist ein Gedanke ausgefallen wie H. F. 101

*κάμνουσι γὰρ τοι καὶ βροτοῖς αἱ συμφοραί,
καὶ πνεύματ' ἀνέμων οὐκ αἰὲς ῥώμην ἔχει,
οἳ τ' εὐτυχοῦντες διὰ τέλους οὐκ εὐτυχεῖς·
ἐξίσταται γὰρ πάντ' ἀπ' ἀλλήλων δίχα.*

Stadtmüller schlägt mir brieflich folgende Ergänzung vor:

ὁ μὲν πονεῖ,

〈πόνων δὲ λήξας εὐτυχεῖ παρ' ἐλπίδας.〉

Hel. v. 755 f. *βίον γὰρ ἄλλως δέλεαρ εὐρέθη τόδε,
κούδεις ἐπλούτησ' ἐμπύροισιν ἀργὸς ὢν.
γνώμη δ' ἀρίστη μάντις ἢ τ' εἰβουλία.*

Wilamowitz hat (Anall. p. 242) 756 und 757 ausgestoßen. Dem v. 757 hat Schenkl durch die Änderung *γνώμης δ' ἀρίστη μάντις ἔστ' εἰβουλία* aufgeholfen. Nauck nennt *βίον* «ineptum» und verlangt dafür *μῶρων*. Durch Vergleichung mit Fragm. 327. 4 f., 286, besonders aber El. 80 *ἀργὸς γὰρ οὐδεὶς θεοὺς ἔχων ἀνὰ στόμα, βίον δύναιτ' ἂν ἐυλλέγειν ἀνευ πόνου* ergibt sich die Wahrscheinlichkeit folgenden Zusammenhanges: «Wozu die Mantik? Man sollte nur durch Opfer von den Göttern Güter verlangen, die Mantik beiseite lassen,

*ὄλβου γὰρ ἄλλως δέλεαρ εὐρηται τόδε,
κούδεις ἐπλούτησ' ἐμπύροισιν ἀργὸς ὢν.*

«Denn nur als ein Lockmittel des Reichthums wurde Dieses — ohne reellen Hintergrund (ἄλλως) — erfunden.» Also die *μάντις*

werfen ein *δέλεα* *δλβου* aus, in das mancher, der durch die Kunst der Seher reich zu werden hofft, einbeißt, in Wirklichkeit aber ist niemand, wenn er nicht selbst arbeitete, durch solche Opfer reich geworden. Also *ἄλλως δέλεα* *δλβου* entspricht dem *κοῦδεις ἐπλούτησε*. *Βίον* als Corruptel von *δλβου* auch Med. 195 nach der Conjectur von F. Leo, Hermes XV, 318, und nach meiner Vermuthung (Kr. St. zu den Bruchst. des Eur. p. 11) in Fragm. 285, 20 (in Vergleichung mit H. F. 1299).

Hel. v. 763 f.

πόθος δέ τις

τὰ τῶν φίλων φίλοισιν αἰσθέσθαι κακά.

ME: ἡ πόλλ' ἀνήρου μ' ἐνὶ λόγῳ μιᾷ θ' ὀδῶ.

Nauck: «αἰσθέσθαι vix sanum.» Gewiss erwartet man einen Ausdruck wie *ἰστορεῖν*. Es ist einfach zu corrigieren πόθος δέ τις

τὰ τῶν φίλων φίλοισιν ἀνερέσθαι κακά.

ἀνερέσθαι nimmt Menelaos wieder mit ἀνήρου auf. Vgl. J. T. 660 ὡς Ἑλληνικῶς ἀνήρεθ' ἡμᾶς τοὺς τ' ἐν Ἰλίῳ πόνοις . . . Vgl. auch Hel. v. 772.

Hel. v. 784 f. MEN: ἡ γὰρ γαμεῖν τις τῷ ἐβουλήθη λέχη;

EA: ὕβριν θ' ὑβρίζειν εἰς ἔμ', ἣν ἔτλην ἐγώ.

795 EA: ἄθικτον εὐνὴν ἴσθι σοι σεσωσμένην.

Durch die Worte ἣν ἔτλην ἐγώ würde Helena zugestehen, was sie 795 stricte in Abrede stellt. Reiske schrieb daher statt ἣν ἔτλην ἣν ἔτλην, Nauck ὦ τλήμων. Schmidt (1) εἰς ἐμὴν εὐνὴν ἔτλη (darauf war auch ich verfallen), (2) εἰς ἔμ' εἴλετ' ἐγγελῶν, (3) εἰς ἐμὴν ἔτλη τύχην. Ich schlage mit Rücksicht auf El. 255 εὐνῆς τῆς ἐμῆς ἔτλη θιγεῖν, Hipp. 885 (ἔτλη θιγεῖν), 1044, J. A. 1351 vor zu schreiben

ὕβριν θ' ὑβρίζειν εἰς ἔμ', ἣς ἔτλη θιγεῖν.

θιγεῖν wird durch ἄθικτος wieder aufgenommen: ἔτλη θιγεῖν bezeichnet bloß den Versuch, steht also mit 795 nicht in Widerspruch. Möglich wäre vielleicht auch ἣν ἤθελε θιγεῖν (cf. Bacch. 1311).

Hel. v. 877 ff. οὐδ' οἶσθα νόστον οἴκαδ' εἴτ' αὐτοῦ μενεῖς.

ἔρις γὰρ ἐν θεοῖς σύλλογός τε σοῦ πέρι

ἔσται πάρεδρος Ζηνὶ τῷδ' ἐν ἡματι.

Mit οὐδ' οἶσθα νόστον οἴκαδ' εἴτ' σ' αὐτοῦ μένει hat Herwerden unzweifelhaft das Richtige getroffen. «Wie vielen Gefahren bist Du entronnen, ehe Du bis hieher kamst, und nun weißt Du nicht einmal, ob Dich hier die Rückkehr erwartet.» Ich ziehe zur Vertheidigung der von Gomperz mit Unrecht in Zweifel gezogenen Emendation Herwerdens heran den v. 779 σωθεῖς δ' ἐκεῖθεν ἐνθάδ' ἡλθες εἰς σφαγὰς, ferner 803 ξίφος μένει σε, ferner 864 εἰς βάρεα ἐλθὼν φάσγαν' ἀδύις ἐμπεσεῖ (von Wilamowitz verworfen). (Ferner

vgl. Her. 645 *ψυχὴν ἐτήκον νόστος εἰ γενήσεται*). — Ich dachte im Anschluss an Tro. 431 *δύστηνος, οὐκ οἶδ' οἶά νιν μένει πάθῃ* an οὐδ' οἶσθα νόστον οἷος ἔτι σ' αὐτοῦ μένει, ziehe aber Herwerdens Änderung vor.

Hel. v. 884 f. *Κύπρις δὲ νόστον σὸν διαφθεῖραι θέλει,
ὥς μὴ ἔξελεγχθῇ μηδὲ πριαμένη φανῇ
τὸ κάλλος Ἑλένης εἶνεκ' ὀνητοῖς γάμοις.*

Die Literatur über diese Stelle siehe bei Schmidt a. a. O. p. 123 f. Piersons *ἀνοήτοις* und Ribbecks *ἀνηνύτοις* sind gewiss sehr sinngemäße Verbesserungen, aber das sinnlose *Ἑλένης εἶνεκ'* wird damit nicht erklärt. G. Hermanns Erklärung «*Ἑλένης οὐνεκα* (so ist überliefert) *referendum ad πριαμένη ἀνοήτοις γάμοις ut cui propter Helenam, cuius sibi potestas fieret, victoriam adiudicaverit Paris*» kann nicht genügen. Darf man vermuthen etwa: *μηδὲ πριαμένη φανῇ τὸ κάλλος Ἑλένης εἰκόνομος κενοῖς γάμοις*?

Hel. v. 929 f. *ἦν δ' Ἑλλάδ' ἔλθω καπιβῶ Σπάρτης (ποτέ,)
κλύοντες εἰσιδόντες ὥς τέχναις θεῶν
ῶλοντ', ἐγὼ δὲ πρόδοις οὐκ ἤμην φίλων,
πάλιν μ' ἀνάξουσ' εἰς τὸ σῶφρον αἰθις αἶ . . .*

αἶ ist Conjectur von Canter für überliefertes *ἄν*. Musgrave findet *πάλιν—αἰθις αἶ* mit Recht unerträglich und schreibt *εἰς τὸ σῶφρον αἰθι' ἴσιγ*. Wilamowitz (Comm. zu Her. p. 276) erklärt: «Hel. 932 muss den Sinn enthalten haben: „Sie werden mich wieder als tugendhaft gelten lassen.“ Aber die Stelle ist verdorben.» Ich folge der Anregung von Wilamowitz mit der Vermuthung: *πάλιν μ' ἄν ἀξιοῖεν ὥς γε σῶφρονα*. *ἀξιόω* findet sich absolut gebraucht auch Soph. Ai. 1114, Eur. Her. 921. Wie leicht konnte die dem Sinne nach naheliegende Beziehung das *ἄν ἀξιοῖεν* in *ἀνάξουσ'* verstümmeln, worauf der zu kurz gewordene Vers hinten mit *αἰθις αἶ* angeflickt wurde. — Zum Gedanken vgl. Med. 415 f.

Hel. v. 959 f. *ἃ δ' ἄξι' ἡμῶν καὶ δίκαι' ἡγούμεθα
καὶ σῆς μάλιστα καρδίας ἀνθάσσεται,
λέξω τάδ' ἀμφὶ μνήμα σοῦ πατρὸς πόθῳ·
ὦ γέρον, ὃς οἰκεῖς τόνδε λάϊνον τάφον, . . .*

Statt *πόθῳ* schrieb Heath *πίτνων*, Reiske *σποδῶ*, Bothe *λέξαι . . . ποθῶ* (ebenso Wecklein), Badham (Nauck) *πεσών*, Schmidt (1) *σταθείς*, (2) *τάφον* (schwerlich richtig, da *τάφον* wieder im nächsten Verse). Ich glaube, dass beim unbefangenen Lesen jedweden in *πόθῳ* nur die Spuren eines Adverbs verborgen scheinen müssen, welches etwa bedeutet «deutlich, bis zu ihm hörbar». Vgl. Or. 1231 f., wo bei der Anrufung eines Todten wiederholt davon die Rede

ist, εἰ κλύει εἶσω χθοῖος τέκνων καλούντων (1234, 1288, 1242, H. F. 490).
Ich vermute also λέξω τάδ' ἀμφὶ μνημα σοῦ πατρὸς τοῦ ὄντος.

Hel. v. 1032. *Μενέλαε, πρὸς μὲν παρθένου σεσώσμεθα·
τοῦνθένδε δὴ σὲ τοὺς λόγους φέροντα χρεὶ
κοινὴν συνάπτειν μηχανὴν σωτηρίας.*

Nauck: «v. 1033 suspectus.» Und doch vielleicht mit Unrecht!
Helena will, dass, ehe sie mit ihrem Plane herausrückt, erst Menelaos seine Vorschläge vorbringe; sie überlässt, nachdem die Gefahr seitens der Theonoe behoben ist, zunächst ihm die Initiative: zum Ausdruck vgl. Tro. 53 φέρω δὲ σοὶ

*κοινὸς ἐμαντῇ τ' εἰς μέσον λόγους, ἀναξ.
εἰς κοινὸς λόγους*

Vgl. auch Or. 1098 *ἔλθωμεν, ὡς ἂν Μενέλεως συνδυστηχῇ·*

Ferner El. 618 *εἶεν· σὺ δὴ τοῦνθένδε βούλευσον, γέρον* und El. 639.

Hel. v. 1037 f. *ΕΛ: τί τοῦτ' ἔλεξας; εἰσφέρεις γὰρ ἐλπίδας
ὡς δὴ τι δράσιον χρηστὸν εἰς κοινόν γε νῦν.*

Ich stimme Schmidt bei, der die «so unbestimmt gehaltene Erwähnung des Gemeinsamen» verdächtigt und γὰρ für ein Flickwort erklärt; aber mit Unrecht verlangt er, dass Helena in diesen Worten eine Beziehung auf die der Dienerschaft geltenden Worte des Menelaos ausspreche. Helena äußert einfach ihr Erstaunen über die seitens Menelaos gegebene Anregung und verlangt nun von ihm Mittheilung derselben. Durch Vergleichung mit J. T. 671 ΠΥ: ἀτὰρ διήλθε χῆτερον λόγον τινά. OP: τίν'; εἰς τὸ κοινὸν δὸς ἀμεινον ἂν μάθοις gelangte ich zu ὡς δὴ τι δράσιον χρηστὸν; εἰς κοινόν γε δός.*) Im Anschlusse hieran behandle ich

J. T. 753 ΠΥ: ἄκουε δὴ νυν, ὃν παρήλθομεν λόγον·

ΙΦ: ἀλλ' αὖτις ἔσται καινός, ἣν καλῶς ἔχη·

Wecklein und Bruhn schreiben nach Bothe ἀλλ' οὐτις ἔστ' ἀκαιρος. Ich schlage im Anschluss an die oben citierten Worte J. T. 671 f. und an H. F. 85 ἦντιν' οὐν γνώμην ἔχεις, λέγ' εἰς τὸ κοινόν *z. t. l.* vor zu schreiben: ἀλλ' ἄγε δός εἰς τὸ κοινόν, ἣν καλῶς ἔχη.

Hel. v. 1050 f. *βούλει λέγεσθαι μὴ θανῶν λόγῳ θανεῖν;*

*ΜΕ: κακὸς μὲν ὄντις· εἰ δὲ κερδανῶ λέγειν,
ἔτοιμός εἰμι μὴ θανῶν λόγῳ θανεῖν.*

Die bisherigen Emendationsversuche siehe bei Schmidt a. a. O. p. 129. Mir erscheint in v. 1051 *εἰ δὲ κερδανῶ, λέγε* eine unzweifelhafte Besserung. Ich hatte mir das notiert, ohne zu wissen, dass schon Seidler so geschrieben hatte. Hiebei kann kaum fraglich

*) Möglich wäre vielleicht auch im Anschluss an Or. 790 ὡς δὴ τι δράσιον χρηστὸν ἢ καινόν γ' ἔρῳν.

sein, dass *εἰ δὲ κερδανῶ, λέγε* nur heißt: si quid hac re lucraturus tibi videor, dic (me mortuum esse) nicht aber: dic quid hac re lucraturus sim. Ich verweise auf J. T. 1034

χρῆσαι κακοῖσι τοῖς ἐμοῖς, εἰ κερδανῶ.

Hiedurch ist auch Schmidts Bemerkung entkräftet, der zu *κερδανῶ* unbedingt ein Object verlangt. (Das Asyndeton ist geschützt durch die bei Bussler, de sent. asyndeto p. 40 f. angeführten Beispiele.) Was die übrigen Schwierigkeiten betrifft, so hat jedenfalls das abirrende Auge des Schreibers das ganze Unheil angerichtet. Haben wir nun die Wahl, ob wir die Worte *μὴ θανῶν λόγῳ θανεῖν* in v. 1050 oder in 1052 lieber vermissen wollen, so möchte ich mich wenigstens für eine Corruptel in 1050 entscheiden. Was an Stelle der dort eingedrungenen Worte gestanden sein mag, wird nie mit Sicherheit eruiert werden können: im allgemeinen möchte ich vermuthen, dass von Helena für die Täuschung eine zeitliche Begrenzung vorgeschlagen war. Im Anschluss an Fragm. 698 könnte man denken an *ΕΛ: βούλει λέγεσθαι <νεκρὸς εἰς τὸ σήμερον>*;

ΜΕ: κακὸς μὲν ὄρεως· εἰ δὲ κερδανῶ, λέγε·

ἔτοιμός εἰμι μὴ θανῶν λόγῳ θανεῖν.

Vgl. Soph. El. 59 f.

Hel. v. 1053. *καὶ μὴν γυναικείους σ' ἂν οἰκτισαίμεθα*

κουραῖσι καὶ θρήνοισι πρὸς τὸν ἀνόσιον.

Nauck: «*πρὸς τὸν ἀνόσιον* verba vix integra.» In der That begreift man nicht, was die unvermittelte Erwähnung des Theoklymenos in diesem Zusammenhange bedeuten soll, und dann ist *πρὸς* sehr auffällig. Schmidts *ὥστε θανάσιμον* kommt dem Richtigen nahe: ich glaube aber, dass *κουραῖσι καὶ θρήνοισιν ὡς ἀνόστιμον* sich wegen der Ähnlichkeit der Schriftzüge empfiehlt. Vgl. 1057.

Hel. v. 1073 f. *πόμπιμοι μόνον*

λαίφει πνοαὶ γένοιτο καὶ νεῶς δρόμος;

Für *καὶ νεῶς* hat Prinz *κοῦριος*, Schmidt *καλὸς* vorgeschlagen. Ich ziehe *καπρονος δρόμος* vor. Zu vergleichen ist

Hek. v. 1289 *καὶ γὰρ πνοᾶς*

πρὸς οἶκον ἥδη τάσδε πομπίμους ὁρῶ.

εὖ δ' ἐς πάτραν πλεύσαιμεν, εὖ δὲ τὰν δόμοις

ἔχοντ' ἴδοιμεν τῶνδ' ἀφειμένοι πόνων.

Hel. v. 1102 ff. *τί ποτ' ἀπληστος εἰ κακῶν,*

ἔρωτας ἀπάτας δόλια τ' ἐξευρήματα

ἀσκοῦσα φίλτρα θ' αἵματηρὰ δωμάτων;

Musgrave verwarf *δωμάτων* mit Recht, da *φίλτρα δωμάτων* «*ea sunt, quae domos diversas inter se conciliant. Talia vero nemo facile αἵματηρά dixisset.*» Er schlägt daher vor *σωμάτων*. Vielleicht

ist zu lesen *φίλτρα θ' αἵματιρ' ἐννημάτων*. Vgl. Hipp. v. 509 *φίλτρα . . . θελκτήρια ἔρωτος*.

Hel. v. 1196 f. 1196 *ΕΛ: Μενέλαος, οἷμοι, πῶς φράσω, τέθνηκέ μοι.*
1197 *ΘΕΟΚ: οὐδέν τι χαίρω σοῖς λόγοις τάδ' ἐδυνχῶ.*
1198 *πῶς οἶσθα; μὲν σοι Θεονόη λέγει τάδε;*
1199 *ΕΛ: κείνη τε φησὶν, ὃ τε παρὼν δὲ ὄλλυτο.*

Hartung verwarf v. 1197, G. Hermann nahm zwischen 1197 und 1198 Lücke eines Verses an. Die Störung der Stichomythie ist weder ein Grund zur Athetese noch zur Annahme einer Lücke. Siehe Bruhn zu J. T. 70 und Dindorf zu unserer Stelle. Was die Emendation von v. 1197 betrifft, so muss sie meines Erachtens erfolgen im Anschlusse an Hipp. 1258 *νῦν δ' αἰδοῦμενος*

θεοὺς τ' ἐκείνον θ', οὐνεκ' ἐστὶν ἐξ ἐμοῦ,
οὐθ' ἡδομαι τοῖσδ' οὐτ' ἐπάχθομαι κακοῖς.

Hel. v. 1225. *φίλος γάρ ἐστιν ὃς ποτ' ἐστὶν ἐνθάδ' ὢν.*

Musgraves *οἷς ποτ' ἐστὶν* «carus est, quibus utique est», gibt keinen befriedigenden Sinn. Schwierig ist es, über *ἐνθάδ' ὢν* Klarheit zu gewinnen. Gewiss denkt man zunächst an irgend eine doppelsinnig gehaltene Wendung, durch welche auf den unerkannt anwesenden Menelaos Bezug genommen wäre. Vgl. v. 1294 f., wo *ἐγγὺς ὢν* an *ἐνθάδ' ὢν* erinnert. G. Hermanns *ὥσπερ ἐστὶν* gibt eine stumpfe Pointe. Ich schlage vor entweder (coll. Alc. 991)

φίλος γάρ ἐσθ' ὃ πόσις ἐκεῖ τε κἀνθάδ' ὢν

oder besser *φίλος γάρ ἡμῖν ὃ πόσις ἐστὶ καὶ θανῶν* (oder *κατθανῶν*). *πόσις* hatte Schmidt im Zusammenhang einer sonst nicht ansprechenden Vermuthung *φίλος γάρ ἐστιν ὡς πόσις πρὶν ἐμὲ φίλων* vorgebracht, καὶ *θανῶν*, worüber ich mich brieflich mit Bruhn geeinigt hatte, hat Herwerden inzwischen publiciert. Ich vergleiche zum Gedanken: J. T. 718, Andr. 889, dann Hek. 808 *οὐκ οὖν τὸδ' αἰσχρόν, εἰ βλέποντι μὲν φίλῳ χρώμεσθ', ἐπεὶ δ' ὄλωλε, μὴ χρώμεσθ' ἔτι*. Ferner vgl. Fragm. 736.

Hel. v. 1226 f. *ΘΕΟΚ: ὁρθῶς μὲν ἦδε συμφορὰ δακρύεται;*

ΕΛ: ἐν εὐμαρεῖ γούν σῃν κασιγνήτην λαθεῖν.

ΘΕΟΚ: οὐ δῆτα· πῶς οὖν; τόνδ' ἔτ' οἰκήσεις τάφον;

ΕΛ: τί κερτομεῖς με, τὸν θανόντα δ' οὐκ ἔξ;

ΘΕΟΚ: πιστὴ γὰρ εἰ σὺ σφ' πόσει φεύγουσά με.

Mit Rücksicht auf den ähnlichen Ausdruck in Or. 1335 *ἐπ' ἀξίοισι τᾶρ' ἀνευφημεῖ δόμος*; schlage ich vor zu schreiben *ὁρθῶς ἔρ' ἦδε σ. δ.* Vgl. auch Or. 1326. — In den Versen 1227—1229 vermisste ich einen passenden Zusammenhang. Was sollen die Worte *τὸν θανόντα δ' οὐκ ἔξ;*, die sich doch nur auf Menelaos beziehen können, als Antwort auf die Frage: *τόνδ' ἔτ' οἰκήσεις τάφον;*, in denen es

sich doch um das Grab des Proteus handelt? Abgesehen davon ist auch *τί κερτομεῖς με* durch die vorangehenden Worte nicht gerechtfertigt. (Schmidts Erörterungen zu der Stelle berühren den Kern der Frage nicht, auch Herwerdens Conjecturen *τὸν θανόντα δ' οὖν ἐῷ*; oder *δ' οὐ σέβω*; erweisen nicht, wie v. 1228 und 1229 zusammenhängen.) Ich dachte lange daran, im Anschluss an *Fragn. 507 τί τοὺς θανόντας οὐκ ἔῃς τεθνηκέναι καὶ τὰκχθέντα συλλέγεις ἀλγήματα*; die Worte *τὸν θανόντα δ' οὐκ ἔῃς*; dem Theoklymenos zuzuweisen. Indessen scheitern alle Versuche, etwa durch Vertauschung der Vershälften Ordnung zu schaffen, an dem Ausdruck *τί κερτομεῖς με*;, der, wenn er richtig überliefert ist, die Annahme einer Lücke nothwendig macht. Ew. Bruhn räth mir brieflich zu folgender Ergänzung: 1228 *οὐ δῆτα πῶς οὖν; τόνδ' ἔτ' οἰκήσεις τάφον*;
 (H: Wozu sollte ich hier auf dem Grabe hausen sollen?)

(Th: Nun — *φέρουσα Μενέλεω χάριν*!)

H: *τί κερτομεῖς με, τὸν θανόντα δ' οὐκ ἔῃς*;

Aber auch von dieser Gedankenentwicklung bin ich nicht befriedigt; der Zusammenhang zwischen dem *τάφος Πρωτέως* und dem todtten Menelaos ist noch nicht hergestellt.

Hel. v. 1231 f. EA: *ἦδη δ' ἄρχε τῶν ἐμῶν γάμων.*

ΘΕΟΚ: *χρόνια μὲν ἦλθεν, ἀλλ' ὅμως αἰνῶ τάδε.*

Es ist gewiss *χρόνια* zu schreiben, was Barnes vorschlug und was dem neutr. plur. vorzuziehen ist. Seidlers *μετῆλθε*s erscheint mir sehr sinngemäß, jedenfalls leichter als Herwerdens *εἵκει*s. Dem Sinne nach vergleiche ich *Med. 911 f.*

ἀλλ' εἰς τὸ λῶον σὸν μεθέστηκεν κέαρ,

ἔγνω δὲ τὴν νικῶσαν ἀλλὰ τῷ χρόνῳ

βουλὴν κ. τ. λ.

Hel. v. 1249. *ἐγὼ δ' ἄπειρος, εὐτυχοῦσα πρίν.*

Das *εὐτυχοῦσα* hat Schmidt mit Unrecht beanstandet. Es bezeichnet ganz zutreffend den Zustand, in welchem Helena nicht Gelegenheit hatte, sich mit Begräbnisceremoniell zu befassen. Zum Ausdruck vgl. *El. 1127 τρίβων γὰρ οὐκ εἴμ', ἄτοκος οὐδ' ἐν τῷ πάρος.*

Hel. v. 1285 f. *σὺ δ' ὦ τάλαινα, μὴ 'πὶ τοῖς ἀνηνύτοις*

τρούχου σὺ σαντὴν· Μενέλεως δ' ἔχει πότμον,

κοῦκ ἔν δύναιτο ζῆν ὁ κατθανὼν πόσις.

Heimsoeth fand *πόσις* unpassend, weil die Sentenz dadurch eingeschränkt wird; er verlangt statt *πόσις* *πάλιν*. L. Dindorf wollte *ἄπαξ*. Schmidts *ὁ κατθανὼν νέκυσ* ist unnöthig. Ich vergleiche *Alc. 985*

οὐ γὰρ ἀνάξεις ποτ' ἔνερθεν

κλαίων τοὺς φθιμένους ἄνω

und schlage vor *κοῦκ ἔν δύναιτο ζῆν ὁ κατθανὼν ποτε.*

Hel. v. 1370 ff. ἡ γὰρ συνεκκλέπτουσα Πρωτέως κόρη
πόσιν παρόντα τὸν ἐμὸν ἱστορουμένη
οὐκ εἶπ' ἀδελφῷ· κατθανόντα δ' ἐν χθονὶ
οὐ φησιν ἀγὰς εἰσορᾶν ἐμὴν χάριν.

Herwerden (Revue de Phil. XVIII, 1894, p. 229): «si sanum est ἱστορουμένη, Theoclymenum sororem suam de Menelao interrogasse Helenae coniectura est admodum improbabilis, quoniam e colloquio, quod ipsa 1165—1300 cum rege habuit, luculenter apparebat hunc sine ulla suspitione fabellae de mortuo Menelao fidem habuisse.» Herwerden coniciert ἱστοροῦσ' ὅμως; ich dachte früher an εἰσορῶμένη (vgl. v. 861 und 1624), zumal da sich εἰσορῶ auch Supp. 840 in allen Handschriften für ἱστορῶ findet. Aber es bedarf keiner Änderung: die Wahrscheinlichkeit, dass Theoklymenos die Theone wiederholt nach Menelaos gefragt hat, wird von Herwerden mit Unrecht abgelehnt; sie wird uns nahegelegt durch v. 890

κρύψας ὁμαίμον', ὅς με προστάσσει τάδε
εἰπεῖν, δταν γῆν τήνδε ροστήσας τύχης.

Hel. v. 1387. σιγητέον μοι· καὶ σὲ προσποιούμεθα
εὖνον κρατεῖν τε στόματος, ἦν δυνώμεθα
σωθέντες αὐτοὶ καὶ σὲ συνῶσαι ποτε.

Nauck: «προσποιούμεθα ferri non potest.» Gewiss genügt auch die alte Erklärung nicht: te praesumimus benevolam fore nobis et compressuram tuum os, si possimus servati ipsi te quoque simul tandem servare.» Die bisherigen Conjecturen: Hartungs καὶ σὲ δεῖ προσωφελεῖν εὖνον κρατεῖν τε κ. τ. λ. und Schmidts καὶ σὲ προσ-
τρεποῖμεθ' ἂν εὖνον κρατεῖν τοῦ στόματος κ. τ. λ. sind sehr willkürlich. Ich vermuthe καὶ σε προσπίτνω μένειν εὖνον κρατεῖν τε στόματος... wobei ich προσπίτνω einer brieflichen Mittheilung Bruhns verdanke. Die enge Verbindung zwischen den beiden Trimetern ähnlich wie Hek. 35 πάντες δ' Ἀχαιοὶ ναῦς ἔχοντες ἥσυχοι θάσσουσ' ἐπ' ἀπταῖς... Zum Ausdruck vgl. J. T. 1067 σωθεῖσα δ', ὥς ἂν καὶ σὺ κοινωνῇς τύ-
χης, σώσω σ' ἐς Ἑλλάδ', dann J. T. 1010, Hel. 742.

Hel. v. 1398. ἔγαν γὰρ αὐτὸν οὐ παρόνθ' ὅμως στένεις.

Herwerden findet das absurd, «quis enim quaeso praesentem deplorat?»*) Ich halte die Überlieferung für heil. Theoklymenos sagt: «Allzusehr beklagst Du Deinen Mann, der nicht anwesend, also nicht Zeuge Deiner Klagen ist.» Der Dichter treibt mit der thatsächlichen, aber dem König verborgenen παρῳσία des Menelaos sein Spiel, ebenso 1288 τὸν παρόντα μὲν στέργειν πόσιν χεῖρ, τὸν δὲ μηκέτ' ὄνθ' ἔαν. Ähnliche auf Stelzen gehende Doppelbedeutungen

*) Er schlägt vor οὐπερ ὄνθ' oder οὐκέτ' ὄνθ' oder statt στένεις σέβεις.

1293 οὐ δὲ μέμψεται πόσις ποτὲ ἡμῖν· σὺ δ' αὐτὸς ἐγγὺς ὢν εἴσει τάδε.
Vgl. ferner (1225?) 1529, 1546 . . . Alc. 1096, J. A. 983.

Hel. v. 1421 f. **ΘΕΟΚ**: τὰ τῶν θανόντων οὐδέν, ἀλλ' ἄλλως πόνος.

ΕΛ: ἔστιν τι κακὴ κἀνθάδ' ὃν ἐγὼ λέγω.

ΘΕΟΚ: οὐδὲν κακίῳ Μενέλεώ μ' ἔξεις πόσιν.

V. 1422 wollte Musgrave schreiben: ὢν ἔγωγ' ἐρῶ. «Et illic est et hic, cuius amore teneor». G. Hermann hält jede Änderung für unnöthig, «quia cum aliquid hic aliquid illic esse eorum, quae in mente habeat, dicit, simul et Theoclymeni et Menelai se curam habere significat.» Mir scheint, dass alle diese Gedanken dem Zusammenhange fremd sind: auf die rationalistisch gefärbte Äußerung des Theokl., der den Todtenehren jedwede Begründung abspricht, erwidert Helena, dass doch dort unten irgend ein Gefühl für die den Todten erwiesenen Dienste herrschen müsse. Das ist der einzige Gedanke, der im Zusammenhange natürlich und möglich ist. Helena muss dies behaupten, um dadurch ihr Vorhaben zu fördern. Den entgegengesetzten Gedanken spricht der Dichter aus in Alc. 875 τὰν νέρθεν οὐδὲν ὠφελείς, Alc. 1091 μῶν τὴν θανοῦσαν ὠφελεῖν τι προσδοκᾷς; dann Tro. 1250 δοκῶ δὲ τοῖς θανοῦσι διαφέρειν βραχύ, εἰ πλουσίῳ τις τεύξεται κτερισμάτων· κενὸν δὲ γάρωμι' ἐστὶ τῶν ζώντων τόδε. Or. 1084 οἱ γὰρ θανόντες χαρμάτων τητῶμεθα. Ich schreibe also mit Herwerden ἔστιν τι κακὴ κἀνθάδ', ὡς ἐγὼ λέγω «significant etiam apud inferos res superae (quae vivi facimus in mortuorum honorem) ut ego existimo». Einige Zeit dachte ich an οἷδέν τι κακὴ κατθανῶν ἐγὼ λέγω, vgl. Or. 674 τὸν κατὰ χθονός

θανόντ' ἀκούειν τάδε δόκει, ποτωμένην

ψυχὴν ὑπὲρ σοῦ, καὶ λέγειν (Herwerden κἀλέγειν) ἀγὼ λέγω

ταῦτ' εἰς τε δάκρυα καὶ γόους καὶ συμφοράς.

Hel. v. 1446 f. ἄλλος δὲ μόχθῳ οἷς ἐμοχθοῦμεν πάρος.

κέκλησθέ μοι, θεοί, πολλὰ χρήστ' ἐμοῦ κλύειν

καὶ λυπρὰ γ' ὀφείλω δ' οὐκ αἰὲν πρᾶσσειν κακῶς,

ὀρθῶ δὲ βῆναι ποδί·

Hermann schrieb: κέκλησθέ μοι, θεοί, πολλὰ, χρήστ' ἐμοὶ τυχεῖν κἀλπ'. Kirchhoff und Nauck ὁμοῦ statt ἐμοῦ. Ich schlage vor: κέκλησθέ μοι, θεοί, πολλὰ. χρή δ' ἐμοῦ ἔσελιν τὰ λυπρὰ· ὀφείλω δ' οὐκ κ. τ. λ. Vgl. Supp. 38 λυπρὸν ἐξέλη χθονός, ferner H. F. 501 und Tro. 1281.

El. v. 94 f.

δυοῖν δ' ἄμιλλαν ξυντιθεῖς ἀφικόμεν

πρὸς τέρμονας γῆς τῆσδ', ἵν' ἐκβάλω ποδί

ἄλλην ἐπ' αἶαν, εἰ μὲ τις γνοίη σκοπῶν,

ζητῶν τ' ἀδελφῇ.

Überliefert ist *ζητούντ'*, Pierson *ζητῶν τ'*, Kirchhoff *ζητῶ τ'*. Für Piersons *ζητῶν τ'* spricht Suppl. 1035 f.

*ἦκω διπλοῦν πένθημ' ὁμαιμόνων ἔχων,
τὸν μὲν θανόντα παῖδα Καδμείων δορὶ
'Ετέοκλον εἰς γῆν πατρίδα ναυσθλώσων νεκρόν,
ζητῶν τ' ἐμὴν παῖδ', ἦ . . .*

Überliefert ist *ζητῶν τ'*, Hartung *ζητῶν δ'*.

El. v. 215 f. *οἱμοι, γυναῖκες, ἐξέβην θρηνημάτων.
ξένοι τινὲς παρ' οἶκον οἶδ' ἐφροστίους
εὐνάς ἔχοντες ἐξανίστανται λόχου.*

Zu *ἐφροστίους* bemerkt Weil: «*ἐφροστίους* ne s'explique pas d'une manière satisfaisante. . . J'aimerais mieux *ἀφροστίους* (en plein air). C'est par hasard que ce composé ne se retrouve pas ailleurs, si ce n'est comme variant douteuse». Weil selbst hatte früher *ἐξαισίους* (insolites) vorgeschlagen, Rauchenstein *ἀνεστίους*. Mich brachte die Ähnlichkeit unserer Stelle mit Soph. O. C. 111 f.

*σίγα· πορεύονται γὰρ οἶδε δὴ τινες
χρόνῳ παλαιοί, σῆς ἔδρας ἐπίσκοποι,*

auf die Vermuthung, dass es auch El. 216 heißen muss *ἐπισκόπους*.) Zur Situation vgl. Hel. 541 f. (*κρυπτεύομαι* Hesych: *ἐνεδρεύομαι*).

El. v. 247. *ἐγημάμεσθ' ὦ ξεῖνε, θανάσιμον γάμον.*

Für *θανάσιμον* hat Wecklein *θητικόν* vorgeschlagen, Schmidt *ἀνάξιον* oder *ἄσημον* oder *ἄτιμον* zugleich mit mehrfachen anderen Änderungen. Paley will *θανάσιμον* mit Rücksicht auf die in v. 27 ausgesprochene Alternative, dass El. entweder den Landmann heiraten oder sterben musste, beibehalten. Ich schlage vor:

ἐγημάμεσθ' οὐ, ξεῖν', ἐναίσιμον γάμον.

Vgl. Fragm. 501 *γάμοι μὴ πεπρωμένοι* und El. v. 249. Stadtmüller (briefl. Mittheilung) hält auch *παράνομον γάμον* oder *ἀνώνυμον γάμον* für möglich, gibt aber meiner Vermuthung *ἐναίσιμον* den Vorzug.

El. v. 256 f. *OP: ἄγνευμ' ἔχων τι θεῖον ἢ σ' ἀπαξιῶν;*

HA: γονέας ὑβρίζειν τοὺς ἐμοὺς οὐκ ἤξιον.

Allgemein schreibt man mit Schäfer statt des überlieferten *ἀναξιῶν*, das nicht griechisch ist, *ἀπαξιῶν*. Der Einwand Schmidts «die Voraussetzung, der Gatte übe jene Enthaltsamkeit aus Missachtung, ist gar zu unnatürlich», hat gar keine Berechtigung. Unsere Auffassung wird nach meiner Meinung vollauf geschützt durch die ähnlich gehaltene disjunctive Frage Med. 697

πότερον ἐρασθεῖς ἢ σὸν ἐχθαίρων λέχος;

*) Anders Keene (Ausg. d. El., London 1893) der in *ἐφροστίους* eine Beziehung auf den auf der Bühne stehenden Altar finden will.

El. v. 506 f. . . . καὶ πατέρα τὸν ἐμόν, ὃν ποτ' ἐν χερσὶν ἔχων
ἀνόνητ' ἔθρεψας σοὶ τε καὶ τοῖς σοῖς φίλοις;

PP: ἀνόνηθ'· ὁμῶς δ' οὐδ' τοῦτό γ' οὐκ ἠνεσχόμην·

Von älteren Versuchen abgesehen, conicierten Weil: ἐξηνε-
σχόμην (ohne οὐκ), Nauck οὐκ ἀνέστενον, Schenkl οὐκ ἀναστένω, Wecklein
τοῦτό γ' οὐκ ἦν ἔσχ' ὁ με, Schmidt τοῦτό γ' οὐκ ἠλγησάμην oder τοῦτό
γ' οὐδὲν ἠχθόμην, Vitelli τοῦτό που κήρεσκόμην. Ich schlage vor:

ἀνόνηθ'· ὁμῶς δ' οὐδ' τοῦτό γ' οὐκ ἐπησθόμην.

(Vgl. Soph. Ai. 553 und O. R. 424). Ähnlich J. T. 672 ἀτὰρ διήλ-
θον χεῖτερον λόγον τινά. (Mit Porson statt des überlieferten διήλθε.)

El. v. 581 ff. HA: ἐκεῖνος εἰ σύ; OP: σύμμαχος γέ σοι μόνος.

ἦν δ' ἀσπάσωμαί γ' ὃν μετέρχομαι βόλον.

πέποιθα δ' ἢ χρὴ μηκέθ' ἡγεῖσθαι θεούς,

εἰ τῷδικ' ἔσται τῆς δίκης ὑπέρτερα.

V. 596, wo von den ἀσπάσματα die Rede ist, kann für ἀσπά-
σμαι nicht zeugen. Es conicierte Victorius ἦν ἐκσπάσωμαί γ', Nauck
νῦν δὲ σπασαίμην, Weil ἦν ἀνσπάσωμαί γ' etc. *) Ich kam durch
Vergleichung von Rhes. 730 (εἰς βόλον τις ἔρχεται), Bacch. 848 (ἀνὴρ
εἰς βόλον καθίσταται), El. 965 (ἄρκυν ἐς μέσον πορεύεται), Orest. 1315
στείχει γὰρ εἰσπεσοῦσα δικτύων βρόχους auf die Vermuthung,
dass wir in ἀσπάσωμαι die Spuren von εἰσπέσσωσι zu suchen haben.
Eine endgiltige Gestaltung des ganzen Verses vermag ich nicht
zu geben; Stadtmüller (briefl. Mittheil.) rāth mir — mit Vorbehalt
— zu ἦν εἰσπέσσωσιν ὃν μετέρχομαι βόλον, (wenn sie hineinstürzen,
auf deren Fang ich losgehe).

El. v. 601 f. ἔστιν τί μοι κατ' Ἄργος εὐμενὲς φίλων;

ἢ πάντ' ἀνεσκενάσμεθ' ὥσπερ αἱ τύχαι;

Statt ὥσπερ αἱ τύχαι, was keinen Sinn gibt, hat Schenkl ὥσπερ
ἂν τύχοι, Wecklein ὥς ἐπεικᾶσαι, Kirchhoff ὥσπερ ἀντιχεῖς vermuthet.
Ist die Stelle vielleicht zu verbessern im Anschluss an Or. 1054

ὁρᾷς δὲ δὴ φίλων

ὥς ἐσπανίσμεθ', ὥστε κοινωνεῖν τάφου,

also ἢ πάντ' ἀνεσκενάσμεθ', ὥστ' ἔτ' εὐτυχεῖν «oder sind wir zu sehr
zugrunde gerichtet, als dass wir noch glücklich sein könnten»? **)

El. v. 615. τειχέων μὲν ἐλθὼν ἐντὸς οὐδ' ἂν εἰ θέλοις.

So lautet die Überlieferung. Nauck schreibt οὐδὲν ἂν σθένεις.
Andere Conjecturen siehe bei Keene zu der Stelle. Keene selbst
schlägt vor οὐδέν' ἂν θένους oder οὐ νιν ἂν θένους. Das letztere
halte ich für das Richtige mit Rücksicht auf Hel. 809 οὐκ ἂν κτάνους

*) Ein Verzeichnis aller bisherigen Conjecturen bei Vitelli, Appunti critici etc., p. 95 f.

**) Vgl. Fellmann, de ὥς, ὥστε etc., p. 75. Stadtmüller (briefl. Mitth.): ὥς στερεὰ
τύχαι «ut dura est sors quae mihi obtigit».

τύραννον, δ σπεύδεις ἴσως, J. T. 1020 ἀρ' ἂν τύραννον διολέσαι δυνατό-
μεθ' ἂν, El. 276 ἐλθὼν δὲ δὴ πῶς φονέας ἂν κτάνοι πατρός. Ich glaube,
aus diesen Parallelstellen ergibt sich soviel, dass an Stelle des
θέλοις jedenfalls ein Verbum, welches «tödteten» oder «schlagen»
heißt, stehen muss.

El. v. 640 ff. OP: καλῶς ἔλεξας. ἡ τεκοῦσα δ' ἐστὶ ποῦ;

PP: Ἄργει· παρέσται δ' ἐν πόσει θοίνην ἔπι.

OP: τί δ' οὐχ ἄμ' ἐξωρμᾷτ' ἐμὴ μήτηρ πόσει;

Statt δ' ἐν πόσει schrieben Scaliger σὺν πόσει, Canter δ' ᾧ πόσει,
Heath δ' ἐν πόλει, Pierson δ' ἐν ποσίν, Reiske ἐν βραχεῖ oder ἐν τάχει,
Seidler δ' ἔτι πόσει, Musgrave δ' αὖ πόσει, Schäfer δέ γε πόσει, Lo-
beck τοῦπίσω, Hartung δ' ἐν μέρει, Heimsoeth δ' ἐν σκότει, Weil δ'
ἐν σκότῳ etc. Gälte es die große Zahl dieser Vermuthungen um
eine zu vermehren, so schlug ich vor zu schreiben:

παρέσται δ' ἣν πόσις θοίνην ποιῇ

Über die Verkürzung des *οι* in *ποιεῖν* vgl. Kühner-Blass I, § 75, p. 313.
Vgl. 1136 ἦνίκα' ἂν δέ με δοκῆτε, . . . πάρεστε und 1134 εἰμ' ἐπ' ἀγρόν, οὐ
πόσις θυηπολεῖ.

El. v. 718 f.

μολπαὶ δ' ἠῤῥοντ' ἔραται

χρυσέας ἀρνὸς ὥς ἐπίλογοι Θνέστον.

So lautet die Überlieferung. Seidler conicierte ὥς ἔστι λόγος
Θνέστον, Nauck εἶτα δόλοι Θ., Schenkl εἶτα λόχοι Θ., Weil εἶτα δέ
κλοπαὶ Θ. A. a. In der Antistrophe entspricht χρυσέαν ἄρνα καλλι-
ποκον πορεύσαι. καλλιποκον ist Emendation von Heath, die Hand-
schriften haben καλλιπλόκαμον. Ich möchte aus der Congruenz von
χρυσέας ἀρνὸς — — — und χρυσέαν ἄρνα καλλιποκον schließen, dass
an Stelle des unverständlichen ὥς ἐπίλογοι ebenfalls ein Adjectivum
stand. H. Stadtmüller billigt meine Vermuthung, schlägt mir ὡγυ-
γίου vor und weist auf ἐν πολιαῖσι φάμαις (v. 701) hin.

El. v. 941 f. ἡ γὰρ φύσις βέβαιος, οὐ τὰ χρήματα.

ἡ μὲν γὰρ αἰὲ παραμένονος' αἶρει κακά.

Für αἶρει schrieb Seidler ἀρκεῖ, Fix αἶρεῖ, Kirchhoff αἰνεῖ, Vi-
telli ἔχθει. Ich schlage vor zu schreiben:

ἡ μὲν γὰρ αἰὲ παραμένονος' εἴργει κακά.

El. v. 1100 f. τύχη γυναικῶν εἰς γάμους· τὰ μὲν γὰρ εἶδ,
τὰ δ' οὐ καλῶς πίπτοντα δέρομαι βροτῶν.

Mit Keenes «marriage is a lottery» ist der Sinn des von uns
erwarteten Gedankens, aber nicht die Überlieferung selbst wieder-
gegeben. Ich glaube ein ähnlicher Gedanke steht Med. 1102, wo
es von der Unberechenbarkeit der Kindererziehung heißt: ἔτι
δ' ἐν τούτων εἴτ' ἐπὶ φλαύροις εἴτ' ἐπὶ χρηστοῖς μοχθοῦσι, τόδ' ἐστὶν
ἄδηλον. Vgl. ferner Med. 235 f. wo von dem Risiko einer Ehe

gesagt wird: *κάν τφδ' ἀγὼν μέγιστος, ἢ κακὸν λαβεῖν ἢ χρηστόν*. Wir erwarten also etwa einen Ausdruck wie *τύχη συναιτίος γάμων*. Stadtmüller billigt den von mir angedeuteten Weg und schlägt mir vor: *τύχη μέλει τῶν εἰς γάμους*.

El. v. 1284 f. *Πυλάδης μὲν σὺν κόρῃν τε καὶ δάμαρτ' ἔχων
Ἀχαιῖδος γῆς οἴκαδ' εἰσπορευέτω.*

Musgrave *χαίρων τε καὶ δ. ἔ.*, Heimsoeth *κάσιν τε σὴν δάμαρτ' ἔχων*, Herwerden *κόρῃν τέως* («huc usque virginem»), Rauchenstein *κόρῃν ἔτ' Ἠλέκτρον ἔχων*, Schmidt hält *ἀδελφὴν σὴν ἐκεῖ δ. ἔ.* für möglich, verwirft aber schließlich den Vers. Ich vergleiche Phoen. 1587 f.

*ἀρχὰς τῆσδε γῆς ἔδωκέ μοι
Ἑτεοκλῆς παῖς σός, γάμων φερνὰς διδοὺς
Αἴμονι κόρης τε λέκτρον Ἀντιγόνης σέθεν,*

und Or. 1658 f. *Πυλάδῃ δ' ἀδελφῆς λέκτρον, ὡς κατήνεσας,
δός· ὁ δ' ἐπιὼν νῦν βίοςτος εὐδαίμων μένει·
Ἄργους δ' Ὀρέστην, Μενέλεως, ἔα κρατεῖν,
ἔλθων δ' ἄνασσε Σπαρτιάτιδος χθονός,
φερνὰς ἔχων δάμαρτος...*

und schlage vor: *Πυλάδης μὲν σὺν φερνήν τε καὶ δάμαρτ' ἔχων κ. τ. λ.*

Her. v. 132 f. *σὺν δὴ τὸ φράζειν ἐστὶ μὴ μέλλειν ἐμοί,
ποίας ἀφιῆαι δεῦρο γῆς ὄρους λιπῶν;*

Gewöhnlich schreibt man *μὴ μέλλειν τ' ἐμοί*. Wecklein schlägt mit Berücksichtigung von Suppl. 98, J. T. 810 u. a. vor zu schreiben *μανθάνειν δ' ἐμοί*, Busche *σὺν δὴ τὸ φράζειν ἔσθ' ὃ χρῆ, μέλειν ἐμοί*. Vielleicht soll es heißen: *μὴ ἀμελεῖν*. Vgl. 236 *μὴ παρῴσασθαι τοὺς σοὺς λόγους*.

Her. v. 146 f. *οὐδεὶς ἐτόλμησ' ἴδια προσθέσθαι κακά.*

Zu *ἴδια προσθέσθαι κακά* vgl. 419 *οἰκῆος... πόλεμος ἐξαργύρεται*, ferner J. A. 1373 *ὅδε δὲ συμφορᾶς τύχη*. Es ist also gewiss nicht mit Musgrave zu construieren: *οὐδεὶς ἐτόλμησε προσθέσθαι αὐτοῖς, ἴδια κακά* (keiner wagte sich jene anzugliedern — ein privates Unglück), sondern: und keiner hat es bisher noch über sich gebracht, sich (ihretwegen) persönliches Übel zuzuziehen.

Her. v. 147 f. *ἀλλ' ἢ τιν' εἰς σὲ μωρίαν ἐσκεμμένοι
δεῦρ' ἦλθον κ. τ. λ.*

(Hartung schrieb *ἐν σοί* statt *εἰς σέ*.) Vgl. zum Ausdrucke Soph. O. R. 537 *φῆρ' εἰπέ πρὸς θεῶν, δειλίαν ἢ μωρίαν
ιδῶν τιν' ἐν μοι ταῦτ' ἐβουλεύσω ποιεῖν;*

Her. v. 166 ff. *εἰ γέροντος εἵνεκα
τύμβον τὸ μηδὲν ὄντος, ὡς εἰπεῖν ἔπος,*

παίδων τε τῶνδ' εἰς ἄντλον ἐμβήσει πόδα.

ἐρεῖς τὸ λῶστον ἐλπιδ' εὐρήσειν μόνον.

καὶ τοῦτο πολλῷ τοῦ παρόντος ἐνδεές.

170

V. 168 mag im einzelnen der Correctur bedürfen, aber gegen Schmidts Versuch, das der Sphäre des Schiffes entnommene Bild ganz zu beseitigen zu Gunsten der nichts weniger als überzeugenden Emendation: *παίδων τ' ἀγῶν' εἰς ἄδικον ἐμβήσῃ πόδα* führe ich als Gegenbeweis Suppl. 473 ff. an, wo in der Rede des *Κῆρυξ* die Gedankenfolge unserer Stelle eine Deckung bietet:

κἂν μὲν πίθῃ μοι, κυμάτων ἄτερ πόλιν
σὴν ναυστολήσεις· εἰ δὲ μή, πολλὰς κλύδων
ἡμῖν τε καὶ σοὶ συμμάχοις τ' ἔσται δορός.
σκέψαι δὲ καὶ μὴ τοῖς ἐμοῖς θυμούμενος
λόγοισιν, ὥς δὴ πόλιν ἐλευθέραν ἔχων,
σφριγῶντ' ἀμείψῃ μῦθον ἐκ βραχιόνων.
ἐλπίς βροτοῖς κάκιστον, ἢ πολλὰς πόλεις
συνῆψ', ἔγρισα θυμὸν εἰς ὑπερβολάς.

Wir werden also auch *ἐλπίς* in der Heraklidenstelle gegen Schmidts *ἐρεῖς πόλει ποτὲ χάριν ἐκτίσειν στόλον* (!) zu schützen haben, und auch *τὸ λῶστον* ist durch das *κάκιστον* Suppl. 479 gedeckt. Den ganzen Vers möchte ich aber schreiben:

ἐρεῖς· τὸ λῶστον, ἐλπίδ' εὐ πράξειν, μένειν·

Vgl. v. 521 *αὐτῇ δὲ σωθεῖσ' ἐλπίδ' εὐ πράξειν ἔχω*, v. 345 *εὐξόμεσθα δὲ ἰκέται μένοντες ἐνθάδ' εὐ πράξαι πόλιν*, vgl. Tro. 681 *ζύνεστιν ἐλπίς . . . πράξειν τι κεδνόν*, Hek. 371 *οὐτ' ἐλπίδος γὰρ οὔτε του δόξης δρῶ θάρσος παρ' ἡμῖν ὥς ποτ' εὐ πράξαιί με χρή*.

Her. v. 187 f. *πῶς οὖν δικαίως ὥς Μυκηναίους ἄγοι*

ᾧδ' ὄντας ἡμᾶς, οὓς ἀπήλασαν χθονός;

Für das unpassende *ᾧδ'* hat Nauck *τῇδ'* vorgeschlagen, Tyrwhitt *ὅδ'*. Das einzig Richtige ist *ἔτ' ὄντας*. Vgl. im Vorangehenden: *ἐπεὶ γὰρ Ἄργους οὐ μέτεσθ' ἡμῖν ἔτι . . .*

Her. v. 331 f. *τοιγὰρ πόνοισι δὴ μυρίοις ὑπὲρ φίλων*

ἤνεγκε, καὶ νῦν τόνδ' ἀγῶν' ὀρῶ πέλας.

Mit Naucks *ὀρῶ* ist nicht geholfen, Schmidts *οἷσει πόλις* gibt den Sinn richtig wieder. Noch näher aber liegt *ἀρεῖ πόλις*, vgl. Hek. 1141 *Φρυγῶν ἐς αἶαν αἰθῆς ἄρειαν στόλον*, J. T. 117 *ἐκ τερμάτων δὲ νόστον ἀροῦμεν πάλιν*; Das Medium Jon 199 *κοινοὺς αἰρόμενος πόνοισι*. Dem Sinne nach ist zu vergleichen Supp. 394 f.

καὶ μὴν ἐκοῦσά γ' ἀσμένῃ τ' ἐδέξατο

πόλις πόνον τόνδ', ὥς θέλοντά μ' ἥσθετο.

Her. v. 350 f.

φημὶ δ' εἰς εὐπραξίαν

καὶ τοῦθ' ὑπάρχειν, θεῶν ἀμεινόνων τυχεῖν·

Ist vielleicht zu lesen: *ἐν τοῦθ' ὑπάρχειν*? Vgl. Suppl. 594 und adesp. 522. 2, wo Herwerden aus *ἐνταῦθ' ὑπάρχει*: *ἐν τοῦθ' ὑπάρχει* hergestellt hat. Allerdings ist auch die Überlieferung zu erklären.

Her. v. 425 f. *ἀλλ' ἢ πρόθυμον οὔσαν οὐκ ἔῃ θεὸς
ξένοις ἀρήγειν τήνδε χεῖζουσας πόλιν;*

Kirchhoff erkannte, dass das *ἀλλ' ἢ* aus dem darüberstehenden Verse stamme. Er schlägt vor *ἢ που*, Rauchenstein *δοῦς*. Ich möchte im Hinblick auf v. 329 f. *ἀεὶ ποθ' ἦδε γαῖα τοῖς ἀμηχάνοις σὺν τῷ δικαίῳ βούλεται συνωφελεῖν* schreiben:

*ἀεὶ πρόθυμον οὔσαν οὐκ ἔῃ θεὸς
ξένοις ἀρήγειν τοῖσδε χεῖζουσιν*) πόλιν;*

«Lässt die Gottheit die stets eifrige Stadt diesen Flehenden nicht zuhulfe kommen?»

Her. v. 433 f. *οἴμοι· τί δῆτ' ἔτερψας ᾧ τάλαινά με
ἐλπὶς τότε', οὐ μέλλουσα διατελεῖν χάριν;*

Ist vielleicht mit Rücksicht auf *ἔτερψας* zu lesen *χαράν*? Zum Gedanken vgl. Bacch. 906 *μυρίαὶ δὲ μυρίοισιν
ἔτ' εἴς' ἐλπίδες· αἶ μὲν
τελευτῶσιν ἐν ὄλβῳ
βροτοῖς, αἶ δ' ἀπέβησαν.*

Her. v. 468 f. *δεινὸν γὰρ ἐχθροῖς βλαστάνοντες εὐγενεῖς
νεανίαί τε καὶ πατρὸς μεμνημένοι
λύμης.*

Zum Gedanken vgl. El. 37 ff. Die Stelle erinnert mich an

Suppl. 442 f. *καὶ μὴν ὅπου γε δῆμος αὐθέντης χθονός,
ἐποῦσιν ἀστοῖς ἡδεῖται νεανίαις.
ἀνὴρ δὲ βασιλεὺς ἐχθρὸν ἡγεῖται τόδε
καὶ τοὺς ἀρίστους, οὓς ἔν ἡγήται φρονεῖν,
κτείνει, δεδοικὼς τῆς τυραννίδος πέρι.*

Zu v. 445 bemerkt Wilamowitz: «debeant iuvenes nominari.» Ich glaube, dem Fehler ist vielleicht abzuhelpen mit

*ἀνὴρ δὲ βασιλεὺς ἐχθρὸν ἡγεῖται νέον
καὶ τοὺς ἀρίστους . .*

Her. v. 487. *ἡμῖν δὲ δόξας εὖ προχωρῆσαι δόμος
πάλιν μεθέστηκ' αἰθις εἰς τὰμήχανον.*

Statt *δόμος* schlug Haupt *δόμος* vor, Heimsoeth *τύχη* oder *πότιμος*. Vielleicht *πόνος*?

Her. v. 498 f. *MA: ἐν τῷδε καχόμεσθα σωθῆναι λόγῳ;
IO: ἐν τῷδε, τᾶλλα γ' εὐτυχῶς πεπραγότες.*

*) *χεῖζουσιν* schon Herwerden.

Überliefert ist *κενόμεσθα*, *κάχόμεσθα* ist Conjectur von Elmsley, Musgrave vermuthete *ερυκόμεσθα*, Schmidt *κεισόμεσθα*. A. a. Ich schlage vor: *ἐν τῷδε κώχούμεσθα* (= *καὶ ὀχούμεσθα*) *σωθῆναι λόγῳ*; «Also auch auf diesem Worte (*λόγος* geht auf v. 494 *λέγει*), abgesehen von den anderen Bedingungen, balanciert unsere Hoffnung gerettet zu werden? Jolaos: (Nur) auf diesem! Sonst ist unsere Lage gut. Vgl. Or. 68 *ὡς τὰ γ' ἄλλ' ἐπ' ἀσθενοῦς ῥοπῆς**) *ὀχούμεθ', ἦν τι μὴ κείνου πάρα σωθῶμεν*, dann Hel. 277, und das Aristophanische *ἐπὶ λεπτῆς ἐλπίδος ὀχεῖσθαι*. Vgl. noch zum Gedanken Her. 451, Hel. 815, Med. 235. Über den Infinitiv siehe Hebold a. a. O. p. 38. Es ist also nicht nöthig, mit Schmidt statt *λόγῳ μόνῳ* zu schreiben. Her. v. 539 f. *ὦ τέκνον, οὐκ ἔστ' ἀλλόθεν τὸ σὸν κάρα, ἀλλ' ἐξ ἐκείνου σπέρμα τῆς θείας φρενὸς πέφυκας Ἡράκλειος· οὐδ' αἰσχύνομαι τοῖς σοῖς λόγοισι, τῇ τύχῃ δ' ἀλγύνομαι*.

Für *αἰσχύνομαι* schrieb Nauck *ἀσάλλομεν*, Wecklein *ἐπάχθομαι*. Ich glaube, dass zur Beurtheilung unserer Stelle heranzuziehen ist die Parallelstelle Iph. A. 1403, wo der Chor die muthvolle Ansprache der Iphigenie beantwortet mit den Worten:

*τὸ μὲν σὸν, ὦ νεᾶνι, γενναίως ἔχει·
τὸ τῆς τύχης δὲ καὶ τὸ τῆς θεοῦ νοσεῖ.*

Ferner Hek. 382 *καλῶς μὲν εἶπας, θύγατερ· ἀλλὰ τῷ καλῷ λύπη πρόσεστιν*, ferner Her. 464 *γενναῖα μὲν τὰδ' εἶπας, ἀλλ' ἀμύχανα*, und schlage mit starker Betonung des *γενναίως* in der Iphigeniestelle und des *καλῶς* in der Hekabestelle vor zu schreiben:

*οὐδ' ἀσχημονεῖς
τοῖς σοῖς λόγοισι, τῇ τύχῃ δ' ἀλγύνομαι*

Im Zusammenhange damit behandle ich

J. A. 1344 *ἀλλὰ μίμν' οὐ σεμνότητος ἔργον, ἦν δυνώμεθα*. Hermann schreibt *ἦν' ὀδυνώμεθα*, Weil *οὐ σεμνότητος ἔργον ἀνδυνώμεθα*, Rauchenstein *οὐ σ. ἔ., αἰσχυνώμεθα*, England *ἀλλὰ μίμν' οὐ σ. ἔ. ἦν' ἀμυνώμεθα*. Durch Vergleichung von J. A. 1403, Hek. 383 und Her. 542 ergibt sich aber die leichte Änderung:

ἀλλὰ μίμν' οὐ σεμνότητος ἔργον, ἦν λυνώμεθα.

Die Änderung beschränkt sich auf Π statt Ν.

Her. v. 558 f. *σοφῶς κελεύεις· μὴ τρέσσης μιάσματος
559 τοῦμοῦ μετασχεῖν, ἀλλ' ἐλευθέρως θάνατο.
560 ἔπον δέ, πρέσβυ· σῇ γὰρ ἐνθανεῖν χερσὶ
561 θέλω· πέπλοις δέ σῳμ' ἐμὸν κρύψον παρών·
562 ἐπεὶ σφαγῆς γε πρὸς τὸ δεινὸν εἴμ' ἐγώ,
563 εἴπερ πέφυκα πατρὸς ὁππερ εὖχομαι*.

*) Vgl. Nauck, Eur. Stud. I, 29.

In 561 schrieb Nauck *κρύψον παρὼν ἐπισφαγείσης· πρὸς τὸ δεινὸν κ. τ. λ.* Im Hinblick auf Hek. 521 *παρῆν μὲν ὄχλος—σῆς κόρης ἐπὶ σφαγᾶς* möchte ich schreiben zugleich mit der von Schenkl vorgeschlagenen Umstellung:

559 ἀλλ' ἐλευθέρως θάνω,
563 εἴπερ πέφυκα πατρὸς ὄπερ εὐχομαι·
560 ἔπου δὲ πρέσβυ· σῇ γὰρ ἐνθανεῖν χερὶ
561 θέλω· πέπλοις δὲ σῶμ' ἐμὸν κρύψον παρὼν
562 ἐπὶ σφαγᾶς γε· πρὸς τὸ δεινὸν εἴμ' ἐγώ.

Her. v. 567 f. ἔσται τάδ, ὃ τάλαινα παρθένων· ἐπεὶ
καμοὶ τόδ' αἰσχρὸν μὴ σε κοσμεῖσθαι καλῶς,
πολλῶν ἔκατι τῆς τε σῆς εὐφυχίας
καὶ τοῦ δικαίου.

Herwerden verlangt statt *κοσμεῖσθαι κοιμᾶσθαι*: die «puella moritura» verlange nicht «pulchre ornari», und Demophon gestehe ihr zu das «honeste mori, euphemistice in re atroci usus sopiendi verbo.» Aber wenn Makaria verlangt unter Frauenhänden zu sterben, so darf ihr Demophon das Zugeständnis des *κόσμος* aus freiem Antriebe machen. Außer H. F. 333 — eine Beweisstelle, die Herwerden im voraus ablehnt — vgl. Hek. 577 .. *τῇ νεανίδι οὐ πέπλον οὐδὲ κόσμον ἐν χεροῖν ἔχων; οὐκ εἴ τι δώσων τῇ περὶ σσ' εὐκαρδίῳ, ψυχὴν τ' ἀρίστη;*, welche Worte dem v. 569 der Her. genau entsprechen.

Her. v. 581 f. ὑμεῖς δ' ἀδελφῶν ἢ παροῦσ' ὁμιλία,
εὐδαιμονοῖτε καὶ γένοιθ' ὑμῖν ὄσων
ἡμὴ παροῖθε καρδία σφαγήσεται.

Weckleins Erklärung *ὄσων παροῖθε* «alles, vor dessen Genuss», erscheint zutreffend. Man vergleiche zum Gedanken Hek. 416 und Alc. 288.

Her. v. 586 f. καὶ ἀπαλλαγὴ πόνων
καὶ νόστος ὑμῖν εὐρεθῇ ποτ' ἐκ θεῶν,
μέμνησθε τὴν σώτειραν ὡς θάψαι χρεῶν.

Zum Ausdrücke vgl. Andr. 415, Her. 310 f., Supp. 1169...

Her. v. 610 f. οὐδὲ τὸν αὐτὸν ἀεὶ βεβάναι δόμον
εὐτυχίᾳ· παρὰ δ' ἄλλαν ἄλλα
μοῖρα διώκει·*)
τὸν μὲν ἀφ' ὑψηλῶν βραχὺν ῥκισε,
τὸν δ' ἀλήταν εὐδαίμονα τεύχει.

*) Außer den von Dindorf (Adn. p. 832) genannten Parallelstellen ist noch Bacch. 905 nachzutragen.

ἀλήταν ist metrisch unmöglich. Elmsley *τὸν δὲ πένητ'*, Boeckh *τὸν δὲ πλάνητ'*, Hermann *τὸν δ' ἀλίταν*, Fix *ἀτίταν*, Matthiae *τὸν δ' ἀλαῶν*, Elmsley vergleicht *Fragn. 420 μί' ἡμέρα τὰ μὲν καθέειλεν ἐνθόθεν τὰ δ' ἦρ' ἄνω*.*) Wir erwarten: «Den einen pflanzt es von der Höhe als einen Niedrigen (consec. prolept.) herab, den Mühseligen macht es glücklich.» Zweifellos ist das überlieferte *ἀλήταν* ein Glossem; es mag dem Glossator umso näher gelegen sein, weil es sich gerade in unserem Stücke wiederholt (51, 225, 319, 364) vorfindet. Mit Rücksicht auf *Hel. 712 f.* erscheint es mir sehr wahrscheinlich, dass ursprünglich dastand: *τὸν δὲ πονοῦντ' εὐδαίμονα τεύχει*. Das entspricht dem *ὁ μὲν πονεῖ* in *Hel. 713*, nach welchem Verse ein Satz, der den Gedanken *εὐδαίμονα τεύχει* enthielt, ausgefallen ist.**)

Her. v. 883 f. *τὸ σὸν προτιμῶν, ὥς νιν ὀφθαλμοῖς ἴδοις
κρατοῦντα καὶ σῇ δεσποτούμενον χερσί.*

Für *κρατοῦντα* hat Heimsoeth *ἀλόντα* coniciert, was Nauck in den Text genommen hat. Schmidt bietet eine ganze Reihe von Vorschlägen, um sich schließlich für *παρόντα* zu entscheiden. Herwerden schreibt *ταρβοῦντα*, Busche *καμόντα*, Cobet *πτήσσοντα*. Ich schlage vor *ἀποροῦντα κ. τ. λ.*

Her. v. 953. *οὐκ ἤρκεσέν σοι ταῦτα τολμῆσαι μόνον, . . .*

Nauck: «μόνον suspectum». Ist vielleicht *πάρος* einzusetzen? Stadtmüller (briefl. Mittheilung) *τὸ πρίν*.

Her. v. 1014 f. *ἐντεῦθεν δὲ χερὶ
τὸν προστροπαῖον τὸν τε γενναῖον καλεῖν.*

Herwerden (adn. cr. p. 98) nennt *γενναῖον* absurd und verlangt *τὸν τε γύννιν ἀποκαλεῖν* («postulatur vox aliqua, cui insit ignaviae notio, siquidem Eurystheus in praegressis superbo quamvis usus sermone tamen ab Alcmena ne ipsum necaret petierat».)***) Ich bin ganz entgegengesetzter Meinung: Eurystheus schließt seine Rede mit den Worten: Nun kannst Du mich zwar einen Schutzflehenden nennen (wenn es Dir eine Genugthuung bereitet, mich in dieser Lage zu sehen, vgl. v. 940), aber dennoch einen *γενναῖος* — (*μηδ' ἄλλο μηδὲν τῆς ἐμῆς ψυχῆς πέρι λέξονθ' ὅθεν χερὶ δειλίαν ὀφλεῖν τινα* 984 f.). Vgl. auch *Hel. 947*. Wenn überhaupt etwas zu ändern ist, so möchte ich vorschlagen: *ἐντεῦθέν με χερὶ τὸν προστροπαῖον, τὸν δὲ*

*) Lange Zeit dachte ich an *τὸν δ' ἀδόκητ' εὐδαίμονα τεύχει*, was durch *Fragn. 420 (μία ἡμέρα)*, *Fragn. 901*, *Adesp. 482 u. a.* nahegelegt wird: aber die chiasmatische Stellung der Begriffe ist um jeden Preis festzuhalten.

**) Vgl. meine Bemerkungen zu der Stelle (p. 55).

***) Hartung schrieb *ἐντεῦθεν σε χερὶ . . . κτανεῖν*, was Wecklein in den Text setzt mit der Erklärung: «musst Du in mir den Schutzbefohlenen und Edeldenkenden tödten . . .»

γενναῖον καλεῖν. — *χρή* heißt im ersten Gliede «licet» (vgl. Herwerden a. a. O.), im zweiten «oportet». Über den Artikel siehe ebenfalls Herwerden a. a. O.

Her. v. 1021 f.

κτανούσα γὰρ

τόνδ' εἶτα νεκρὸν τοῖς μετελθοῦσιν φίλων

δόσω· τὸ γὰρ σῶμ' οὐκ ἀπιστήσω χθονί.

ἀπιστήσω erklärt Nauck für verdächtig. Hartung schrieb ἀποστερῶ χθόνα, ähnlich Metzger ἀποστήσω χθονός, Herwerden τὸ γὰρ δρῶν. Weder aus 968 noch aus dem in v. 1020 stehenden πιθώμεθα folgt etwas für unsere Stelle. Ich schlage vor: τὸ γὰρ σῶμ' οὐ μ' ἀποστήσει χθονός «... soll mich mit dem Lande nicht verfeinden». Stadtmüller stimmt meiner Änderung zu, hält aber auch für möglich: τὸ γὰρ σόν, οὐκ ἀπιστήσω χθονί, mit besonderer Beziehung auf 968 «Ich werde, um mit Dir zu reden, der Stadt mich fügen.» Vgl. Aesch. Agam. 555 ὡς νῦν τὸ σόν δὴ («wie Du sagst») καὶ θανεῖν πολλὴ χάρις.

H. F. v. 65 f.

ἔχων τυραννίδ', ἧς μακρὰι λόγχοι πέρι

πηδῶσ' ἔρωτι σώματ' εἰς εὐδαίμονα,

ἔχων δὲ τέκνα·

Mit Recht weist Wilamowitz auf Fragm. 846 ἡ γὰρ τυραννὶς παντόθεν τοξεύεται δεινοῖς ἔρωσιν hin. Ich füge den Hinweis auf Or. 894 ἐπὶ τὸν εὐτυχῇ πηδῶσ' αἰ κήρυκες κ. τ. λ. hinzu; ferner ist vielleicht Fragm. 294.2 εἰς τὰπίσημα δ' ὁ φθόνος πηδῶν φιλεῖ heranzuziehen. Ich schließe aus den angezogenen Stellen, dass statt ἧς—πέρι vielmehr ἦν—ἐπι zu schreiben ist. Vgl. auch Adesp. 547 πρὸς γὰρ τὸ λαμπρὸν ὁ φθόνος βιάζεται (es ist wohl mit Herwerden τοξάζεται zu schreiben). Ich glaube die Begriffe εὐτυχῇ, ἐπίσημα, λαμπρὸν decken sich gegenseitig und nach meiner Ansicht auch das εὐδαίμονα. *) Also ist vielleicht zu schreiben:

ἦν μακρὰς λόγχαις ἐπι

πηδῶσ' ἔρωτι**) σώμαθ' ὡς εὐδαίμονα.

«auf welche sie mit großen Lanzen losspringen wie auf (nach ihrer Ansicht) beglückte Persönlichkeiten». Die Verbindung σώματα εὐδαίμονα hat Gomperz (Nachlese p. 44) vollauf gerechtfertigt.

H. F. v. 177 f. Λιδὸς κεραυνὸν δ' ἡρόμην τέθειππά τε κ. τ. λ.

Wecklein (Stud. p. 326) hat für ἡρόμην, das neben ἐροῦ v. 183 gewiss auffällig ist, ἰστόρει vorgeschlagen, eine Conjectur, die Her-

*) Deshalb kann ich mich mit Stadtmüllers (mir brieflich mitgeteilter) Vermuthung σώματ' εἰς αὐθαίμονα nicht befreunden. (Andere schon vorher δμαίμονα.)

**) Stünde nicht Fragm. 846 ἔρωσι, so würde ich mich Herwerdens (ex. cr. p. 145) πηδῶν ἐρῶσι anschließen.

werden jüngst Rev. de Phil. XVIII, 240 neu vorbringt. Wilamowitz sucht *ἡρόμην* zu halten mit der Erklärung, Amphitryo habe sich sein Urtheil auf das Zeugnis der Zeugen, die er nicht zur Stelle habe, gebildet. Zu voller Klarheit wird man schwerlich gelangen: ich verweise nur noch auf die im Tone verwandte Stelle Hipp. 977 *οὐ μαρτυρήσει μ' Ἰσθμῖος Σίνις ποτέ κ. τ. λ.*, woraus man mit demselben Rechte auf *Διὸς κεραννὸς μαρτυρεῖ* schließen könnte.

H. F. v. 246 f. *ὁμῆς δὲ πρέσβεις ταῖς ἐμαῖς ἐναντίοι
γνώμασιν ὄντες, οὐ μόνον στενάξετε
τοὺς Ἡρακλείους παῖδας, ἀλλὰ καὶ δόμον
τύχας, ὅταν πάσχη τι, μεμνήσεσθε δὲ
δοῦλοι γεγῶτες τῆς ἐμῆς τυραννίδος.*

Entweder ist, so matt es auch klingt, *ὅταν πάσχη τι* zu halten, oder mit Wilamowitz *ὅταν χάσκητε* zu lesen. Zur Unterstützung von Wilamowitz' Vermuthung führe ich an die verwandten Worte, mit denen Aigisthos den Chor bedroht Soph. El. 1460

*ὥς εἴ τις αὐτῶν ἐλπίσιν κεναῖς πάρος
ἐξήρετ' ἀνδρὸς τοῦδε, νῦν ὀρῶν νεκρὸν
στόμια δέχεται τάμα κ. τ. λ.*

H. F. v. 255 f. *καὶ τοῦδ' ἀνδρὸς ἀνόσιον κῆρα
καθαιματώσεθ', ὅστις οὐ Καδμείος ὢν
ἄρχει κάκιστος τῶν νέων ἔπηλυσ ὢν;*

Für *τῶν νέων* schrieb Pierson *ἐγγενῶν*, Reiske *τῶν ἐτῶν*, Schenkl *τῶν ἐμῶν*. Vitelli conjiciert *ἄρχει κάκιστος τῶν νέων (ἀβουλίᾳ)* oder *ἐγγενῶν ἀβουλίᾳ*. Mich brachte Or. 487 *καὶ τῶν νόμων γε μὴ πρότερον εἶναι θέλειν*, ferner Suppl. 431, wo es vom Tyrannen heißt: *κρατεῖ δ' εἰς τὸν νόμον κεκτημένος αὐτὸς παρ' αὐτῷ*, dann Bacch. 890 *οὐ γὰρ κρεῖσσόν ποτε τῶν νόμων γινώσκειν χρὴ καὶ μελετᾶν*, auf die Vermuthung, dass an unserer Stelle zu schreiben sei:

ἄρχει κάκιστος τῶν νόμων ἔπηλυσ ὢν;

H. F. v. 270 f. *ἐπεὶ σ' ἔπανσ' ἔν δοῦλον ἐννέποντά με
καὶ τάσδε Θήβας εὐκλεῶς ᾠκήσαμεν,
ἐν αἷς σὺ χαίρεις.*

Herwerden will *ἐν αἷς σὺ μαργᾶς* oder *ὀβριζεις* schreiben: näher liegt *ἐν αἷς σὺ γαῦρος*, worauf auch Stadtmüller (briefl. Mittheilung) verfiel. Über die Ellipse von *εἰ* vgl. Wilke, de ellipsi copulae verbi *εἶναι* in fab. Eur. Jauer, 1876, p. 11.

H. F. v. 298 ff. *ἀλλ' ὥς λόγοισι τόνδε μαλθάζαιμεν ἄν;
ἥμισυ φεύγειν σκαιὸν ἄνδρ' ἐχθρὸν χρεῶν,
300 σοφοῖσι δ' εἴκειν καὶ τεθραμμένοις καλῶς·
ἔξον γὰρ αἰδοῦς ὑποβαλὼν φίλ' ἔν τύχοις.*

Vgl. Her. 458 f. σκαίδς γὰρ ἀνὴρ τοῖς σοφοῖς δ' εὐκτὸν σοφῶ
ἔχθραν συνάπτειν, μὴ ἀμαθεῖ φρονήματι.
πολλῆς γὰρ αἰδοῦς καὶ δίκης τις ἐν τύχοι.

dann Fragm. 759. 2 πειθῶ δὲ τοῖς μὲν σώφροσιν πολλὴν ἔχειν,
τοῖς μὴ δίκαιοις δ' οὐδὲ συμβάλλειν χρεῶν.

Ist vielleicht zu schreiben — (allerdings ist die Ähnlichkeit mit
Her. 458 nur eine äußerliche) — σοφοῖσι δ' εὐκτὸν καὶ τεθραμμένους
καλῶς . . . «Zu Weisen muss man flehen . . .»

H. F. v. 339 f. ὦ Ζεῦ, μάτην ἄρ' ὁμόγαμον σ' ἐκτησάμην,
μάτην δὲ παιδὸς τὸν νεῶν σ' ἐκλήζομεν

Für das sinnlose τὸν νεῶν schrieb Nauck γονέ' ἔμοῦ, Hermann
γονέα νῶν, A. a. Wilamowitz verlangt einen Begriff wie σωτήρ. Er
hätte zur Stütze auch Her. 921, Jon 952 und Tro. 469 herbeiziehen
können, wo von den Göttern als ἐπίκουροι, ἀρκοῦντες und σύμμαχοι
die Rede ist. Mit Rücksicht auf Her. 871

καὶ παῖδα τὸν ἔμδν πρόσθεν οὐ δοκοῦσ' ἐγῶ

θεοῖς ὁμιλεῖν νῦν ἐπίσταμαι σαφῶς

ist vielleicht μάτην δὲ παιδὶ σῶ συνόντ' ἐκλήζομεν oder παιδὶ συμπο-
νοῦντ' ἐκλήζομεν zu schreiben. *)

H. F. v. 494 f. ἄρησον, ἐλθὲ καὶ σκαὰ φάνηθί μοι·
ἔλις γὰρ ἐλθὼν ἱκανὸν ἂν γένοιο σύ.
κακοὶ γὰρ εἰς σέ γ' οἱ τέκνα κτείνουσι σά.

Vahlen hat durch die Interpunction ἔλις γὰρ· ἐλθὼν ἱκανὸς ἂν
γένειο σύ, wie mir scheint, jeden Verdacht einer Corruptel behoben.
Ich führe als verwandte Ausdrücke an Rhés. 335 φόβος γένοιτ' ἂν
πολεμίοις ὀφθεῖς μόνον, Androm. 762 ἀλλ' εἰς γε τοιόνδ' ἄνδρ' ἀπο-
βλέψας μόνον τρόπαιον αὐτοῦ στήσομαι πρέσβυς περ ὧν, ferner Hel. 1444

καὶ ἄκρα θίγῃς χειρὶ,

ἥζομεν ἵν' ἐλθεῖν βουλόμεσθα τῆς τύχης.

H. F. v. 507 f. ὁρᾶτε μ' ὅσπερ ἦν περιβλεπτος βροτοῖς,
ὀνομαστὰ πράσσων, καὶ μ' ἀφείλεθ' ἡ τύχη
ὥσπερ πτερόν πρὸς αἰθέρ' ἡμέρᾳ μιᾷ.

Herwerden: neque apparet, quid sit obiectum verbi ἀφείλετο,
quia durum est cogitando repetere ὀνομαστὰ dictum adverbialiter,
neque Graeca est compositio ἀφαιρεῖσθαι τι πρὸς αἰθέρα. Herwerden
glaubt, dass nach 508 eine Lücke anzusetzen sei, und ergänzt die-
selbe folgendermaßen: καὶ μ' ἀφείλεθ' ἡ τύχη

〈ὅσα περ ἔτερε πάντα, φροῦδα δ' ὄχετο〉

ὥσπερ πτερόν πρὸς αἰθέρ' ἡμέρᾳ μιᾷ.

*) συμπονοῦντ' vermuthete auch Stadtmüller (briefl. Mittheilung). Möglich wäre
im Anschlusse an Her. 716 auch μάτην δὲ παιδὸς σοῦ μέλοντ' ἐκλήζομεν.

Vergleichen wir Fragm. 420. 2 καὶ μὴ ἡμέρα
 τὰ μὲν καθεῖλεν ὑπόθεν, τὰ δ' ἦρ' ἄνω
 ὑπόπτερος δ' ὁ πλοῦτος,

so ist es wahrscheinlich, dass (im Anschluss an ἦρ' ἄνω) hier zu schreiben ist

καὶ μὴ ἀνεῖλεν ἡ τύχη
 ὥσπερ πτερόν· πρὸς αἰθέρ' ἡμέρα μῆ.

Vgl. auch Androm. 518 σὲ μὲν ἡμετέρα ψήφος ἀναιρεῖ.

H. F. v. 616 f. *AM*: οὐδ' οἶδεν Εὐρυσθεύς σε γῆς ἦμοντ' ἄνω;

HP: οὐκ οἶδεν· ἐλθὼν τὰνθάδ' εἰδείην πάρος.

Wilamowitz schreibt ἦλθον τὰνθάδ' εἰδέναι πάρος, Stadtmüller οὐκ· ἦθελον γὰρ τὰνθάδ' εἰδέναι πάρος. Ähnlich ist Her. 670

IO: ἴσασιν, οἶμαι, ταῦτ' Ἀθηναίων πρόμοι.

OE: ἴσασι· καὶ δὴ λαὸν ἔστηκεν κέρας.

Für Wilamowitz' leichte Änderung spricht Neophron Fragm. 1, 1 καὶ γὰρ τιν' αὐτὸς ἦλθον λύσιν μαθεῖν... Auch hier hat — entsprechend der oben angeführten Conjectur Stadtmüllers zu H. F. 616 — Cobet (*Mnem. n. s. V.* 262) ἦθελον vorgeschlagen. Nauck erklärt den Infinitiv nach Verben des Gehens als «rarum, nec tamen inauditum». Vgl. Nauck zu der Stelle.

H. F. v. 631 f. καὶ γὰρ οὐκ ἀναίνομαι

θεράπευμα τέκνων· πάντα τ' ἀνθρώπων ἴσα·
 φιλοῦσι παῖδας οἳ τ' ἀμείνονες βροτῶν
 οἳ τ' οὐδὲν ὄντες· χρήμασιν δὲ διάφοροι·
 ἔχουσιν, οἳ δ' οὐ· πᾶν δὲ φιλότεκνον γένος.

Hierüber sagt Wilamowitz: «πάντα τ' ἀνθρώπων ἴσα kann Eur. nur geschrieben haben, wenn er ihm den Sinn beilegte: ‚alles was dem Menschen als solchem zukommt‘; denn die Allgewalt der Liebe zu den Kindern ist im Folgenden durch zwei parallele Sätze geschildert, von denen der verständliche zweite lautet: ‚die Menschen sind an Vermögen verschieden, die Kinder liebt jeder Stand‘; der erste aber umgekehrt: ‚Gleichheit gilt in allem...: hoch und niedrig liebt seine Kinder‘. Folglich ist an der offenen Stelle das Genus einzusetzen, von welchem die Kinderliebe eine Species ist, das, worin im Gegensatze zum Gelde Gleichheit unter den Menschen herrscht.» Der von Wilamowitz vermisste Gedanke ergibt sich, wenn wir schreiben: τᾶνδον ἀνθρώπων ἴσα. Dies ergibt sich durch Vergleichung mit

Androm. v. 330 f. ἔξωθέν εἰσιν οἱ δοκοῦντες εὐ φρονεῖν
λαμπροί, τὰ δ' ἔνδον πᾶσιν ἀνθρώποις ἴσοι,
πλὴν εἴ τι πλούτῳ· τοῦτο δ' ἰσχύει μέγα.

Bei Stob. stehen die beiden ersten Verse in folgender Form:

ἔξωθέν εἰσιν οἱ δοκοῦντες εὐτυχεῖν
τὰ δ' ἔνδον εἰσὶ πᾶσιν ἀνθρώποις ἴσοι.

woraus Nauck (Eur. St. II, 102) schloss, dass auch in v. 330 εὐτυχεῖν für εἰς φρονεῖν einzusetzen sei. Das scheint auch mir sehr wahrscheinlich. Aber es mag schon in sehr früher Zeit ein Schwanken der Lesart εὐτυχεῖν und εἰς φρονεῖν eingetreten sein. Als die Verse an den Rand zu 323 als Citat beigeschrieben wurden*) — denn dass sie nicht in den Text gehören, erscheint unzweifelhaft — stand gewiss schon εἰς φρονεῖν in v. 330; denn nur so verstehen wir es, dass sie zu τύχη φρονεῖν in v. 323 als Citat beigeschrieben wurden. Dem betreffenden Glossator schienen mit Recht τύχη φρονοῦντες durch δοκοῦντες εἰς φρονεῖν näher erläutert zu werden. — εὐτυχεῖν bei Stobaeus erscheint aber unzweifelhaft richtig, zumal wenn die Verse, wie ich glaube, ursprünglich lauteten:

ἔξωθέν εἰσιν οἱ δοκοῦντες εὐτυχεῖν
λαμπροί τι πλούτῳ· τοῦτο δ' ἰσχύει μέγα·
τὰ δ' ἔνδον εἰσὶ πᾶσιν ἀνθρώποις ἴσοι.

In dem Citat bei Stobaeus ist also der zweite Vers ausgefallen: mit Unrecht hat Valckenaer statt τὰ δ' ἔνδον εἰσὶ πᾶσιν ἀνθρώποις ἴσοι: λαμπροί, τὰ δ' ἔνδον πᾶσιν ἀ. ἴ. geschrieben. Wie das πλὴν εἰ das λαμπροί verdrängen konnte, kann ich nicht erklären. Möglich, dass es ein anderes Glossem war, das an den unrichten Ort gerieth. Zu τοῦτο δ' ἰσχύει μέγα vgl. Frgm. 249. Zu λαμπρός πλούτῳ vgl. Frgm. 1040. 2 λαμπροί τε πλούτῳ καὶ γένει γαυρούμενοι und J. A. 74. H. F. v. 710. ἐπεὶ δ' ἀνάγκην προστίθης ἡμῖν θανεῖν,

στέργειν ἀνάγκη, δραστεόν δ' ἃ σοὶ δοκεῖ.

Schenkl schreibt στέργειν μὲν ἀκμή, Schmidt στέργειν μὲν ἥκει, Herwerden στερκτέον ἂν εἴη, δραστεόν θ' ἃ σοὶ δοκεῖ. Ich schlage vor στερκτέον ἀνάγκη, δραστεόν θ' ἃ σοὶ δοκεῖ. Vgl. Eur. Frgm. 965 ὅστις δ' ἀνάγκη συγκεχώρηκεν βροτῶν, ferner Frgm. 716 σὺ δ' εἴκ' ἀνάγκη καὶ θεοῖσι μὴ μάχου.

H. F. v. 777 f. χρόνον γὰρ οὐ τις τὸ πάλιν εἰσορᾶν ἔτλα
νόμον παρέμενος, ἀνομία χάριν διδοῦς·
ἔθραυσεν ὄλβου κελαινὸν ἔρμα.

V. 777 schreibe ich mit G. Hermann statt χρόνον γὰρ οὐ τις ἔτλα τὸ πάλιν εἰσορᾶν. Eine Vergleichung mit v. 660 f. κατθανόντες τ' εἰς ἀγὰς πάλιν ἁλίου δισσοῦς ἂν ἔβαν διαύλους κ. τ. λ. zeigt, dass unsere Stelle wohl ganz heil ist. Ein νόμον παρέμενος gehört zu jenen, welche ἀπλᾶν ἂν εἶχε ζῳᾶς βιοιάν, er würde es nicht wagen τὸ

*) Vgl. p. 22.

πάλιν χρόνου εισορᾶν, d. h. εἰς ἀγὰς πάλιν ἄλλου δίασους κ. τ. λ.*) (Möglich ist aber auch, dass unter τὸ πάλιν χρόνον mit Matthiae jene «temporis vicissitudines» gemeint sind, die eine Vergeltung in sich bergen. Für diesen Fall wären dann zu vergleichen Hel. 1139 δς τὰ θεῶν ἐσορᾷ δεῦρο καὶ αὐθις ἐκείσε καὶ πάλιν ἀντιλόγοις (Herwerden ἀντιπάλαις) πηδῶντ' ἀνελπίστοις τύχαις . . ., dann Hel. 1030 οὐδείς ποτ' ἠτύχησεν ἐκδικος γεγώς, dann Tro. 1204, und Suppl. 608. H. F. v. 1108. σαφῶς γὰρ οὐδὲν οἶδα τῶν ἐλωθόντων.

Wilamowitz verwirft den Vers, nachdem er in den Anall. p. 280 dem Sinne durch Einsetzung der plebeischen Form εἶδα statt οἶδα hatte aufhelfen wollen. Ich beschränke mich auf die Bemerkung, dass wir einen Gedanken erwarten, wie er an der interessanten Parallelstelle Orest 216 ἀμνημονῶ γὰρ τῶν πρὶν ἀπολειφθεῖς φρενῶν steht. Auch Bacch. 1269 f.**) (besonders 1272 ὡς ἐκλέλυσμαι γ' ὃ πάρος ἔπομεν, πάτερ) ist herbeizuziehen. Die Corruptel liegt, wenn überhaupt irgendwo, wohl in τῶν ἐλωθόντων.

H. F. v. 1240 f. ΘΗ. ἔπειτα κάτωθεν οὐρανοῦ δυσπραξία. 1240

HP. τοιγὰρ παρεσκευάσμεθ' ὥστε κατθανεῖν.

Wilamowitz hat (Anall. p. 237) gezeigt, dass κατθανεῖν unmöglich ist, da erst 1247 vom Sterben die Rede ist. Wecklein schrieb ὥστ' ἀμυναθεῖν, Mekler ὥστε καὶν' ἔπειτα, Schmidt εἰς τὰ γ' ἔσχατα, Weil ὥστε καὶ κρατεῖν. Ich schlage mit Rücksicht auf Med. 394 κτενῶ σφε, τόλμης δ' εἴμι πρὸς τὸ καρτερόν vor:

τοί γαρ παρεσκευάσμεθ' εἰς τὸ καρτερόν.

Vgl. Hek. 516, Her. 561, Soph. Frgm. 325.

H. F. v. 1311 f. οὐκ ἔστιν ἄλλον δαιμόνων ἀγῶν ὁδε
ἢ τῆς Διὸς δάμαρτος· εὖ τόδ' αἰσθάνει.***)
παραινέσαιμ' ἂν μᾶλλον ἢ πάσχειν κακῶς.
οὐδείς δὲ θνητῶν ταῖς τύχαις ἀκήρατος,
οὐ θεῶν, δοιδῶν εἴπερ οὐ ψευδεῖς λόγοι.

Nach 1312 nimmt Wilamowitz — und zwar nach Scaligers Vorbild — eine Lücke an. V. 1313 erklärt Wilamowitz als «ohne Sinn und Construction». Vorher hatte er in den Anall. p. 239 παραινέσαι μὲν ῥᾶον ἢ πράσσειν κακῶς vorgeschlagen, eine Vermuthung, auf die auch ich, unabhängig von Wilamowitz, und zwar mit Rücksicht auf Alc. 1088 ῥᾶον παραινεῖν ἢ παθόντα καρτερεῖν, gekommen

*) Ich vermuthete früher statt χρόνον γὰρ οὕτως τὸ πάλιν εισορᾶν ἔτι: φρονεῖν γὰρ οὕτως τὸ πάλιν εἰς ὁρθόν γ' ἔτι (vgl. Soph. Fraggm. 555).

**) Vgl. auch Bacch. 1263 τί δ' οὐ καλῶς τῶνδ' ἢ τί λυπηρῶς ἔχει; mit H. F. 1114 πράσσω δ' ἐγὼ τί λυπερόν, οὐ δακρυρροεῖς;

***). Ähnlich Hipp. 1400 Κῆπρις γὰρ ἡ πανοῦργος ὦδ' ἐμήσατο, dann entsprechend dem αἰσθάνει—ἡσθημαί 1403.

war. Aber der Gedanke passt hier wohl nicht in den Zusammenhang. Was man erwartet, ist vielmehr vielleicht: Du musst Dich damit abfinden, das wird besser sein, als (noch mehr) Übles zu erdulden. Vgl. El. 1245.

Φοῖβός τε Φοῖβος — ἀλλ' ἄναξ γάρ ἐστ' ἐμός,
σιγῶ· σοφὸς δ' ὢν οὐκ ἔχρησέ σοι σοφά.
αἰνεῖν δ' ἀνάγκη ταῦτα· τάντεσθ' ἐν δὲ χρεῇ
πράττειν δ' μοῖρα Ζεὺς τ' ἔκρανε σοῦ πέρι.

H. F. v. 1322. Θήβας μὲν οὖν ἔκλειπε τοῦ νόμον χάριν . . .

Ohne Grund bezeichnete Nauck τοῦ νόμον χάριν als verdächtig. Abgesehen von v. 1361 οὐκ ἔξ νόμος, worauf auch Herwerden zum Schutze der Überlieferung hinweist, ziehe ich zur Vergleichung heran El. 1250 σὺ δ' ἄργος ἔκλιπ'· οὐ γὰρ ἔστι σοὶ πόλιν τήνδ' ἐμβατεύειν, μητέρα κτείναντα σήν. Vgl. auch

H. F. v. 1281. οὐτ' ἐμαῖς φίλαις
Θήβαις ἐνοικεῖν δοῖον.

Schmidt schreibt statt φίλαις φόναις, Stadtmüller οὐ μαιφόνους. Ich vermuthe im Anschlusse an Tro. 1316 δοῖον ἀνοσίαις σφαγαῖσιν vielmehr οὐτ' ἐμαῖς σφαγαῖς κ. τ. λ.

H. F. v. 1371 f. σέ τ' οὐχ ὁμοίως, ὦ τάλαιν', ἀπώλεσα
ὥσπερ σὺ τὰμὰ λέκτρ' ἔσφζες ἀσφαλῶς, κ. τ. λ.

Stadtmüller coniciert statt ἀπώλεσα: ἔσωσ' ἐγώ. Ich schlage im Hinblick auf Med. 533 ὅπη γὰρ οὖν ὤνησας, οὐ κακῶς ἔχει (vgl. auch ὤνασθε H. F. 1368) vor: σέ τ' οὐχ ὁμοίως, ὦ τάλαιν', ὤνησ' ἐγώ, was den überlieferten Schriftzügen (ΩAEC~ΩNEC) näher steht.

Suppl. v. 229 f. εἰς δὲ στρατεῖαν πάντας Ἀργεῖους ἄγων,
μάντεων λεγόντων θέσφατ', εἴτ' ἀτιμάσας 230
βίᾳ παρελθὼν θεοὺς ἀπώλεσας πόλιν
νέοις παραχθείς, κ. τ. λ.

Die alten Erklärer halfen sich über die Schwierigkeiten von v. 230 hinweg, indem sie λεγόντων einfach ἀντιλεγόντων, οὐκ ἐόντων gleichsetzten. Wilamowitz wirft den v. 230 aus, wogegen Ribbeck (Rh. Mus. XXXI, 624) Einsprache erhob, da es darauf ankomme, den Leichtsinn und die Nichtachtung der Orakelsprüche scharf hervorzuheben. Gebhardt (de Suppl. interpp. p. 50 f.) schlägt vor μάντεων ἐρευνῶν θέσφατ' . . . Das ist sehr unwahrscheinlich. In λεγόντων verbirgt sich vielleicht ψεγόντων und im Folgenden ἡτίμασας. Zum Gedanken vgl. Jon 376 ἀν' σπεύδωμεν ἀκόντων θεῶν, ferner Suppl. 348 σὺν φθόνῳ θεῶν.

Suppl. v. 240 f. οὐ δ' οὐκ ἔχοντες καὶ σπανίζοντες βίου,
δεινοὶ νέμοντες τῷ φθόνῳ πλέον μέρος κ. τ. λ.

V. 241 erklärt Wilamowitz für eine Dittographie; es ist aber kein Grund vorhanden wegen des unpassenden δεινοί den ganzen Vers zu verwerfen. Schmidt schlägt statt δεινοί αἰεί vor. Vielleicht genügt aber die Änderung δεινῷ. Vgl. Fragm. 295 πονηρῷ τῷ φθόνῳ νικωμένους, Med. 297 φθόνον δυσμενῇ.

Suppl. v. 246 ff. κἄπειτ' ἐγὼ σοι σύμμαχος γενήσομαι;
τί πρὸς πολίτας τοὺς ἐμοὺς λέγων καλόν;
χαίρων ἴθ'· εἰ γὰρ μὴ βεβούλευσαι καλῶς,
αὐτὸς πιέζειν τὴν τύχην, ἡμᾶς δ' ἔαν.

ἡμᾶς δ' ἔαν stammt von Nauck, ἡμᾶς τί δεῖ schlug Hermann vor, die Codd. haben λίαν. Schon die alten Erklärer empfanden richtig, dass der Gedanke zugrunde liegt: «Wenn Du Dich schlecht beräthst, darf unsere Sache nicht darunter leiden.» Wir haben jedenfalls den Sinn zu suchen, der in anderer Form steht in Hek. 859

εἰ δ' ἐμὸς φίλος

δδ' ἐστὶ, χωρὶς τοῦτο κοινὸν στρατῷ.

vgl. auch Her. 146 ἴδια προσθέσθαι κακά; anknüpfend an χωρὶς und ἴδια schlage ich vor statt ΛΙΑΝ vielmehr ΛΙΧΑ zu schreiben, also ἡμῶν δίχα. — Was für πιέζειν zu setzen ist, weiß ich nicht.

Suppl. v. 452 ff. ἢ παρθενεύειν παῖδας ἐν δόμοις καλῶ;
τερπνὰς τυράννοις ἡδονάς, διὰν θέλῃ,
δάκρυα δ' ἐτοιμάζουσι; μὴ ζῷην ἔτι,
εἰ τὰμὰ τέκνα πρὸς βίαν νυμφεύεται.

Für δ' ἐτοιμάζουσι schrieb Markland δὲ τοῖς γονεῦσι oder δε τοῖς τεκοῦσι; letzteres hat Wilamowitz in den Text aufgenommen. Ich halte ἐτοιμάζουσι für vollständig richtig *) im Hinblick auf H. F. 1367

ὃ τέκν', ὁ φύσας χῶ τέκων ὑμᾶς πατήρ
ἀπώλεσ', οὐδ' ὠνασθε τῶν ἐμῶν καλῶν,
ἀγὼ παρσκευάζον ἐκμοχθῶν βίου
εὐκλειαν ὑμῖν, πατρός ἀπόλαυσιν καλήν.

Also δάκρυα ἐτοιμάζουσιν heißt: Thränen für die, welche für die Kinder Alles in «Stand gesetzt, für das Leben bereit gemacht haben».

Suppl. v. 595 ff. ἐν δεῖ μόνον μοι, τοὺς θεοὺς ἔχειν, ὅσοι
δίκεν σέβονται· ταῦτα γὰρ ξυγόνθ' ὁμοῦ
νίκην δίδωσιν· ἀρετὴ δ' οὐδὲν φέρει
βροτοῖσιν, ἣν μὴ τὸν θεὸν χρήζοντ' ἔχῃ.

*) Ich dachte früher an ἐπεπίζουσιν, vgl. H. F. 460, Med. 1032, El. 249; aber die Überlieferung ist gewiss tadellos.

Für *ἐν δεῖ μόνον μοι* hat Kirchhoff mit Rücksicht auf J. T. 1052 *ἐνός μόνου δεῖ* geschrieben, was alle Herausgeber angenommen haben. — In v. 596 erregt das Deponens *σέβονται* berechtigten Anstoß, ferner muss man Schmidt beistimmen, der in *δοι* eine in Bezug auf die Götter unzulässige Beschränkung findet. Schmidts Änderungen aber sind zu gewaltsam; mit Rücksicht auf Hel. 759 *τοὺς θεοὺς ἔχων τις ἂν φίλους ἀρίστην μαντικὴν ἔχει δόμοις* glaube ich schreiben zu dürfen: *ἐνός μόνου δεῖ, τοὺς θεοὺς ἔχειν φίλους δίκην σέβοντας· ταῦτα γὰρ ξυνόνθ' ὁμοῦ νίκην δίδωσιν.*

d. h.: «es bedarf nur des Einen, dass man das Recht achtend die Götter zu Freunden habe; denn diese beiden Umstände zusammen . . .» Ich gewinne also durch *σέβοντας* (auf die Menschen bezogen) das zweite Glied des unter *ταῦτα ξυνόνθ' ὁμοῦ* zusammengefassten, nothwendig eine Zweiheit bezeichnenden Gedankens. Statt *χρηζειν* wäre *χραιομεῖν* der passende Begriff. Allerdings findet es sich sonst in der Tragödie nicht, aber wie wenig auf diese rein zufälligen Momente zu geben ist, hat Heimsoeth (De div. div. mend. emend. 1867, p. XVI) gerade in Bezug auf unser Verbum *χραιομεῖν* gezeigt. Dem Sinne nach entspricht *ὠφελεῖν* in H. F. 1338

*θεοὶ δ' ὅταν τιμῶσιν, οὐδὲν δεῖ φίλων·
ἔλις γὰρ ὁ θεὸς ὠφελῶν, ὅταν θέλῃ.*

Suppl. v. 744 ff.

*ὦ κενοὶ βροτῶν,
* οἳ τόξον ἐντείνοντες τοῦ καιροῦ πέρα
καὶ πρὸς δίκης γε πολλὰ πάσχοντες κακά,
φίλοις μὲν οὐ πείθεσθε, τοῖς δὲ πράγμασι.*

Ist nicht vielmehr *πρὸς τύχης* zu lesen? Vgl. Phoen. 66 *πρὸς δὲ τῆς τύχης νοσῶν.*

Suppl. v. 840 f. *μέλλων σ' ἐρωτᾶν, ἥνίκ' ἐξήντλεις στρατῷ
γούους ἀφήσω, τοὺς ἐκεῖ μὲν ἐκλιπῶν
εἶασα μύθους· νῦν δ' Ἀδραστέ σ' ἱστορῶ.*

Überliefert ist: *εἰς τὰ σά*, was Elmsley zu *εἶασα* verbesserte, dann *εἰσορῶ* (statt *ἱστορῶ*), dann *νῦν δ' Ἀδραστον* (δ' Ἀδραστέ σ' ἱστορῶ Heimsoeth). Was soll *ἀφήσω* in diesem Zusammenhange? Kirchhoff begnügte sich mit der Bemerkung: «Fort. ἀφείς σῶ.»

Nauck schrieb: *μέλλων σ' ἐρωτᾶν, ἥνικ' ἐξήντλεις γούους,
εἶασα μύθους· νῦν δ' Ἀδραστον ἱστορῶ,*

und hielt das Übrige für Interpolation. Wecklein (Stud. p. 325) will statt *ἀφήσω*, das Dittographie sei, *στεναχτούς* einsetzen. — Es ist, wenn ich nicht irre, zu schreiben:

μέλλων σ' ἐρωτᾶν, ἥνικ' ἐξήντλεις στρατῷ
γούους ταφῆς σῶ, τοὺς ἐκεῖ κ. τ. λ.

«während Du Deinem Heere Klagen wegen des Begräbnisses ausschüttetest.» Vgl. 375 τέκνοις ταφὰς ληψόμεθα. — Eine Schwierigkeit bildet nur noch der Ausdruck γούους ἐξαντλεῖν, da sich dieses Verbum mit βίον, δουλείαν, τύχην, δαίμονα, κακά, πόνους verbunden findet, nicht aber mit δάκρυα oder γούους. Sollte also das Bedenken gegen ἐξαντλεῖν γούους begründet sein, so bliebe nichts übrig, als πόνους für γούους einzusetzen. πόνος wäre an sich hier ein sehr treffender Ausdruck. Vgl. v. 373: καλὸν δ' ἀγαλμα πόλεσιν εὖσεβῆς πόνος, ferner v. 393: καὶ μὴν ἐκοῦσά γ' ἀσμένη τ' ἐδέξατο

πόλις πόνον τόνδ' κ. τ. λ.

Vgl. auch Her. 331. Verwandt in gewissem Sinne ist die Corruptel in **Phoen.** v. 1654 f. *AN:* οὐκουν ἔδωκε τῇ τύχῃ τὸν δαίμονα;

KP: καὶ τῷ τάφῳ νυν τὴν δίκην παρασχέτω.

V. 1654 schrieb Hartung οὐκουν ἔτισε τῇ τύχῃ τὸν δαίμονα, Kirchhoff οὐ. ἔ. τ. τ. οὐκ ἐδδαίμονα; (?) (siehe Nauck, Eur. St. I, 101), Nauck οὐκ οὐν ἔδ. τὴν δίκην θανὼν πόλει; Schmidt οὐκουν ὅδ' εἶκε τῇ τύχῃ τῶν δαιμόνων; Am ehesten, scheint mir, werden wir uns um der paläographischen Wahrscheinlichkeit und des Gedankens willen entscheiden für Kaysers οὐκοῦν ἔδωκε τὴν δίκην τῷ δαίμονι. «Bezahlte er dem Glücke nicht seine Schuld?» Im folgenden Verse findet Nauck mit Recht, «dass τάφῳ völlig unpassend» sei. «Unter τῷ τάφῳ kann man nur das Grab des Polynices verstehen; hat dieses von Polynices eine Genugthuung zu fordern? Oder ist der Ausdruck τῷ τάφῳ τὴν δίκην παρέχειν soviel als ἀταφον εἶναι?» In neuerer Zeit conicierten Polle καὶ νῦν ἀδελφῷ τὴν δίκην παρασχέτω und Schmidt κἄργων νυν ἀθέων τὴν δίκην πάτρειά δότω. Ich schlage vor κἄγω γ' ἀφῶ νιν; τὴν δίκην παρασχέτω.

Ant: Büßte er nicht dem Schicksal seine Schuld? Kr: Und ich sollte ihn ungestraft entlassen? Er büße seine Strafe! Die ganze Änderung beschränkt sich auf zwei Buchstaben (**KAΓΩΓΑΦΩNIN** in **KAIΓΩΓΑΦΩNYN**). Zu den folgenden Versen

Suppl. v. 842 f.

εἰπέ γ' ὡς σοφώτερος,
νέοισιν ἀστῶν τῶνδ' ἐπιστήμων γὰρ εἰ

bemerkt Heimsoeth mit Recht, dass wir von der Anwesenheit von νέοι ἀστῶν nichts wissen. Auch durch Kirchhoffs Vermuthung εἰπ', ἐπεὶ σοφῶν ἔρως νέοισιν ἀστῶν τῶνδε werde nichts gebessert: «sed ut intelligatur, quomodo sapientia ab Adrasto mox explicanda ad ipsos iuvenes Athenienses perventura sit, dicit εἰπ' ὅπως σαφῶς ἐρῶ νέοισιν ἀστῶν τῶνδ'.» G. Hermann und Wilamowitz verwarfen εἰπέ—

τῶνδ' als Interpolation. Ich schlage vor: εἰπέ δὴ σαφέστατα
ἀγνώσιν ἀστῶν τῶνδ' ἐπιστήμων γὰρ εἶ.

Vgl. Soph. O. R. 1133 und 677.

Suppl. v. 884 ff. ἀγροὺς δὲ ναίων, σκληρὰ τῇ φύσει διδοὺς
ἔχαιρε πρὸς τάνδρεϊον, εἷς τ' ἄγρας ἰὼν
ἵπποις τε χαίρων κ. τ. λ.

Für ἔχαιρε haben Kirchhoff ἔστειχε, Hartung ἔβαινε, Schenkl ἔσπευδε, Schmidt ἠπείγεται vorgeschlagen. Sie alle suchten ein Intransitivum. Ebenso nahe liegt es aber ein Transitivum, dessen Object φύσιν aus dem Früheren zu ergänzen ist, zu setzen. Ich halte ἐπῆρε (sc. τὴν φύσιν) πρὸς τάνδρεϊον . . . für das Richtige.

Suppl. v. 949 f. ὦ ταλαίπωροι βροτῶν,
τί κτᾶσθε λόγχας καὶ κατ' ἀλλήλων φόνους
τίθεσθε; παύσασθ' ἀλλὰ λήξαντες πόνων
ἔστη φυλάσσεθ' ἥσυχοι μεθ' ἡσύχων.

Schmidt findet παύσασθ' ἀλλὰ λήξαντες mit Recht auffallend. Ist vielleicht zu lesen παύσασθ' ἄθλα δείξαντες πόνων κᾶσθη Das hält sich jedenfalls enger an Gedanke und Überlieferung als Schmidts δπλα ῥίψαντες πόνων κᾶσθη φυλάσσεθ' κ. τ. λ.

Suppl. v. 1087 f. ἐγὼ γὰρ ἄλλους εἰσορῶν τεκνουμένους
παίδων τ' ἐραστής ἢ πόθῳ τ' ἀπολλύμην.
εἰ δ' εἰς τόδ' ἦλθον κᾶξεπειράθην τέκνων,
οἷον στέρεσθαι πατέρα γίγνεται τέκνων,
οὐκ ἂν ποτ' εἰς τόδ' ἦλθον εἰς δ' νῦν κακόν.

Was an Stelle des τέκνων in v. 1089 zu setzen sei, ob τεκῶν mit Canter, σαφῶς mit Hartung, τόδε mit Heimsoeth, μαθῶν mit Nauck, oder πάρος mit Elmsley, will ich nicht zu entscheiden suchen. Das offenbar fehlerhafte εἰ δ' εἰς τόδ' ἦλθον änderte Hartung in εἰ δ' εἰσιδῶν τόδ' ἔξ., Heimsoeth εἰ δ' ἡσθόμην τε κᾶξ., Nauck εἰ δ' αὐτὸς ἦδη κᾶξ., Haupt εἰ δ' ἐδ' τόδ' ἦδη etc. Das Richtige ergibt sich meiner Ansicht nach durch Vergleichung mit Med. 1103

ἔτι δ' ἐκ τούτων εἴτ' ἐπὶ φλαύροις
εἴτ' ἐπὶ χρηστοῖς
μοχθοῦσι, τόδ' ἐστὶν ἔδηλον,

und es muss wohl an unserer Stelle heißen statt εἰ δ' εἰς τόδ' ἦλθον: εἰ δ' ἦν πρόδηλον κᾶξεπειράθην (τόδε?) (ΤΟΔΗΛΘΟΝ—ΠΡΟΔΗΛΟΝ)

Hipp. v. 322 f. 322 TP: τί γὰρ τὸ δεινὸν τοῦθ' ὃ σ' ἐξαίρει θανεῖν;
323 ΦΑΙ: ἔα μ' ἁμαρτεῖν· οὐ γὰρ εἷς σ' ἁμαρτάνω.

Es hat merkwürdigerweise, so zahllos auch die Verbesserungsvorschläge zu diesem ganzen «locus conclamatus» erflossen sind,

noch niemand den Verdacht ausgesprochen, dass zwischen 322 und 323 kein Zusammenhang besteht. Eine entsprechende Antwort auf 322 wäre 327: *κάκ', ὦ τάλαινα, σοὶ τὰδ', εἰ πεύσει, κακά.*

Hipp. v. 377 f. *καὶ μοι δοκοῦσιν οὐ κατὰ γνώμης φύσιν
πράσσειν κάκιον, (ἔστι γὰρ τό γ' ἐδ' φρονεῖν
πολλοῖσιν) ἀλλὰ τῇδ' ἀθρητέον τόδε.*

Die Frage, ob *κάκιον* oder *κακῶς* oder sonst Etwas zu schreiben ist, will ich nicht entscheiden; vielleicht befördere ich die Correctur des Ganzen irgendwie durch den Vorschlag *ἔνεστι γὰρ τό γ' ἐδ' φρονεῖν*, vgl. Hipp. 79, Bacch. 315 und Or. 1180.

Hipp. v. 1068 f. *ὅστις γυναικῶν λυμῶνας ἤδεται
ξένους κομίζων καὶ συνοικιόρους κακῶν.*

Ich halte zweierlei für möglich: Entweder nennt Theseus einen Ehebrecher mit herber Ironie einen *συνοικιόρους λεχῶν* (oder *γάμων*), einen Mitverwalter des Ehebettes (der Ehe); wir hätten dann das in H. F. durch *σύγγαμος* (v. 149) und *δμόγαμος* (v. 339) charakterisierte Verhältniss «in malam partem» verwendet.*) Oder: es ist im Anschluss an Hek. 1277 *κτενεῖ νιν ἢ τοῦδ' ἔλοχος, οἰκονοῶς πικρά* zu schreiben: *καὶ συνοικιόρους πικροῦς.***)

J. A. v. 381 f. *εἰπέ μοι· τί δεινὰ φρεσὶς αἵματηρόν δμυ' ἔχων;
τίς ἀδικεῖ σε; τοῦ κέχηρσαι; λέκτρ' ἐρῆς χρηστὰ λαβεῖν;*
Stadtmüller (briefl. Mittheilung) verwirft Schmidts Auffassung der Stelle, welche dahin geht, dass Agamemnon dem Bruder vorwerfe, «er sehne sich überhaupt nach einem anderen Weibe». (Schmidt schreibt *λέκτρ' ἕτερα σὺ λῆς λαβεῖν.*) Stadtmüller vermuthet *λέκτρ' ἐρῆς χεροῖν λαβεῖν* und vergleicht Hel. 1386, Or. 517 und J. A. 385 *ἐν ἀγκάλαις*. Ich glaube, dass mit Heath einfach *χρηστὰ λέκτρ' ἐρῆς λαβεῖν* zu lesen ist: *χρηστὰ λέκτρα* ist vollkommen gedeckt durch Hipp. 636 (vgl. England zu unserer Stelle). Agamemnon fragt ihn: Willst Du eine ehrbare Gattin haben? Denn diejenige, welche Du gehabt hast . . (Vgl. *ἐφευρὼν κακὴν* Androm. 608, J. A. 488 *τὸ κακὸν ἀντὶ τὰγαθοῦ*).

J. A. v. 518 f. *ΑΓΑ: Κάλχας ἐρεῖ μαντεύματ' Ἀργείων στρατῷ.
ΜΕ: οὐκ, ἦν θάνη γε πρόσθε· τοῦτο δ' εὐμαρές.
520 ΑΓΑ: τὸ μαντικὸν πᾶν σπέρμα φιλότιμον κακόν.*

*) Vgl. auch Androm. 470.

**) Insofern begegne ich mich also mit Herwerden, der (Revue de Phil. XVIII, 250) *συνοικιόρους κακοῦς* vorschlägt. (Aus Or. 928 wird sich weder für *κακοῦς* oder *πικροῦς*, noch auch für *λεχῶν* etwas beweisen lassen; am ehesten hätte Wilamowitz die Stelle für sein *δύμων* anführen können.)

Da Agamemnon auf den Vorschlag, den Kalchas zu tödten, nichts erwidert, muss *θάνη* falsch sein. Aber mag vielleicht: *οὐκ, ἦν λάβρης σφε**) richtig sein? Agamemnon billigt den Plan des Menelaos, indem er durch den Vorwurf v. 520 gewissermaßen sein Gewissen bezüglich eines eventuellen Gewaltstreiches gegen Kalchas im Voraus beruhigt.**)

J. A. v. 1018 f.

ἔχει γὰρ τοῦτο τὴν σωτηρίαν.
καγὼ τ' ἀμείνων πρὸς φίλον γενήσομαι,
στρατός τ' ἔν οὐ μέμψαιτό μ', εἰ τὰ πράγματα
λελογισμένως πράσσοιμι μᾶλλον ἢ σθένει.

Stadtmüller (Zur Kritik der Iph. Aul. des Eur., v. 1011—1030, Bl. f. bayr. Gymnw. 1887, p. 171) hat für *πρὸς φίλον* mit ausführlicher Begründung *πρὸς στόλον* vorgeschlagen. Ich vergleiche Hek. 854 f. *στρατῶ τε μὴ δόξαιμι Κασάνδρας χάριν κ. τ. λ.*, ferner Suppl. 349

δόξαι δὲ χεῖρ' ἔχω καὶ πόλει πάσῃ τόδε.
δόξει δ' ἐμοῦ θέλοντος· ἀλλὰ τοῦ λόγου
προσδοῖς ἔχοιμ' ἔν δῆμον εὐτυχέστερον.

dann Her. 420 *ὅπως αὐτοὶ τε σωθήσεσθε καὶ πέδον τόδε, καγὼ πολίταις μὴ διαβληθήσομαι* und schlage vor:

καγὼ τ' ἀμείνων πρὸς φίλων φανήσομαι.

Über *πρὸς* c. gen. vgl. Kühner § 441, I, 1, c, p. 447.

J. A. v. 1378 f.

κἂν ἐμοὶ πορθύμος τε ναῶν καὶ Φοινῶν κατασκαφαί,
τάς τε μελλόνσας γυναῖκας, ἦν τι δρῶσι βάρβαροι,
1380 μηκέθ' ἀρπάξουσιν ἔν τας δολβίας ἐξ Ἑλλάδος,
τὸν Ἑλένης τίσαντας ὄλεθρον, ἦντιν' ἤρπασεν Πάρις.

Ich beschränke mich bei der Besprechung dieser vielbehandelten Stelle auf folgende Bemerkung: Eine Vergleichung mit Tro. 1055 f.

ἐλθοῦσα δ' Ἄργος ὥσπερ ἄξια κακῶς
κακῇ θανεῖται καὶ γυναιξὶ σωφρονεῖν
πάσαισι φήσει· ῥᾷδιον μὲν οὐ τόδε.
ὅμως δ' τῇσδ' ὄλεθρος εἰς φόβον βαλεῖ
τὸ μῶρον ἀντῶν, κἂν ἔτ' ὥσ' ἀλσχιόνας,

*) Äußerlich erinnert an diesen Vers Bacch. 960 *ἦν σὺ μὴ ληφθῆς πάρος*.

**) Eine Vergleichung mit Phoen. 972 f.

λέξει γὰρ ἀρχαῖς καὶ στρατηλάταις τάδε,
[πόδας ἐφ' ἑπτά καὶ λοχαγέτας μολών.]
κἂν μὲν φθάσωμεν, ἔστι σοι σωτηρία·
ἦν δ' ὀστερήσης, οἰχόμεσθα, κατθανεῖ.

legt die Vermuthung nahe, dass sich in *θάνη φθάνης* verbirgt; (ich weiss nicht, ob Jacobs, der, wie ich nachher sah, schon *φθάνης* vorschlug, auf diese Stelle Bezug nahm): aber was soll dann *πρόσθε*? — Stadtmüller (briefl. Mittheilung) *ἦν ἄλφ γε* (coll. Or. 1316).

erweckte in mir die Vermuthung, dass in v. 1381 zu lesen ist τὸν Ἑλένης δείσαντες θλεθρον ἦν ποθ' ἥρπασεν Πάρις. δείσαντες entspricht dem εἰς φόβον βαλεῖ. In den stark verderbten Versen wird also der Sinn verborgen gewesen sein: An mir liegt es (vgl. Phoen. 1250),*) wenn man in Zukunft nicht mehr die Frauen aus Hellas wird rauben lassen — aus Furcht vor dem Schicksal, welches Helena erlitten.**)
Zum Gedanken vgl. Andr. 592 f.

J. T. v. 342 f. εἶεν· σὺ μὲν κόμιζε τοὺς ξένους μολῶν,
τὰ δ' ἐνθάδ' ἡμεῖς οἷα φροντιούμεθα.

v. 343 ist unverständlich, abgesehen davon, dass das sonst der Tragödie fremde Fut. Med. von φροντίζειν Bedenken erweckt. Die Conjectur Reiskes τὰ δ' ἐνθάδ' ἡμεῖς οἷα φροντιούμεθα ist speciosior quam verior. Madvig wollte οὐκ ἀφροντισήσομεν. Wecklein ἡμεῖς ἐσμεν οἱ φροντίζομεν. Vergleichen wir v. 1051 σοὶ δὴ μέλει χρη' τέλλ' ὅπως ἔξει καλῶς, ferner v. 624 εἴσω δόμων τῶνδ' εἰσὶν οἷς μέλει τάδε, dann H. F. 726 σὺ δ' οὖν ἴθ', ἔρχει δ' οἷ χρεῶν· τὰ δ' ἄλλ' ἴσως ἄλλω μελήσει, ferner Jon 414 ἡμεῖς τὰ γ' ἔξω, τῶν ἔσω δ' ἄλλοις μέλει, so erscheint es kaum fraglich, dass sich in φροντιούμεθα nichts als φροντίζειν μέλει verbirgt. Über das Übrige wird sich etwas Endgiltiges schwer sagen lassen: ich dachte mit Rücksicht auf Xen. Cyr. 6. 3. 19 πᾶν μοι . . ἐμέλησεν ὥστε εἰδέναι, ὅπόσον κατεῖχον χωρίον an die Möglichkeit von

τὰ δ' ἐνθάδ' ἡμῖν ὥστε φροντίζειν μέλει

War μέλει einmal verdunkelt, so musste natürlich ἡμῖν einem ἡμεῖς weichen. Allerdings könnte man auch vermuthen — coll. J. T. 468

τὰ τῆς θεοῦ μὲν πρῶτον ὡς καλῶς ἔχη
φροντιστέον μοι.

τὰ δ' ἐνθάδ' ἡμῖν, οἷς μέλει, φροντιστέα. Aber die Überlieferung!

J. T. v. 418 f. γνώμα δ' οἷς μὲν ἄκαιρος ὄλ-
βου, τοῖς δ' εἰς μέσον ἵκει

Die Erklärung, welche im Anschluss an Koechly E. Bruhn von diesen verzweifelten Worten gibt, scheint mir das Zutreffendste,

*) In anderer Form ist das ἐν ἐμοὶ ἔστιν gegeben in Tro. 932:

καὶ τοσόνδ' οὐμοὶ γάμοι
ὤνησαν Ἑλλάδ', οὐ κρατεῖσθ' ἐκ βαρβάρων
οὐτ' εἰς δόρυ σταθέντες, οὐ τυραννίδι. Vgl. auch Tro. 1031.

**) Gäbe es eine Analogie für δείσαντες im Sinne von δέισασαι, — die in den Grammatiken angeführten Beispiele sind anderer Art — so gewännen wir den noch passenderen Gedanken: die Frauen würden sich nicht rauben lassen, in scheuer Erinnerung (δέισασαι — εἰς φόβον βαλεῖ) an das Geschick der Helena.

was bisher vorgebracht wurde. Er acceptiert die Conjectur ἀκλιρος für ἀκαιρος und übersetzt: «Einige bringen es nicht zu Reichthum, Anderen liegt er in Bereitschaft.» Ich würde nur noch mit Schmidt statt des unverständlichen γνώμα ὀρμά (oder σπουδά?) schreiben, dann haben wir in der ganzen Sentenz ein Gegenspiel zu

Hel. v. 718 σπεύδων δ' ὅσ'*) ἔσπευδ' οὐδὲν εἶχε· νῦν δ' ἔχει
αὐτόματα πράξας τὰ γὰρ εὐτυχέστατα.

I. T. v. 475 f. πάντα γὰρ τὰ τῶν θεῶν
εἰς ἀφανὲς ἔρπει, κοῦδὲν οἶδ' οὐδεὶς κακόν.
ἡ γὰρ τύχη παρ' ἡμῶν εἰς τὸ δυσμαθές.

Von allen für κακόν vorgeschlagenen Conjecturen erscheint Weckleins σαφῶς mir das am nächsten Liegende; es gibt in echt Euripideischer Weise mit der Negation zusammen den Begriff ἀφανές nochmals wieder. Zu vergleichen ist Alc. 785

τὸ τῆς τύχης γὰρ ἀφανὲς οἷ' προβήσεται,
καὶ σὺ οὐ διδάκτον οὐδ' ἀλίσκεται τέχνη.

ferner Hek. 955 οὐκ ἔστιν οὐδὲν πιστόν, οὐδ' εὐδοξία
οὐτ' ἀδ' καλῶς πράσσοντα μὴ πράξιν κακῶς.
φύρουσι δ' αὐτὰ θεοὶ πάλιν τε καὶ πρόσω κ. τ. λ.

Zur Annahme einer Lücke nach 477 (Bruhn) scheint mir kein Grund vorhanden.

I. T. v. 572 f. πολὺς ταραγμὸς ἐν τε τοῖς θεοῖς ἐν
κἂν τοῖς βροτείοις· ἐν δὲ λυπεῖται μόνον,
ὅς οὐκ ἄφρων ὢν μάντεων πεισθεὶς λόγοις
ἔλωλεν ὥς ἔλωλε τοῖσιν εἰδόσιν.

Wilamowitz (bei Bruhn) schreibt v. 574 ὅς, die codd. haben δτ'.

Gegenüber den gewaltsamen Änderungen, wie sie zuletzt Schmidt und Mekler vorgebracht haben, halte ich unbedingt an der Erklärung der Überlieferung fest, wie sie Wilamowitz bei Bruhn gibt: «Wer von der Illusion frei ist und durch den Seher-
spruch als Verständiger zugrunde geht, der hat wenigstens nur eine λύπη — wie ich. Er bezieht sich auf 488; er selber darf von sich sagen: μωρίαν οὐκ ὀφλισκάνω.» Ich glaube, dass die Überlieferung erstens bestätigt wird durch die ähnliche Wendung v. 688 ἀπλὰς δὲ λύπας ἐξόν, οὐκ οἶσω διπλᾶς, besonders aber durch

Hel. 728 f. ἐγὼ μὲν εἶην, καὶ πέφυχ' ὁμῶς λάτρεις,
ἐν τοῖσι γενναίοισιν ἡριθιμύμενος
δούλοισι, τοῦνομ' οὐκ ἔχων ἐλεύθερον,
τὸν νοῦν δέ· κρεῖσσον γὰρ τόδ', ἢ δυοῖν κακοῖν
ἐν' ὄντα χρῆσθαι, τὰς φρένας τ' ἔχειν κακὰς κ. τ. λ.

*) So schreibe ich mit Herwerden statt δτ'.

J. T. v. 591 f. σὺ δ'—εἰ γάρ, ὥς ἔοικας, οὔτε δυσγενῆς
καὶ τὰς Μινῆνας οἶσθα χροῖς ἐγὼ θέλω —
σώθῃτι καὶ σὺ μισθὸν οὐκ αἰσχρὸν λαβὼν
κούφῳ ἑκατὶ γραμμάτων — σωτηρίαν.

Ich halte für ausreichend die kleine Änderung:

σώθῃτι καὶ σοὶ μισθὸν οὐκ αἰσχρὸν λαβὼν κ. τ. λ.

«Du aber . . . rette Dich, nachdem Du auch für Dich einen nicht schlechten Lohn . . . Dein Leben, davongetragen hast» σώθῃτι οὐ μόνον ἐμὲ μέγα ὠφελῶν τῇ τὴν δέλτον ἐνεγκεῖν ἀλλὰ καὶ σοὶ οὐκ αἰσχρὸν μισθὸν λαβὼν . . . τὴν σωτηρίαν. Sie wägt die für Beide sich ergebenden Vortheile ebenso nüchtern ab, wie 579 mit den für meinen Vorschlag vielleicht nicht unwesentlich zeugenden Worten:

ὁμῖν τ' ὀνησιν, ὃ ξένοι, σπεύδουσ' ἄμα
καὶ μοί.

J. T. v. 717 f.

ἐπεὶ σ' ἐγὼ

θανόντα μᾶλλον ἢ βλέπονθ' ἔξω φίλον.

ἀτὰρ τὸ τοῦ θεοῦ σ' οὐ διέφθορέν γέ πω

μάντευμα, καίτοι γ' ἐγγυὲς ἔστηκας φόνου.

Die feinsinnige Erklärung Köchlys macht jede Änderung überflüssig. Die Stelle unterscheidet sich gerade durch das nur scheinbar Sentimentale bemerkenswert von den mehr trivial gehaltenen verwandten Ausdrücken, in denen davon die Rede ist, dass jemand als Todter genau so wert sein werde, wie er es als Lebender war. Vgl. Her. 598, Her. 320, Rhes. 915, Bacch. 1316, Fragm. 852, 2. — Äußerlich klingt an unsere Stelle an Alc. 328 ἐπεὶ σ' ἐγὼ καὶ ζῶσαν εἶχον καὶ θανοῦσ' ἐμὴ γυνή κ. τ. λ. — Den v. 720 hat Bruhn — und vor ihm Herwerden — ausgeworfen, nachdem man durch Conjectur (καίπερ ἐγγυὲς ἐστῶτος φόνου Elmsley, καὶ τοῦδ' ἐγγυὲς Badham) das für das fünfte Jahrhundert verpönte καίτοι γε vergebens auf überzeugende Weise wegzuzuconicieren versucht hatte. (Mich hatte eine Vergleichung des Verses καίτοι γ' ἐγγυὲς ἔστηκας φόνου mit Or. 1158 σὺ γὰρ τὰ τ' εἰς Αἰγισθον ἐξεῦρες κακὰ καὶ πλησίον παρῆσθα κινδύνων ἐμοί auf die Vermuthung gebracht, dass die beiden Verse in der Form ἀτὰρ τὸ τοῦ θεοῦ σ' οὐ διέφθορέν γέ πω μάντευμα, καίτοι γ' ἐγγυὲς εἰστήκεις φόνου dem Orest gehören und an v. 715 anzufügen sind; E. Bruhn hat mich aber überzeugt, dass der Zusammenklang zwischen J. T. 720 und Or. 1159 nur ein zufälliger ist, und dass die beiden Verse, nach v. 715 folgend, der Gedankenfolge abträglich wären.)

J. T. v. 781 f. ΠΥ: οὐδέν· πέραινε· ἐξέβην γὰρ ἄλλοσε.
τάχ' οὐν ἐρωτῶν σ' εἰς ἄπιστ' ἀφίξομαι.

780 ὦ θεοί dann 781 und 782 theilen die Handschriften dem Pylades zu, G. Hermann hat sie dem Orestes gegeben «qui, cum is sit ad quem ista omnia quae dixit Iphigenia pertinent, multo hunc magis commoveri animo quam Pyladem necesse erat.» Der v. 782 ist überliefert in P von erster Hand

τάχ' οὖν ἐρωτῶσ' εἰς ἄπιστ' ἀφίξομαι,

von zweiter Hand ist dann ἐρωτῶσ' verbessert, L hat ἐρωτῶν σ'. Der Vers hat die wechselvollsten Schicksale durchgemacht. Musgrave: τάχ' οὐδ' ἐρωτῶν σ' εἰς τὰ πίστ' ἀφ. «statim, etiamsi te non interrogem, ad certitudinem perveniam, i. e. certo intellegam, quid rei sit.» Markland wollte den Vers der Iphigenie geben in der Form: τάχ' οὖν σ' ἐρωτῶσ' εἰς τὰ πίστ' ἀφ. G. Hermann schrieb statt οὖν οὐκ und schob den Vers nach 811 ein, wodurch die Stichomythie dort folgende Gestalt gewann:

IΦ: οὐκ οὖν λέγειν μὲν χρὴ σέ, μανθάνειν δ' ἐμέ; 810

ΟΡ: λέγοιμ' ἂν ἀκοῇ πρῶτον Ἡλέκτρας τόδε. 811

IΦ: τάχ' οὐκ ἐρωτῶσ' εἰς ἄπιστ' ἀφίξομαι. 782

ΟΡ: Ἀτρέως Θυέστου τ' οἶσθα γενομένην ἔριν; 812

Seine Erklärung: «Cum enim quaerere aliquid voluerit Iphigenia, sed ipsum ultro documenta proferre Orestem, ubi illum videt non cunctanter quid ex Electra audiverit dictum esse, mirabunda dicit: „mox non quaerens incredibilia accipiam“ ist gewiss — abgesehen von dem Bedenken, das man gegen die unerklärliche Versetzung des Verses erheben muss! — nichts weniger als überzeugend! Ich übergehe eine Reihe anderer Versuche, erwähne, dass Dindorf an der Heilung der Corruptel verzweifelt, und dass auch E. Bruhn den Vers verwirft mit den Worten: «Der Vers ist in dieser Form weder hier noch irgendwo sonst im Stücke am Platze. Wenn er ursprünglich lautete: τάχ' οὖν ἐρωτῶν σ' εἰς τὰ πίστ' ἀφίξομαι, so konnte er eine schlechte Variante zu 811 sein, welche durch irgend einen Zufall an diese Stelle verschlagen wurde.» Nach meiner Meinung ist einzig und allein Weil auf dem richtigen Wege gewesen, welcher den Vers an seinem Orte beließ. Allerdings gibt er ihn der Iphigenie und zwar in der Form:

τάχ' οὖν ἐρωτῶν σ' εἰς ἄπιστ' ἀφίξεται.

λέγ' οὐνεκ' ἔλαφον ἀντιδοῦσά μου θεά κ. τ. λ.

aber er erklärt: «en t' interrogeant il (Oreste) rencontrera sans doute un point qu'il ne pourra croire. Dans les vers suivants Iph. indique comment il faudra expliquer cette circonstance incroyable.» Weil also hat erkannt, dass der Vers sich auf die Situation bezieht, in die der Abgesandte kommen kann den Fragen

gegenüber, die bei der Ausführung seines Auftrags an ihn gerichtet werden könnten. So weit war auch ich schon vor Jahren, ehe mir die Weil'sche Ausgabe noch bekannt war, gekommen. Aber ich glaube, dass mit noch größerer Treue gegen die Überlieferung ein vollständig tadelloser Sinn sich eruieren lässt: Durch den Ausruf ὦ θεοί unterbrochen, fragt Iphigenie erstaunt, warum Pyl. (Or.) in einer sie betreffenden Angelegenheit die Götter anrufe. Pyl. (Orestes) erwidert: «Es ist nichts — sprich zu Ende — ich war zerstreut — sprich zu Ende, denn wenn ich (für den Fall des Verlustes des Briefes) nur das, was Du mir bisher gesagt hast, an Orestes ausrichten könnte, so würde ich mit Recht Misstrauen begegnen.» Er will also nicht mit einem Bruchstücke der Erzählung vor Orestes treten: mit einem derartigen Bruchstücke würde er mit Recht den Verdacht erwecken, dass seine Erfindung ihn plötzlich im Stiche lasse,*) er muss ein abgeschlossenes ganzes Bild von Iphigeniens Schicksale geben können, um bei dem Adressaten glaubwürdig zu erscheinen. Das bringt er vor, um Iphigenie zur vollen Darlegung ihrer Erlebnisse zu bewegen. Es ist also zu schreiben:

οὐδέν· πέραινε — ἐξέβην γὰρ ἄλλοσε —,
τάχ', ἢν μ' ἐρωτῶς, εἰς ἅπιστ' ἀφίξομαι.

«Leicht, wenn sie mich fragen, werde ich ihr Misstrauen erwecken.» **)

J. T. v. 803 f. ἐγὼ σ' ἀδελφὸν τὸν ἐμὸν; οὐ πάσῃ λέγων;
τὸ δ' Ἔργος αὐτοῦ μεστὸν ἢ τε Ναυπλία.

Für das eigenthümliche αὐτοῦ μεστὸν ist Mehrfaches vorgeschlagen worden. Bergk αὐτὸν ἴστον, Rauchenstein οἷδ' ὅπου σιν, Heimsoeth αὐτοῦ μέτοχον, Herwerden τὸδ' Ἔργος ἄρα; μὴ σιν ἢδε Ναυπλία; (hocne ergo Argos? Num haec est Nauplia?) oder τί δ'; Ἔργος αὐτόθ' ἐστὶν (ἐστὶν) ἢδε Ναυπλία; (quid vero? Argosne hic est et Nauplia?) Eine Rechtfertigung des Überlieferten versuchte Bruhn mit Berufung auf Andr. 314, wo Menelaos zu Andromache sagt: εἰ μὴ τόδ' ἐκλιποῦς ἐρημώσεις πέδον. Bruhn hätte auch Rhes. 278 anführen können, Aber ich bestreite, dass diese Parallelen unser μεστὸν erklären. Ich glaube vielmehr, dass Iphigenie

*) Auch er will, wenn er Iph. Schicksale daheim erzählen soll, das Vertrauen erwecken, das Electra ausspricht (El. 356) auf die misstrauische Frage des Auturgos:

AY: οὐκ οὐν τὰ μὲν λεύσσουσι, τὰ δὲ σὺ που λέγεις;

HA: ἴσασιν, οὐδὲν τῶνδ' ἔχουσιν ἐνδεδέξ.

**) Ich freue mich, dass Ewald Bruhn (briefl. Mittheilung) meine Conjectur als die Lösung der Schwierigkeit betrachtet.

sagen will: Du willst mein Bruder sein? Höre auf mit dieser Behauptung! Es ist wohl Argos und Nauplia voll von «Orestesen», so dass einer von ihnen hier und einer zugleich dort sein kann, worauf treffend die Antwort erfolgt: «Dort ist er ja nicht!» οὐκ ἔστ' ἐκεῖ σός, ὦ τάλαινα, σύγγονος. Ich weise in Bezug auf μεστὸν αὐτοῦ auf eine von bemerkenswerth ähnlichen Vorstellungen ausgehende Stelle der Helena. Dort raisonniert Menelaos über die Doppelperscheinung der Helena und sagt: v. 490

ἀλλ' ἢ τις ἔστι Ζηνὸς ὄνομ' ἔχων ἀνὴρ 490
 Νείλου παρ' ὀχθας; εἷς γὰρ ὃ γε κατ' οὐρανόν.
 Σπάρτη δὲ ποῦ γῆς ἔστι πλὴν ἵνα ῥοαὶ
 τοῦ καλλιδόνακός εἰσιν Εὐρώτα [μόνον];
 διπλοῦν δὲ Τυνδάρειον ὄνομα κλῆζεται;
 Λακεδαιμόνος δὲ γαῖά τις ξυνώνυμος 495
 Τροίας τ'; ἐγὼ μὲν οὐκ ἔχω τί χρὴ λέγειν.
 πολλοὶ γάρ, ὥς ἐξασιν, ἐν πολλῇ χθονὶ
 ὀνόματα ταῦτ' ἔχουσι καὶ πόλις πόλει κ. τ. λ.

I. T. v. 907 f. σοφῶν γὰρ ἀνδρῶν ταῦτα, μὴ ᾿κβάντας τύχης,
 καιρὸν λαβόντας, ἡδονὰς ἄλλας λαβεῖν.

Ich schließe mich der Köchly-Bruhn'schen Erklärung vollinhaltlich an: «Denn das geziemt weisen Männern, nicht — wenn sie eine günstige Gelegenheit erlangt haben*) — vom Glücke sich zu trennen und anderen Freuden sich hinzugeben.» Man vergleiche Soph. El. 1290 f., besonders v. 1292 χρόνον γὰρ ἂν σοι καιρὸν ἐξείργῃ λόγος [λόγος ~ ἄλλαι ἡδοναί, ἐξείργειν καιρὸν ~ ἐκβαίνειν τύχης.]

I. T. v. 912 f. οὐδέν μ' ἐπίσχει γ' οὐδ' ἀποστήσει λόγου
 πρῶτον πυθέσθαι τίνα ποτ' Ἥλεκτρα πότμον
 εἴληχε βιότου· φίλα γὰρ ἔσται πάντ' ἐμοί.

Ohne mich in eine weitläufige Besprechung der kaum übersehbaren Conjecturen einzulassen, bemerke ich, dass von bleibendem Werte mir nur Heimsoeths Erörterung scheint, der mit Recht die «Anstrengungen, mit denen sich Iph. für ihre Fragen Bahn brechen soll», im Widerstreit mit dem Ethos der ganzen Stelle findet. Ich suche in den Schlussworten des v. 912 einen Gedanken wie etwa: καὶ ἀπιστος ἢ λόγος.***) «Nichts hält mich mehr zurück, auch wenn unglaublich Deine Erzählung klingen sollte, Dich zu fragen . . .» Bezüglich der verzweifelten Worte φίλα γὰρ ἔσται πάντ' ἐμοί weiß ich nichts als auf Hel. 660 und besonders auf

*) Die Überlieferung ist also wohl tadellos und auch die (coll. Soph. El. 1304) naheliegende Vermuthung καιροῦ παρόντος statt καιρὸν λαβόντας abzuweisen.

**) Vgl. El. 350 φασὶ δ' οὐκ ἀπιστ' ἐμοί, Hel. 1520.

664 λέγ', ὡς ἀκουστὰ πάντα δῶρα δαιμόνων hinzuweisen. Vielleicht φίλα δ' ἀκουστὰ πάντ' ἔμοι? Alles, was meine Lieben betrifft, kann ich hören.*)

J. T. v. 999 f. ἀλλ' εἰ μὲν ἔν τι τοῦθ' ὁμοῦ γενήσεται,
ἀγαλμά τ' οἷσις κἄμ' ἐπ' εὐπρύμνου νεῶς
ἄξις, τὸ κινδύνεμα γίγνεται καλόν.

Ich schlage vor:

ἀλλ' εἰ μὲν ἔστιν ὡςθ' ὁμοῦ γενήσεται,
ἀγαλμά τ' οἷσις κἄμ' . . .

Ich glaube nicht, dass jemand das τοῦτο vermissen wird. Die Veränderung entstand dadurch, dass man, einem vermeintlich möglichen Missverständnisse vorbeugend, über ὡςθ' ein τοῦτο schrieb, damit der Satz sein Subject bekomme. Ähnlich gebaut ist v. 1018

πῶς οὖν γένοιτ' ἂν ὥστε μῆθ' ἡμᾶς θανεῖν,
λαβεῖν θ' ἃ βουλόμεσθα Zum Ausdrucke vgl.

Hipp. 705 ἀλλ' ἔστι καὶ τῶνδ' ὥστε σωθῆναι, τέκνον,
dann Alc. 53 ἔστ' οὖν ὅπως Ἀλκιστις εἰς γῆρας μόλοι.

Jon v. 319 f. Die von Madvig, Wecklein und Vitelli getroffene Anordnung der ohne Zweifel in Verwirrung befindlichen Stichomythie kann nicht befriedigen; namentlich finde ich, dass bei Wecklein die Aufeinanderfolge von 324 auf 327 störend ist. Ich schlage folgende Umstellung vor:

321 IΩN: Φοῖβον προφῆτις μητέρα' ὡς νομίζομεν.
324 KP: τάλαινά σ' ἡ τεκοῦσα, τίς ποτ' ἦν ἄρα;
325 IΩN: ἀδίκημά του γυναικὸς ἐγενόμην ἴσως.
322 KP: εἰς δ' ἄνδρ' ἀφίκου τίνα τροφήν κεκτημένος;
323 IΩN: βωμοί μ' ἔφερβον οὐπιῶν τ' αἰεὶ ξένος.
326 KP: ἔχεις δὲ βίον; εἰ γὰρ ἤσκησαι πέπλοις.
327 IΩN: τοῖς τοῦ θεοῦ κοσμούμεθ', ᾧ δουλεύομεν.
328 KP: οὐδ' ἦξας εἰς ἔρευναν ἐξευρεῖν γονάς;
329 IΩN: ἔχω γὰρ οὐδέν, ᾧ γύναι, τεκμήριον.

Das μητέρα' ὡς (Pflegethater) erweckt in Kreusa die Vorstellung der leiblichen Mutter (ἡ τεκοῦσα). Auf das ἐγενόμην «ich kam zur Welt» folgt sinngemäß: «Wie wuchsest Du heran?» — Wenn Jon 327 sagt, dass er dem Gotte diene, so liegt für Kreusa die Frage nahe, warum er also, da er dem Gotte so nahe sei, nicht Nachforschungen nach der Mutter angestellt habe.

Jon v. 340 f. Die Umstellungen, welche Nauck und Herwerden vorgenommen haben, haben die Schwierigkeiten der Stichomythie

*) Vgl. Hel. 763 πόθος δέ τις τὰ τῶν φίλων φίλοισιν ἀνερεῖσθαι κακὰ.

nicht erledigt; Herwerden sieht sich zur Annahme zweier Lücken (nach 354 und nach 356) genöthigt; er schreibt: 354 *KP*: σοὶ ταῦτ' ἂν ἦβης, εἵπερ ἦν, εἶχεν μέτρα· *ΙΩΝ*: 355 *KP*: ἀδικεῖ νιν ὁ θεός· ἡ τεκοῦσα δ' ἀθλία· 356 *ΙΩΝ*: οὐκ οὖν ἔτ' ἄλλον ὑστερον τίχτει γόνον; *KP*: 357 *ΙΩΝ*: τί δ' εἰ λάθρα νιν Φοῖβος ἐκτρέφει λαβών; Darin gefällt mir nur die Zutheilung von 356 in Frageform an Jon — worauf auch ich, unabhängig von Herwerden und zwar im Anschluss an Hek. 765 ἡ γὰρ τιν' ἄλλον ἔτεκες ἢ κείνους, γύναι; gekommen war. — Es genügt aber ohne jede Annahme einer Lücke wohl folgende Umstellung:

340 *KP*: καὶ παῖδά γ' ἔτεκε τῷ θεῷ λάθρα πατρός·

341 *ΙΩΝ*: οὐκ ἔστιν· ἀνδρὸς ἀδικίαν αἰσχύνεται.

355 *KP*: ἀδικεῖ νιν ὁ θεός· ἡ τεκοῦσα δ' ἀθλία —

356 *ΙΩΝ*: οὐκ οὖν ἔτ' ἄλλον ὑστερον τίχτει γόνον;

342 *KP*: οὐ φησιν αὐτῇ· καὶ πέπονθεν ἄθλια.

343 *ΙΩΝ*: τί χρῆμα δράσας, εἰ θεῷ συνεζύγη;

344 *KP*: τὸν παῖδ' ὃν ἔτεκεν ἐξέθηκε δωμάτων.

vortrefflich schließt dann

354 *KP*: σοὶ ταῦτ' ἂν ἦβης, εἵπερ ἦν, εἶχεν μέτρα.

357 *ΙΩΝ*: τί δ', εἰ λάθρα νιν Φοῖβος ἐκτρέφει λαβών;

Einige Zeit dachte ich auch daran, 341 so zu schreiben:

οὐκ οὖν τιν' ἀνδρὸς ἀδικίαν αἰσχύνεται;

Wecklein (briefl. Mittheilung), der die von mir vorgenommene Umstellung gutheißt, hält *οὐκ ἔστιν* für ausreichend.

Jon v. 390 f. ἀλλ' ἔἴαν χρὴ τάδ', εἰ πρὸς τοῦ θεοῦ
καλωμένεσθαι μὴ μαθεῖν ἃ βούλομαι.

Zu der großen Zahl von Conjecturen, zu denen jüngst Mählys ἀλλ' ἔἴαν χρηστήρι' εἰκός, εἰ πρὸς κ. τ. λ. und Müllers ἀλλ' ἔἴαν ἔπρακτα χρὴ τάδ' κ. τ. λ. hinzukamen, setze ich auch noch meine Vermuthung: ἀλλ' οὐδ' ἀχρηστα θέσφατ', εἰ κ. τ. λ. (oder ἀλλ' οὐδ' ἀχρηστα τὰν θάδ', εἰ κ. τ. λ.?) Vgl. *J. T.* 121.

Jon v. 563 f. ὦ φίλη μήτερ, πότ' ἄρα καὶ σὸν ὕψομαι δέμας;

νῦν ποθῶ σε μᾶλλον ἢ πρίν, ἥτις εἴ ποτ', εἰσιδεῖν.

ἀλλ' ἴσως τέθνηκας, ἡμεῖς δ' οὐδὲν ἂν δυνάμεθα.

Musgrave: οὐδὲ νῦν δυνάμεθ' ἂν «ne nunc quidem poterimus». Reiske: ,οὐδὲν ἡσθανόμεθα (!) «nobis nesciis», sed non satisfacio mihi in hoc loco'. Hermanns «quaerendo nihil possumus efficere» führt mit ,quaerendo' einen Begriff ein, den wir eben angelegentlich im Texte vermissen. Schmidt lehnt mit Recht die scheinbar nahe-
liegende Ergänzung von σὲ εἰσιδεῖν ab, da durch ἀλλ' ἴσως τέθνηκας der Zusammenhang mit dem Vorigen unterbrochen sei. Was er selbst aber vorschlägt: ἡμεῖς δ' οὐ σ' ὄραν δυνάμεθ' ἂν, ist, abgesehen

von der freien Behandlung der Überlieferung, auch dem Inhalte nach ziemlich nüchtern und belanglos. Herwerden schreibt *ἡμεῖς δ' οὐδὲν ἔν' ὀνείμεθα*, was von allen bisherigen Vorschlägen mir am besten zusagt. Ich glaube aber, dass der Text gelautet hat:

ἀλλ' ἴσως τέθνηκας, ἡμεῖς δ' οὐδὲν ἔν' ἔτ' ἀνοίμεν ἔν.

Zu *ἀνοίμεν ἔν* war *δυναίμεθ' ἔν* Glossem. Vgl. Andr. 1132 *ἀλλ' οὐδὲν ἦεν*, ferner Hek. 1167 *οὐδὲν ἦνον*. Über *ἀνεῖν ἀνέειν ἀνύτειν* vgl. Kühner-Blass, s. v.

Jon v. 585 f. *οὐ ταῦτόν εἶδος φαίνεται τῶν πραγμάτων
πρόσωθεν ὄντων, ἐγγύθεν δ' ὁρωμένων.* Vergleiche hiemit
Hipp. 984 f. *τὸ μέντοι πρῶγμ' ἔχον καλοὺς λόγους,
εἰ τις διαπτύξειεν, οὐ καλὸν τόδε.*

Jon v. 598 f. *ὅσοι δὲ χρηστοὶ δυνάμενοι τ' εἰπεῖν σοφά*),
σιγῶσι καὶ σπεύδουσιν εἰς τὰ πράγματα,
γέλῳτ' ἐν αὐτοῖς μωρίαν τε λήψομαι
οὐχ ἡσυχάζων ἐν πόλει φόβου πλέα.*

Diese Stelle wird vielleicht zur endgiltigen textkritischen Sicherung von Hipp. 1019 f.

*πράσσειν τε γὰρ πάρεστι, κίνδυνός τ' ἀπὼν**)
κρείσσω δίδωσι τῆς τυραννίδος χάριν,*

zu verwenden sein. *οὐχ ἡσυχάζων* deckt das *πράσσειν* an der Hippolytstelle gegen das ebenfalls überlieferte *πράσσειν γὰρ εἰ πάρεστι*. Hippolyt will (1017) *ἐν πόλει δεύτερος σὺν τοῖς ἀρίστοις εὐτυχεῖν*, Jon fürchtet den Hass (595), *ἦν εἰς τὸ πρῶτον πόλεος ὁρμηθεὶς ζυγὸν ζητῶ τις εἶναι*. — Zu 595 f., besonders zu *λυπρὰ γὰρ τὰ κρείσσονα* vgl. Med. 300 *τῶν δ' αὖ δοκούντων εἰδέναι τι ποικίλον κρείσσων νομισθεὶς λυπρὸς ἐν πόλει φανεῖ*. Vgl. Soph. O. R. 585 ff.

Jon v. 610 f. *... οἷσει πικρῶς,
πῶς δ' οὐχ ὑπ' αὐτῆς εἰκότως μισήσομαι,
ὅταν παραστῶ σοι μὲν ἐγγύθεν ποδός,
ἢ δ' ὁδὸν ἄτεκνος τὰ σὰ φίλ' εἰσορᾷ πικρῶς.*

Mit Recht, scheint mir, hat Herwerden *πικρῶς* verdächtigt. Er schlägt vor entweder *ἢ δ' ὁδὸν ἄτεκνος ὄντα τὰ σὰ φίλ' εἰσορᾷ* oder *ἢ δ' ὁδὸν ἄτεκνος τέκνα σοῦ φίλ' εἰσορᾷ* oder *ἢ δ' ὁδὸν ἄτεκνος τὰ σὰ φίλ' ὀλβί' εἰσορᾷ*. Dass man einen scharfen Gegensatz zu *ἄτεκνος* zu erwarten hat, zeigen v. 657 *καὶ γὰρ γυναῖκα τὴν ἐμὴν οὐ βούλομαι λυπεῖν ἄτεκνον ὁδὸν αὐτὸς εὐτυχῶν*, ferner 677 *ὅταν ἐμὰ τύραννος εὐπαιδία πόσιν ἔχοντ' εἰδῇ, αὐτὴ δ' ἄπαις ἤ καὶ λελειμμένη τέκνων*. Vgl. auch

*) So habe ich vorgeschlagen an Stelle des überlieferten *εἶναι σοφοί*.

**) Vgl. Fragm. 605, *φόβος πρέσσει ~ κίνδυνος ἀπὼν*.

Andr. 663 ἦν παῖς μὲν ἡμῇ μὴ τέκῃ, ταύτης δ' ἄπο βλάστῳσι παῖδες . . .
Ich glaube, am einfachsten wäre:

ἡ δ' οὐδ' ἄτεκνος τὰ σὰ φίλ' εἰσορᾷ τέκνα.

Jon v. 827 f. ἔλθῳς μὲν ἀνέφερ' εἰς τὸν δαίμονα,
ἔλθῳν δὲ καὶ τὸν χρόνον ἀμύνεσθαι θέλων
τυραννίδ' ἀντὶ περιβαλεῖν ἔμελλε γῆς.

830 καινὸν δὲ τοῖνομ' ἀνὰ χρόνον πεπλάσμενον,

ἴων, λόντι δῆθεν διτι συνήντετο.

Man hat allgemein statt ἔλθῳν Musgraves λαθῳν aufgenommen; ich bin in Bezug auf die ganze Stelle zu keiner mich befriedigenden Ansicht gelangt; weder Musgraves Erklärung: «sperans fore ut longum temporis intervallum consilium suum adiuvaret,» noch eine der späteren Conjecturen haben mich befriedigt. Ich wage folgende Vermuthung: im Anschluss an Fragm. 491

ἴστω δ' ἄφρων ὦν ὅστις ἄτεκνος ὦν τὸ πρὶν

παῖδας θυραίους εἰς δόμους ἐκτίσας,

τὴν μοῖραν εἰς τὸ μὴ χρεὼν παραστρέφων,

ist zu schreiben: καὶ τὸ χρεὼν ἀμύνεσθαι θέλων «in der Absicht, das Schicksal abzuwehren», (das Schicksal, das ihm Kinderlosigkeit beschieden hatte,) wollte er Jenem die Herrschaft zuwenden; ἀμύνεσθαι τὸ χρεὼν*) ist zu vergleichen mit H. F. 283 τῷ δ' ἀναγκαίῳ τρόπῳ δς ἀντιτείνει . . .). Der τὸ χρεὼν ἀμύνεσθαι θέλων ist also dem τὴν μοῖραν εἰς τὸ μὴ χρεὼν παραστρέφων gleichzustellen. Vgl. auch Fragm. 501 γάμοι μὴ πεπρωμένοι. — Statt ἀνὰ χρόνον ist gewiss ἀνὰ μόρον zu schreiben, vgl. 661 ἴωνα δ' ὀνομάζω σε τῇ τύχῃ πρόπον.

Jon v. 850 f. ἐγὼ μὲν οὖν σοι καὶ συνεκπονεῖν θέλω,
καὶ συμφονεύειν παῖδ' ἐπεισελθῳν δόμους
κ. τ. λ.

Wakefield schrieb ἐπεισελθῳν. Ist vielleicht zu schreiben ἐπεισελθόνθ' ὁμοῦ? Vgl. 813.

Jon v. 927 ff. κακῶν γὰρ ἄρτι κῆμ' ὑπεξαντλῶν φρενί,
πρύμνηθεν αἴρει μ' ἄλλο σῶν λόγων ὑπο,
οὗς ἐκβαλοῦσα τῶν παρεστῶτων κακῶν

930 μετῆλθες ἄλλων πημάτων καινὰς ὁδούς.

Das Anakoluth in den ersten beiden Versen ist ganz unverdächtig; dagegen versteht man nicht, wovon der Genitiv τῶν παρεστῶτων κακῶν abhängt. Natürlich kann man nicht einfach — wie es Matthiae thut — decretieren, dass τῶν π. κ. gleich sei περὶ παρεστῶ-

*) Über τὸ χρεὼν, χρεὼν, χρεῖ vgl. Nauck, Eur. Stud. I, 6, Kühner-Blass 2, 222 (Hek. 260 ist τὸ χρεὼν überliefert).

των κακῶν. Auch Herwerdens τῶν παρυστῶτων περί hat nicht mehr Wahrscheinlichkeit. Im Anschluss an Androm. 94 ἐμπέφυκε γὰρ γυναιξὶ τέρψις τῶν παρυστῶτων γόνον (so schreibe ich statt κακῶν) ἀνὰ στόμ' αἰεὶ καὶ διὰ γλώσσης ἔχειν schlage ich vor: σὺ δ' ἐκβαλοῦσα τῶν παρυστῶτων γόνον. Das μ' in 928 entspricht dem σὺ δ' in 929. Zum Ausdrucke vgl. Med. 78 εἰ κακὸν προσοίσομεν νέον παλαιῷ, πρὶν τόδ' ἐξηπληγέσθαι, dann Hel. 484 f., Hek. 585 f., Jon 583, Tro. 59. Zum Anakoluth Fragm. 579.

Jon v. 956 f. ΠΑΙ: οὐδὲ ξυηῖδει σοὶ τις ἔκθρεσιν τέκνον;

KP: αἱ ξυμποραὶ γε καὶ τὸ λανθάνειν μόνον.

ΠΑΙ: καὶ πῶς ἐν ἄντρῳ παῖδα σὸν λιπεῖν ἔτλης;

Ich vermuthete früher (unter Herwerdens schriftlicher Zustimmung) etwa τὴν ξυμπορὰν γε τᾶντ' ἐμάνθανεν μόνον. Aber Ew. Bruhn hat mich unter Hinweis auf Wilamowitz' Erörterungen zu Hipp. 78 fast überzeugt, dass die Überlieferung haltbar ist. «Mein Unglück und das Verborgensein allein» waren Mitwisser. Bruhn vergleicht Hel. 560 θεὸς γὰρ καὶ τὸ γινώσκειν φίλους.

Jon v. 966 f. ΠΑΙ: οἶμοι, δόμων σὼν ὄλβος ὥς χειμάζεται.

KP: τί κράτα κρύψας, ὦ γέρον, δακρυρροεῖς;

ΠΑΙ: σὲ καὶ πατέρα σὸν δυστυχοῦντας εἰσορῶν.

KP: τὰ θνητὰ τοιαῦτ' οὐδὲν ἐν ταῦτ' ἔμειν.

Herwerden bemerkt zu v. 968: «librorum scripturam quamvis depravatam reliqui, quia de emendatione non satis constat. Badham conecit: σὲ καὶ πατέρα σὸν δυστυχοῦσαν, ego olim οἶκον πατρῶν δυστυχοῦντὰ γ' εἰσορῶν.» Nauck selbst hat sich auf die Mittheilung dieser beiden Conjecturen beschränkt. Ich glaube, es ist bei der Emendation auszugehen von v. 262 ὃ κλεινὸν οἰκοῦσ' ἔστυ γενναίων τ' ἄπο τραφεῖσα πατέρων, ὥς σε θαυμάζω, γύναι, dann von v. 1058 μηδέ ποτ' ἄλλος ἄλλων ἀπ' οἴκων πόλεως ἀνάσσοι πλὴν τῶν ἐδγενετᾶν Ἐρεχθιδᾶν, und von 1073 εὐπατριδᾶν γεγῶσ' οἴκων. Der Alte, der in v. 966 den Verlust des ὄλβος beklagt, bedauert in unserem Verse, dass eine Erbin alten Adels ein solches Geschick erdulden müsse. Es ist zu lesen: σὲ γ' εὐπάτορα νῦν δυστυχοῦσαν εἰσορῶν. War einmal πατορα in πατέρα verschrieben, so ergab sich die Änderung von δυστυχοῦσαν in δυστυχοῦντας von selbst, und aus σὲ γ' εὐ wurde leicht im Anschlusse an das ganze Missverständniß σὲ καὶ.

Jon v. 983 f. KP: ἐπίσημον δ' φόνος καὶ τὸ δοῦλον ἀσθενές.

ΠΑΙ: ὦμοι (οἶμοι) κακίζει· φέρε, σὺ νῦν βούλενέ τι.

KP: καὶ μὴν ἔχω γε δόλια καὶ δραστήρια.

Badhams τοῦτον κακίσεις ist gewiss das einzig Mögliche. Vgl. ähnlich Hipp. 695 δέσποιν' ἔχεις μὲν τὰμὰ μέμψασθαι κακά.

Jon v. 1120 f. πεπνυμένοι γὰρ εἰ θανεῖν ἡμᾶς χρεών,
ἥδιον ἂν θάνοιμεν, εἴθ' ὄρᾳν φάος.

Es ist zu construieren: πεπνυμένοι γὰρ, εἰ θανεῖν ἡμᾶς χρεών, εἴτε ὄρᾳν φάος, ἥδιον ἂν θάνοιμεν:*) «wenn wir erfahren haben, ob wir sterben müssen oder leben, würden wir leichter sterben.» So merkwürdig dies auch klingt, die Überlieferung lässt keine andere Deutung zu. Heath construierte πεπνυμ. ἥδιον ἂν θάνοιμεν, εἰ θανεῖν ἡμᾶς χρεών, εἴτε ὄρᾳν φάος sc. ἥδιον ἂν βιοῖμεν «aut si vivere concessum sit, vivemus» (!). Man erwartet entweder den Gedanken: πεπνυμένοι τὰδε ἥδιον ἂν θάνοιμεν, εἰ θανεῖν ἡμᾶς χρεών (cf. Hel. 814) oder (und zwar im Anschluss an v. 852 θέλω . . . τροφείᾳ δεσπόταις ἀποδοὺς θανεῖν τε ζῶν τε φέγγος εἰσορᾶν) den Gedanken: πεπνυμένοις τὰδε ἡμῖν ἥδ' ἂν εἴη (εἴτε) θανεῖν εἴτε**) ὄρᾳν φάος. Vgl. Or. 307 und Jon 858.

Jon v. 1396. σίγα σύ, πολλὰ καὶ πάροιθεν οἶσθ' ἄ μοι.

Hartung schrieb πολλὴ καὶ πάροιθεν ἴσθ' ἄ μοι, was Nauck aufgenommen hat. Herwerden weist darauf hin, dass πολὺς zwar vehemens, potens, nicht aber molestus, odiosus bedeute; er vermuthete σίγα σύ, πολλὰ καὶ πάροιθ' ὀχλοῦσά με, was gewiss sinngemäß, aber zu gewalthätig gegen die Überlieferung ist. Mich führte Hipp. 706

παῦσαι λέγουσα· καὶ τὰ πρὶν γὰρ οὐ καλῶς
παρήγεσάς μοι κἀπεχείρησας κακὰ

auf das doch Zunächstliegende: σίγα σύ, πολλὰ καὶ πάροιθ' ἔφησθ' ἄ μοι. Vgl. J. T. 803.

Jon v. 1512 f. ὦ μεταβαλοῦσα μυρίους ἤδη βροτῶν
καὶ δυστυχεῖν κατ' οἷς αὐτὸν πρᾶξαι καλῶς,
τύχη, παρ' οἷαν ἤλθομεν στάθμην βίου
μητέρα φονεῦσαι καὶ παθεῖν ἀνάξια.

Herwerden bringt seine Conjectur παρ' οὐδὲν ἤλθομεν πηγῇ βίου μητέρα φονεῦσαι nur zögernd vor. Ich glaube, die Emendation wird erfolgen müssen nach dem Vorbild der Parallelstelle J. T. 870 παρὰ δ' ὀλίγον ἀπέφυγες ὄλεθρον ἀνόσιον ἐξ ἐμῶν δαιχθεῖς χρεών, ferner Phoen. 1352 ὦ τλήμων, οἷον τέρμον, Ἰοκάστη, βίου γάμων τε τῶν σῶν Σφιγγὸς αἰνιγμοῖς ἔτλης, und Hel. 896 δν μόλις ποτὲ λαβοῦσ' ἐπ' ἀκμῆς εἰμι κατθανόντ' ἰδεῖν. Vielleicht also παρ' ὀλίγον ἤλθον εἰς ἀκμὴν (ἐμὴν) μητέρα φονεῦσαι κ. τ. λ.? σταθμὴν βίου mag Glossem zu ἀκμὴν gewesen sein.

Jon v. 1606 f. ὦ Λιδὸς Παλλὰς μεγίστου θύγατερ, οὐκ ἀπιστία
σοὺς λόγους ἐδεξάμεσθ'· πεῖθομαι δ' εἶναι πατρός
Λοξίου καὶ τῆσδε· καὶ πρὶν τοῦτο δ' οὐκ ἄπιστον ἦν.

*) Vgl. Alc. 139 εἰ δ' ἔτι ἐστὶν ἔμψυχος γυνή· εἴτ' οὐκ ὀλωλεν εἰδέναι βουλομένη· ἄν.

**) Über einmaliges εἴτε Kühner, § 541, 2, Anm. 3.

Dobree schrieb *καὶ πρὶν τοῦτ' ἄπιστον ἦν ἐμοί*, Herwerden *Λοξίου καὶ τῆσδε (μητρὸς)*, *καὶ πρὶν οὐκ ἐπιστον ἦν*. Andererseits aber hielt Herwerden für möglich, dass die ursprüngliche Form war: *πεῖθομαι δ' εἶναι τάδε* und der ganze nächste Vers Interpolation sei. Ich ziehe zur Vergleichung heran Hipp. 1442 f.

λύω δὲ νεῖκος πατρὶ χρηζούσης σέθεν·

καὶ γὰρ πάροικε σοῖς ἐπειθόμεν λόγοις,

und schlage vor zu schreiben:

Λοξίου καὶ τῆσδε· καὶ γὰρ πρόσθεν οὐκ ἄπιστος ἦν.

«Auch schon vorher war ich nicht ungläubig.» Vergleiche auch v. 557 *τῷ θεῷ γοῦν οὐκ ἀπιστεῖν εἰκός*. Die Verwirrung entstand jedenfalls dadurch, dass man *ἄπιστος* in dem gebräuchlicheren Sinne von «ungläublich» nahm und deshalb *τοῦτο* einfügte. Dann musste natürlich *πρόσθε* dem einsilbigen *πρὶν* weichen. Man beachte, wie gerade die Bedeutung «ungläubig, misstrauisch» zu dem vorangehenden *ἀπιστίᾳ* passt. *ἄπιστος* ebenso auch J. T. 796. Vergleiche auch besonders H. F. 802 und Her. 871 f. . . . *πρόσθεν οὐ δοκοῦσ' ἐγὼ θεοῖς ὁμιλεῖν νῦν ἐπίσταμαι σαφῶς*.

Med. v. 9 f. *οὐδ' ἂν — κατῴκει τῇσδε γῆν Κορινθίαν*
ξὺν ἀνδρὶ καὶ τέκνοισιν, ἀνδάνουσα μὲν
φυγῇ πολιτῶν ὧν ἀφίκετο χθόνα,
αὐτὴ δὲ πάντα ξυμφέρουσ' Ἰάσονι·

Herwerden hat jüngst wieder von Neuem nachdrücklich verlangt, dass man *ἀνδάνουσα* unangetastet lasse, da es durch *ξυμφέρουσα* gedeckt werde. Ich theile Herwerdens Ansicht, kann ihm aber nicht folgen, wenn er statt *φυγῇ* einfach *ἀρχῷ* und statt *αὐτῇ αὐτῷ* schreibt. Ich vermisse zu *ἀνδάνουσα* einen Dativ, der den Grund angibt, durch den sich Medea die Sympathien der Mitbürger erwarb. Dies war vielleicht ausgedrückt durch *σιγῇ*, das zu *φυγῇ* verderbt wurde. «Sie gefiel einerseits durch ihr stillschweigendes, abgeschiedenes Leben den Bürgern, in deren Land sie gekommen war, andererseits wusste sie die Harmonie mit Jason in allem aufrecht zu erhalten.» Sie, die *σιγῇ ἀνδάνει*, wehrt sich folgerichtig v. 219 f. dagegen, dass sie unter diejenigen gerechnet werde, welche *ἀφ' ἡσύχου ποδοῖς δύσκειαν ἐκτῆσαντο καὶ ῥαθυμίαν*. Ihre Zurückgezogenheit*) hatte ihren Grund in dem Bemühen, die Bürger von Korinth ihre Vergangenheit vergessen zu machen.

*) In einem gewissen Sinne berührt sich dieses ihr Verhalten mit Demjenigen, was Jon 595 ff. von der einem Zugewanderten auferlegten Reserve gesagt wird.

Mit Rücksicht auf Med. v. 300 f. τῶν δ' αὖ δοκούντων εἰδέναι τι ποικίλον
 κρείσσων νομισθεὶς λυπρὸς ἐν πόλει φανῇ.
 wollte ich früher Her. 280 λαμπρὸς δ' ἀκούσας σὴν ὕβριν φανήσεται
 σοὶ καὶ πολίταις κ. τ. λ. in λυπρὸς ändern, aber die von Musgrave
 angeführten Belegstellen aus Aristophanes stellen die Richtigkeit
 der Überlieferung außer Zweifel.*) Hiebei möchte ich anknüpfen

Jon v. 602 f. τῶν δ' αὖ λογίων τε χρωμένων τε τῇ πόλει
 εἰς ἀξίωμα βὰς πλεον φρουρήσομαι
 ψήφοισιν. οὕτω γὰρ τάδ', ὦ πάτερ, φιλεῖ,

wo Herwerden mit Recht φρουρήσομαι ψήφοισιν unerträglich findet,
 da man nicht wisse, was «custodire suffragiis» bedeute. Er con-
 ciert φθαρήσομαι βουλαῖσιν «perdar consiliis insidiisque». — Im An-
 schluss an Med. 301 könnte man an λυπήσομαι denken. Vergleiche
 die Begründung Jon v. 606 (πολεμιώτατοι) und v. 597 λυπρὰ γὰρ τὰ
 κρείσσονα. Statt ψήφοισιν vielleicht ψέγουσιν?

Med. v. 334 f. KP: ἔρπ', ὦ ματαία, καὶ μ' ἀπάλλαξον πόνων·

MH: πονοῦμεν ἡμεῖς κοῦ πόνων κεχρήμεθα.

Musgrave schrieb πόνος μὲν ἡμεῖς δ' οὐ πόνω κεχρήμεθα; Schmidt
 πόνου μὲν ἡμεῖς σοῦ πλεον κεκτήμεθα, Herwerden οὐχ ὅπως σε παύσο-
 μεν, Prinz κάμπνοῶν κεχρήμεθα. Sinngemäß erscheint mir nur Her-
 werdens Conjectur, da der Gedanke: «Wir selber leiden» zu der
 Ergänzung drängt: «und sind also nicht in der Lage, Dich von
 Leiden zu befreien». Allein ich halte die Überlieferung für richtig
 und ziehe zur Vergleichung heran:

Alc. 1047 f. μὴ νοσοῦντί μοι νόσον
 προσθῆς· ἄλλις γὰρ συμφορᾷ βαρύνομαι.

Ähnlich auch Hek. 394 f. ἄλλις κόρης σῆς θάνατος, οὐ προσοιστέος
 ἄλλος πρὸς ἄλλῳ. Dann Soph. Trach. v. 330 f. μηδὲ πρὸς κακοῖς
 τοῖς οὔσι λύπην πρὸς γ' ἐμοῦ διπλὴν λάβοι· ἄλλις γὰρ ἡ παροῦσα, und
 H. F. 1245.

Med. v. 383. ἀλλ' ἐν τί μοι πρόσαντες· εἰ ληφθήσομαι
 δόμους ὑπερβαίνουσα καὶ τεχνωμένη,
 θανοῦσα θήσω τοῖς ἐμοῖς ἐχθροῖς γέλων.

Schmidt ist der einzige, der an dem Ausdruck δόμους ὑπερ-
 βαίνουσα (unmittelbar nach v. 380 σιγῇ δόμους εἰσβάσα) Anstoß nahm.
 Er schlägt vor φόνους χειρὶ ῥάπτουσα καὶ τεχνωμένη. Das liegt von
 der Überlieferung viel zu weit ab. Ich dachte im Anschluss an

*) Schmidt hat Med. 301 für λυπρὸς στυγερός geschrieben, Her. 280 für λαμπρὸς
 χαλεπός, Fragm. 626, für λαμπρὸς ebenfalls χαλεπός. Eine unbefangene Betrachtung er-
 weist die Überflüssigkeit aller dieser Änderungen. Speziell λαμπρὸς (Fragm. 626) wird
 gedeckt durch Suppl. 424 (ἀξίωμ' ἔχων ἀνῆρ).

v. 369 *εἰ μή τι κερδαίνουσιν ἢ τεχνωμένην* und 391 *δόλω μέτειμι*, ferner 402 f. *βουλεύουσα καὶ τεχνωμένη* an *δόλοις τι κερδαίνουσα* *) ἢ *τεχνωμένη*. Indessen mag die Überlieferung doch intact sein mit Rücksicht auf Jon. 514, Suppl. 1049. Vgl. auch J. T. 101.

Med. v. 537 f.

καὶ δίκην ἐπίστασαι

νόμοις τε χρῆσθαι μὴ πρὸς ἰσχύος χάριν.

Herwerden: *δίκη γ' (Wecklein δίκη τ') ἐπίστασαι νόμοις τε χρῆσθαι μηκέτ' ἰσχύος θράσει*. Blaydes: *πρὸς ἰσχύος κράτος*. Vergleichen wir Soph. Fragm. 853 *γνώμαι πλέον κρατοῦσιν ἢ σθένος χερῶν*, Eur. Fragm. 200, *σοφὸν γὰρ ἐν βούλευμα τὰς πολλὰς χέρας νικᾷ*, Agathon Fragm. 27 (Nauck p. 768) *γνώμη δὲ κρείσσον ἐστὶν ἢ ῥώμη χερῶν*, ferner adesp. 540 *βουλαὶ τὰδ' ἐξέπραξαν, οὐ χερῶν σθένος*, so scheint es fast zweifellos, dass auch hier in *χάριν* nichts anderes als *χερῶν* verborgen liege. Stadtmüller heißt *χερῶν* gut, verlangt aber die weitere Änderung: *μήτι πρὸς σθένος χερῶν*.

Med. v. 640 f.

ἀπτολέμους δ' ἐνδὰς σεβίζουσ'

δοῦφρων κρίνοι λέχη γυναικῶν.

Wecklein erklärt: «scharfsichtig (schnell den Grund des Haders erkennend, um Frieden zu stiften) möge sie richtend und schlichtend walten (*κρίνοι βραβεύοι*) über die Ehen der Frauen und friedlichen Ehebund (*ἀπτ. ἐνδὰς*) erhalten.» Ich finde *σεβίζουσ'* von der Göttin gesagt sehr bedenklich; vielleicht ist zu schreiben:

ἀπτολέμους δ' ἐνδὰς σέβουσιν

ἑυμφρόνων κραῖνοι λέχη γυναικῶν.

«Solchen (Männern), welche eine friedliche Ehe hochhalten, möge sie verwirklichen die Ehe mit gleichgesinnten Frauen.» *ἑυμφρόνων* schon früher Herwerden, der im Übrigen brieflich die von mir vorgeschlagene Textgestaltung billigt. — Zu (*λέχη*) *κραῖνειν* vgl. Suppl. 139 und Andr. 478. — Zum Gedanken Androm. 469 ff.

Med. v. 706 f. **MH:** *Κρέων μ' ἐλαίνει φνγάδα γῆς Κορινθίας.*

AI: *ἐᾷ δ' Ἰάσων; οὐδὲ ταῦτ' ἐπῆνεσα.*

MH: *λόγῳ μὲν οὐχί, καρτερεῖν δὲ βούλεται*

Vergleiche das Scholion zu der Stelle. — Die Schwierigkeit liegt darin, *ἐᾷ* mit *λόγῳ* zu verbinden, beziehungsweise die einzelnen Nuancen im Ausdruck des «Geschehenlassens» zu unterscheiden. Ich glaube, es ist zu schreiben: *ἐᾷ δ' Ἰάσων εἴτε ταῦτ' ἐπῆνεσεν*;

MH: *λόγῳ μὲν οὐχί, καρδίᾳ δὲ βούλεται.*

«Lässt Jason dies zu oder heißt er es gut?» «Mit Worten heißt er es nicht gut, aber im Herzen will er es.»**) Vgl. J. A. 891 οὐκ

*) Stadtmüller (briefl. Mittheilung) acceptiert *δόλοις τι*, will aber *κηραίνουσα* schreiben, coll. Aesch. Suppl. 1010.

**) Oder ist vielleicht zu schreiben: *ἐᾷ δ' Ἰάσων; μηδὲ ταῦτ' ἐπῆνεσεν*;

ἔῶν ἢ ξυγκελεύων παῖδ' ἄγειν θανουμένην; — Über einmal gesetztes ἔτε vgl. Kühner § 587, 22. p. 1035. — λόγοις ἐπαιεῖν J. A. 977, Cycl. 155.

Med. v. 737 f. λόγοις δὲ συμβὰς καὶ θεῶν ἀνώμοτος
φίλος γένοι' ἂν κἀπικηρυκεύμασιν
οὐκ ἔν πίθοιο· τὰμὰ μὲν γὰρ ἀσθενῇ,
τοῖς δ' ὄλβος ἐστὶ καὶ δόμος τυραννικός.

Ich verweise bezüglich der bisherigen Conjecturen auf Stadtmüller's Beitr. z. Textkr. d. Eur. Medea, Heidelberg 1876 und die adn. bei Wecklein. Mein Vorschlag lautet κἀπικηρυκεύμασιν εἰκων πίθοιο «und den Forderungen der Herolde nachgebend möchtest Du Dich umstimmen lassen».*) Dem steht allerdings das Zeugnis des Didymus für den Accusativ κἀπικηρυκεύματα im Wege, ein Zeugnis, dessen Unantastbarkeit Wilamowitz (Excursus zu Med. Hermes XV₄₉₂) zum Angelpunkt der Emendation gemacht wissen will.

Med. v. 776 f. μολόντι δ' αὐτῷ μαλθακὸς λέξιω λόγους, 776
ὥς καὶ δοκεῖ μοι ταῦτα καὶ καλῶς ἔχει 777
γάμους τυράννων οὖς προδοὺς ἡμᾶς ἔχει 778
καὶ ξύμφορ' εἶναι καὶ καλῶς ἐγνωσμένα. 779

Ich wage den Versuch, v. 778, der seit Valckenaer der Athese verfallen ist, zu retten durch die Annahme, dass statt γάμους ursprünglich λέχη dagestanden ist,**) wodurch wir die Möglichkeit des Anschlusses an 779 gewinnen. Über die endgiltige Gestaltung des Verses weiß ich nichts Sicheres vorzubringen: mit Rücksicht auf v. 550, 562, besonders aber 876 f. liegt es nahe zu vermuthen, dass auch an dieser Stelle der Kinder und ihres Interesses an der Verbindung des Jason gedacht war: ich schlage vor: ὥς εἰδοκεῖ μοι ταῦτα καὶ τέκνοις ἔχειν, λέχη τυράννων θ' ὧν προδοὺς ἡμᾶς ἔχει, καὶ ξύμφορ' εἶναι κ. τ. λ.

Med. v. 1079 f. θυμὸς δὲ κρείσσων τῶν ἐμῶν βουλευμάτων,
ὅσπερ μεγίστων αἴτιος κακῶν βροτοῖς.

Vgl. die bisherigen Conjecturen bei Stadtmüller, Beitr. p. 31 Anm.

Ich erwarte den Gedanken: «Die Leidenschaft ist stärker als eingewurzelte, angeborene Grundsätze.» Außer Fragm. 840 γνώμην δ' ἔχοντά μ' ἢ φρίσις βιάζεται, Fragm. 841, ziehe ich noch heran Carc. inc. fragm. 6 τὰς γὰρ ἐμφύτους δορυῶς παγείσας . . . φρένας οὐδεὶς ἐπαιρεί καιρὸς ἑξαμαρτάνειν, Eur. fr. 1027 ἑμαρτίαν ἔμψυτον, dann Soph. El. 1328 νοῦς . . . ἐγγενής, dann Eur. Hipp. 375

*) Zu εἰκων πίθοιο vgl. Soph. O. C. 1334 πιθέσθαι καὶ παρεικαθεῖν.

) Ich habe auch **Med. v. 909 statt γάμους παρεμπολῶντος ἀλλοίους πόσει mit Berufung auf El. v. 1089 f. λέχη παρεμπολῶντι τὰλλότρια πόσει vorgeschlagen.

καί μοι δοκοῦσιν οὐ κατὰ γνώμης φύσιν πράσσειν κάκιον (ἔστι γὰρ τό γ' εὖ φρονεῖν πολλοῖσιν) und schlage vor

Θυμὸς δὲ κρείσσων ἐγγενῶν (oder ἐμφύτων) βουλευμάτων,
διπερ μεγίστων αἵτιον κακῶν βροτοῖς.

Orest. v. 271 f. βεβλήσεται τις θεῶν βροτησίᾳ χειρί,
εἰ μὴ ἔαμείψει χωρὶς δμμάτων ἐμῶν.

Die Frage, ob 271 mit den Handschriften und Scholien der Elektra als Frage zuzuweisen ist oder nicht, will ich unberührt lassen; mir handelt es sich um den sprachlichen Ausdruck in 272. Schmidt erhebt mit Recht Einwand gegen ἔαμείβειν ohne Object und gegen die Bedeutung von χωρὶς; er coniciert εἰ μὴ ἔαμείψει γ' ὅσιν δμμάτων ἐμῶν. Das gibt den erwünschten Sinn: aber mit Rücksicht auf 469 δμμάτων φεύγων κόρας, 389 und 1261 möchte ich vermuthen εἰ μὴ ἔαμείψει γ' δμμάτων ἐμῶν κόρας.

Orest. v. 314 f. κἄν μὴ νοσῆς γάρ, ἀλλὰ δοξάζῃς νοσεῖν,
κάματος βροτοῖσιν ἀπορία τε γίγνεται.

Nauck wirft den v. 315 aus und schreibt 314 κἄν μὴ νοσῆς γάρ, ἀλλὰ δοξάζεις νοσεῖν. Ich suche in v. 315 den Gedanken κάματος βροτοῖσιν ἀπορία τ' (ἐν τῷ δοκεῖν). Sollte vielleicht γίγνεται hinzugeschrieben gewesen sein?*) Dann haben wir so recht, was G. Hermann als «generalis sententia» am Schlusse verlangt. Vgl. v. 235 δόξαν γὰρ τόδ' ὀργείας ἔχει, κρεῖσσον δὲ τὸ δοκεῖν, κἄν ἀληθείας ἀπῇ, wo entsprechend dem dortigen Zusammenhange das Gegentheil ausgesprochen wird.

Orest. v. 414 f. OP: ἀλλ' ἔστιν ἡμῖν ἀναφορὰ τῆς ξυμφορᾶς.

415 ME: μὴ θάνατον εἶπης· τοῦτο μὲν γὰρ οὐ σοφόν.

OP: Φοῖβος κελεύσας μητρὸς ἐκπράξαι φόνον.

ME: ἀμαθέστερός γ' ὢν τοῦ καλοῦ καὶ τῆς δίκης.

Die Scholiasten haben alle schon θάνατον gelesen; sie beziehen es alle auf Agamemnon, was Hermann mit Recht «inepte» findet. Aber auch die Drohung mit dem Selbstmorde, die Hermann mit Heath in den Worten sucht, scheint mir nicht zu entsprechen. Ich vermuthete, dass θάνατον verschrieben ist aus θέσφατ'. Orest sagt: «Wir haben eine Instanz, auf die wir das Unglück zurückleiten können.» Darauf antwortet Menelaos: «μὴ θέσφατ' εἶπης, τοῦτο μὲν γὰρ οὐ σοφόν» (oder σαφές? vgl. Schol. τοῦτο γὰρ οὐ βέβαιον). Vgl. v. 276 τὰ Φοῖβου δ' αἰτιῶσθε θέσφατα und H. F. 62 ὥς οὐδὲν

*) Bruhn (briefl. Mittheilung) will ἀπορία im Sinne von «Wahnvorstellung» fassen und schreibt: ἀπορία γε γίγνεται.

ἀνθρώποισι τῶν θείων σαφές. Vgl. auch El. 971 ὦ Φοῖβε, πολλήν γ' ἀμαθίαν ἐθέσπισας. *)

Orest. v. 421 f. **ME:** πόσον χρόνον δὲ μητρὸς οἴχονται πνοαί;

OP: ἔκτον τόδ' ἤμαρ· ἔτι πρὸς θερμὴν τάφον.

ME: ὡς ταχὺ μετῆλθόν σ' αἶμα μητέρος θεαί.

OP: οὐ σοφὸς ἀληθείης δ' εἰς φίλους ἔφυς κακός.

So lautet in v. 424 die Überlieferung. Allgemein schreibt man mit Brunck οὐ σοφός, ἀληθείης δ' εἰς φίλους ἔφυν φίλος. Auf die Worte des Menelaos 423, in denen dieser das pünktliche Eintreffen der Erinyen constatirt,**) soll also Orestes sagen: «Ich war eben nicht ein Weiser, sondern nur ein aufrichtiger Freund (und hatte also die Folgen meiner That bei der Ausübung meiner Pflicht nicht im Auge).» Ich halte die Brunck'sche Conjectur nicht für richtig und glaube, dass sich die Sache vielmehr so verhält: Menelaos behandelt die Frage, wann der Mord geschehen und wann die Rache eingetreten sei, mit einem kühl erwägenden Tone, der den Orestes mit Recht aus der Fassung bringt. Die Worte ὡς ταχὺ μετῆλθόν σ' αἶμα μητέρος θεαί zeigen ihm, dass Menelaos den einzelnen Fall nur dazu benützt, um sich selber die Zuverlässigkeit der göttlichen Gerechtigkeit in grundsätzlicher Form vor Augen zu führen. Das veranlasst Orestes zu den ironischen Worten:

οὐ σοφὸς ἀληθείης, εἰς φίλους δ' ἔφυς κακός.

«Du bist ein wahrer Weiser,***) ein trefflicher Rechenmeister, aber ein schlechter Freund.» Meine Änderung beschränkt sich darauf, οὐ in σύ zu verwandeln. Vgl. übrigens v. 740 χρόνιος ἀλλ' ὅμως τάχιστα κακὸς ἐφωράθη φίλοις.

Orest. v. 428 f. **OP:** μισοῦμεθ' οὕτως ὥστε μὴ προσενέπειν.

ME: οὐδ' ἤγγισας σὸν αἶμα κατὰ νόμον χερσίν;

Nauck (Eur. Stud. I, 40) zeigt, dass die Lesart σὸν αἶμα χερσίν unmöglich ist. Statt σὸν αἶμα χερσίν, womit nicht die blutbefleckten Hände Orests verstanden sein können, müsste es vielmehr heißen αἶμα μητρὸς. Nauck schreibt daher τόδ' αἶμα und statt χερσίν πόλεως. (In gleichem Sinne Weil χθονός statt χερσίν.) Von anderen Versuchen nenne ich Seyfferts κατὰ νόμους ἐτῶν, Schmidts οὐδ' ἤγγισας σὸν λῆμ', ἀναγνόν ὡς χρεῶν; Zu schreiben ist wohl οὐδ' ἤγγισας μίασμα κατὰ νόμον χερσίν; vgl. Or. 598 μίασμα λῦσαι. J. T. 946 ἔκ του δὴ χερῶν μιάσματος, H. F. 1324 χέρας σὰς ἀγνίσας μιάσματος und Or. 517.

*) Zu meiner Genugthuung sehe ich, dass Musgrave mit μὴ μάντιν εἶπης wohl auf demselben Wege war wie ich.

**) Menelaos hätte mit Apollo (Alc. 26) von der Rache der Eumeniden sagen können: σύμμετρος δ' ἀφίκετο.

***) Vgl. Alc. 58, Bacch. 655.

Orest. v. 546 f. ἐγὼ δ', ἀνόσιός εἰμι μητέρα κτανών,
 δσιος δέ γ' ἕτερον ὄνομα, τιμωρῶν πατρί.

Naucks δσιος δέ, γὰρ ὄνομα, τιμωρῶν πατρί dürfte sich wenig Freunde erwerben; auch Weils ἀλλ' ἕτερον δσιος . . . ist sehr unwahrscheinlich. Die Überlieferung ist wohl ganz heil. Wir brauchen bloß zu schreiben δσιος δέ γ'—ἕτερον ὄνομα!—τιμωρῶν πατρί. «Ich bin ἀνόσιος als Mörder meiner Mutter: δσιος aber wenigstens — das ist ein anderes Wort! — als Rächer des Vaters.*) Vgl. in ähnlicher Weise Hek. 357 πρῶτα μὲν με τοῖνομα θανεῖν ἐρᾶν τίθῃσιν οὐκ εἰωθὸς ὄν. Gewissermaßen ein Gegenspiel zu v. 546 bildet El. 976.

Orest. v. 557. ἡ σὴ δὲ θυγάτηρ, μητέρ' αἰδοῦμαι λέγειν,
 ἰδίοισιν ὑμεναίοισι κοῦχί σώφροσιν
 εἰς ἀνδρὸς ἦει λέκτρα.

Weil (Klotz) sucht ἰδίοισιν durch eine Beziehung auf griechische Rechtsbräuche zu rechtfertigen, Nauck schreibt ἀθέοισιν, Herwerden ἀδίκοισιν. Man erwartet, ganz im Sinne des zweiten Scholions: ἡ τοῖς λαθραίοις, einen Begriff wie «geheim», also etwa κρυφίοισιν, vgl. El. 720 κρυφίοις γὰρ εὐναῖς. (Andererseits wäre möglich, dass zu οὐκ εἰωθὸς ein Begriff wie «wahnsinnig» als Correlat dagestanden ist.)

Orest. v. 605 f. ἀεὶ γυναῖκες ἐμποδὼν ταῖς συμφοραῖς
 ἔφρυσαν ἀνδρῶν πρὸς τὸ δυστυχεστέρον.

Matthiaes Erklärung: «Mulieres utramque (?) fortunam viro-
 rum semper impediunt, ita ut eventus qualescunque ad calamitates avertant» dünkt mir nicht ausreichend. Weil gibt mit «les femmes entravent toujours les destinées des hommes, de manière à les tourner vers une issue funeste» die Überlieferung zwar wieder, aber doch nicht ohne einen Verdacht gegen ihre Tadellosigkeit auszusprechen. Wird die Überlieferung etwa geschützt durch Rhes. 317

διὰν πολίταις εὐσταθῶσι δαίμονες,
 ἔρπει κατάντης ξυμφορὰ πρὸς τὰ γαθα,

oder ist vielleicht zu schreiben: ἀεὶ γυναῖκες ἐκπονεῖν τὰς συμφορὰς ἔφρυσαν ἀνδρῶν πρὸς τὸ δυστυχεστέρον: «Immer sind die Weiber dazu entstanden, um die Geschehnisse der Männer nach der unglücklicheren Seite hin zum Austrag zu bringen»? Vgl. ἐκπονεῖν τύχας Androm. 1053, βίον Hipp. 467 u. s. w. Vgl. zu πρὸς τὸ δυστυχεστέρον Hek. 745 πρὸς τὸ δυσμενές. (Oder ergibt sich Etwas aus J. T. 850 f.?)

Orest. v. 729 f. Θάσσον ἢ μ' ἐχρῆν προβαίνων ἰκόμην δι' ἄστεος,
 ξύλλογον πόλεως ἀκούσας, τὸν δ' ἰδὼν αὐτὸς σαφῶς,
 ἐπὶ σὲ σύγγονόν τε τὴν σὴν, ὥς κτενοῦντας αὐτίκα.

*) Diese Erklärung verdanke ich E. Bruhns briefl. Mittheilung.

Für *ἢ μ' ἐχρῆν* schrieb Herwerden *οἱ μ' ἐχρῆν*. Für das offenbar verstümmelte *ἀκούσας τὸν δ' ἰδὼν* schlägt Heimsoeth vor *ξύλλογον πόλεως ἀθροισθέντ'* oder *ξύλλογον πόλεως καταστάντ'*, was aber beides von der Überlieferung weit absteht. Weil: *ἀκούσας εἰσιδὼν τ'...* Das *τὸν δ'* weist wohl darauf hin, dass eine absolute Construction voranging: vielleicht *ξύλλογον πόλεως καλούσης, τὸν δ' ἰδὼν αὐτὸς σαφῶς*. Vielleicht ist *ἀκούσας* aus falscher Association an *ἰδὼν* entstanden?

Orest. v. 895 f. *τὸ γὰρ γένος τοιοῦτον· ἐπὶ τὸν εὐτυχῇ
πηδῶσ' αἰὲ κήρυκες· ὅδε δ' αὐτοῖς φίλος,
ὃς ἂν δύνηται πόλεος ἔν τ' ἀρχαῖσιν ἧ.*

An dem sprachlichen Ausdruck in v. 897 hat man Anstoß genommen: Nauck schrieb *δυνάστης*, Vitelli *κρατύνη*, indem er *δύνηται* für ein Glossem hält. Im Hinblick auf *Fragm. 362 ἢ πόλεος ἐμπεσόντες*) εἰς ἀρχήν τινα* möchte man wohl in der Orestesstelle unbedenklich nach *δύνηται* interpungieren.

Orest. v. 904. *Ἀργεῖος οὐκ Ἀργεῖος, ἠναγκασμένος.*

Ich habe seinerzeit in Vergleichung mit *Jon 590* vorgeschlagen: *εἰσακτὸν γένος*; in jüngerer Zeit sind zwei neue Vermuthungen und zwar *Goodwins ἦν ἠκασμένος* und *Semitelos' ἐννεασμένος* hinzugetreten.

Orest. v. 910 f. *κἂν μὴ παραντίκ', ἀθθίς εἰσι χρήσιμοι
πόλει· θεᾶσθαι δ' ὥδε χρὴ τὸν προστάτην
ἰδόνθ'· ὁμοιον γὰρ τὸ χρῆμα γίγνεται
τῷ τοὺς λόγους λέγοντι καὶ τιμωμένῳ.*

Eine genaue Analyse der Scholien ergibt meines Erachtens die Wahrscheinlichkeit, dass speciell der erste Scholiast folgenden Text vor Augen hatte:

*κἂν μὴ παραντίκ', ἀθθίς εἰσι χρήσιμοι,
πόλει θ' ἐλέσθαι**) τῇδε χρὴ τὸν προστάτην
λέγονθ'. ὁμοιον γὰρ τὸ χρῆμα γίγνεται
τῷ τοὺς λόγους λέγοντι καὶ τιμωμένῳ.*

«... und die Stadt muss auf Grund dieser Erwägung (τῇδε) sich den leitenden Redner wählen; denn ein gemeinsames Interesse waltet vor zwischen dem Redner und dem Ansehen der Stadt.» Es heißt im Scholion: *ὁμοίως γάρ, φησὶν, ἀποβαίνει τὸ πρᾶγμα καὶ τῷ λέγοντι καὶ τῷ ἀκούοντι. ὥσπερ γάρ, ἐὰν ἧ ὁ συμβουλευὼν κακός, ἀσύμφορόν ἐστι τῇ πόλει, οὕτως καὶ ὅταν ὁ ἀκούων κακῶς ἀκούῃ, πάλιν ἀσύμφορόν, wir erhalten also mit τῷ ἀκούοντι als Gegensatz zu τῷ λέγοντι einen neuen Begriff. Dann ... εἰς ταῦτόν γὰρ ἀποβαίνει τὸ πρᾶγμα τῷ τε*

*) Herwerden schlug *ἐμπαίσαντες* vor, ich *ἐμπεδῶντες* eben wegen *πηδῶσ'* Or. 896.

**) Vgl. *ἐπιλέγεσθαι* im ersten Scholion.

λέγοντι κακῶς καὶ σφαλερῶς συμβουλευόντι τῇ τε δεχομένῃ τοὺς αὐτοῦ λόγους. Aus τιμωμένῃ sehen wir also schließlich ἀκούοντι werden (woraufhin G. Hermann κἀκρωμένῃ conicierte). Die Sache verhält sich wohl so: τιμωμένη war um des formelhaften Gegensatzes willen zu λέγοντι in τιμωμένῃ verwandelt, τιμωμένη selbst aber durch «καλῶς ἀκούοντι» glossiert worden (ὅμοιον τὸ χρῆμα τῇ λέγοντι καὶ τῇ τιμωμένῃ, gemeinsam ist die Angelegenheit dem Redner und dem, der einen guten [oder schlechten] Ruf genießt); andererseits wurde das Glossem καλῶς ἀκούοντι, dem ein richtiger Sinn innewohnt, in ἀκούοντι verstümmelt, woraus sich der rein mechanische Gegensatz von λέγων und ἀκούων, «Redner» und «Hörer» (vgl. δεχομένη) herausbildete.*) Zum Gedanken vgl. J. A. 372 μηδέν' ἄρα κλέους ἕκατι προστάτην θείμην χθονός, κ. τ. λ.

(κλέους habe ich vorgeschlagen statt des überlieferten χρέους), dann Or. 771 und Suppl. 725

τοιόνδε τοι στρατηγὸν αἰρεῖσθαι χρεών,

ὃς ἔν τε τοῖς δεινοῖσιν κ. τ. λ. Im Anschlusse hieran behandle ich

Suppl. v. 410 f. Vgl. v. 414 mit Or. 910, dann Suppl. 417 f. mit Or. 910 f. in der von mir vorgeschlagenen Fassung. Der δῆμος διορθέων λόγους entspricht der πόλις, von der es heißt, sie müsse λέγοντα προστάτην ἐλέσθαι. Die v. 414 f. möchte ich aber auf folgende Weise ordnen:

- 414 ὁ δ' ἀτίχ' ἡδὺς καὶ διδοὺς πολλὴν χάριν,
 415 εἰσαῦθις ἔβλαψ', εἶτα διαβολαῖς νέαις
 416 κλέψας τὰ πρόσθε σφάλματ' ἐξέδν δίκης.**)
 419 ὁ γὰρ χρόνος μάθῃσιν ἀντὶ τοῦ τάχους
 420 κρεῖσσω δίδωσι. (γαπόνος δ' ἀνὴρ πένης
 421 εἰ καὶ γένοιτο μὴ ἀμαθής, ἔργων ὑπο
 422 οὐκ ἂν δύναίτο πρὸς τὰ κοιν' ἀποβλέπειν.)
 417 ἄλλως τε πῶς ἂν μὴ διορθέων λόγους
 418 ὀρθῶς δύναιτ' ἂν δῆμος ἐδύνειν πόλιν;
 423 ἢ δὴ νοσῶδες τοῦτο τοῖς ἀμείνοισιν,
 424 ὅταν πονηρὸς ἀξίωμ' ἀνὴρ ἔχῃ,
 425 γλώσση κατασχὼν δῆμον, οὐδὲν ὦν τὸ πρῖν.

«Ein auf augenblickliche Gunst rechnender Redner entpuppt sich später als gemeinschädlich und nur auf seine eigenen Interessen besorgt. Denn erst die Zeit gibt an Stelle der Übereilung

*) Eine ausführliche Besprechung der Scholien zu dieser Stelle, in denen gewiss byzantinische Verhältnisse in missverständlicher Weise miteinbezogen sind, behalte ich mir für einen anderen Ort vor.

**) Soph. Fragm. 657 οἱ δὲ τῇ γλώσσῃ θρασεῖς φεύγοντες ἄτας ἐκτός εἰσι τῶν κακῶν.

die richtigere Erkenntnis von dem eigentlichen Charakter eines solchen Redners, ob er etwa nur *ἀντίχ' ἡδύς* ist und *εἶτα διαβολαῖς κεναῖς* sich der *δίκη* entzieht oder ein aufrichtiger Volksfreund ist.» [*χρόνος* ist die Zeit, die man braucht, um diese Erfahrung an dem Redner zu machen.] (Freilich ein Bauer kann infolge seines beengten Gesichtskreises überhaupt in öffentlichen Angelegenheiten nicht mitsprechen.) Nur durch eine strenge Aufsicht über die Redner kann im Staate Disciplin erhalten werden. Und das ist der Krebs Schaden für die Gutgesinnten, wenn ein Emporkömmling nur durch seine Redefertigkeit Einfluss im Staate gewinnt.» Also ein popularitätsbeflissener Redner ist für den Staat gefährlich, aber auch ein Bauer, sogar wenn er nicht ganz ungebildet ist, ist wegen seines Mangels an politischer Schulung für den Staat unbrauchbar. Gerade das Gegentheil behauptet der Dichter *Fragn. 327₃* ... *ὅταν δέ τις λεπτῶν ἀπ' οἴκων ἐδ' ἄλλῃ πένης ἀνὴρ, γελᾷν...*

Orest v. 1062 f. *κἀγὼ μὲν ἐγγένειαν ἀποδείξαι...*

παίσας πρὸς ἦπαρ φασγάνῳ· σὲ δ' αὖ χρεῶν κ. τ. λ.

Bei Kirchhoff heißt es: «*ἀποδείξαι* (ω *suprascr.* a m. 2) A. *ἀποδείξω ceteri. πόλει* (γρ. *πατρός*) A.» Kirchhoff will *ἀποδείξαι* *θέλω*, Wecklein *ἀποδείξαι* *ποθῶ* schreiben. Ich vergleiche *Fragn. 11* *ἔστι καὶ πταίσαντι ἀρετὰν ἀποδείξασθαι θανάτῳ*, dann *Fragn. 994* ... *ὥδε θανεῖν καλόν, εἰς ἀρετὴν καταλυσάμενος βίον* und schlage vor: *ἀποδείξω θανῶν, παίσας κ. τ. λ.* Bezüglich der beiden Participia *θανῶν* und *παίσας* vgl. *Or. 655* *ἀπότισον... λαβῶν... πονήσας... στάς... ἐκπλήσας*. Vgl. Schubert, *De temporis inter verbum finitum et particip. aor. aequalitate apud Gr. p. trag.* Bamberg 1889, p. 26 c. — Zum Gedanken *J. T. 484 f.*

Orest v. 1086 f. *μήθ' αἰμά μου δέξαιτο κάρπιμον πέδον,*

μή λαμπρὸς αἰθῆρ, εἴ σ' ἐγὼ προδοῦς ποτε

ἔλευθερώσας τοῦμόν ἀπολίποιμί σε.

Die v. 1086 und 1087 harren noch der endgiltigen Reconstruction. Ich will nur bezüglich *ἔλευθερώσας* bemerken, dass hier der Begriff der «Befreiung» gewiss nicht am Platze ist. Schmidts *ἐν δ' αὖ φρονήσας* geht zu weit von der Überlieferung ab; aber mit *ὀλέθρου τε σώσας τοῦμόν ἀπολίποιμί σε* finden wir etwas, was ebenso sinngemäß als paläographisch wahrscheinlich ist. Vergleichen wir auch die Worte des Orest an der correspondierenden Stelle in *J. T. 601 f.* *οἴκουν δίκαιον ἐπ' ὀλέθρῳ τῷ τοῦδ' ἐμὲ*

χάριν τίθεσθαι καὶ τὸν ἐκδῦναι κακῶν.

Orest v. 1163 f. *ἐγὼ δὲ πάντως ἐκπνέων ψυχὴν ἐμὴν*

δράσας τι χρεῖζω τοὺς ἐμοὺς ἐχθροὺς θανεῖν.

Schmidts Einwände sind vollauf berechtigt; aber sein Vorschlag entfernt sich zu weit von der Überlieferung. Ich vergleiche Fragm. 1092 ἐχθροὺς κακῶς δρᾶν ἀνδρὸς ἡγοῦμαι μέρος, Jon 1046 πολεμίους δρᾶσαι κακῶς, Hek. 756 f. und spreche die Vermuthung aus, dass statt θανεῖν κακῶς zu schreiben ist. Vielleicht hat es ursprünglich geheissen: ἐγὼ δὲ πάντως τοὺς ἐμοὺς ἐχθροὺς κακῶς δρᾶσαι τι χρηζῶ γ' ἐκπνέων ψυχὴν ἐμήν (ich will um jeden Preis . . .).

Orest. v. 1181 f. *HA*: ἄκουε δὴ νῦν καὶ σὺ δεῦρο νοῦν ἔχε.

OP: λέγ', ὡς τὸ μέλλειν ἀγάθ' ἔχει τιν' ἡδονήν.

Man hat hier τὸ μέλλειν verdächtigt, Hartung wollte τὰ μέλλοντ' ἀγαθὰ, Herwerden τὸ μελεῖται ἀγαθὰ, Weil προμελεῖται ἀγαθὰ schreiben. Aber «Sprich, in Anbetracht dessen, dass das Bevorstehen eines Ersprießlichen Vergnügen gewährt» ergibt einen guten Sinn. Darf man auch Etwas aus Fragm. 135

ἢ που τὸ μέλλον ἐκφοβεῖ καθ' ἡμέραν.

ὡς τοῦ γε πάσχειν τοῦτιδον μεῖζον κακόν. schließen?

Orest. v. 1629 f. Ἐλένην μὲν ἦν σὺ διολέσαι πρόθυμος ὢν

ἔμαρπτες,*) ὁργὴν Μενέλεω ποιούμενος,

ἥδ' ἐστίν, ἦν δρᾶτ' ἐν αἰθέρος πτυχαῖς,

σεσωσμένη τε κοῦ θανοῦσα πρὸς σέθεν.

Die Worte ἐν αἰθέρος πτυχαῖς sind nicht am Platze: sie kehren unmittelbar darauf in v. 1636 und zwar in richtigem Zusammenhange verwendet wieder. G. Hermann wollte ἐν αἰθέρος πύλαις im Sinne von ἐν αἰθέρι einsetzen. Vielleicht verdanken wir die Herübernahme der hier unpassenden Worte nur einem Abirren des Schreibers, und es sind hiedurch zwei andere Worte aus dem Verse verdrängt worden: ich verfiel auf

ἥδ' ἐστίν, ἦν δρᾶτ', ἀνελπίστοις τύχαις

σεσωσμένη τε κοῦ θανοῦσα πρὸς σέθεν.

Vgl. Hel. 411 τρόπις δ' ἐλείφθη ποικίλων ἀρμοσμάτων,

ἐφ' ἧς ἐσώθην μόλις ἀνελπίστῳ τύχῃ

Ἐλένη τε, Τροίας ἦν ἀποσπάσας ἔχω.

Vgl. auch Jon 1392 und Alc. 1123.

Rhes. v. 451 f. ὑμῶν δὲ μή τις ἀσπίδ' ἄρεται χερσί.

ἐγὼ γὰρ ἔξω τοὺς μέγ' αὐχούοντας δορί

πέρσας Ἀχαιοὺς, καίπερ ὑστερος μολῶν.

Vgl. Nauck, Eur. Stud. II, 174. — G. Hermann ἐγὼ γὰρ ἔρξω, Kirchhoff ἔγωγ' ἀρήξω, Nauck ἐγὼ γὰρ ἤκω, dann ἐγὼ γὰρ αὐχῶ . . .

*) ἔμαρπτες ist eine glänzende Emendation Weils für das überlieferte ἡμαρτες (Rev. de Phil. XVIII. 210, [1894]).

ἀνθοῦντας δορὶ πέρσειν . . . vgl. die Begründung Naucks. Ist noch niemand auf ἐγὼ γὰρ ἀρχῶ gekommen? Das entspricht dem Gedankengange der ganzen Rede (vgl. v. 447 καταρκέσει). πέρσας müsste natürlich einem πέρσων weichen. — Vgl. Alc. 384 ἀρκοῦμεν ἡμεῖς οἱ προθυήσκοντες σέθεν, Or. 1592 ἀρκέσω . . . ἐγὼ λέγων. J. A. 1418 ἢ Τυνδαρίς παῖς . . . ἀρκεῖ . . . μάχας τιθεῖσα καὶ φόνους.

Rhes. v. 758 f. θανεῖν γὰρ εὐκλεῶς μέν, εἰ θανεῖν χρεῶν,
 λυπρὸν μὲν οἶμαι τῷ θανόντι· πῶς γὰρ οὐ;
 τοῖς ζῶσι δ' ὄγκος καὶ δόμων εὐδοξία. 760

Vgl. hiez. Fragm. 518 παῖδες δὲ χρηστοί, κὰν θάνωσι, δώμασιν
 καλὸν τι θησαύρισμα τοῖς τεκοῦσί τε
 ἀνάθημα βιότου κοῦποτ' ἐκλείπει δόμους.

Zu v. 756 vgl. J. T. 487.

Rhes. v. 980 f. ὦ παιδοποιοὶ συμφοραί, πόνοι βροτῶν,
 ὥς ὅστις ὑμᾶς μὴ κακῶς λογίζεται,
 ἅπαις διοίσει κοῦ τεκῶν θάψει τέκνα.

Zum Gedanken vgl. außer Fragm. 757,*) worauf schon Vater aufmerksam machte, auch

Suppl. 1089 εἰ δ' ἦν πρόδηλον**) κάξεπειράθην τέκνων
 οἷον στερέσθαι πατέρα γίγνεται τέκνων . . .

Ich habe mich bei Behandlung dieser Stelle eines Vorschlages statt des unzweifelhaft unrichtigen τέκνων enthalten: vielleicht ist im Anschluss an μὴ κακῶς λογίζεται zu schreiben κάξεπειράθην καλῶς.

Tro. v. 354 f. καὶ χαῖρε τοῖς ἐμοῖσι βασιλικοῖς γάμοις
 καὶ πέμπε, κὰν μὴ τὰμά σοι πρόθυμά γ' ἦ,
 ὃ θει αἰσίας· εἰ γὰρ ἔστι κ. τ. λ.

Die besten Handschriften haben αἰσίας, das βιαίως der geringeren stammt von einem Corrector, «der das nichtssagende αἰσίας mit dem vorgefundenen ὃ θει in irgend eine Verbindung setzen wollte». Heiland, Beiträge zur Textkritik des Eur. Speier 1887, p. 28. Die älteren Heilungsversuche siehe bei Wecklein, Stud. zu Eur. p. 315. Heiland coniciert ὁσίαις με φήμαις, was mich nicht befriedigt; aber mit Recht verlangt er zu πέμπε ein Object. — Ich vermuthete folgenden Zusammenhang: «Entsende mich, und sollte ich nicht bereitwillig sein, so stoße mich, die Lässige.» καὶ πέμπε,

*) Meinen Vorschlag, durch die Frageform eine größere Übereinstimmung mit der Übersetzung Ciceros herzustellen, hat Herwerden (Mnemos. XVIII, p. 237) gutgeheißen, und meine Vermuthung durch Einfügung von ἔτ' (καὶ ἔτ' ἀχθονται βροτοί) vervollkommen.

**) Vgl. p. 83.

κἂν μὴ τὰμά σοι πρόθυμά γ' ἦ, ὥθει μ' ἀνεῖσαν. Vgl. Or. 296 *ὅταν δὲ τᾶμ' ἀθυμήσαντ' ἰδῆς, σύ μου τὸ δεινὸν καὶ διαφθαρὲν φρενῶν ἴσχναινε, παραμυθοῦ θ'.* (πέμπε: ὥθει = παραμυθοῦ: ἴσχναινε.) Zu διαφθαρὲν vgl. ἀνεῖσαν. Vgl. Hipp v. 285 οὐ μὴν ἀνήσω γ' οὐδὲ νῦν προθυμίας, ferner Med. 457, 178.

Tro. v. 381 f.

οὐδὲ πρὸς τάφους

ἔσθ' ὅστις ἀντοῖς αἶμα γῇ δωρήσεται.

Nauck zweifelt an der Tadellosigkeit dieser Worte. Wecklein wollte *χεῦμα* statt *αἶμα* schreiben; Schmidts *ἀντοῖς εὐμενῆς χωρήσεται* zerstört die unerlässliche Beziehung auf das Opfer. Zu vergleichen ist Or. 117, 123, 124 f., woraus sich die Unantastbarkeit von *δωρήσεται* ergibt. Das Ganze aber ist wohl zu schreiben *οὐδὲ πρὸς τάφοις ἔσθ' ὅστις ἀντῶν αἶμα γῇ δωρήσεται.* (Mittheilung Bruhns.) Vgl. 480 *πρὸς τύμβοις νεκρῶν.*

Tro. v. 484 f.

εἰς δ' ἔθρεψα παρθένους

εἰς ἀξίωμα νυμφίων ἐξαίρετον,

ἄλλοισι θρέψασ' ἐκ χειρῶν ἀφηρέσθην.

Die Einwände Schmidts (a. a. O. p. 388) gegen *ἄλλοισι* sind nicht stichhältig; wir haben einen ähnlichen Ausdruck in Suppl. 451 *ἢ παρθενεῦν παῖδας ἐν δόμοις καλῶς τεργνὰς τυράννοις ἡδονάς.*

Tro. v. 636 f.

636 τὸ μὴ γενέσθαι τῷ θανεῖν ἴσον λέγω,

637 τοῦ ζῆν δὲ λυπρῶς κρεῖσσόν ἐστι κατθανεῖν.

638 ἀλγεῖ γὰρ οὐδὲν τῶν κακῶν ἡσθημένος·

639 ὁ δ' ἐδυτχήσας εἰς τὸ δυστυχὲς πεσὼν

640 ψυχὴν ἀλάττει τῆς πάροιθ' ἐδπραξίας.

Wecklein hat nach dem Vorgange Anderer v. 638 verworfen. Statt des unerträglichsten *ἡσθημένος* wollte G. Hermann *ἡσσημένος*, Schmidt *δ τεθνεώς* schreiben. Eine Vergleichung mit Hel. 414 f. *ὅταν δ' ἀνὴρ πράξῃ κακῶς διψηλός, εἰς ἀηθίαν πίπτει κακίῳ τοῦ πάλα δυσδαίμονος,* dann mit Fragm. 285, 15 *τοῦ γὰρ εἰς τητῶμενος οὐκ οἶδεν, αἰεὶ δυστυχῶν κακῶς τ' ἔχων,* dann mit H. F. 1291 *ᾧ δ' αἰὲ κακῶς ἔστ', οὐδὲν ἀλγεῖ συγγενῶς δύστιγος ὦν,* ferner Hek. 375 *ὅστις γὰρ οὐκ εἴωθε γεύεσθαι κακῶν, φέρεται μὲν, ἀλγεῖ δ' αὐχέν' ἐντιθεὶς ζυγῷ,* schließlich J. T. 1118 f. ergibt für den Vers 638 die Gewissheit folgender Form: *ἀλγεῖ γὰρ οὐδὲν τῶν κακῶν εἰθισμένον.** Zu *εἰθισμένος* vgl. *ἀηθίαν, αἰεὶ δυστυχῶν, συγγενῶς δύστιγος, σύντροφος ὦν δυσ-*

*) Hiemit glaube ich den Zusammenhang nur zwischen 638, 639, 640 hergestellt zu haben; vorher erwartet man — worüber ich mich mit Bruhn geeinigt habe — Folgendes: denn wer todt ist, ist vor Schmerz sicher; wenn man aber schon *λυπρῶς ζῆν* muss, so ist besser ununterbrochen *λυπρῶς ζῆν; ἀλγεῖ γὰρ οὐδὲν τῶν κακῶν εἰθισμένον.*

δαιμονία. — ελθισμένος findet sich noch Fragm. 201, 3, εθισθείς Fragm. 282, 8, adesp. 546.

Trö. v. 647. *πρῶτον μὲν, ἔνθα κὰν προσῇ κὰν μὴ προσῇ
ψόγος γυναιξίν, αὐτὸ τοῦτ' ἐφέλλεται
κακῶς ἀκούειν, ἥτις οὐκ ἔνδον μένει,*

650 *τοῦτον παρεῖσα πόθον ἔμιμνον ἐν δόμοις . . .*

Nauck: «*ἔνθα suspectum*». Chr. pat. v. 541 *οὐδ' γε*. Ich schlage vor: *πρῶτον μὲν αἰεὶ — κὰν προσῇ κὰν μὴ προσῇ ψόγος*) γυναιξίν, αὐτὸ τοῦτ' ἐφέλλεται κακῶς ἀκούειν, ἥτις οὐκ ἔνδον μένει — τοῦτον παρεῖσα πόθον ἔμιμνον ἐν δόμοις*. «Zunächst blieb ich immer zuhause, eines so gearteten Bedürfnisses (wie es in der Parenthese dargelegt wird) mich entschlagend. Das *πρῶτον μὲν* wird zwar von keinem *ἔπειτα* fortgesetzt, aber für derartige Anakoluthe bietet der Dichter viele Beispiele: vgl. Hipp. 1190—1194 *πρῶτα μὲν — κὰν τῷδε.**)* Andromache rühmt sich hier, dass sie *αἰεὶ* zuhause geblieben sei, in der Androm. v. 224 erzählt sie mit Genugthuung, dass sie *πολλάκις* den *νόθοι* des Hektor die Brust geboten habe. Im Zusammenhange damit bespreche ich

El. v. 1013 f. *καίτοι δόξ' ὅταν λάβῃ κακὴ
γυναῖκα, γλώσση πικρότης ἔνεστί τις·
ὥς μὲν παρ' ἡμῖν οὐ καλῶς· τὸ πρᾶγμα δὲ
μαθόντας, ἦν μὲν ἀξίως μισεῖν ἔχῃ,
στυγεῖν δίκαιον· εἰ δὲ μή, τί δεῖ στυγεῖν;*

Zur Behebung des metrischen Fehlers sind von Elmsley, A. Schmidt, Mekler u. a. Vorschläge gemacht worden. Meklers Versuch, für *γλώσση λῶβῃ* einzusetzen, wird meines Erachtens der Unrichtigkeit überwiesen durch Med. 217 f.:

*οἳ δ' ἀφ' ἡσύχου ποδῶς
δύσκληιαν ἐκτέσαντο καὶ ῥαθυμίαν.*

δίκη γὰρ οὐκ ἔνεστιν ὀφθαλμοῖς βροτῶν κ. τ. λ.

Es entsprechen sich nämlich genau *δίκη οὐκ ἔνεστιν ὀφθαλμοῖς βροτῶν* und *γλώσση πικρότης ἔνεστί τις*. Einmal ist die Zunge, das anderemal das Auge das Organ der partiischen, befangenen Beurtheilung. (*δύσκληιαν ἐκτέσαντο* ~ *δόξ' ὅταν κακὴ λάβῃ*.) Trotz des vorangehenden *λέξω* bedeutet also wohl *γλώσση* die Rede der Anderen und *πικρότης* die Bitterkeit, die sich der Rede der Anderen beimischt; es ist also nicht aufzufassen: wenn eine Frau der

*) *ψόγος* ist «Berechtigung zum Tadel», sowie Med. 218 *δυσθυμία* Ruf der Verschlussheit. Vgl. Hel. 271 *τὰ μὴ προσόντα κακά*.

**) Vgl. Koch, de anacol. p. 20 f. — Hiemit entfällt wohl die aus dem Anakoluth und der Unverständlichkeit des *ἔνθα* geschmiedete Verdächtigung, die Seidler und Dindorf gegen die Echtheit des ganzen Passus vorgebracht haben.

üble Ruf erfasst hat, so klingt das, was sie spricht, bitter. Vgl. nämlich 1049 *ἐν ἡμῖν δ' ὁ ψόγος λαμπρύνεται*, besonders Hel. 270 *πρῶτον μὲν οὐκ οὐδ' ἄδικος, εἰμὶ δυσκλήης· καὶ τοῦτο μείζον τῆς ἀληθείας κακόν, ὅστις τὰ μὴ προσόντα κέκτεται κακά*.

Vergleiche auch El. 1015 f. mit Med. 220 f.

*τὸ πρᾶγμα δὲ ὅστις πρὶν ἀνδρῶν σπλάγχχνον ἐκ-
μαθόντας, ἦν μὲν ἀξίως μισεῖν ἔχη μαθεῖν σαφῶς,
στυγεῖν δίκαιον· εἰ δὲ μή, τί δεῖ στυγεῖ δεδορκῶς, οὐδὲν ἡδίκη-
στυγεῖν; μένος.*

Wie dem v. 1014 aufzuhelfen ist, weiß ich nicht. Vielleicht ist die Überlieferung *γυναικᾶ γλώσση* dennoch heil; vgl. Kühner-Blass § 75, p. 306. Von den einzelnen Worten ist keines zu viel und keines verdächtig; hieß der Vers ursprünglich vielleicht — vgl. die oben citierte Medea-Stelle — *γυναικᾶ, ἔνεστι πικρότης γλώσση <βροτῶν>?*

Tro. v. 745 f. *ὦ λέκτρα τὰμὰ δυστυχῇ τε καὶ γάμοι, 745
οἷς ἦλθον εἰς μέλαθρον Ἑκτορός ποτε,
οὐχ ὡς σφάγιον Δαναΐδαις τέξουσ' ἐμόν,
ἀλλ' ὡς τύραννον Ἀσιάδος πολυσπόρον.*

Den metrischen Fehler in v. 747 haben Nauck Eur. St. II, 149 und Kirchhoff auf verschiedene Weise zu heilen versucht. Letzterer *οὐ σφάγιον ἴνιν κ. τ. λ.*, Nauck *οὐ σφάγιον υἷόν*. Ich glaube, die Emendation wird erfolgen müssen im Anschluss an

El. 1018 *ἡμᾶς δ' ἔδωκε Τυνδάρεως τῷ σῶ πατρί,
οὐχ ὥστε θνήσκειν, οὐς ἐγείναμην ἐγώ.*

(Vgl. auch J. T. 210 f. und Tro. 265.) *οὐς ἐγείναμην* habe ich geschrieben statt des überlieferten *οὐδ' ἀ' γείναμην ἐγώ*. — An der Richtigkeit der Überlieferung von 745 hat schon Nauck gezweifelt. Heimsoeth stellt die Wahl zwischen *δ. τε καὶ θλίβα* (darauf war auch ich verfallen) *δ. τε καὶ λυγρά* und *δ. τε καὶ πικρά*. Anderes und zwar nicht Wahrscheinlicheres Schmidt II, 393. Nach meiner Meinung weist uns der Nachsatz *οἷς ἦλθον εἰς μέλαθρον Ἑκτορός ποτε* darauf hin, in *ΤΕΚΑΙΓΑΜΟΙ* den Begriff: «und ihr hochgespannten Erwartungen, (mit denen ich einmal u. s. w.) zu suchen. Ich schlage daher vor zu schreiben: *ὦ λέκτρα τὰμὰ δυστυχῇ κόμποι τ' ἐμοί*, vgl. v. 1180 *ὦ πολλὰ κόμπους ἐκβαλὼν φίλον στόμα*, Tro. 478, 1253, dann Suppl. 845 *τολμήμαθ' οἷς ἥλιπζον αἰρήσειν πόλιν*, H. F. 461 *δόξης . . . ἦν πατρός ἐμῶν ἐκ λόγων ποτ' ἥλιπισα* Tro. 345 f.

*) Beiläufig sei die Überlieferung in v. 733 *οὐδ' αἰσχροὺν οὐδὲν οὐδ' ἐπαφρονόν σε δρᾶν* gegen Schmidts unberechtigte Verdächtigung und Änderung in *ἐχθρόν* vertheidigt; man lese die bezeichnende Parallelstelle Hek. 405 ff. (*ἀσχημονῆσαι*) und Hek. 473 f. (*αἰσχροῶν*).

Tro. v. 901 f. ME: οὐκ εἰς ἀκριβὲς ἤλθες, ἀλλὰ πᾶς στρατός
κτανεῖν ἐμοί σ' ἔδωκεν, ὅνπερ ἠδίκηις.

Der Sinn der Worte οὐκ εἰς ἀκριβὲς ἤλθες kann nur sein: «es bedurfte Deinetwegen keiner bis ins Einzelne gehenden Abstimmung.» Es ist also weder Naucks εἰς ἔλεγχον ἤλθες, noch auch Herwerdens εἰς κρίσιν σύ γ' ἤ. nöthig. Fechts Übersetzung »Du kamst nicht zur strengen Aburtheilung vor dem Heere...» beruht auf einem Missverständnis. Ich ziehe zur Vergleichung heran Jon 1222 f.

Δελφῶν δ' ἀνακτες ὤρισαν πετρορριφῇ
θανεῖν ἐμὴν δέσποιναν οὐ ψήφῳ μιᾷ,
τὸν ἱερὸν ὡς κτείνουσιν ἐν τ' ἀνακτόροις
φόνον τιθεῖσαν· πᾶσα δὲ ζητεῖ πόλιν
τὴν ἀθλίως σπεύσασαν ἀθλίαν ὁδόν.

Mit Unrecht wollte hier Reiske ἐν ψήφῳ μιᾷ schreiben, um den Sinn «einstimmig» zu erzielen. In Wirklichkeit decken sich die Ausdrücke οὐκ εἰς ἀκριβὲς und οὐ ψήφῳ μιᾷ: «nicht erst durch Einzelabstimmung»; beidemale folgt entgegengesetzend πᾶσα, um eine Abstimmung «per acclamationem» anzudeuten. Dieselbe Situation ist auch gekennzeichnet

J. A. 1348 AX: ὡς χρῶν σφάξαι νιν; **KA:** οὐδεὶς ἔλεγε τῷδ' ἐναντία
So habe ich die metrisch unmögliche Überlieferung κοῦδεὶς ἐναντία λέγει corrigiert im Anschluss an Or. 917 ff., wo es heiβt ἄλλος δ' ἀναστὰς ἔλεγε τῷδ' ἐναντία.

Tro. v. 961 f. πῶς οὖν ἔτ' ἂν θνήσκοιμ' ἂν ἐνδίκως, πόσι,
πρὸς σοῦ δικαίως, ἦν ὁ μὲν βίᾳ γαμεῖ . . .

Es ist klar, dass ἐνδίκως und δικαίως unmöglich neben einander bestehen können. Von Anfang an liegt es nahe, δικαίως zu halten wegen Tro. 904 ὡς οὐ δικαίως, ἦν θάνω, θανούμεθα. Weder Herwerdens Vorschlag, statt δικαίως δικασθεῖς, noch der Hartungs, ἄνευ δίκης («indicta causa») zu schreiben, können befriedigen, von Gloëls falschem πῶς οὖν ἔτ' ἂν θνήσκοιμ' οὐς ἐνδικος, πόσι, abgesehen. — Es ist vielmehr zu lesen: πῶς οὖν ἔτ' ἂν θνήσκουν ἔμ' ἐνδείξαις, πόσι, πρὸς σοῦ δικαίως, . . . Schmidt kam dem Richtigen mit πῶς οὖν ἔτ' ἂν θνήσκουν ἔμ' ἂν λέγοις, πόσι nahe. Vgl. Alc. 154

πῶς δ' ἂν μᾶλλον ἐνδείξαιτό τις
πόσιν προτιμῶς ἢ θέλονσ' ὑπερθανεῖν;

Die Form des Optativs auf *αι* kann dem Euripides nicht abgestritten werden: vgl. Hek. 820 πῶς οὖν ἔτ' ἂν τις ἐλπίσαι πράξειν καλῶς; Suppl. 620 κτίσαι, Med. 325 πείσαις, ferner J. T. 1184 σώσαις. Vgl. Kühner-Blass § 214, p. 74; Schmidt a. a. O. II, 334.*)

*) Ähnlich ist Soph. Fragm. 673 πῶς ἂν οὐκ ἂν ἐν δίκῃ θάνοιμ' ἂν.
Holzner, Studien zu Euripides.

Tro. v. 1021 f. . . . καὶ προσκυνεῖσθαι βαρβάρων ὑπ' ἡθελος·
μεγάλα γὰρ ἦν σοι· καπὶ τοῖσδε σὸν δέμας
ἐξήλθες ἀσκήσασα . .

Die Schwierigkeiten der ganzen Stelle bespricht Nauck a. a. O. p. 160. Ich beschränke mich auf die Bemerkung, dass mit Rücksicht auf 993 *μίκρ' ἔχουσα*, auf 996 *οὐδ' ἦν ἱκανά σοι* . . . vielleicht zu schreiben ist: *μέγαρα παρῇν σοι* «Dir stand Prächtiges zugebote, und auf Grund dessen . . .» *) Vgl. auch Or. 1113.

Tro. v. 1204 f. *τοῖς τρόποις γὰρ αἱ τύχαι,*
ἔμπληκτος ὡς ἀνθρῶπος, ἔλλοτ' ἔλλοσε
πηδῶσι, κοῦδεῖς αὐτὸς εὐτυχεῖ ποτε.

Es ist weder *ταῖς τροπαῖς*, noch auch *δύστροποι, πολύτροποι, τοῖς βροτοῖς* zu schreiben, sondern *τοῖς τρόποις* unangefochten zu belassen: «ihrem Wesen nach springen die Schicksalsfälle wie . . .» Mit demselben Rechte, mit dem der Dichter Alc. 780 sagt: *τὰ θνητὰ πράγματ' οἶσθας, ἦν ἔχει φύσιν*, also von einer *φύσις* der *θν. πρ.* spricht, kann er auch von *τρόποι* der *τύχαι* reden. Vgl. auch Hel. 1140.

Tro. v. 1242 f. *εἰ δ' ἡμᾶς θεὸς*
ἔστρεψε τῶν περιβαλὼν κάτω χθονός,
ἀφανεῖς ἂν ὄντες οὐκ ἂν ὑμνηθεῖμεν ἂν
** μούσαις ἀοιδὰς δόντες ἀοιδόις βροτῶν.*

Ich will nur so viel bemerken, dass im Anschlusse an Med. 540 *εἰ δὲ γῆς ἐπ' ἐσχάτοις ὄροιςιν ᾤκεις, οὐκ ἂν ἦν λόγος σέθεν* eine positive Form der Protasis zu suchen sein wird — im Gegensatz zu der allgemein recipierten negativen Form *εἰ δὲ μὴ θεός*, die von H. Stephanus herrührt. Vielleicht birgt sich in *ἔστρεψε ἔκρυψε* und in *κάτω σκότος*. E. Bruhn theilt mir folgende Vermuthung mit: *εἰ δ' ἡμᾶς θεὸς ἔστρεψε, τῶν περιβαλὼν κάτω χθονός. (εἰ γὰρ τόδ' ἔστιν μὴ κατεσκάφη δόρει,) ἀφανεῖς ἂν ὄντες οὐκ ἂν ὑμνηθεῖμεν ἂν μούσαις, ἀοιδὰς δόντες ὑστέροισ βροτῶν.*

Phoen. v. 383 f. *ὅπως δ' ἔρωμαι, μὴ τι σὴν δάκω φρένα,*
δέδοιχ' ἃ χεῖζω· διὰ πόθου δ' ἐλήλυθα.

Wecklein liest in der neuesten Auflage mit Heimsoeth *διταν δ' ἔρωμαι.* **) Die unnatürliche Wortstellung ließe sich mildern mit der kleinen Änderung: *διταν δ' ἔρωμαι, — μὴ τι σὴν δάκω φρένα, δέδοιχ' ἃ χεῖζω.* Vgl. Or. 545 *ἐγὼ τοι πρὸς σέ δειμαίνω λέγειν, φόβω τε (statt δπου σε) μέλλω σὴν τι λυπῆσαι φρένα.*

*) Bruhn (briefl. Mittheilung) nimmt vor 1022 Ausfall eines Verses an.

**) Heimsoeth hatte auch *ὅπως δ' ἔρωμαι μήτε σὴν δάκω φρένα* vorgeschlagen.

Phoen. v. 396 f. *IO:* αἱ δ' ἐλπίδες βόσκουσι φυγάδας, ὡς λόγος·

397 *ΠΟ:* καλοῖς βλέπουσαί γ' ὕμνασιν, μέλλουσι δέ.

398 *IO:* οὐδ' ὁ χρόνος αὐτὰς διεσάφησ' οὔσας κενάς;

399 *ΠΟ:* ἔχουσιν ἀφροδίτην τιν' ἠδέϊαν κακῶν.

Mit vollem Recht bemerkt Schmidt, dass 399 zeigt, Polyneikes könne sich auch in v. 397 nicht abfällig über die Hoffnungen ausgesprochen haben. Auch die Antwort der Jokaste 398 lasse durchaus nicht vermuthen, dass Polyneikes die Zuverlässigkeit der Hoffnungen in Frage gestellt habe. Die Antwort der Jokaste lasse sich nur begreifen, wenn die Hoffnungen von Polyneikes als vertrauenerweckend gerühmt worden seien. Ich schließe mich also der Argumentation Schmidts an, nur kann ich mich mit seiner Änderung *καλοῖς βλέπουσαί γ' ὕμνασιν σαίνουσι δὴ* «allerdings berücken sie mit ihrem lieblichen Blicke» nicht befreunden. Denn wie sollte aus *μέλλουσι σαίνουσι* entstanden sein? Ist vielleicht im Anschlusse an Tro. 407 *μέλπεις θ' ὃ μέλπουσ' οὐ σαφῇ δείξεις ἴσως* zu schreiben: *καλοῖς βλέπουσαί γ' ὕμνασιν μέλπουσι δὴ* «mit schönen Augen uns anblickend singen sie uns prophezeiend». Dem *οὐ σαφῇ δείξεις* entspricht das ebenso pessimistisch gehaltene *χρόνος αὐτὰς διεσάφησε οὔσας κενάς*.

Phoen. v. 473 ff. *ἐγὼ δὲ πατρὸς δωμάτων προῦσκεψάμην*

τοῦμόν τε καὶ τοῦδ', ἐκφυγεῖν χεῖζων ἀράς

ἃς Οἰδίπους ἐφ' ἐγξάτ' εἰς ἡμᾶς ποτε, 475

ἐξῆλθον ἔξω τῆσδ' ἐκὼν αὐτὸς χθονός.

Nauck, Eur. St. I, 75, behandelt die Stelle etwas gewaltsam und schneidet die drei Verse unter Annahme von Interpolation und Vertauschung der Vershälften in zwei zusammen: *ἐγὼ δὲ πατρὸς ἐκφυγεῖν χεῖζων ἀράς τοῦμόν τε καὶ τὸ τοῦδ' ὁμῶς προῦσκεψάμην*.

Ich gehe aus von v. 68 f.:

τῷ δ' εἰς φόβον πεσόντε, μὴ τελεσφόρους

εὐχὰς θεοὶ κραίνωσιν, οἰκούντων ὁμοῦ, 70

ξυμβάντ' ἔταξαν τὸν νεώτερον πάρος

φεύγειν ἐκόντα τήνδε Πολυνείκην χθόνα, . . .

Das *οἰκούντων ὁμοῦ* zeigt uns also, dass nach der Ansicht der Söhne im Zusammenwohnen eine erhöhte Wahrscheinlichkeit für die Erfüllung des Fluches lag. Wir werden also auch hier den Gedanken erwarten dürfen: «Ich hielt höher als das Zusammenleben die Fürsorge für mein und meines Bruders Wohl, um den Flüchen zu entgehen . . ., also: *ἐγὼ δὲ πρόσθ' ὁμιλίας προῦσκεψάμην*

τοῦμόν τε καὶ τοῦδ', ἐκφυγεῖν χεῖζων ἀράς

ἃς Οἰδίπους ἐφ' ἐγξάτ' εἰς ἡμᾶς ποτε,

καὶ ἐξῆλθον ἔξω τῆσδ' ἐκὼν αὐτὸς χθονός.

ΠΡΟΘΟΜίλιας wurde in seine Bestandtheile falsch aufgelöst, **ΠΡΟC** für eine Abkürzung von **πατρός** gehalten und das übrige dann nach beiläufigem Sinne zu **δωμάτων** ergänzt.*) Zu **προσκέπτεσθαι τι πρόσθε τινός** vgl. Jon 448 *τὰς ἡδονὰς γὰρ τῆς προμηθίας πάρος σπεύδοντες ἀδικεῖτε*, Fragm. 659, 8 *οἱ δ' αἰσχρὰ κέρδη πρόσθε τοῦ καλοῦ βροτῶν ζητοῦσι . . .* Bacch. 225, Hel. 953, Hek. 131, Her. 200. (Vgl. zu diesem Gebrauche von **πάρος** und **πρόσθε** Berger, specimen lexicī Eur., quo adiectiva percensentur, quibus praepositionum more casus adiunguntur, Brandenburg p. 26, 36.) Wir werden also übersetzen: «Ich hielt mein und dessen Interesse für wichtiger als das gemeinsame Wohnen, indem ich den Flüchen zu entgehen suchte, welche . . . und so gieng ich freiwillig.» Zum Gedanken vgl. Suppl. 149 **ΘΗ**: *ὁ δ' Οἰδίπουν παῖς τίνι τρόπῳ Θήβας λιπών; ΑΔ*: *ἀραῖς πατρῷαις, μὴ κασίγνητον κτάνοι*, dann v. 225 und Achaei inc. fab. fragm. 45. (Nauck p. 757.)

Phoen. v. 915 f. **KP**: *τί φῆς; τίν' εἶπας τόνδε μῦθον, ὃ γέρον;*

TEI: *ἔπερ πέφυκε ταῦτα κἀνάγκη σε δρᾶν.*

KP: *ὃ πολλὰ λέξας ἐν βραχεῖ λόγῳ κακά.*

Die bisherigen Heilungsvorschläge bei Wecklein in der adn. cr. Ich ziehe zur Vergleichung die auch durch den Inhalt verwandte Scene aus dem Soph. O. T. heran, wo Teiresias dem Oedipus die Greuel seines Hauses kundthut. Auch dort sträubt sich Oedipus, so wie hier Kreon, trotzdem der Seher deutlich gesprochen hat, das Unerhörte zu verstehen:

OI: *ποῖον λόγον; λέγ' ἀθῆς, ὡς μᾶλλον μάθω.*

TEI: *οὐχὶ ξυνῆκας πρόσθεν; ἢ πέτρα ἔλεγον;* 360

OI: *οὐχ ὥστε γ' εἰπεῖν γνωτὸν· ἀλλ' ἀθῆς φράσον.*

So hat es vielleicht auch an unserer Stelle gelautet: *ἔπερ ξυνῆκας ταῦτα κἀνάγκη σε δρᾶν* «Was Du vernommen hast, musst Du auch thun.» Vgl. auch 423 *συνῆκε θεόφρατα.*

Phoen. v. 924 f. **TEI**: *τί προσπίνεις με; δυσφύλακτ' αἰτῇ κακά.*

KP: *σίγα· πόλει δὲ τούσδε μὴ λέξης λόγους.* 925

TEI: *ἀδικεῖν κελεύεις μ'· οὐ σιωπήσαιμεν ἔν.*

Ich glaube, Nauck hat *δυσφύλακτ'*, was der Scholiast mit *δυστήρητα* paraphrasiert, mit Unrecht verdächtigt. Ich vergleiche J. A. 516 f., wo es sich in ähnlicher Weise wie hier um die Verheimlichung eines Orakelspruches handelt. Auch dort ist davon die Rede, wie man den Spruch verbergen könne: *λάθοιμι τοῦτ' ἔν· ἀλλ' ἐκεῖν' οὐ λήσομεν . . .* 518 *Κάλχας ἐρεῖ μαντεύματ' Ἀργείων στρατῶ.* Vgl. **Phoen.** 972. Überliefert ist *αἰτῇ, αἰτεῖς* (ἀίνει Hermann u. A.). Ich

*) Auch Nauck nahm an, dass **δωμάτων** aus Corruptel entstanden sei.

vermuthe: *δυσφύλακτ' ἀλτεῖ λαθεῖν*; «Du verlangst, dass Unbewachbares verborgen bleibe»? worauf passend *σίγα* an *λαθεῖν* anknüpft.

(Zu Phoen. v. 1015 f. vergleiche das Erechtheusfragm. 360, 53 f. besonders 1017 κακῶν ἂν αἱ πόλεις ἐλασσόνων πειρώμενοι τὸ λοιπὸν εὐτυχοῖεν ἂν mit 360, ⁵⁴ καὶ ῥαδίως οἰκοῦμεν ἂν σε κοῦδὲν ἂν πάσχοις κακόν; dann Phoen. 1003 f. mit Her. 515 f., schließlich Phoen. 993 mit Fragm. 360, 17.)

Nachtrag.

J. T. v. 96 f. Bruhn setzt nach Reiskes Vorgange nach v. 98 eine Lücke an. Soll v. 99 vor der Athetese bewahrt werden, so ist die Annahme einer Lücke nothwendig. Ob aber nicht vielmehr nach v. 99? Das ist vielleicht insofern methodischer, als wir dann das η in v. 99 auf $\piότερον$ beziehen können, während bei Bruhns Annahme $\langle\alpha\lambda\lambda\eta\delta\epsilon\mu\omega\nu\epsilon\delta\omega\lambda\iota\rangle\epsilon\zeta\omicron\mu\epsilon\nu\pi\epsilon\rho\alpha\nu\rangle$ η $\chi\alpha\lambda\kappa\acute{o}\tau\epsilon\nu\kappa\tau\alpha$ κ. τ. λ. diese Beziehung verloren geht. Mehr wage ich nicht zu äußern, da mir die technischen Voraussetzungen, die der von Orestes ausgesprochenen Alternative zugrunde liegen, nicht klar geworden sind; ich weise nur noch auf die interessante — wenn auch nur mechanische — Übereinstimmung hin, welche besteht zwischen

Med. v. 377 f.

und

J. T. v. 96 f.

... οὐκ οἶδ' ὁποῖα πρῶτον ἐγχειρῶ,
 φίλαι,
 πότερον ὑφάψω δῶμα νυμφικόν
 πυρρί,
 ἢ θηκιδόν ὥσω φάσγανον δι' ἥπατος,
 σιγῇ δόμους εἰσβάσ', ἢ ἔστρωται λέ-
 χος.

τί ὀρώμεν; ἀμφίβληστρα γὰρ τοίχων
 ὀρεῖς
 ὑψηλά· πότρεα δωμάτων προσαμ-
 βάσεις
 ἐκβησόμεσθα — πῶς ἂν οὐν λάθοι-
 μεν*) ἂν —
 ἢ χαλκότευκτα κληῖθρα λύσαντες μο-
 χλοῖς

ἀλλ' ἐν τί μοι πρόσατες· εἰ λη-
φθήσομαι
δόμους ὑπερβαίνουσα καὶ τεχ-
νωμένη,
θανοῦσα θήσω τοῖς ἐμοῖς ἐχθροῖς
γέλων.

.....
ὧν οὐδέν ἴσμεν· ἦν δ' ἀνοίγοντες
 πύλας
ληφθῶμεν εἰσβάσεις τε μηχα-
 νώμενοι
θανούμεθ'.

* *λάθοιμεν* (Reiske u. A.) statt des überlieferten *μάθοιμεν* scheint mir nothwendig; vgl. *σιγγή δόμους εισβάσα*. Keinesfalls möchte ich die um den Preis von v. 99 erkaufte Verbindung *πῶς ἔν οὐν μάθοιμεν ἔν ᾧν οὐδὲν ἔσμεν* gutheißen.

- J. T. v. 256 *ἐκείσε δὴ πᾶνελθε πῶς νιν εἴλετε*
 257 *τρόπῳ θ' ὁποίῳ τοῦτο γὰρ μαθεῖν θέλω.*
 258 *χρονοὶ γὰρ ἤκουσ' οὐδέ πω βωμὸς θεᾶς*
 259 *Ἑλληνικαῖσιν ἐξεφοινίχθη ῥοαῖς.*

Die Annahme einer Lücke nach 259 (Bruhn) hat keinen Anhaltspunkt. Bruhn hält an dem überlieferten *οὐδέ πω* fest und sieht sich dadurch genöthigt, in die Lücke die Angabe einer bestimmten zeitlichen Begrenzung: *ἐξ ὅ γε τοῦδ' ἔστηκεν ἐνιαυτοῦ κύκλος* zu verlegen. Das hat an und für sich wenig Wahrscheinlichkeit: andererseits nehme ich an der Aufeinanderfolge der beiden mit *γὰρ* eingeleiteten Sätze Anstoß, von denen der zweite kaum als eine Begründung des ersten angesehen werden kann. Nach *τοῦτο γὰρ μαθεῖν θέλω* könnte meines Erachtens nur ein Satz folgen, etwa wie Hel. v. 1523 *πῶς; εἰδέναι πρόθυμος· οὐ γὰρ ἐλπιδῶν*

εἴσω βέβηκα μίαν ὑπερδραμεῖν χέρα
τοσοῦσδε ναύτας . . .

Die Verse 258 und 259 werden vielmehr mit Wecklein (mit der Änderung *οἶδ' ἐπεὶ* statt *οὐδέ πω*) an die Worte des Hirten 245 anzuknüpfen sein; sie entsprechen auch in ihrem Ethos viel mehr der Anschauung des Hirten als der der Iphigenie; man vergleiche auch die ähnliche Äußerung im Munde des Theoklymenos Hel. 1171 *ἐγὼ δ' ἐμαντὸν πόλλ' ἐλοιδόρρησα δὴ·*

οὐ γάρ τι θανάτῳ τοὺς κακοὺς κολάζομεν.
καὶ νῦν πέπυσμαι φανερόν Ἑλλήνων τινὰ κ. τ. λ.

- J. T. v. 295 f. *ἡμεῖς δὲ συσταλέντες ὡς θανούμενοι*
σιγῇ καθήμεθ'.

Die Hirten haben keinen Anlass, aus dem Verhalten des Orestes Todesbefürchtungen zu entnehmen, zumal derselbe noch nicht das Schwert gezogen hat. Mit Wilamowitz' *ὡς θανούμενον* ist aber auch nicht geholfen; denn die Hirten sind viel zu sehr mit ihrer eigenen Person beschäftigt, um sich darum zu kümmern, dass der «Schwerkranke zu verenden scheint», ganz abgesehen davon, dass sein Wahnsinn ihnen gar keinen berechtigten Anlass gibt, ihn als *θανούμενος* zu betrachten. Ich schlage vor *ὡς δονούμενοι*. Das deckt sich in der Tendenz mit Schmidts *ἐκφοβούμενοι* und Stadtmüllers seinerzeitigem Vorschlage *αἰδούμενοι*,*) hat aber vor diesen Änderungen die paläographische Wahrscheinlichkeit voraus.

- J. T. v. 672 f. *ΠΥ: ἀτὰρ διήλθον χῆτερον λόγον τινά.*

OP: τίν'· εἰς τὸ κοινὸν δοὺς ἔμεινον ἂν μάθοις.

*) Stadtmüller billigt brieflich *δονούμενοι* und theilt mir mit, dass er auch an *δολούμενοι* gedacht habe. — (ὡς heisst hier nicht «wie», sondern «als».)

Ich ziehe Porsons διηλθον der Überlieferung διηλθε unbedingt vor. Abgesehen von allem Anderen ist für mich folgende Erwägung maßgebend: Die Aufforderung des Orestes εἰς τὸ κοινὸν δοῖς ἔμεινον ἢ μάθοις finde ich nur dann natürlich, wenn Orestes den Freund auffordert, einen eigenen seelischen Vorgang, durch Mittheilung sich verständlich zu machen. Die Worte: «Mir ist eben etwas eingefallen» veranlassen die Aufforderung, den Einfall mitzutheilen. Man vergleiche El. 619 ἄρτι γάρ μ' ἐσήλθε τι. OP: ἐσθλὸν τι μηνύσεις, αἰσθοίμην δ' ἐγώ, dann J. T. 753 ΠΥ: ἤκουε δὴ νυν, ὃν παρῆλθομεν λόγον, wo nach meiner Vermuthung in der Antwort der Iphigenie ἔσται καινός in εἰς τὸ κοινόν zu corrigieren ist. (oben p. 58) Vgl. auch H. F. 85 f. und Hel. 1037. — Als Antwort auf ἀτὰρ διηλθε χαίτερον λόγον τινά wäre im conventionellen Stil des Euripides zu erwarten: «Was denn? wenn Du es nicht sagst, kann ich es nicht wissen.» Vgl. Or. 1333 τίς; οὐδὲν οἶδα μᾶλλον, ἢν σὺ μὴ λέγῃς, oder τί χρῆμ' ὃ καμέ . . . εἰδέναι χρεών (nach Hek. 1001) oder J. A. 523 ὃ μὴ σὺ φράζεις, πῶς ἢν ὑπολάβοιμ' ἔπος; oder Jon 1002 τι χρῆμα; μέλλον γάρ τι προσφέρεις ἔπος.

J. T. v. 800 f. OP: ὦ συγκασιγνήτη τε καὶ ταύτου πατρός

Ἀγαμέμνονος γεγῶσα, μὴ μ' ἀποστρέφου,

ἔχουσ' ἀδελφόν, οὐ δοκοῦσ' ἔξῃν ποτέ.

IΦ: ἐγὼ σ' ἀδελφὸν τὸν ἐμόν; οὐ πάντῃ λέγων;

Vergleiche hiemit El. 578 ΗΛ: . . . ὦ χρόνῳ φανεῖς, ἔχω σ' ἀέλπτως OP: καὶ ἐμοῦ γ' ἔχει χρόνῳ. ΗΛ: οὐδέποτε δόξασ'. OP: οὐδ' ἐγὼ γὰρ ἤλπισα. Ist nicht J. T. 801 f. zu schreiben: μὴ μ' ἀποστρέφου ἔχουσ' ἀέλπτως, οὐ δοκοῦσ' ἔξῃν ποτέ?*) ἀδελφόν entstand durch das darunter an derselben Versstelle stehende gleiche Wort, unterstützt vom äußerlichen Gleichklange von ἀδελφόν und ἀέλπτως. Allerdings gibt, wie ich ausdrücklich anerkenne, auch das überlieferte ἀδελφόν einen unanstößigen Sinn. Hofrath Gomperz rāth mir brieflich — die Nothwendigkeit der Änderung vorausgesetzt — zu dem paläographisch noch leichteren ἔχουσ' ἀελπτον, οὐ δοκοῦσα κ. τ. λ.

J. T. 837 f. ὦ κρεῖσσον ἢ λόγοισιν εὐτυχῶν ἐμοῦ ψυχά,

τί φῶ; θανμάτων πέρα καὶ λόγου

τάδ' ἐπέβα πρόσω.

*) Dem Dichter reproducirt sich dieselbe Vorstellungsfolge in sehr bemerkenswerter Weise nochmals in einem Anagnorismos Jon 1450 f.

ΙΩΝ: ἐμοὶ γενέσθαι πάντα μᾶλλον ἢν ποτε,
μῆτερ, παρέστη τῶνδ', ὅπως σὸς εἰμ' ἐγώ.

ΚΡ: ἔτι φόβῳ τρέμω.

ΙΩΝ: μῶν οὐκ ἔχειν μ' ἔχουσα; ΚΡ: τὰς γὰρ ἐλπίδας ἀπέβαλον πρόσω. Vgl. besonders auch Hel. 657 ἀδόκητον ἔχω σε πρὸς στέροισι.

Die bisherigen Conjecturen bei Dindorf adnott. p. 529 und bei Wecklein in der adn. cr. Wecklein schreibt: ὃ θυμέ κρεῖσσον ἢ λόγοισιν ἐδτυχῶν, worin nach Heimsoeths Vorgange mit Recht ἐμοῦ ψυχὰ als Glossem ausgeschieden ist; das Übrige wird man kaum als wahrscheinlich bezeichnen. — Ich dachte früher daran, in ἐδτυχῶν etwa die Spuren von θυγῶν zu suchen (vgl. Alc. 107): «Du, der Du mich mit mehr als mit Worten berührt hast...» Aber ich glaube, eine evidentē Correctur ergibt sich durch Vergleichung mit Jon 1424 f. Kreusa weiß dort zu Jons Erstaunen von dem in dem Körbchen aufbewahrten Gewande genau Bescheid. Jon fragt sie nun weiter:

ἔστιν τι πρὸς τῷδ', ἢ μόνῳ τῷδ' ἐδτυχεῖς;

«Ist noch etwas außerdem darin oder triffst Du nur in diesem einen Punkte das Rechte?» Ebenso sagt also, wenn ich mich nicht täusche, Iphigenie zu Orest:

ὃ κρεῖσσον ἢ λόγοισιν ἐδτυχῶν (μόνοις),

«O Du, der Du mit mehr als bloß mit Deinen Worten (Deinen Dich beglaubigenden Berichten)*) das Richtige triffst.» μόνους erscheint mir eine sinngemäße Ergänzung im Anschluss an die Jonstelle; **) ἐμοῦ ψυχὰ ist offenbar Glossem, entstanden durch eine falsch angebrachte Reminiscenz an die fast conventionell gewordenen Selbstansprachen ὃ θυμέ, ψυχῇ, καρδίᾳ etc. (Anderes vermuthet neuestens Weil Rev. de Phil. XVIII (1894)²¹¹.

Fragm. 405 τὴν ἐγγένειαν, κἄν ἄμορφος ἢ γάμος,
τιμῶσι πολλοὶ προσλαβεῖν τέκνων χάριν
τό τ' ἀξίωμα μᾶλλον ἢ τὰ χρήματα.

v. 2 mit O. Hense.***) Es ist zu schreiben — unter Vergleichung von Fragn. 739₄ und 502 —:

τὴν ἐγγένειαν, κἄν ἄμορφος ἢ γάμος,
τιμῶσι πολλοὶ μᾶλλον ἢ τὰ χρήματα,
τό τ' ἀξίωμα προσλαβεῖν τέκνων χάριν
(φιλοῦσι).

(φιλοῦσι) und die Erkenntnis, dass dadurch jede weitere Änderung überflüssig ist, verdanke ich Hofrath Gomperz, der die von mir vorgeschlagene Vertauschung der Vershälften acceptiert.†)

*) Zu λόγοις vgl. 811 λέγοιμ' ἂν, 822 τάδε φράσω τεκμήρια.

**) So entfällt für Jon 1426 ein Grund, ἐδτυχεῖς zu verdächtigen. Vgl. Herwerden, Comm. zu Jon p. 239.

***) Überliefert ist πρὸς τέκνων χάριν λαβεῖν.

†) Blaydes in den eben erschienenen Advers. in trag. gr. fragm. (p. 131 und 324) bringt für das Verständniß des Bruchstückes nichts Förderndes.

Index der behandelten Stellen.

	Seite		Seite
Alcest. v. 65 f.	1	Androm. v. 469 f.	27
177 f.	2	552 f.	28
220 f.	2	590 f.	28
290 f.	4	607 f.	29
311 f.	5	616	29
328 f.	5	650 f.	29
530 f.	6	668 f.	29
563 f.	6	699 f.	32
631 f.	42	781 f.	32
669 f.	6	947 f.	32
715 f.	7	957 f.	33
Androm. v. 26 f.	9	979 f.	36
91 f.	9	994 f.	36
103 f.	10	1006 f.	36
120 f.	10	1066 f.	37
136 f.	11	1167 f.	37
142 f.	12	1180 f.	39
159 f.	13	Hekabe v. 234 f.	39
169 f.	13	267 f.	40
192 f.	13	293 f.	41
196 f.	14	319 f.	41
201 f.	16	328 f.	42
205 f.	17	488 f.	42
218 f.	18	640 f.	42
224 f.	18	745 f.	43
230 f.	19	754 f.	44
238 f.	19	798 f.	44
246 f.	19	805 f.	47
262 f.	20	828 f.	48
284 f.	21	846 f.	48
319 f.	22	852 f.	49
330 f.	76	958 f.	49
350 f.	24	1138 f.	50
361 f.	24	1214 f.	50
384 f.	25	Helene v. 295 f.	50
395 f.	26	125 f.	51
439 f.	27	309 f.	52
441 f.	27	324 f.	52

	Seite		Seite
Helene v. 420 f.	52	Heracl. v. 166 f.	67
441 f.	53	181 f.	40
454	53	331 f.	68
535 f.	53	350 f.	68
560	53	425 f.	69
574 f.	54	433 f.	69
644 f.	54	468 f.	69
711 f.	55	487 f.	69
755 f.	55	498 f.	69
763 f.	56	539 f.	70
784 f.	56	558 f.	70
877 f.	56	567 f.	71
884 f.	57	581 f.	71
929 f.	57	586 f.	71
959 f.	57	610 f.	71
1032 f.	58	883 f.	72
1037 f.	58	953	72
1050 f.	58	1014	72
1053 f.	59	1021	72
1073 f.	59	Herc. F. v. 65	73
1102 f.	59	177 f.	73
1196 f.	60	246 f.	74
1225 f.	60	255 f.	74
1231 f.	61	270 f.	74
1249	61	298 f.	74
1285 f.	61	339 f.	75
1370	62	494 f.	75
1387 f.	62	507 f.	75
1398	62	616 f.	76
1421 f.	63	631 f.	76
1446 f.	63	710 f.	77
Electra v. 94 f.	63	777 f.	77
215 f.	64	1108	78
247	64	1240 f.	78
256 f.	64	1281 f.	79
506 f.	65	1311 f.	78
581 f.	65	1322	79
601 f.	65	1371 f.	79
615	65	Suppl. v. 229 f.	79
640 f.	66	240 f.	80
718 f.	66	246 f.	80
941 f.	66	410 f.	106
1013 f.	111	444 f.	69
1018 f.	112	452 f.	80
1100 f.	66	595 f.	80
1284 f.	67	744 f.	81
Heracl. v. 132 f.	67	840 f.	81
146	67	842 f.	82
147 f.	67	884 f.	83

		Seite			Seite
Suppl.	v. 949 f.	83	Med.	v. 9 f.	98
	1087 f.	83, 109		334 f.	99
Hipp.	v. 322 f.	83		383 f.	99
	377 f.	84		537 f.	100
	1068 f.	84		640 f.	100
Iph. Aul.	v. 381 f.	84		706 f.	100
	518 f.	84		737 f.	101
	1018 f.	85		776 f.	101
	1344	70		909 f.	101
	1348	113		1079 f.	101
	1378 f.	85	Orest.	v. 271 f.	102
Iph. Taur.	v. 96 f.	117		314 f.	102
	256 f.	118		414 f.	102
	295 f.	118		421 f.	103
	342 f.	86		428 f.	103
	418 f.	86		546 f.	104
	475 f.	87		557 f.	104
	572 f.	87		605 f.	104
	591 f.	88		729 f.	104
	672 f.	118		895 f.	105
	717 f.	88		904	105
	753 f.	58		910 f.	105
	781 f.	88		1062 f.	107
	800 f.	119		1086 f.	107
	803 f.	90		1163 f.	107
	837 f.	119		1181 f.	108
	907 f.	91		1629 f.	108
	912 f.	91	Rhes.	v. 451 f.	108
	999 f.	92		758 f.	109
Jon	v. 319 f.	92		980 f.	109
	340 f.	92	Tro.	v. 354 f.	109
	390 f.	93		381 f.	110
	563 f.	93		484 f.	110
	585 f.	94		636 f.	110
	598 f.	94		647 f.	111
	602 f.	99		745 f.	112
	610 f.	94		901 f.	113
	827 f.	95		961 f.	113
	850 f.	95		1021 f.	113
	927 f.	95		1204 f.	114
	956 f.	96		1242 f.	114
	966 f.	96	Phoen.	v. 383 f.	114
	983 f.	96		396 f.	115
	1120 f.	97		473 f.	115
	1396 f.	97		915 f.	116
	1512 f.	97		924 f.	116
	1606 f.	97	Fragm.	405	120

T. 4.

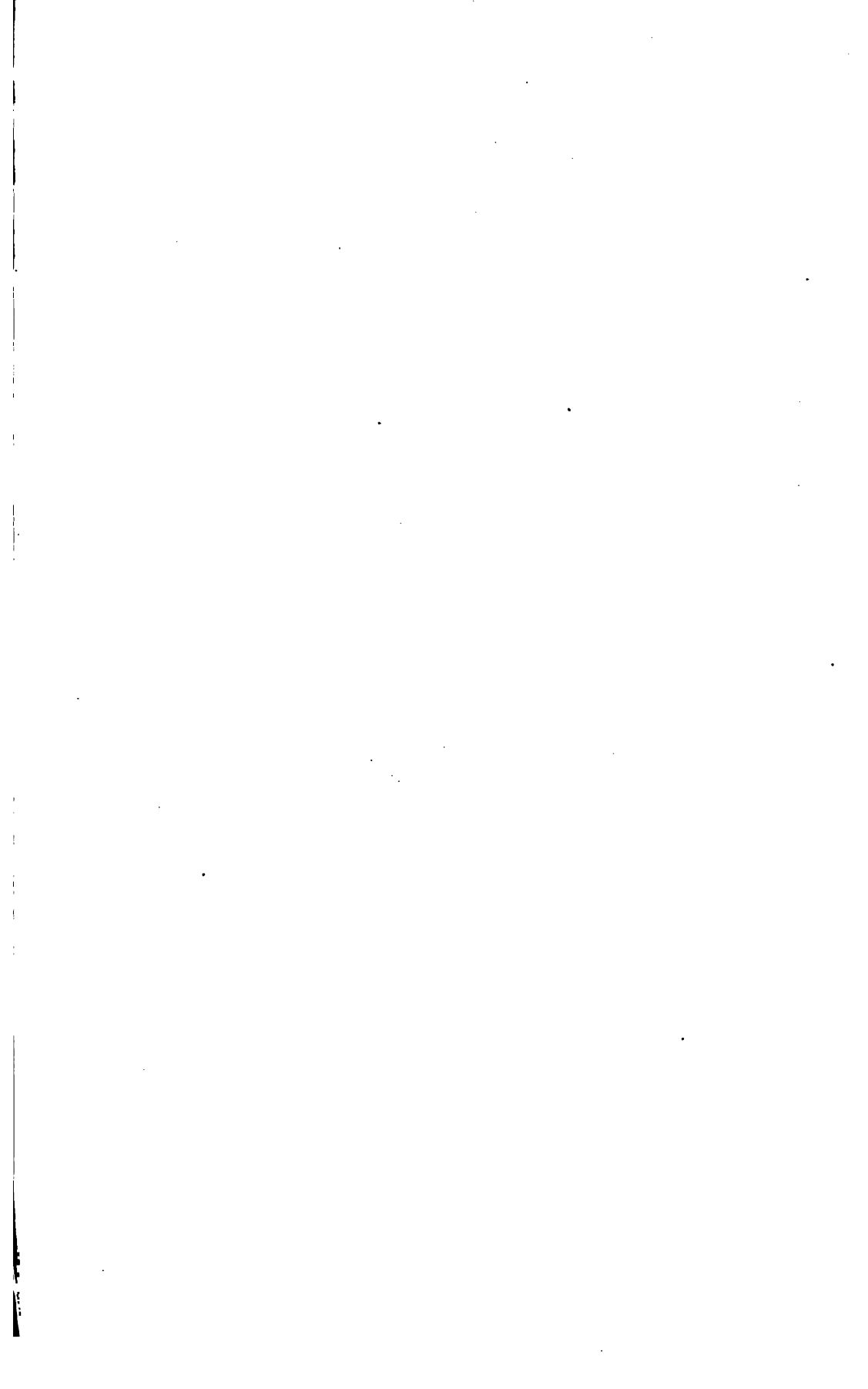
Ausgaben für Italienische Gymnasien:

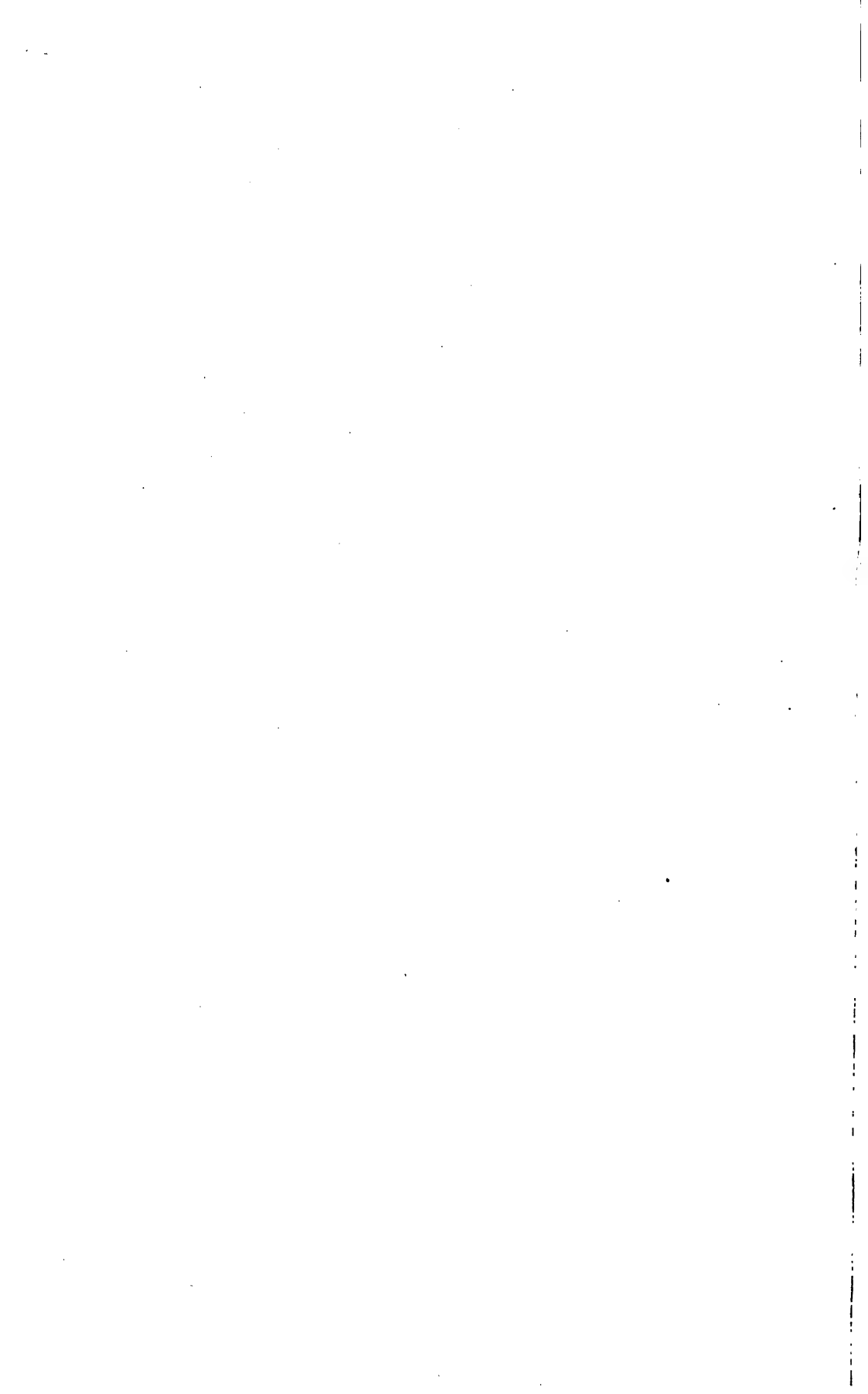
- Demosthen. *Orationes selectae*. De G. Heyland. geh. 80 Pf. = 48 kr., geb. 1 M. = 60 kr.
- Hiogo di Omero editiones abbreviatae. De G. Heyland. geh. M. 1.25 = fl. 1.30, geb. M. 1.50 = fl. 1.30.
- Platonis *Apologia di Socrate II Critone e l'epilogo del Fedone*. Da C. Cristofolini. geh. 60 Pf. = 36 kr., geb. 70 Pf. = 40 kr.
- *Lettifrons*. Da C. Cristofolini. geh. 60 Pf. = 36 kr., geb. 65 Pf. = 40 kr.
- Sofocle. *Ancora*. Da R. Adami. geh. 60 Pf. = 36 kr., geb. 65 Pf. = 40 kr.
- *Antigone*. Da R. Adami. geh. 50 Pf. = 30 kr., geb. 70 Pf. = 40 kr.
- *Edipo re*. Da R. Adami. geh. 60 Pf. = 36 kr., geb. 65 Pf. = 40 kr.

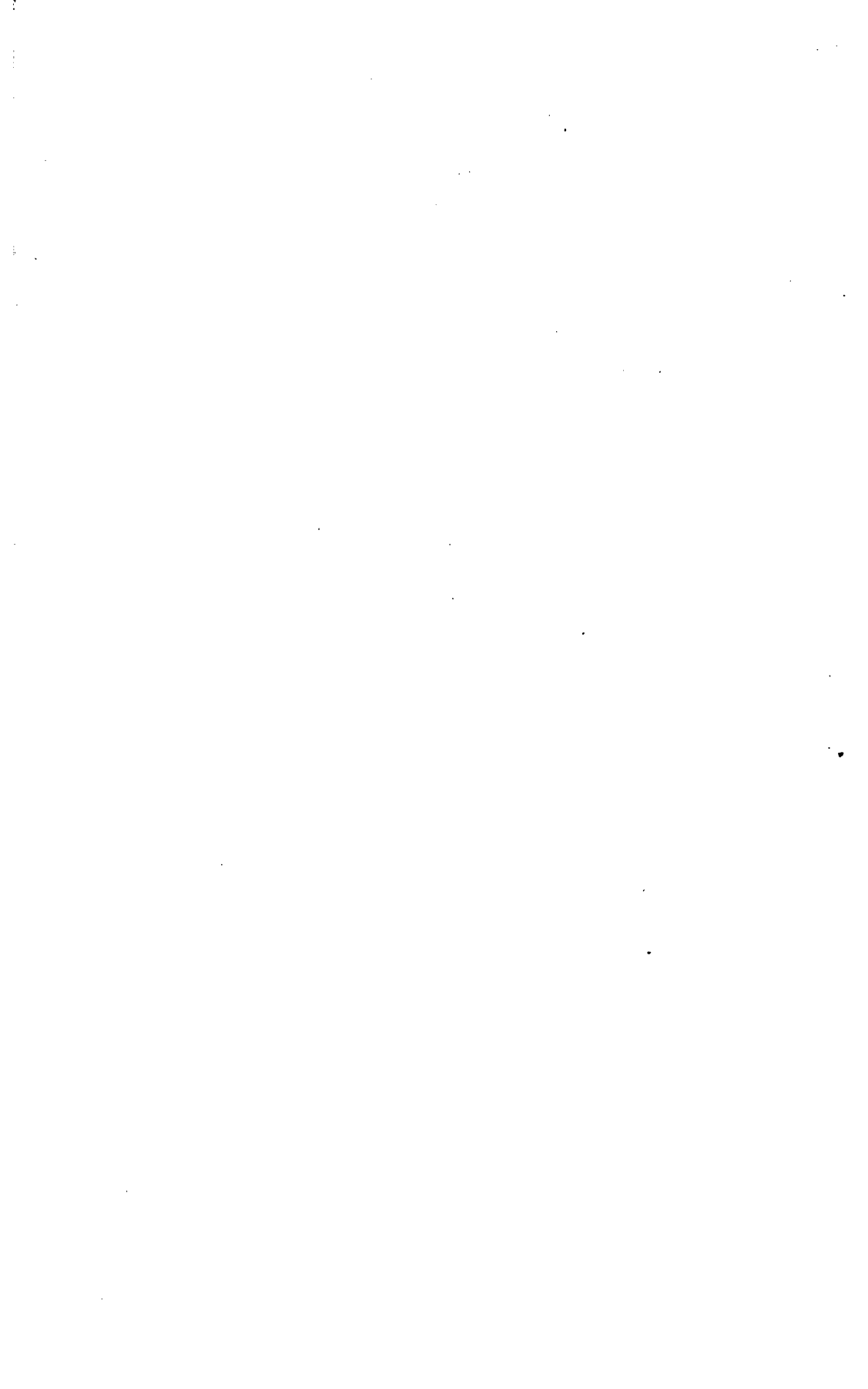
B. Scriptores Romani:

- Cicero. *De belle civili*. Ed. G. Th. Paul. Editio maior. geh. M. 1.50 = 90 kr.
- Editio minor. geh. 60 Pf. = 36 kr., geb. 60 Pf. = 36 kr.
- *De bello Gallico*. Von J. Premerai. 3. Aufl. geh. 1 M. = 55 kr., geb. M. 1.20 = 70 kr.
- Cicero. *Oratio Cato maior de senectute*. Von Th. Schicks. 2. Aufl. geh. 40 Pf. = 24 kr., geb. 70 Pf. = 43 kr.
- *Oratio de amicitia*. Von Th. Schicks. 2. Aufl. geh. 40 Pf. = 24 kr., geb. 70 Pf. = 43 kr.
- *Ubi qui ad rem publicam et ad philosophiam spectant*. Ed. Th. Schicks. Vol. V. Tusculanarum disputationum libri quinque. geh. M. 1.20 = 75 kr., geb. M. 1.45 = 80 kr.
- Vol. IX: *Cato maior de senectute*. Laelius de amicitia. geh. 50 Pf. = 30 kr., geb. 75 Pf. = 45 kr.
- Vol. X: *De officiis libri tres*. geh. 80 Pf. = 48 kr., geb. M. 1.20 = 63 kr.
- *Orationes selectae*. Ed. H. Nohl. Vol. I: *Oratio pro Sex. Roscio Amerino*. geh. 30 Pf. = 18 kr.
- Vol. II: *In Q. Caecilium divitiarum*. In C. Verrem accusatio. lib. IV. V. geh. 80 Pf. = 48 kr., geb. M. 1.05 = 60 kr.
- Vol. IV: *Pro Murena, pro Sulla, pro Archia orationes*. Editio maior. geh. 60 Pf. = 36 kr.
- Editio minor. geh. 50 Pf. = 30 kr., geb. 60 Pf. = 36 kr.
- Vol. V: *Pro T. Annio Milone, pro Q. Ligario, pro rege Dejotaro*. geh. 50 Pf. = 30 kr., geb. 75 Pf. = 45 kr.
- Vol. VI: *Philippicarum libri I. II. III.* Editio maior. geh. 80 Pf. = 48 kr.
- Editio minor. geh. 60 Pf. = 36 kr., geb. 75 Pf. = 45 kr.
- *Orator ad Brutum*. Ed. Th. Stumpf. geh. 60 Pf. = 36 kr.
- *Stylus de claris oratoribus*. Ed. Th. Stumpf. geh. 80 Pf. = 48 kr.
- *De oratore libri tres*. Rec. Th. Stumpf. geh. M. 1.20 = 75 kr.
- Cicero. *Ausgewählte Reden*. Von M. Luckner. geh. 20 Pf. = 12 kr., geb. M. 1.20 = 75 kr.
- *Reden für den Dichter Archias*. Von H. Nohl. 2. Aufl. geh. 40 Pf. = 24 kr.
- *Reden gegen L. Calpurnius und Lucius Calpurnius*. Von H. Nohl. 2. Aufl. geh. 40 Pf. = 24 kr., geb. 70 Pf. = 42 kr.

- Cicero. *Reden für T. Annio Milo, Publii Sulpicii*. herausg. v. H. Nohl. 2. Aufl. geh. 70 Pf. = 42 kr.
- *Reden für den Oberfeldherrn des Hin. Pompejus*. Für d. Schulgebr. herausg. v. H. Nohl. 2. Aufl. geh. 60 Pf. = 36 kr.
- *Reden für Q. Ligarius und für den König Dejotarus*. Für den Schulgebr. herausg. v. H. Nohl. 2. Aufl. geh. 60 Pf. = 36 kr.
- *Philippische Reden*. I, II, III, VII. Buch. Für d. Schulgebr. herausg. v. H. Nohl. geh. 60 Pf. = 36 kr., geb. 1 M. = 60 kr.
- Cornelli Nepotii *vitas*. Ed. G. Anderson. geh. 60 Pf. = 36 kr., geb. 90 Pf. = 54 kr.
- Von A. Brüdner. 3. Aufl. geh. 1 M. = 60 kr., geb. M. 1.20 = 75 kr.
- Curti Rufi *historiae Alexandri Magni*. Ed. M. Schmidt. geh. 1 M. = 60 kr.
- Elogior. *Römische Uebell, Tibull, Propert, Ovid* in Auswahl von A. Blass. geh. 75 Pf. = 45 kr., geb. 1 M. = 60 kr.
- Eutropii *breuiarium ab urbe condita*. Ed. C. Wegmann. geh. M. 1.20 = 75 kr.
- Festii *breuiarium*. Ed. C. Wegmann. geh. 60 Pf. = 36 kr.
- Horati *Flaccii carmina*. Ed. M. Patschke. geh. M. 1.25 = 75 kr., geb. M. 1.55 = 95 kr.
- *carmina selecta*. Ed. M. Patschke. geh. 1 M. = 60 kr., geb. M. 1.25 = 75 kr.
- *opera*. Ed. F. Keller et H. Wanner. 2. Aufl. geh. M. 1.45 = 75 kr., geb. M. 1.65 = 95 kr.
- Horat. *Schören und Epistola*. Mit Anmerkungen v. L. Mueller. L. Thell. *satiren*. geh. 2 M. = fl. 1.80.
- H. Thell. *Epistola*. geh. 2 M. = fl. 1.80.
- Livii *ab urbe condita*. Hrt. Ed. A. Zingher. Pass I. Editio maior. geh. M. 1.20 = 75 kr.
- Editio minor. geh. 1 M. = 60 kr.
- Pars II. Editio maior. geh. M. 1.20 = 75 kr.
- Editio minor. geh. 1 M. = 60 kr.
- Pars III. geh. M. 1.20 = 75 kr.
- Pars IV. geh. M. 1.20 = 75 kr.
- Pars V. Editio maior. geh. M. 1.20 = 75 kr.
- Editio minor. geh. 1 M. = 60 kr.
- Pars VI. Pass. I. Editio maior. geh. M. 1.20 = 75 kr.
- Editio minor. geh. 1 M. = 60 kr.
- Pars VI. Pass. II. Editio maior. geh. M. 1.20 = 75 kr.
- Editio minor. geh. 1 M. = 60 kr.
- Lib. I. II. III. IV. Von A. Zingher. 3. Aufl. geh. M. 1.50 = 75 kr., geb. M. 1.20 = 75 kr.
- III—IV. V. Ed. A. Zingher. Von P. J. Bouché. geh. M. 1.20 = 75 kr., geb. M. 1.20 = 75 kr.
- Ovidii *Nascenti carmina*. Vol. II: *Metamorphosen* lib. IV. Ed. A. Zingher. geh. M. 1.25 = 75 kr., geb. M. 1.25 = 75 kr.
- Vol. III: *Fasti*. Tristia. Mis. Ex Ponto. *Metamorphosen*. Fragments. Ed. O. Guhring. geh. 1 M. = 60 kr.
- *Fasti*. Ed. O. Guhring. geh. 75 Pf. = 45 kr.
- *Heroides*. Ed. H. St. Schömann. geh. 50 Pf. = 30 kr.
- *Tristium libri*. Mis. *Epistulae ex Ponto*. Wallentin. Rec. O. Guhring. geh. M. 1.20 = 75 kr.
- Ovidii *Ausgewählte Gedichte*. Von H. St. Schömann. 4. Aufl. geh. M. 1.20 = 75 kr., geb. M. 1.20 = 75 kr.
- Phaedri *fabulae Aesopae*. Recens. J. M. Stammer. geh. 50 Pf. = 30 kr., geb. 60 Pf. = 36 kr.
- Quintilian *instituta oratoriae libri duodecim*. Ed. P. Maurel. Vol. I. geh. M. 1.20 = 75 kr.
- Vol. II. geh. M. 1.20 = 75 kr.
- *liber I*. Ed. P. Maurel. geh. 30 Pf. = 18 kr.
- Salustii *bellum Catilinense*. Rec. A. Schaeffer. geh. 60 Pf. = 36 kr.
- *bellum Iugurthinum*. Rec. A. Schaeffer. geh. 60 Pf. = 36 kr.







THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

**This book is under no circumstances to be
taken from the Building**

[illegible]



